Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geiſtliche
Broſamen,
Von des
HErrn Tiſch
gefallen,
Von guten Freunden
aufgeleſen,
und hungrigen Herzen
mitgetheilt:
Beſtehend
in einer Sammlung verſchiedener
Erweckungs-Reden,
weyland von
GERHARD TERSTEEGEN
zu Mülheim an der Ruhr gehalten.

Zweyter Band. IV. Theil.

Mülheim am Rhein,
gedruckt bei J. E. Eyrich, 1792.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Rede.

Gehalten über

4 B. Moſ. IX. v. 15=20.

GOtt iſt gegenwärtig! Laſſet uns anbeten, und in Ehrfurcht vor ihn treten. GOtt iſt in der Mitten! Alles in uns ſchweige, und ſich innigſt vor ihm beuge: Wer ihn kennt, wer ihn nennt, ſchlagt die Augen nieder; Kommt, ergebt euch wieder.

Wann ich auch in dieſer Stunde, liebſten Freunde, uns allen weiter nichts ſagte und zuriefe, als dieſe wichtige ſo eben ausgeſprochene Worte, ſo würde ich doch ſchon alles geſagt haben, was wir einander zu ſagen haben: O, die große, die wichtige, die herz-

rührende und göttliche Wahrheit nicht allein der allgemeinen, ſondern auch und vornemlich der beſondern und innigen Gegenwart unſers GOttes in Chriſto, muß unſer Ganzes ſeyn im Leben und im Sterben. Aber ach leider! wie ſo gar oft, wie ſo gar ſehr, wird dieſes von uns Menſchenkindern aus der Acht gelaſſen! Wir vergeſſen, oder vielmehr wir denken nicht an den GOtt, der Himmel und Erden erfüllet; an den GOtt, der uns näher iſt als unſre eigene Seele uns ſeyn kann; an den GOtt, in dem wir leben, ſchweben und ſind; deſſen Augen unaufhörlich Tag und Nacht auf uns gerichtet, und über uns offen ſtehen.

Laſſet uns deswegen miteinander uns hinkehren zu dieſer Quelle aller Gnade, aller Erbarmung und aller göttlichen Kraft: daß der HErr auch in dieſer Stunde mit ſeinem Segen in unſerer Mitte ſeyn, und unſere Herzen durch ſeinen heiligen Geiſt ſelbſt erleuchten, lehren und entzünden wolle.

Gebet.

Ja, o GOtt! du biſt gegenwärtig. Du erfülleſt mit deiner allerheiligſten Gegenwart Himmel und Erden. Wo ſollen wir hingehen vor deinem Geiſt? Auf dich ſehen unſere Augen. Rühre uns alle, o du gegenwärtiger GOtt! durch einen neuen Eindruck deiner heiligen, aber auch gnädi-

gnädigen Gegenwart: damit wir nicht nur mit den Lippen und Gebärden, ſondern im Geiſt und in der Wahrheit vor dir, dem majeſtätiſchen, groſzen, heiligen und gnädigen GOtt mögen niederfallen und die Ehre bringen, die dir ſo höchſt gebühret. Dir, o HErr, unſerm GOtt! begehren wir Bekänntniß zu thun: daß du allein unſer GOtt biſt, der uns gemacht hat, und von dem wir auch unſer Wohl und Seligkeit zeitlich und ewig zu erwarten haben. Dir, o HErr, müſſe unſer Herze innigſt danken, daß du uns noch das Leben und Lebenskräfte in ſo weit geſparet, und den Athem in unſerer Naſe erhalten haſt; daß du uns auch noch durch deine Güte ein Stündlein vergönnen willt, worin wir uns vor deiner Allgegenwart verſammlen, um uns untereinander zu erbauen in deiner Wahrheit, uns zu ſtärken und aufzumuntern auf unſerm Pilgerwege; damit wir, die wir hier einander Geſellſchaft leiſten in der Wüſten dieſer Welt, auch dermaleinſt mögen gewürdiget werden, uns miteinander in der groſſen Verſammlung deiner verklärten Heiligen wieder zu finden, und ewig uns vor deinem Angeſichte zu erfreuen.

Nun HErr, komm dann in unſere Mitte, und erleuchte unſere Herzen; daß wir dich und deine Wahrheit alſo mögen lernen erkennen, daß wir uns dir und deiner Wahrheit von Herzen ergeben; daß wir unſer Herz und Sinn immer mehr mögen ausleeren von allem Irrdiſchen, Geſchaffenen und Vergänglichen; damit du heiliger GOtt, majeſtätiſches Weſen! in unſern armen Herzen mögeſt wohnen und dich verklären können in Zeit und Ewigkeit.

O HErr! gib mir bey meiner großen leiblichen Schwachheit ein Wort zu reden nach deinem Herzen und Wohlgefallen, das mit der Kraft deines göttlichen Geiſtes, an mein und unſer aller Herzen begleitet werde. O bereite doch alle dieſe Herzen wie einen recht wohl bereiteten Acker, damit dein Wort als ein Saame des Lebens tief hinein fallen: und noch unſterbliche Seelen dadurch gerühret und zu dir übergeführet werden mögen, als zu der Quelle alles Lebens und aller Seligkeiten.

O vergib es uns, du gütiger und gnädiger GOtt! daß wir deine Wohlthaten, deine Gnade und Gnadenmittel mit ſo

großer Undankbarkeit, Schläfrigkeit und Trägheit ſo vielfältig mißbrauchet haben. O HErr! wende doch deine Gunſt und Gnade deswegen nicht von uns. Laß dieſe und alle unſere Sünden in dem theurſten Verſöhnblute JEſu Chriſti, unſers unſchuldigen Lämmleins, ausgeſöhnet und vergeben ſeyn. O beweiſe es doch in dieſer Stunde, daß du gegenwärtig und uns günſtig und gnädig ſeyeſt: damit es wahrlich eine Stunde zu unſerer Seelen Heyl und zu deiner Verherrlichung ſeyn möge. O HErr, erhöre unſere gebrechliche Seufzer, die wir vor dich bringen, nicht in unſerm Namen, ſondern in dem Namen unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, deines eingeliebten Sohnes zu deiner Rechten. Amen.

Die Worte, über welche wir unſere jetzige Betrachtung anſtellen wollen, ſtehen geſchrieben,

4 B. Moſ. IX. v. 15-20.

Des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte ſie eine Wolke auf der Hütte des Zeugniſſes; und des Abends bis an den Morgen war über der Wohnung eine Geſtalt des Feuers. Alſo geſchahe es immerdar,

daß die Wolke ſie bedeckte, und des Nachts die Geſtalt des Feuers. Und nachdem ſich die Wolke aufhub von der Hütte, ſo zogen die Kinder Jſrael: und an welchem Ort die Wolke blieb, da lagerten ſich die Kinder Jſrael. Nach dem Wort des HErrn zogen die Kinder Jſrael, und nach ſeinem Wort lagerten ſie ſich. So lange die Wolke auf der Wohnung blieb, ſo lange lagen ſie ſtille. Und wann die Wolke viel Tage verzog auf der Wohnung, ſo warteten die Kinder Jſrael auf die Hut des HErrn, und zogen nicht. Und wenns war, daß die Wolke auf der Wohnung war etliche Anzahl der Tage: ſo lagerten ſie ſich nach dem Wort des HErrn, und zogen nach dem Wort des HErrn.

Zwey Dinge ſind, die mich äuſſerſt und innigſt betrüben: Eines iſt die erſtaunliche Blindheit der Weltmenſchen; das andere iſt die klägliche Trägheit und Sicherheit der Frommen. Beyde rühren daher, daß die Tiefe des Jammers und Elends, ſo aus der Sünde entſprungen iſt; und auch die Tiefe des großen Reichthums der Gnade GOttes in Chriſto JEſu nicht gnugſam erkannt und beherziget werden. Erkennten nur die Menſchen dieſer Welt das Eine, ſo könnten ſie unmöglich ſo ſicher leben;

und wann die Erweckten und Frommen auch mehr erwegten den tiefen Schlamm, die erſchreckliche Gefahr, woraus ſie durch GOttes Macht errettet ſind; und dabey beherzigten den Reichthum der Gnade GOttes, womit er ihnen vor ſo viel tauſend andern iſt zuvorgekommen: O nimmermehr könnten ſie ſo träge, lau und ſchläfrig werden auf ihrem Wege zur Ewigkeit.

Alle Menſchen ſind zwar auf der Reiſe zur Ewigkeit; aber, ob wir auch alle auf der Reiſe zur ſeligen Ewigkeit ſind, das iſt eine andere Frage. Eine Frage, wobey ich und ein jeder unter uns wohlbedächtlich ſtille ſtehen mag, um ſich zu prüfen vor dem hellleuchtenden Angeſichte, in dem untrüglichen Lichte eines heiligen GOttes. **Sind wir auf der Reiſe zur ſeligen Ewigkeit? Oder ſind wir auf einer Reiſe zur unſeligen Ewigkeit? Wie iſt es möglich, daß ein Menſch, der da weiß, daß ein jeglicher Tag, eine jegliche Stunde, ein jeglicher Augenblick, auch ein Schritt näher ſey zu der großen Ewigkeit, daß er einen Schritt weiter wagen darf, ehe er ſich wohlbedächtlich geprüfet habe vor dem Angeſichte GOttes: ob er auch auf der Reiſe zur ſeligen Ewigkeit ſeye.**

Menſch! biſt du kein wahrlich bekehrter Menſch, dann biſt du unmöglich auf der Reiſe nach einer ſeligen Ewigkeit; dann man muß erſt bey wahrer Buſſe den Jammer, das Elend und das Herzeleid, ſo aus der Sünde entſprungen, in ſeinem Herzen gefühlt haben; man muß erkennen,

nen, daß man den HErrn ſeinen GOtt durch Sündigen verlaſſen habe. Man muß würklich aus dem Egypten dieſer Welt ausgehen. Die Kinder Iſrael wohneten als Gefangene in Egypten, wo ſie mit harter Arbeit von dem damals regierenden Pharao gedränget wurden; dieſe große Noth drunge ſie, um ihre Erlöſung ernſtlich zu ſchreyen. Da ſandte ihnen der HErr auch einen Moſen, der ihnen Hofnung machte, daß ſie würden erlöſet und ausgeführet werden. Es war aber alles noch vergeblich, bis daß endlich das Oſterlämmlein geſchlachtet ware; da wurden ſie loß gelaſſen, da gingen ſie aus, und wurden freye Leute. Sehet, das iſt uns alles im Bilde geſchrieben, wie und was bey einer wahren gründlichen Bekehrung mit uns vorgehen müſſe, nemlich: Wir müſſen uns auch als ſolche gefangene Leute finden und erkennen. Durch den Sündenfall ſind wir aus dem äuſſern Paradies, ſo wohl als auch von GOtt und ſeinem Liebeleben ausgegangen; wir ſind dadurch in das Egypten, in die Gefangenſchaft dieſer Welt, gerathen: Ja, was ſag ich? Dieſer Welt; in das Reich, in die Gefangenſchaft der hölliſchen Finſterniß: da wir hart gedränget werden von dem hölliſchen Pharao. Das weiß, das fühlt kein ſicheres Weltkind, daß es ſo ein gefangener Sclave des Satans worden iſt durch die höchſtbetrübte Abweichung von GOtt, der Quelle aller Seligkeiten; dann der natürliche Menſch lebet ganz ſicher dahin im Schlaf der Sünden; ohngeachtet ſein ganzer Zuſtand würklich,

Digitized by Google

lich, wie geſagt, nichts anders, als eine Gefangenſchaft unter dem Fürſten der Finſterniß und unter dem Geiſte dieſer Welt iſt. Der Satan treibet ihn, er iſt gefangen und wird gedrungen von ſo manchen Zornskräften, von ſo manchen Kräften des Eigenwillens, von ſo manchen böſen Lüſten und Begierden, und dabey muß er auch dem Geiſte dieſer Welt harte Frohndienſte thun, indem der Weltgeiſt ihn treibet, daß er muß wühlen und arbeiten vom Morgen bis in die Nacht, nur damit er ſeinem Bauch das Futter geben könne. Iſt das nicht eine jämmerliche Sclaverey? O Seelen, ſo lange wir es nicht durch die zuvorkommende überzeugende Gnade in einer wahren Buſſe fühlen und ſchmäcken, daß wir unter der Macht des Satans, der Sünde und des Geiſtes dieſer Welt gefangen liegen, und wie ſo bitter und böſe es ſey, den HErrn ſeinen GOtt verlaſſen, ſo lange ſind wir noch in keinem Anfang der Bekehrung; dann dieſes Gefühl muß uns erſt, wie dorten die Kinder Iſrael, dringen, uns vor GOtt zu demüthigen, und recht angelegentlich zu ihm ſchreyen, daß er uns doch erlöſen wolle aus ſolchem Jammerſtande; und wann wir dann in ſolch einer wahren Buſſe ſtehen, dann ſchickt GOtt nach ſeiner gütigen Vorſehung einen Moſen, nemlich manche Gnadenmittel und manche recht rührende Ueberzeugungen ſeiner Gnade in unſer Inwendiges, wodurch wir unſer Elend und Gefangenſchaft immer gründlicher lernen erkennen. Dann als Moſes kam, wurde die Noth noch größer

beym Volk Iſrael, ſie wurden noch viel härter mit Arbeiten gedruckt und ihre Noth und Gefangenſchaft wurde ihnen ganz unerträglich. Eben ſo geht es auch noch einer Seelen, die durch Moſen, durch das Geſetz, wahrhaftig erwecket und von der Gnade GOttes weſentlich ergriffen worden: die findet ſich alle Tage beſſer, jämmerlicher, verſtrickter und unwürdiger. Und je mehr ſie loß wird, deſto härter werden, nach dem Gefühl manchmal ihre Bande, daß es iſt, als ob es alle Tage ſchlimmer und jämmerlicher mit ihr würde. Siehe, da muß dann eine Seele erfahren, daß alle menſchliche Hülfe, alle äuſſerliche Mittel und eigenes Vermögen nimmermehr zureichen, ſie aus ihrem Jammerſtande zu erretten; ſondern daß die allmächtige Gnade GOttes in dem Blute JEſu Chriſti, des unſchuldigen Oſterlämmleins, alleine ſie aus der Gefangenſchaft erlöſen und frey machen müſſe.

Als das Oſterlämmlein in der letzten Nacht in Egypten geſchlachtet wurde, da wurden alſobald alle Bande zerriſſen. Siehe, das muß auch in der That und weſentlich in der Seelen erfahren werden. Ach der Mund hat es leicht geſagt: Wir können uns ſelber nicht bekehren, wir können aus uns ſelbſt nicht fromm werden; aber wer das recht lernen ſoll, der lernet es in einer bittern und ſauern Schule: da er ſo herzlich gerne will, und doch nicht kann; da es ihm recht in ſeiner Seelen brennet wegen ſeines Jammers und Elends; da er Gutes Wollen in ſich findet, und das Vollbringen an allen Orten fehlet; da

er

er ſich nicht allein als ein Sclave der Sünden, als ein Sclave der Abgötter, der Gemüthsneigungen, des Geiſtes der Welt und des Teufels erkennet; ſondern auch einen ſehnlichen Hunger zu einem gründlichen Ausgang und zu einer gründlichen Uebergabe an GOtt in ſich findet. Siehe, da erſenket ſich die ſo müde, abgemattete, mühſelige und beladene Seele in die ewige Erbarmung und Liebe GOttes in Chriſto JEſu, als dem am Stamm des Creutzes geſchlachteten Oſterlämmlein. Und da heiſſet es recht: Die pure Gnade muß mir helfen, wann mir je ſoll geholfen werden. Und da thut dann die Seele ſofort einen gründlichen Ausgang; ſie übergibt ſich ihrem Heilande und folget ihm nach; nun ſpricht ſie: Gute Nacht, Welt! gute Nacht, Egypten! gute Nacht, alle Eitelkeiten! Ich folge nun meinem GOtt und Heilande.

Sehet, liebe Herzen, dieſes und dergleichen müſſen wir bey einer wahren Buſſe in unſerm Herzen erfahren haben, ſowohl die Bitterkeit der Sünde und die große Gefangenſchaft worin wir ſtecken, als auch den unerforſchlichen Reichthum der Gnade in dem Blut unſers liebſten Immanuels, wann wir uns als Pilger auf der Reiſe nach der ſeligen Ewigkeit wollen anſehen können.

Aber ihr, meine liebe Mitberufene! ſollten wir, die wir aus göttlicher Gnade nach unſerm Theil und Maaſſe von dieſer Ausführung ein wenig erfahren haben, einander dann auch nicht aufwecken aus der kläglichen Sicherheit, worin

wir leider! ſo leicht und ſo oft gerathen? Ach! vergeſſen wir es auch, was der HErr an unſern Seelen gethan hat? als wir in der Noth waren, da dachten wir wohl mit Hiskia: Jeſaias 38, 15. Ach ich will mich hüten mein Lebenlang vor ſolcher Bitterkeit meiner Seelen, vor der Noth, die ich fühle? Aber wie leicht wird es manchmal vergeſſen! was hat nicht der HErr an uns gethan, da er uns mit mächtiger Hand wie ein Brand aus dem Feuer geriſſen, und aus Egypten ausgeführet hat durch einen gründlichen Anfang der Bekehrung und Uebergebung an GOtt! iſt es nicht ſchändlich, dem ohnerachtet ſo lau, ſo träg, ſo ſchläferig zu wandeln! Müßte nicht vielmehr unſer Herz und alles was in uns iſt, in tiefſter Erkänntlichkeit und Demuth ſich ſtets beugen vor der unverdienten Barmherzigkeit GOttes, wodurch er uns in Chriſto angeſehen und mit ſeiner rechten Hand auf den Weg des Lebens geſetzet hat? Müßte nicht unſer Herz vom Morgen bis zum Abend gegen einen ſolchen GOtt in Gegenliebe brennen, und recht brünſtig ſeyn, dieſem unſerm Führer zu folgen durch Dick und Dünn, durch gute und durch böſe Tage, und ihm alſo unverrückt anzuhangen all unſer Lebenlang? ſo daß wir nur ihn ſtets vor Augen hätten, ohne einen Blick zurück zu thun auf die Welt und alles was in der Welt iſt.

Nun, zu dem Endzweck habe ich dieſe Worte vorgeleſen. In denſelben wird uns eines Chriſten Pilgerreiſe nach der ſeligen Ewigkeit abgebildet;

Digitized by Google

bildet; und wir haben in den verleſenen Worten zu unſerer Erbauung ſonderlich zu merken:

I. Auf die herrliche und tröſtliche Geſellſchaft, die ein wahrer Chriſt hat auf ſeiner Pilgerreiſe nach der ſeligen Ewigkeit.

II. Auf das wichtige Geſchäfte, das ein Chriſt zu thun hat auf der Pilgerreiſe zur Ewigkeit. Und

III. Auf die richtige Führung, deren ſich ein Chriſt zu getröſten hat durch dieſe Wüſte nach der ſeligen Ewigkeit.

Erſter Theil.

Erſtlich wollen wir beſehen die herrliche und tröſtliche Geſellſchaft, die ein wahrer Chriſt hat auf ſeiner Pilgerreiſe nach der ſeligen Ewigkeit. Dieſe wird uns abgebildet in der Wolken- und Feuerſäule, welche über die Wohnung und Stiftshütte, und alſo über das ganze Volk Iſrael des Tages ſich erhub, als die Wohnung aufgerichtet ward. Des Tages da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte ſie eine Wolke auf der Hütte des Zeugniſſes, u. ſ. w. Was bedeutete dieſe Wolken- und Feuerſäule? Nichts anders als unſern liebſten Heiland JEſum: wie nemlich GOtt, der dem Sünder ein verzehrend Feuer in ſich ſelber iſt, ſich in der heiligſten Menſchwerdung

werdung JEſu Chriſti, als wie mit einer Wolke zu ſeiner allerheiligſten Gottheit bedecket habe; damit GOtt nun einem ſolchen ausgeführten und bekehrten Menſchen in Chriſto JEſu auf eine innigliche und vergnügende Weiſe gegenwärtig ſeyn kann. Des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte die Wolken- und Feuerſäule der göttlichen Gegenwart die Hütte des Zeugniſſes: Und des Tages, da ein Sünder bekehrt wird und ſeinen wahren Ausgang aus dem Egypten dieſer Welt thut; des Tages, da die Wohnung aufgerichtet wird, daß eine Seele ihr Herz und ihr Alles ihrem Heilande zu ſeinem Eigenthum und zu ſeiner Wohnung widmet, da neiget ſich GOtt in Chriſto JEſu zu einer ſolchen Seelen nicht nur als ein gegenwärtiger GOtt, ſondern auch als ein GOtt, der ihr nun in Gnaden und Gunſt gegenwärtig iſt. Die Wolken- und Feuerſäule wurde den Kindern Iſrael eben an dem Tage ihres Ausgangs gegeben; ſie blieb ihnen aber auch bey die ganze vierzig Jahre lang, bis ſie eingeführet wurden in das Land Canaan: Eben alſo, von dem Tage an, daß ein Menſch gründlich und wahrlich bekehret wird, iſt ihm GOtt gegenwärtig in Chriſto, das iſt, er iſt ihm gegenwärtig in Gnaden, er iſt ihm gegenwärtig als ein Freund, ihn zu begleiten durch die Wüſte dieſer Welt. Dieſer Geſellſchaft haben ſich wahre Kinder GOttes zu getröſten: ſie ſind nicht alleine in der Welt. Das Werk der Heiligung und der Erlöſung, das ganze Werk des Fortgangs auf ihrem Pilger-

gerwege beruhet nicht auf ihnen allein; ſondern ſie treten mit einer guten Geſellſchaft den Weg an. Was iſt das für eine Geſellſchaft? Das iſt JEſus Chriſtus Immanuel, ihre Wolken- und Feuerſäule, den nehmen ſie mit, der begleitet ſie auf ihrer Pilgerreiſe.

Es iſt ein großer Betrug, Jammer und Schade, wann auch bekehrte Menſchen den Weg und das Chriſtenthum ſich vorſtellen, als wann GOtt uns nur die Schrift gegeben habe; Chriſtus aber ſey nach dem Himmel gefahren; und wir hätten die Schrift nur allein, daß wir daraus lernen ſollten, wie wir in den Himmel kommen könnten, und wie wir je länger je frömmer würden, um hernach auch bey GOtt zu kommen. Wir achten gewiß die Schrift hoch, und als GOttes Wort, als ſein Liebesbrief uns armen und elenden Creaturen aus dem Himmel zugeſchickt; aber ach! wann wir weiter nichts als die Schrift wüßten, und hätten keine andere Geſellſchaft auf dem Wege der Gottſeligkeit, nimmermehr kämen wir zurechte. GOtt iſt in Chriſto, und bleibet in Chriſto allen Kindern GOttes gegenwärtig. Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, ſagte JEſus, als er nach ſeiner ſichtbaren Gegenwart ſeine Jünger verlaſſen wollte. Wir müſſen es ſo nicht anſehen, als wenn das ganze Werk der Seligkeit auf uns beruhete; nein, den ganzen Grund unſerer Seligkeit ſollen wir nur allein bauen und gründen auf die Geſellſchaft und Gemeinſchaft mit unſerm liebſten Heiland JEſu.

Digitized by Google

Ein Chriſt ohne Chriſtus, auch nur einen einzigen Augenblick, iſt wie ein Schäfelein ohne einen Hirten, wie ein ſaugend Kind ohne Mutter; ja wie ein lebloſer Leib ohne Seele. Nicht einen einzigen Augenblick ſollen wir uns von unſerm JEſu trennen, ſondern ſeine gnädig-innig-ſüſſe Gegenwart muß unſere beſtändige Geſellſchaft ſeyn vom Morgen bis zum Abend und immerdar.

Dieſe Geſellſchaft iſt die allerherrlichſte, auch die allertröſtlichſte Geſellſchaft. Wer die Kinder Iſrael, ſechsmal hunter tauſend Mann, ohne Weiber und Kinder, in der ungebahnten Wüſte geſehen hätte, ohne Vorrath und ohne Wegweiſer, der würde geſagt haben: das ſind tolle, das ſind unglückſelige Leute; aber wer geöfnete Augen gehabt hätte, um die Wolken- und Feuerſäule nicht allein über ihrem Haupte, ſondern auch mitten unter ihnen wohnend zu ſehen, der würde geſagt haben: Nein, das iſt ein herrliches, das iſt ein glückſeliges Volk. Wer die wahre Chriſten nur mit natürlichen Augen, nur mit Augen des Unglaubens, anſiehet, der ſchätzet ſie auch vor tolle Leute, welche die Welt und alle ihre Herrlichkeit dran geben, ſich ſo in eine Wüſte wagen, worin nichts zu beiſſen noch zu brechen iſt; und welche ſich ſo ein jämmerliches geplagtes Leben unterwinden. Aber wann einer geöfnete Augen hätte, und ſähe einmal die tröſtliche Geſellſchaft, die ſie bey ſich haben, JEſum Chriſtum, ihre Wolken- und Feuerſäule, die gnädige, die innig-ſüſſe Gegenwart GOttes

über ſie, um ſie und in ihnen, der würde ſagen: das iſt ein herrliches Volk! das ſind glückſelige Menſchen!

Aber, liebſte Herzen, wir, die wir von der Gnade GOttes gerufen und ergriffen ſind, ach wir vergeſſen uns gar zu ſehr! indem wir uns ſo niedergebückt halten auf uns ſelbſt, auf unſere Umſtände und auf unſern Jammer. Dem falſchen Propheten Bileam, als er dem Volk Iſrael fluchen ſollte auf Befehl und Erſuchen Balacks, öfnete GOtt die Augen, daß er Iſraels Glückſeligkeit konnte einſehen, und ſagte: Man ſiehet gar keine Mühe in Iſrael, und keine Arbeit in Jacob: dann der HErr ſein GOtt iſt bey ihm. Wie fein ſind deine Hütten, Jacob! und deine Wohnungen, Iſrael! 4 Buch Moſ. 23, 21. und Cap. 24, 5. So wurden auch dem Gehaſi, dem Jünger des Propheten Eliſa, die Augen geöfnet, da er meynete, in wie großer Gefahr ſie wären, weil ſie mit Kriegsvolk umgeben waren. Ach! ſagte der Prophet: HErr! öfne doch dem Knaben die Augen, daß er ſehe. Und alsbald ſahe er, wie der ganze Berg mit feurigen Roſſen und Wagen umgeben war, das iſt, mit heiligen Engeln und mit der Gegenwart GOttes, 2 Kön. 6, 17. Sehet, liebſte Herzen, ſo ſollen wir uns auch die gnädige und ſüſſe Gegenwart unſers liebſten Heilandes vor Augen ſtellen, wir ſollen die Welt richten und urtheilen laſſen nach ihrem Gefallen, und unſere Glückſeligkeit nur darin ſetzen, daß wir unſern Freund

und unſre ſüſſe Geſellſchaft JEſum, mit uns und bey uns haben.

Und von dieſer Geſellſchaft JEſu, von dieſer ſeiner gnädigen, innigen, ſüſſen Gegenwart, hänget unſere ganze Seelenruhe ab. Es iſt die Wahrheit, daß glaubige Herzen nachdem ſie bey ihrer gründlichen Bekehrung, Ausgang und Uebergabe an GOtt, durch das Opferblut Chriſti mit GOtt verſöhnet worden ſind in Chriſto, auch Frieden mit GOtt haben, und ſeiner Gunſt und günſtigen Gegenwart gewürdiget werden; aber ach wie leicht und wie ſo oft verſehen es die Kinder GOttes, daß manchmal das Herz wieder bedrängt wird; daß man oft wieder hier und dar in eine Beängſtigung und Beunruhigung des Gewiſſens kommt, entweder durch eine würkliche Untreu, oder nur durch Abweichung des Herzens vom rechten Ziel. Liebe Herzen! laſſet uns die Beruhigung des Gewiſſens und das kindliche Vertrauen zu GOtt auf keinen andern Grund bauen, und bey keinem andern holen, als nur bey dieſem unſerm gegenwärtigen Heilande JEſu Chriſto.

Sobald eine glaubige Seele erfähret, daß ihr Gewiſſen beunruhiget und ihr Vertrauen zu GOtt geſchwächet wird, da will man oft durch dieſe oder jene Bemühungen, durch dieſe oder jene Uebungen ſelbiges wieder gut machen, beſſer machen, treuer und frömmer werden, ſich ſo und ſonſt beſſer in Acht nehmen; aber man findet doch die gründliche Beruhigung nicht; ſondern das Herz muß ſich alleine zu dieſem gegenwärti-

Digitized by Google

gen Freunde, zu dieſer Geſellſchaft hinwenden, und ſich ſelbſt in allem Schuld geben. Haben wir einmal in JEſu Chriſto unſere Verſöhnung und Frieden gefunden, ſo müſſen wir auch in Chriſto JEſu unſere Wiederverſöhnung ſuchen, und unſern beſtändigen Frieden bewahren; dann wann wir in Chriſto JEſu ſind, ſo haben wir keine Verdammniß, ſagt der Apoſtel, Röm. 8, 1.

Es entſtehet manchmal die Unruh des Gewiſſens, die Kleinmühigkeit des Herzens, nur daher, weil man ſich zu viel zerſtreuet, die gute Geſellſchaft des liebreichen Führers verlaſſen hat, und mit ſeinem Herzen von JEſu, dem guten Freund, der uns durch die Wüſte dieſer Welt kann und will Geſellſchaft leiſten, abgewichen iſt. Oder, wann man ein wenig Treue, oder ein wenig Tugend von GOtt empfangen hat, weicht man oft von JEſu, dem guten Hirten, ab, und denket, wie fromm man ſchon ſeye; welch ein Held man wäre. Aus der Urſache kommt das Herz an das Zagen, und es kann kein Vertrauen zum Heiland faſſen; das Gemüth kann nicht in Ruhe, und das Herz nicht im Vertrauen bleiben, Joh. 16, 6. Darum laſſet uns, ſo bald wir nur eine Unruh in uns gewahr werden, anſtatt aller andern Uebungen uns nur den Augenblick wieder zu unſerm Freund hinwenden, und in Chriſtum uns erſenken, ſeufzend: „Ach liebſter JEſu! hab ich es etwa verſehen, ich armes nacktes Kind krieche wieder in deine Wunden ein; du allein biſt meine Beruhigung;

„von deiner Gnade muß ich mein Heil erwar„ten; ich will dich innigſt und ewig lieben.„ Immer ſollen wir uns nur alſo nahe bey unſerm Heiland halten, und in inniger Verbindung mit ihm ſuchen zu bleiben; ſo wird das Herz in beſtändigem Frieden, in beſtändiger Beruhigung und kindlichem Vertrauen erhalten werden, Joh. 16, 33.

Dann das Vertrauen der Kinder Iſrael, daß ſie durch die Wüſte in das Land Canaan kommen würden, war allein gegründet auf die Wolken- und Feuerſäule. Und das Vertrauen der Kinder GOttes, daß ſie von allem Sündenelend werden erlöſet werden, iſt allein auf Chriſtum JEſum, ihre herrliche und tröſtliche Geſellſchaft gegründet; dann die gnädige, innige und ſüſſe Geſellſchaft unſers Heilandes JEſu iſt das einzige Rettungsmittel, um unſer Gemüth von allem Jammer und Kummer, und uns von allen unſern Verdorbenheiten und Sünden zu erlöſen.

Wir leſen 4 Buch Moſ. 21. daß als die Kinder Iſrael von den feurigen Schlangen waren gebiſſen worden, Moſes ihnen eine eherne Schlange aufgerichtet habe, auf welche ſie ſehen mußten, um durch das Anſchauen der ehernen Schlange von allem dem Gift geheilet zu werden, das durch das Beiſſen der feurigen Schlangen in ſie gedrungen ware. Was will uns dieſes anders ſagen, als daß eine Seele, die ihr Elend, ihre mannigfaltige Verderbniſſen und Sündengift inwendig gewahr wird, an ſtatt anderer

Bekům-

Bekümmerniſſen, Sorgen und Arbeit, ſich nur fein mit ihrem Glaubensauge auf ihren gegenwärtigen Heiland richten, und auf die Wolken- und Feuerſäule wenden ſolle: nur JEſum, die ſüſſe Geſellſchaft, den lieben Herzensfreund, die am Creutz erhöhete Schlange anzuſehen. Und ſiehe, durch das Anſehen GOttes, durch das Sehen auf die gnädige, innige und ſüſſe Gegenwart GOttes in Chriſto JEſu allein, werden wir aufs allergründlichſte und ruhigſte von allen unſern Sünden, Jammer und Elend erlöſet werden.

Die gnädige, innige und ſüſſe Gegenwart JEſu Chriſti iſt das beſte Bewahrmittel vor aller Sünde. Wer GOtt gegenwärtig ſiehet, wer ſolch einen Freund, ſolch eine Geſellſchaft bey ſich hat, ſollte der ſündigen? Wann etwa ein guter Freund, vor den wir viel Achtung und Liebe hätten, bey uns wäre, würde nicht deſſen Gegenwart uns bewahren vor Sündigen? Sollten wir wohl in der Gegenwart eines Königs was Böſes oder Unanſtändiges reden oder thun wollen? Nun ſiehe, unſer Freund, der König aller Königen iſt gegenwärtig; JEſus Chriſtus iſt uns nahe, der begleitet uns; darum laſſet uns nur auf ihn und ſeine gnädige Gegenwart ſehen, ſo werden wir gewiß mehr von allen Sünden bewahret werden.

Die gnädige, innig-ſüſſe Gegenwart JEſu iſt das ſchönſte Bewahrmittel vor aller Beunruhigung, Stöhrung und Furcht vor Menſchen, vor aller Furcht von auſſen und von innen. Das

erfuhr der Prophet David, wie er Pſ. 16, 8. ſagt: Ich habe den HErrn allezeit vor meinen Augen: Er ſtehet mir zu meiner Rechten; darum werde ich wohl bleiben. Oder, wie es Ap. Geſch. 2, 25. überſetzet iſt: Er iſt an meiner rechten Hand, auf daß ich nicht bewegt werde. O, wer GOtt gegenwärtig ſiehet, der wird bewahret vor allem, das ihm Sorg und Kummer machen kann. Die Kinder Iſrael waren in der Wüſten, und ſollten ein mächtiges Land einnehmen, welches von Rieſen bewohnet wurde, und worinnen eiſerne Wagen waren; ſie aber hatten weder Wehr noch Waffen. Was machte ihnen aber Muth, worauf verlieſſen ſie ſich? Auf ihre Wolken- und Feuerſäule. Sie durften ſich nicht einlaſſen, weder mit den Egyptern, noch mit den Cananitern; ſondern GOtt ſagte zu Moſe: 2 Buch Moſe 14. Ihr ſollet ſtille ſeyn; der HErr aber wird für euch ſtreiten. Wir arme elende Kinder meynen manchmal große Heldenthaten zu thun, wir wollen ſo und ſo gegen die Feinde angehen, und nun ſo und ſo tapfer ſtreiten; aber ach! wenn wir doch anſtatt alles unſers Streitens uns nur fein gewöhneten an die gnädige, innig-ſüſſe Gegenwart unſers liebſten JEſu, dann würde Er für uns ſtreiten; dann würde Er für uns die Feinde, die Welt und den Teufel überwinden. Ach die Schwachgläubigen fürchten oft ſo große Dinge, wann ſich die Welt ſtellet, als wann ſie alle Glaubigen verſchlingen wollte; wann der Teufel raſet, als wann er ſie auf

einmal wollte zerreiſſen. Aber liebſte Seelen! werdet nur nicht bange, macht es wie die kleine Kinder, die alſobald zu ihrer Mutter Schooß laufen. O die gnädige, innige und ſüſſe Gegenwart unſers JEſu muß die einzige Zuflucht ſeyn in aller unſerer Noth und Bedrängniß. Wir können davon nachleſen den 46. Pſ. Wann auch die Berge ſich bewegten, und ſich ins Meer ſtürzten, ſo wird doch die Stadt GOttes veſte (frey luſtig) bleiben bey ihrem Brünnlein. Warum? Worauf trotzen dann die Frommen? Der HErr iſt bey ihr drinnen; darum, darum wird ſie wohl bleiben. Weil die Kinder GOttes die gnädige, innig-ſüſſe Gegenwart GOttes zur Geſellſchaft inwendig bey ſich haben; deswegen dürfen, deswegen müſſen ſie den Teufel, die Welt, die Sünde, ja ihr eigen Herz nicht fürchten; den HErrn ihren GOtt müſſen ſie ſich vorſtellen und fürchten; ſo wird er ſie endlich völlig von allen ihren Feinden erlöſen.

Der Glaube an die gnädige, innig-ſüſſe Gegenwart GOttes iſt das allerkräftigſte Mittel, um eine Seele in kurzer Zeit heilig zu machen. Wir arme Kinder denken oft: Ach ich kann nicht ſo und ſo leben, ich kann nicht ſo unſträflich vor GOttes Angeſicht wandeln! Nun, wann wir an ſtatt aller unſerer eigenen Bemühung uns nur fein gewöhneten an die gnädige, innig-ſüſſe Gegenwart unſers liebſten Immanuels; alsdann würden wir durch das glaubige Anſehen ſeiner Gegenwart, durch den kindlichen und innigen Umgang mit dieſem unſerm Heilande, unvermerkt

merkt gründlich geheiliget werden. Hievon ſagt der Apoſtel 2 Cor. 3, 18. Wir alle, wir ſchauen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden vergeſtaltet in eben daſſelbige Bild. Durch das Anſchauen JEſu Chriſti, des gnädig = des ſüß = gegenwärtigen Heilandes, werden wir unvermerkt in das Ebenbild JEſu Chriſti vergeſtaltet werden. Wann man viel mit einem Menſchen umgehet, ſo nimmt man ſogar deſſen Redarten, Manieren, Gang und alles an, ohne daß man dran denkt. Ach wenn wir uns ſo recht an JEſum gewöhneten, in ſeiner Geſellſchaft beſtändig blieben, und ihn nur unverrückt anſähen, ſo würden wir ganz JEſu=haft, das iſt, JEſu äuſſerlich und innerlich alle Tage mehr gleichförmiger gemacht werden.

Der Glaube an die gnädige, an die innige und ſüſſe Gegenwart unſers GOtt=Menſchen Immanuels iſt das einige Mittel, welches uns ein recht freudiges und recht vergnügtes Herz geben kann im Leben und im Sterben. Aſſaph ſagte: Das iſt mir gut, das iſt meine Freude, daß ich mich nahe zu GOtt halte, und mein Vertrauen ſetze auf den HErrn HErrn, Pſ. 73, 28. Ach liebſte Herzen! wir können's ohne Erfahrung nicht glauben, wie JEſu gnädige, innige und ſüße GOttes=Gegenwart allein vermögend ſey, ein armes, unruhiges, unvergnügtes, trauriges Herz dermaſſen zu beruhigen, zu vergnügen und zu erfreuen, daß dergleichen die ganze Welt mit aller ihrer größten Herrlichkeit in Ewigkeit

nicht

nicht geben kann. Gewißlich Chriſtus JEſus iſt allein unſer Alles; für Ihn allein ſind wir geſchaffen, ſeine Gegenwart iſt allein vermögend unſere Herzen auf eine gründliche Weiſe weſentlich zu vergnügen, zu tröſten, zu erfreuen und zu ſtillen; in Ihm allein iſt alles, was unſer Herz wünſchen kann; in ihm iſt unſer Reichthum, unſere Ehre und Herrlichkeit; in Ihm iſt unſer ganzer Schatz, die Fülle und Seligkeit unſers ewigen Geiſtes. Wir haben alles, wann wir JEſum haben; wir haben nichts, wann wir die ganze Welt haben ohne JEſum. Siehe, das würden wir immer mehr erfahren, wann wir nur unſer Einziges und Ganzes davon machten, in dem Wege unſers Pilgerlaufs nach der ſeligen Ewigkeit uns nur an unſern JEſum zu gewöhnen, uns gemeinſam mit ihm zu machen, uns kindlich mit ihm zu unterreden, und ihn beſtändig anzuſehen Tag und Nacht. Alsdann würde der liebſte Heiland uns immer gründlicher tröſten und uns ſeine günſtige Gegenwart weſentlicher erfahren laſſen: Ja, wir würden in unſerm Gemüthe gewahr werden, daß wir in Chriſto auch in dieſem Leben noch unendlich mehr Vergnügen hätten, als wir uns je ohne die Erfahrung vorſtellen können.

Wann ſogar die arme betrogene Welt es doch einmal einſehen könnte, was eine Seele, die ſich an GOtt und deſſen gnädige Gegenwart gewöhnet, vor einen Frieden, vor eine Vergnügung und ſtille Freude in ihrem Inwendigen trägt: ſie würde den Augenblick allen ihren liebſten

ſten

ſten Kraam dran geben, um dieſe theure Perle zu erwerben.

Deswegen, liebſte Herzen, laſſet uns doch einer den andern aufs neue dazu aufmuntern und erwecken, daß wir uns doch mögen gewöhnen an dieſen unſern Heiland. Ach es iſt ja lang genug, daß wir ohne GOtt in der Welt gelebet haben! Wir haben lange, ja lange genug ohne Chriſtum gelebt, da wir noch in unſerm unbekehrten Naturſtande waren. Ach laſſet uns doch unſer Chriſtenthum nicht ohne Chriſtum führen! Es iſt vergeblich, es iſt eine unmögliche Sache. Wir müſſen uns mehr gewöhnen an unſern Heiland; wir müſſen dieſe Geſellſchaft mehr zu unſerer bleibenden Geſellſchaft machen; unſer Herz und Andacht muß allein auf ihn gerichtet ſeyn; unſer Glaube muß hauptſächlich darinnen geübet werden, daß wir den anſehen, als ſähen wir ihn, wie von Moſe bezeuget wird, Hebr. 11, 27. Er hielte ſich an den Unſichtbaren, als ſähe er ihn. Siehe, ein Menſch der bekehret wird, der wird bekehret durch den Glauben. Nun, der Glaube ſiehet die unſichtbaren Dinge an als gegenwärtig; und ſobald der Menſch bekehret iſt, ſo gehet ihn die ganze Welt nicht mehr an: wir ſollen nur mit JEſu zu thun haben, den gegenwärtig ſehen vor unſern Augen, uns an ihn gewöhnen, und uns innigſt mit ihm vereinigen und verbinden. Mit dieſer ſüſſen, ſeligen und allgnugſamen Geſellſchaft ſollen glaubige Pilger durch die Wüſte dieſer Welt durchwandeln; mit ihm können wirs ja ausmachen; mit

dieſer

dieſer Geſellſchaft können wirs wohl wagen; wann es auch ſcheinen ſollte, daß es manchmal ängſtlich und kümmerlich hergehe. Ach würklich, die Nahheit, die Gegenwart, der Umgang mit JEſu kann allen äuſſern und innern Mangel dergeſtalt erſetzen, daß es uns würde werden, als wenn wir nichts verläugnet hätten. Da die Jünger unſers Heilandes mit ihm hier auf Erden wandelten, und er von ihnen Abſchied nehmen wollte, fragte er ſie: Hat euch auch je etwas gemangelt? Da ſagten ſie nein: und dennoch war es mit ihnen wohl ſo drauf ankommen, daß ſie Aehren ausraufen mußten; aber die ſüſſe Geſellſchaft ihres JEſu hatte gemacht: daß ſie Eſſen, Trinken, und alles vergeſſen konnten.

Ach liebſte Herzen, laſſet uns doch mehr an unſern Heiland uns gewöhnen. Daher kommt aller Jammer, alles Klagen und alles Mißvergnügen unſers Herzens; weil wir zu viel ohne JEſum leben, und uns nicht ſo recht an ſeine Gegenwart gewöhnen; darum erfahren wir auch nicht die Kraft eines gründlichen Chriſtenthums, die Seligkeit ſeiner Inwohnung in unſern Herzen. O wann wir die erführen, dann würden wir erſt von wahrem Vergnügen zu ſagen wiſſen.

Siehe, ſo haben glaubige Pilger JEſum Chriſtum, als einen gnädigen, ſüſſen, innig-gegenwärtigen GOtt, beſtändig über ſich, bey ſich und in ihnen. Nun will ich nichts ſagen von der Geſellſchaft der lieben heiligen Engel, die auch GOttes Kinder beſtändig begleiten,

umgeben,

Digitized by Google

umgeben, beſchützen und bewahren; ſondern ich will noch etwas ſagen von der tröſtlichen Geſellſchaft, ſo die Kinder GOttes an einander haben können. Die Kinder Iſrael reiſeten durch die Wüſte, und ihre vornehmſte Geſellſchaft ware die Wolken- und Feuerſäule; aber ſie hatten auch Geſellſchaft Einer am Andern. Es war doch alles Ein Volk; obſchon es zwölf Stämme waren, ſo hatten ſie doch nur Einen Stammvater, den Erzvater Jacob; ſie hatten Einen Ausgang aus Egypten; ſie hatten Einen Weg, nemlich, der Wolken- und Feuerſäule zu folgen, wo es auch mit ihnen hinging; ſie hatten alle Ein Ziel, ſie wollten alle nach Canaan, es mögte auch ſonſt übrigens ein Unterſcheid ſeyn, wie es wollte. Ach laſſet uns doch auch alſo geſinnet ſeyn! GOttes Kinder ſollen auch einander Geſellſchaft leiſten durch die Wüſte dieſer Welt. Es wird zwar Eines nicht allemal geführet wie das Andere: Eines ſiehet ein wenig anders aus als das Andere; aber ihr Ausgang aus der Welt iſt einerley, ihr Vorwurf auf dem Wege, die gnädige, ſüſſe und innige Gegenwart ihres JEſu iſt einerley, und ihr Ziel nach Canaan, nach der ſeligen Ewigkeit, iſt einerley. Darum ſollen wir uns lieben, und ſollen uns Einer am andern tröſten, in der kindlichen und gewiſſen Hoffnung, daß wir uns bald vor dem Thron des Lamms wieder finden werden. Dieſes iſt nun etwas weniges von der herrlichen und tröſtlichen Geſellſchaft,

welche

welche GOttes Kinder auf der Pilgerreiſe nach der ſeligen Ewigkeit haben.

Zweyter Theil.

Was iſt dann nun das wichtige Geſchäfte, das ein Chriſt zu thun hat auf der Pilgerreiſe zur Ewigkeit? In unſern verleſenen Worten heißt es: Die Kinder Iſrael warteten auf die Hut des HErrn, welches im letzten Vers unſeres Capitels noch wiederholet wird. Worin beſtund dieſes Warten auf die Hut des HErrn? Es beſtunde wohl hauptſächlich in dreyen Stücken: Erſtlich, ſie mußten von Zeit zu Zeit ſich verſammlen bey der Wohnung und Hütte des Zeugniſſes, um den HErrn ihren GOtt anzubeten, und ihre Opfergaben zu bringen. Zum andern, ſie mußten das Vieh dahin bringen, das geſchlachtet werden ſollte zu einem Opfer dem HErrn ihrem GOtt. Zum dritten, ſie mußten das Feuer auf dem Altar ſowohl, als in den Lampen, Tag und Nacht brennend erhalten. Nun, das iſt ja eine artige bildliche Vorſtellung des wichtigen Geſchäfts, das die Glaubigen auf ihrer Reiſe zur ſeligen Ewigkeit zu verrichten haben.

Das erſte iſt, daß die Kinder Iſraels Morgends, Abends und an den Feſttagen, auch zu andern Zeiten, ſich verſammlen mußten bey der Stiftshütte: Da mußten ſie ihren GOtt anbeten und ihre Gaben bringen. GOtt

war

war nicht nur über ſie gegenwärtig, ſondern er war auch mit ſeiner Wolken- und Feuerſäule in ihrer Mitte gegenwärtig, in dem Allerheiligſten der Stiftshütte, ſo daß ſeine Gegenwart in der dunkelen Wolke von den Prieſtern im Heiligthum geſehen wurde in der Feuerſäule, welche durch die Teppiche drunge. GOttes gnädige Gegenwart iſt nicht nur eine Gegenwart über die Glaubigen auſſer ihnen, ſondern GOttes Gegenwart in Chriſto JEſu iſt auch eine inwendig-ſüſſe Gegenwart; GOtt kommt in den innerſten Tempel des Herzens der Glaubigen je länger je mehr wohnen, allwo er in dem Dunkeln des Glaubens ſich will ſchauen und genieſſen laſſen, und dieſe Gegenwart GOttes durchdringet, auch gleichſam den dunklen Teppich des Aeuſſern.

Gleichwie nun die Iſraeliten Morgends, Abends und zu andern Zeiten ſich zu der Stiftshütte verſammleten, ihren GOtt zu ſchauen, ſeine Gegenwart zu verehren, und Ihm ihre Gaben zu bringen: Alſo iſt diß auch das wichtige Geſchäfte der Pilger, die nach der ſeligen Ewigkeit wandern, daß ſie nicht nur auf eine allgemeine Weiſe die Gegenwart GOttes vor ihren Augen halten, ſondern daß ſie auch Morgends und Abends, und den Tag durch öfters ſich verſammlen zu der Wohnung und Stiftshütte. Wo iſt die dann? Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Tempel des heiligen Geiſtes ſind? Chriſtus wohnet durch den Glauben in unſern Herzen; da ſollen wir uns von Zeit zu Zeit hinein verſamm-

len; in einer heiligen Andacht und Uebung des Gebets uns in der Gegenwart unſers GOttes zu erneueren, ihn als gegenwärtig in unſern Herzen zu verehren und anzubeten, uns vor ihm zu beugen, und ihn zu erkennen als die einzige Urquelle all unſeres Heyls.

Wir ſollen ihm unſere Opfergaben bringen. Was iſt das? Unſer Herz, unſere Seele, unſere Liebesneigungen, unſern Leib, unſere Sinnen; und mit einem Wort, alles was wir ſind und haben. O ſeliges und wichtiges Geſchäfte der Pilger auf Erden! Durch die Verſammlung zu unſerm Herzen, als zu dem Heiligthum GOttes, worinnen die Gegenwart GOttes ſich offenbaren will, würden wir fähig werden, daß GOtt ſich immer mehr unſern Herzen würde offenbaren, und unſerm Innerſten bekannt machen können. O welche Herrlichkeiten, o welche Seligkeiten, o welche innige Vergnügungen kann ncht eine Seele erfahren, die ſich fleißig in dem Gebet übet! nemlich in dem Gebet der Sammlung, in dem Gebet der ſtillen Einkehrung vor und zu der Gegenwart unſeres GOttes: da man die gegenwärtige Majeſtät GOttes verehret, und ſich ſelbſt ſamt Allem dem HErrn ſeinem GOtt aufopfert. O wie wichtig iſt nicht ein ſolches Geſchäfte vor den Augen unſers GOttes! welche Frucht würden wir nicht davon erndten! O Seelen, laſſet euch doch durch nichts am Gebet hindern. Laſſet uns Morgends und Abends, auch den Tag über

oftmals, uns verſammlen zu der Stiftshütte. O wie ſo leicht verlieret dieſer Glaube, der Glaube an die heilige, innig-gnädige Gegenwart GOttes ſeine Kraft! Wie leicht wird der alt und kalt bey der Seelen, daß er den Nachdruck nicht mehr hat! Wann man nicht von Zeit zu Zeit ſich zu ſeinem Herzen ſammlet, GOtt im Geiſt und in der Wahrheit lernet anbeten, und den Wirkungen des heiligen Geiſtes Raum läſſet in ſeinem Inwendigen; Aber o wohl denen, die allezeit in dem Hauſe ihres GOttes wohnen! die loben ihn immerdar; die Seelen erfahren die Thaten der Anbetung, der Verehrung, der Aufopferung und innigen Umfaſſung, welche Fleiſch und Blut nimmermehr lehren und die Vernunft nicht begreifen kann. Deswegen laſſet uns doch das Gebet üben und lieben, wann es uns auch noch ſo ſauer und ſchwer fiele.

Das zweyte wichtige **Werk**, ſo den Pilgern auf ihrer Reiſe zur Ewigkeit oblieget, iſt daß ſie ihre Thiere müſſen zum Opfer bringen. Was iſt das geſagt? Haben wir nicht Thiere genug? Thieriſche Lüſten und Begierden, thieriſche Gemüthsbewegungen, thieriſche Widerſtrebungen, Eigenwille, Zornskräfte, und allerley thieriſche Unarten? Ach die Thiere ſind nicht ſo bald und auf einmal alle geſchlachtet! Ach die thieriſche Eigenſchaften ſind nicht ſobald getödtet! Man muß ſtets das Meſſer und Feuer gebrauchen. Es war nicht genug, daß die Iſraeliten ihre Ochſen, Schaafe und Thiere

in

in ihren Häuſern ſchlachteten, ſondern ſie mußten ſie bringen vor die Gegenwart GOttes zur Stiftshütte, da mußten ſie geſchlachtet werden. Was will uns dieſes lehren? Vor erſt daß wir, was wir zu opfern, zu ſchlachten, zu verläugnen und dran zu geben haben, alles thun ſollen als vor dem Angeſichte unſeres gegenwärtigen GOttes; wir ſollen uns verläugnen aus Liebe zu unſerm GOtt: ſo daß, wann wir irgendwo eine Luſt dran geben, und einen Eigenwillen creuzigen, wir dann gleichſam zu unſerm gegenwärtigen Heilande ſagen: „Aus „Liebe zu dir will ich mein Herz davon ſchei„den, aus Liebe zu dir will ich meinen Eigen„willen brechen, aus Liebe zu dir will ich das „Liebe und Angenehme dran geben.„ Siehe, ſo bringen wir das Opfer in der Gegenwart GOttes. Zweytens ſollen wir es auch durch Prieſterliche Hände ſchlachten laſſen. Es muß da nicht ſo ſehr eigene menſchliche Kraft angewand werden; dann davon ſtirbet das eigene Leben, die thieriſche Unarten nicht. Die Seele muß mit allem ihrem Elend, mit allen ihren thieriſchen Eigenſchaften ſich nur ſo fein gründlich der creuzigenden, der tödtenden, der reinigenden Hand ihres Heilandes JEſu Chriſti unterwerfen; Ihm muß ſie ihr Leyd nur darlegen, daß er es ſelber in den Tod bringe, wie in dem ſchönen Liede, höchſter Prieſter der du dich, ꝛc. wohl ausgedruckt iſt, wann es heißt: „Laß doch, bitt ich, noch auf Erden, „auch mein Herz dein Opfer werden. Töd

„und ſchlachte immerhin, meinen Willen, mei-
„nen Sinn. Reiß mein Herz aus meinem
„Herzen, ſollts auch ſeyn mit tauſend Schmer-
„zen.„

Sehet, das iſt das rechte Meſſer und Feuer. Wann wir dergeſtalt in der Verläugnung der Welt, unſerer ſelbſt und aller unſerer thieriſchen Eigenſchaften, zu Werk gehen, ſo wird uns die Verläugnung faſt nichts koſten; unſer großer Hoherprieſter wird unſer Opfer ſchlachten und in den Tod bringen. Die Liebe deſſen, um welches Willen wir es verrichten, wird es uns ſo leicht und ſo angenehm machen, daß wir uns immer lieber werden zum Opfer hingeben.

Das dritte wichtige Geſchäfte der Pilger nach der ſeligen Ewigkeit iſt, daß ſie das Feuer auf dem Altar und in den Lampen immerdar müſſen brennend erhalten. Das war ein großes Vorrecht des Volks Iſraels, daß ein heilig Feuer vom Himmel gefallen war, wodurch alle ihre Opfer verbrannt wurden, und womit alle Lichter im Tempel mußten angezündet werden. Dieſes Feuer aus dem Himmel, aus der Ewigkeit aber mußten ſie ſtets brennend unterhalten, theils durch Wegnehmung der immer dazu kommenden Aſche, theils auch durch ſtetige Hinzuthuung des Holzes auf den Altar und des Oels in den Lampen, damit es nimmer auslöſchete. Alſo müſſen auch glaubige Pilger immer der Hut des HErrn warten. Wir haben auch ein himmliſches Feuer aus

Gnaden

Gnaden empfangen, das aus der Ewigkeit in unſere Herzen gefallen iſt. Was iſt das vor ein Feuer? Es iſt das Feuer der Liebe zu unſerm GOtt; die tiefe, innige, aufrichtige Sehnſucht des Glaubens, wodurch wir hinaus hungern aus der Welt, aus der Sünde, aus uns ſelbſt und aus allem das nicht GOtt iſt. Eine jede glaubige Seele findet in ihrem tiefſten Grunde, daß ſolch ein Feuer, ein Verlangen, eine Sehnſucht und Begierde in ihr angezündet iſt, das Fleiſch und Blut ihr nicht gegeben, das ſie nicht mit auf die Welt gebracht hat; dieſes Feuer iſt vom Himmel gefallen, das muß auch brennend erhalten werden, ſowohl durch Wegräumung der Aſche, als durch Zufügung der zum Brennen dienlichen Materien.

Wann ein Glaubiger nicht beſtändig auf ſein Herz Acht hat, ach wie ſo leicht kommt die Aſche der weltlichen Gedanken zwiſchen das Gute! Wie ſo manche Eigenheit und Selbſtliebe maſſet ſich nicht ſelbſt des Guten an! und das iſt Aſche, die gar ſehr verhindert, daß das himmliſche Feuer nicht brennen kann. Weg darum mit allem Irrdiſchen, weg mit aller eigenen Anmaſſung, weg mit allem Fremden, das ſich unter das Werk der Gnade miſchen will! O Seelen, es kann das Wiederkehren zu unſerm Herzen; es kann die Behutſamkeit des Herzens nicht gnugſam angeprieſen werden, welche nöthig ſind uns ſtets von allem dem wieder zu reinigen, was ſo leicht hinzukommt, und uns zu bewahren, daß die Selbſt- und Eigen-

Liebe nicht alles verderbe und das himmliſche Feuer gar auslöſche.

Man muß beſtändig wieder Holz zulegen, und Oel in die Lampen ſchütten. Ach wie manche haben, ſo hellbrennende Lämpger und Feuer gehabt, daß man ſollte geſagt haben: Aus denen Menſchen wird was rechtes werden. Aber ach, ach! wie ſo manch Lämpgen und Feuer brennet, und iſt jetzt ſo ſchwach, daß zu befürchten iſt, es gehet vollends aus, wann nicht gewachet, wann nicht bald Oel hinzugeſchüttet und Holz zum Feuer geleget wird. Das Holz zum Feuer legen kann geſchehen durch heilige Andachten und Betrachtungen, und zwar zuvorderſt durch die Uebungen des wahren ſtets anhaltenden Herzensgebets, welches das himmliſche Liebesfünkelein ſtark anbläſet, und Liebeskohlen anzündet; von dieſem anhaltenden Herzensgebet haben wir ſchon droben geredet. Ferner legen wir Holz zum Feur, wann wir beſtändig und auf alle Weiſe ſuchen unſer Herz wieder zu nähren, zu ſtärken und aufzumuntern durch allerhand gute Gedanken und Betrachtungen von GOttes Gegenwart, von GOttes Treue, von GOttes Liebe und Barmherzigkeiten, die er uns erwieſen hat. Ja auch ſo gar dadurch, daß wir fleißig wahrnehmen die erbauliche äuſſere Geſellſchaften, und alſo ja nichts gering achten, wodurch wir in der Gnade GOttes aufs neue können erwecket, erbauet und geſtärket werden. Vornemlich ſollen wir, wann das Feuer nicht groß iſt, und manch=

Digitized by Google

manchmal der kleinſte Strohhalm ein Hilfsmittel ſeyn kann, daß es wieder entzündet werde, alsdann das allergeringſte zu unſerer Ermunterung, Erweckung und Stärkung in der Gnade, beſonders lieb und höchſtens werth ſchätzen

Sonderlich aber ſollen glaubige Seelen ſich bekümmern um einen immerwährenden Zufluß des Oels des heiligen Geiſtes in ihre Lampen. Ach liebe Herzen! Es iſt nicht genug, einmal ein wenig fromm ſeyn, und dann ſeiner Wege gehen; o nein! wir müſſen immerdar Gnade um Gnade nehmen durch ein beſtändiges Sehnen unſeres Herzens, und uns ſtets in Armuth des Geiſtes in die Gnade einſenken, damit wieder neues Oel der Gnaden und des Geiſtes möge ins Herze ausgegoſſen werden, und alſo unſer Werk nicht veralte noch verkalte, ſondern das Licht des rechten Glaubens in der Liebe Chriſti immer brennend bleibe. Siehe, das iſt das wichtige Werk, woran wir genug zu thun haben, ſo lange wir leben, hier in dieſer Welt, und zwar mit Hintanſetzung alles Andern.

Dritter Theil.

Nun ſoll ich auch noch etwas ſagen von der richtigen Führung, derer ſich ein Chriſt zu getröſten hat durch die Wüſte nach der ſeligen Ewigkeit. Was hat ein Chriſt dann vor einen Führer? Eben denjenigen Mann, der

die Wolken- und Feuerſäule der Kinder Iſrael ware. O ſichere und richtige Führung! für diejenigen, die ſich willig derſelben unterwerfen! Nach dem Wort des HErrn lagerten ſie ſich. Und nach dem Wort des HErrn zogen ſie.

Die Kinder Iſrael wußten in der Wüſten weder Weg noch Steg; dieſelbe war auch an ſich ein ungebahntes dürres Land, wo eigentlich kein Weg noch Steg war. Der HErr aber hatte ſich ihrer angenommen; er ging vor ihnen her in ſeiner majeſtätiſchen, aber auch gnädigen Gegenwart, und zeigte ihnen den Weg, den ſie ziehen ſollten. Manchmal reiſeten ſie Tag und Nacht, manchmal kamen ſie was näher, und manchmal ſchienen ſie wieder weiter entfernet zu ſeyn, als ſie geweſen waren; da mußte ſich ihre Vernunft gefangen geben, und ſie mußten folgen, wohin der HErr ihnen vorging; bis ſie endlich an und durch den Jordan in das von Milch und Honig flieſende und glückſelige Land Canaan kamen.

Dieſe ſichere Führung haben auch die bekehrte Pilger auf ihrer Reiſe nach der ſeligen Ewigkeit. Die gnädige, innige und ſüſſe Gegenwart ihres Heilandes iſt ihnen Führung genug: Derſelbe führet ſie durch ſein heiliges Wort, durch ſein heiliges Vorbild, durch ſeine heilige Vorſehung, und durch ſeinen heiligen Geiſt, daß ſie des Weges nimmermehr verfehlen. Die wahre Glaubigen müſſen ſich nachſagen und ſchelten laſſen, daß ſie ge-

fährliche Lehren haben, daß ſie bedenkliche Wege gehen; aber in den Augen GOttes ſiehet es ganz anders aus: Nach dem Wort des HErrn ziehen ſie; nach dem Wort des HErrn iſt es, daß ein Chriſt einen ſolchen Weg, einen ſolchen Gang gehen muß, in Verläugnung der Welt und aller ihrer Thorheiten. Das iſt eben der Weg, der ſein Zeugniß findet in der ganzen heiligen Schrift. Es iſt nach dem Wort des HErrn, daß ſie als verachtete Leute wandeln. Da mag nun alle Vernunft tadeln, und ſie zu Ketzern machen; an jenem Tage wirds offenbar werden, daß ſie nach des HErrn Wort ihren Wandel geführet haben. Das Wort wird den Ausſchluß geben an dem groſſen Tage. In dem Wort iſt uns kein breiterer Weg zum Leben vorgeſchrieben, als der ſchmahle Weg iſt, den wahre Kinder GOttes wandeln; und kein anderer Weg wird von allen denen erwählet, die geöfnete Augen des Verſtands haben.

Dieſes Wort ſollen wir dann auch mit aller Hochachtung, und auf eine gebührende Weiſe fleißig gebrauchen. Ich preiſe dahero die heilige Schrift manchem unter uns nachdrücklichſt an, daß ſie doch fleißiger das äuſſere Wort GOttes leſen wollen, ſonderlich das Wort JEſu im Evangelio. Es kann uns manchmal, ſonderlich zur Zeit der Prüfung und Verſuchung ein Wörtgen in unſer Herz geleget werden zu unſerer Nahrung, Stärkung und Unterricht, um in der Wüſten fortzukommen, und den Wider-

ſprechern zu begegnen. Wie mancher wird dadurch wankend gemacht, wann die Leute allerhand Sprüche der Schrift unrichtig deuten, und dadurch den ſchmalen Weg verdächtig machen wollen! Laſſet uns darum, wie geſagt, die heilige Schrift, und ſonderlich das Wort unſers Heilandes, uns wohl bekannt machen; laſſet uns fleißig darin leſen, aber dabey GOtt auch herzlich bitten, daß er uns mit ſeinem heiligen Geiſt erleuchten, und uns den wahren Sinn ſeines Worts erklären wolle; dann wir müſſen nicht ſo damit handeln, wie die Weltmenſchen thun, die nur ein Capitel nach dem anderen ohne Andacht leſen, und es gleichſam dem lieben GOtt in Rechnung bringen wollen, wie viel ſie geleſen haben: Nein, es ſoll uns nur ein Wort und Richtſchnur ſeyn, um unſern Wandel darnach zu richten; es ſoll unſere Führung ſeyn.

Aber nicht nur allein das Wort JEſu, ſondern JEſu Vorbild und Exempel ſoll uns auch zur Richtſchnur und Führung dienen. Manche, die nicht leſen können, die ſchlecht und ungelehrt ſind, oder die ein ſo ſchwaches Gedächtniß haben, daß ſie nicht viel behalten können, ſollen vornemlich auf JEſus Vorbild fleißig merken. Seelen! wann ihr nicht wiſſet, wie ihr es in dieſem oder jenem machen ſollet, ſo haltet doch nur vor Augen JEſum Chriſtum und ſein Vorbild, als eine Wolken- und Feuerſäule, daß ihr immerdar denket und euch ſelber fraget: ſollte JEſus wohl ſo haben wollen

denken?

denken? Sollte JEſus wohl ſo haben wollen reden? Sollte JEſus wohl ſo haben wollen thun? Sollte ich zu dieſem oder zu jenem wohl Freyheit haben? Sollte das wohl GOtt angenehm ſeyn? Sollte das wohl der richtige Weg ſeyn? Alſo haltet JEſum vor Augen; dann er iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand wird zum Vater kommen, als durch ihn und die Nachfolge ſeines Vorbilds. Den Weg, den er gewandelt hat, müſſen wir auch wandeln. Wie er war, ſollen gläubige Pilger auch in dieſer Welt ſeyn. Ja, in allerhand Dunkelheiten und Verwirrungen kann es uns zu einer ganz einfältigen und ſichern Nachricht dienen; wann wir nur in wahrem Glauben aufſehen auf das Vorbild unſeres ſüſſen Heilandes, der als eine Wolken- und Feuerſäule vor uns hergegangen iſt.

Sonderlich führet GOtt die Glaubigen auch ſicher, durch ſeine heilige und gute Vorſehung. GOtt iſt ein allwaltender GOtt, der alles in ſeiner Hand hat, und die Zufälle aller Dinge regieren kann durch ſeinen Wink und nach ſeinem Wohlgefallen. Wie dieſes wahr iſt in Anſehung aller Menſchen, ſo iſt es insbeſondere die Wahrheit in Anſehung derjenigen, die ſich GOtt gewidmet und ganz ergeben haben. Alles was Kindern GOttes auf dem Pilgerwege begegnet, wird regieret, geleitet und geführet durch die Hand ihres GOttes und treuen Heilandes. Kein Härlein fällt von ihrem Haupte ohne den Willen ihres himmliſchen

liſchen Vaters. Kein Menſchenkind kann anders mit ihnen handeln, als würklich geſchiehet. Es iſt der HErr, der alles heiliglich lenket. Deswegen können die Glaubigen alles was ihnen begegnet, nach Leib und Seele, es ſey Angenehmes oder Widriges, es ſey von Menſchen oder gar von böſen Geiſtern, annehmen als aus der Hand der göttlichen Vorſehung, die das alles zu ihrem Beſten ſo regieret. Denen die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Alles, ja alles muß zu ihrem Beſten dienen, und zu ihrer Seligkeit mitwirken.

Endlich will uns JEſus Chriſtus ſicher führen durch ſeinen werthen heiligen Geiſt, den er ſeinen Glaubigen gewiß verheiſſen hat, wenn ſie ihn darum bitten, Luc. 11, 13. Die Seelen, welche GOtt herzlich anrufen um ſeinen heiligen Geiſt, wird er nicht laſſen verführet werden oder irre gehen in der Wüſten dieſer Welt. Dieſer werthe heilige Geiſt erleuchtet immer mehr das Herz, und macht es willig zu allem Guten. Er gibt der Seelen zu erkennen den nächſten und beſten Willen ihres himmliſchen Vaters. Und wann die Seele auch irgendwo noch daran zweifeln mögte, was ſie etwa in beſondern Fällen zu thun und zu laſſen habe: ſo wird der Geiſt der Gnaden ſie doch ſo viel unterrichten, daß ſie immer dasjenige am liebſten wähle, was der Natur am meiſten zuwider iſt. Ja der heilige Geiſt unterweiſet die Seele, daß ſie in allen Stücken müſſe ſuchen

dem

Digitized by Google

dem Trieb der Natur entgegen zu wandeln; dann das iſt der ſicherſte Weg zur ſeligen Ewigkeit, daß man ſeinem Fleiſch, ſeinen Sinnen, ſeiner Vernunft nirgendwo Raum laſſe, und ihnen in allen Stücken zuwider zu wandeln ſuche. Dann der Geiſt Chriſti und die Neigungen der Natur ſtreiten immer gegen einander. Alſo können wir unſer Herz jederzeit am beſten vor GOtt prüfen und ſtillen. Wann wir alſo dieſem werthen heiligen Geiſt unſern Willen, unſer Wählen und unſere Vernunft von Herzen zu Füſſen legen, und unſerm Willen, unſerm Wählen, unſerer Vernunft und unſerm Fleiſch und Blut nicht folgen, dann werden wir ganz unterworfene Kinder unſeres Heilandes werden, und der heilige Geiſt wird uns treulich und ſicher führen. Wir dürfen ſodann auch nicht zweifeln, daß alles was wir thun und laſſen, was wir denken und vornehmen, dem lieben GOtt nicht angenehm und gefällig ſey. Dann der werthe heilige Geiſt zielet bey den Glaubigen nicht darauf, daß ſie eine Menge gut ſcheinender Dinge nur äuſſerlich thun ſollen; ſondern der unterweiſet die Seele, alles was ſie thut, nur allein GOtt zu gefallen zu thun, und in allem GOtt zu beäugen. Eine Seele die alſo wandelt, daß ſie vom Morgen bis zum Abend mit ihrem Herzen in der Gegenwart ihres GOttes ſtehet, und zu ihm ſagen kann: O mein GOtt! womit kann ich dich nun vergnügen? Worin werde ich dir nun gefallen? Ich ſuche nichts für mich, nichts für die Natur, nichts

für

für die Vernunft, nicht dieſes noch jenes; wann ich dir, meinem gegenwärtigen Heiland, nur gefalle, dann iſt mein Verlangen geſtillet. Solch eine Seele iſt auf dem richtigen Wege, und GOtt wird nimmermehr zulaſſen, daß ſie wird verlaſſen oder verlohren gehen.

Nun ſehet, haben es die Kinder GOttes nicht gut bey ihrem Führer auf dem Wege nach der ſeligen Ewigkeit? Sie ſtehen unter einer ſichern Führung; aber zugleich auch unter einer Führung, die manchmal wunderlich iſt. Dann wie die Iſraeliten in der Wüſten bald gerades Wegs, bald durch Umwege, bald bey Tage, bald bey der Nacht geführet wurden, und heut nicht wußten, wo ſie morgen hinkommen würden, auch bald Hunger, bald Durſt, und dann wiederum einmal Ueberfluß hatten: Alſo gehet es auch den glaubigen Pilgern auf dem Wege zu ihrer ewigen Seligkeit. Ihre Wolken- und Feuerſäule führet ſie manchmal in der Nacht, da ſie keinen Stich ſehen; und doch gehet es ſicher. Manchmal führet der HErr ſie bey Tage, daß ſie die Sonne vor ihren Augen haben, und den Willen ihres GOttes deutlich erkennen. Manchmal gehet es kümmerlich her, und manchmal haben ſie es was beſſer; und dennoch haben die geiſtlichen Wanderer nichts zu beſorgen, wenn auch ein Ungewitter über ſie kommt; ſie haben alle nur Ein Geſchäfte, nemlich, ihre Wolken- und Feuerſäule, die gnädige, die innige, die ſüſſe Gegenwart GOttes, vor Augen zu halten, und ſich dieſem ihrem Führer mit völliger Verläug-

läugnung ihrer ſelbſt gänzlich zu unterwerfen. Und ſo geht es von Schritt zu Schritt immer näher zu dem Ziel ihrer Führung, bis ſie endlich durch den Jordan eines ſeligen Todes eintreten in das ewig vergnügende und liebliche Land Canaan, das himmliſche Paradies, in die ſelige und ewige Ruhe. Da werden die Pilger zurückſehen auf alle die mühſame und der Vernunft unbegreifliche Wege, Schritte und Tritte, die ſie von ihrer Wolken- und Feuerſäule, ſind geführet worden; und ihrem Führer unendlichen Dank und Ehre geben in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Laſſet uns demnach, ihr, meine liebe Mitpilger, unſern Stand nicht gering, ſondern hoch und wichtig achten.

Wie ſtehet es aber nun mit einem armen Weltmenſchen auf ſeiner Reiſe nach der Ewigkeit? Ach es iſt nicht die ſelige Ewigkeit, wohin ein unbekehrter Menſch wandert in dieſer Welt! o daß doch die Menſchen es bedächten! Sind ſie nicht ſo ſicher, wie die Ochſen, die im Graſe gehen, und nicht denken, daß ihr Schlachttag in wenig Tagen da ſey? Eben ſo ſicher wandern dieſe Menſchen dem Todte entgegen, und laſſen es alles auf ein Gerathewohl ankommen. Und was haben die dann vor eine Geſellſchaft auf ihrer Reiſe nach der Ewigkeit? Es iſt nicht die gnädige Gegenwart JEſu Chriſti und GOttes, ſondern eine verderbliche und Beklagens-würdige Geſellſchaft. Wann man offene Augen hätte und ſehen könnte, wer die arme Weltkinder, die hier oft angeſehene Leute ſind, auf dem Wege nach

der

der Ewigkeit begleitet, ſo würde man allerley böſe Geiſter erblicken, die ſie an Ketten halten, und ſie führen und regieren, wie ſie wollen; dann wann man das Werk und Geſchäfte eines Kindes GOttes anſiehet, und vergleicht dabey das Geſchäfte eines Weltmenſchen, der nur das Zeitliche und Sichtbare ſuchet und liebet; o welch einen Unterſchied entdecket man! womit halten ſich doch die arme Weltkinder auf? Sind nicht alle ihre wichtigſte Beſchäftigungen nur lauter Kindereyen, Eitelkeiten, und elendes Zeug, das ſie nicht können mitnehmen in die Ewigkeit, und das ihnen keinen wahren Troſt weder im Leben noch im Sterben geben kann? Und was haben ſie vor einen Führer? Ach der hölliſche Pharao iſt ihr Führer! wo blieb aber Pharao mit allem Volk, das ihm nachfolgete? Sie wurden alle erſäuft in dem rothen Meer. Darum ihr unſterbliche Herzen, die ihr bis dahin mit GOtt noch nicht verſöhnet ſeyd, wollet ihr durch den hölliſchen Pharao nicht hinein geführet werden in den Pful der Höllen, ſo bedenket doch noch an dieſem Tage, was zu eurem Heyl, was zu eurem Frieden dienet. Die Gnadenthür ſtehet noch offen; euch kann noch geholfen werden; es wird euch noch Leben und Tod vorgehalten; ſchiebet eure Buſſe nicht einen Augenblick länger auf.

Ihr aber, liebſte Seelen, die ihr mit mir den Pilgerweg angetreten habt; ach laſſet uns doch mit einander uns demüthigen, und uns ſelbſt ſchämen vor dem Angeſichte GOttes, daß wir bisher noch ſo lau, ſo ſchläferig und unſerm

heiligen

Digitized by Google

heiligen Beruf nicht würdiglich gewandelt haben. Wir ſollen, wir können wandeln in der gnädigen ſüſſen, innigſt-gegenwärtigen Geſellſchaft unſers JEſu. Dieſe Herrlichkeit, dieſes Glück müßten die Weltkinder aus unſern Augen ſehen, und aus unſerm Glauben, aus unſerm Weſen und ganzem Wandel leſen; aber ach, ach, wie ſo dunkel ſehen wir in dieſem Stück noch aus! Ach wie ſo träg ſind wir! wie ſo oft vergeſſen wir es, daß wir vor den Augen unſers gnädigen GOttes ſind! Unverrückt ſollen wir ſuchen uns an ihn zu gewöhnen! ſonſt machen wir uns ſelbſt unſere Tritte ſauer, und all unſer Thun in der Gottſeligkeit fruchtloß.

O laſſet uns doch aufs neue uns dem HErrn ergeben, daß er in uns erneuere den Eindruck ſeiner GOttes-Gegenwart, damit auch unſer Wandel hinführo ſeyn möge als ein Wandel im Himmel, als ein Wandel in dem Unſichtbaren und Ewigen. Laſſet uns nichts ſehen, als nur JEſum, und ſeine GOttes-Gegenwart; dieſe ſoll ſeyn der Vorwurf unſerer Betrachtung, Begierde, Freude und Beluſtigung. Iſt doch die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, Luſt, Freude, und alles was wir vor unſern Augen ſehen, nur Pupperey und Eitelkeit; GOtt aber und ſeine gnädige Gegenwart alleine gibt den Glaubigen eine wahre, weſentliche Freude, die ihnen bleibet bis in alle Ewigkeit.

Nun wohlan dann, laſſet uns mehr uns üben in dem wichtigen Geſchäfte, worzu wir berufen ſind; laſſet uns von nun an die Au-

gen vor allem ſchlieſſen, um nur unſern GOtt zu ſehen, uns nur an unſern GOtt zu gewöhnen, und um uns nur anzuſehen als Menſchen, die nichts mehr haben in der Welt als dieſen Freund, als dieſe einige Geſellſchaft. Mit ihm ſollen, mit ihm können wir es wagen. Ach liebſte Herzen, wir ſollten mehr im Geiſt wandeln, fremd der Welt, Natur und Sinnen, bey JEſu abgeſchieden drinnen; wir ſollten deſto munterer werden, je näher wir dem Ziel unſers Pilgerwegs kommen. Wie bald wird unſer Ende da ſeyn! Und dennoch ſind wir noch ſo träg, kaltſinnig, vergeßlich und gleichgültig in unſerem wichtigen Werk und Geſchäfte. Fürwahr wir müſſen uns aufs neue ermuntern, wir müſſen GOtt zu Fuße fallen und ihn bitten um eine neue Ausgieſſung des Oels des heiligen Geiſtes in die Lampen unſerer Seelen, damit das Licht des Glaubens in der Liebe Chriſti immer heller brennen, wieder in eine neue Liebesglut kommen, und eine neue Munterkeit erlangen möge, auf daß wir nicht, wann der Bräutigam kommt, mit den thörichten Jungfrauen ſchlafend gefunden werden, und unſer Lämpgen verloſchen ſeye, wann wir in die Ewigkeit übergehen ſollen.

O laſſet uns unſerm Führer uns unbedingter überlaſſen, und ihm treulicher folgen; er wird uns den richtigen Weg führen. Unſer Weg iſt ein guter Weg. Eine Seele, die nicht ihrer ſelbſt iſt, und nicht mehr ihr ſelber leben will, die darf nicht zweifeln an ihrem

richtigen

Digitized by Google

richtigen Pfad; derjenige, der ſich ihrer angenommen hat, wird ſie durch ſeinen heiligen Geiſt einleiten in alle Wahrheit, wie wir leſen können, Joh. 16, 13. Mein Geiſt wird euch in alle Wahrheit einleiten. Das will nicht nur ſagen: daß der heilige Geiſt uns erleuchte in aller Wahrheit und in der Erkänntniß des Willens GOttes; ſondern der heilige Geiſt will uns auch hineinleiten, indem er uns Herzensluſt und Liebe, und eben die Geſtalt mittheilet, die GOtt in ſeinem Wort von uns fordert, und ſolche Leute aus uns machet, als wir vor dem HErrn unſerm GOtt ſeyn ſollen. O laſſet uns deswegen JEſum vor Augen halten, ſeine GOttes=Gegenwart in unſern Herzen kräftig ſeyn laſſen, und ſeiner Führung uns unbedingt überlaſſen; ſo werden wir richtig wandeln und richtig eingeführet werden durch den Jordan des Todtes in das wahre Leben, in das verheiſſene Land der ſichern Ruhe und unendlich=ewigen Glückſeligkeit, in das himmliſche Canaan. O da werden wir es ſehen und ſelig erfahren, daß es der Mühe unendlich werth wäre, hier in dieſer dürren Weltwüſte durch viel Creutz und Trübſal JEſu nachzufolgen, um zu dem Beſitz und Genuß eines unverwelklichen Erbes zu gelangen. Daſelbſt werden wir mit Vergnügen zurück ſehen auf die ſaure Tritte, die ein armer Pilger hier bey Tag und Nacht hat thun müſſen; da werden wir nicht mehr gedenken an alle Arbeit, an alles Leiden, an alle Verſchmähungen, die wir um des

Digitized by Google

Namens JEſu willen erduldet haben; ſondern es wird das alles verſüſſet und belohnet werden in dem unendlich-ſeligen und ſüſſen Anſchauen unſers höchſten Guts. Amen.

Nun laſſet uns noch mit herzlichem Dank zu dem uns wenden, der uns gut und gnädig iſt, und von ihm bitten und erwarten Gnade, Segen und Kraft zu dem, was in vieler Schwachheit iſt vorgetragen worden.

Gebet.

O gegenwärtig, majeſtätiſch, heilig, heilig, heiliger GOtt, der du uns wahrlich auch in dieſer Stunde gegenwärtig biſt, der du in mein und unſer aller Innerſtes hinein ſieheſt! Lehre uns doch zu dir beten in wahrem Glauben an deine heilige und gnädige Gegenwart. O GOtt, wir ſollten und wollten einander ſtärken und erwecken auf unſerer Pilgerreiſe zu der ſeligen Ewigkeit; und zu dem Ende haſt du uns dieſes Gnadenſtündlein vergönnet. Ach HErr unſer GOtt! wir danken dir für deine Güte und gnädige Abſicht über uns. Siehe nicht an die Unwürdigkeit und Gebrechlichkeit dieſes äuſſern Vortrags, wodurch dein Segen könnte gehindert und von uns abgewandt werden. O komm HErr JEſu, und erſetze durch

deinen

deinen heiligen Geiſt und deſſen Kraft an unſern Herzen alles, was gemangelt hat.

O daß wir doch alle aus dem Schlaf der Sicherheit erwecket würden! diejenigen, die noch bis dahin in ihrem Naturſtande, in der Sicherheit gelebet und geſchlafen haben, o HErr GOtt, erſchrecke dieſelbigen, daß ſie einmal mit einem Blick mögen einſehen in ihren gefährlichen Seelenzuſtand, wie ſo jämmerlich ſie gebunden ſind mit Ketten der Finſterniß, der Sünde und der Eitelkeit, verfremdet von dir, von deinem Gnadenlicht und Liebeleben. O laß die arme unſterbliche Seelen nicht ſterben und ewiglich verderben, ſondern zum Leben aufgewecket werden; weil die Gnadenzeit noch da iſt. O laß ſie noch mit uns ausgeführet werden aus dem Naturſtande durch deine mächtige Gnadenhand, um ihre Reiſe zur ſeligen Ewigkeit mit den glaubigen Pilgern anzufangen und fortzuſetzen. O ewige Liebe, erbarme dich alſo über ſie.

Erbarm dich auch über uns, die wir durch deine Gnade berufen und geſetzet ſind auf den Weg zur ſeligen Ewigkeit. Ach wir bekennen demüthigſt vor deinen heiligen Augen, daß wir gar nicht wür-

diglich gewandelt haben dem hohen Beruf, und den groſſen Abſichten, die du mit uns haſt. O HErr, wie haben wir nicht ſo zerſtreuet, ſo unachtſam, ſo abgewichen von unſerm Herzen und von dir ſo manche Stunden und Tage zugebracht! O HErr unſer GOtt, du haſt dich über uns erbarmet, uns aus vielen Banden geriſſen, und uns deine Gnade in Chriſto zum Theil erfahren laſſen. O daß es mehr ein Gewicht in uns haben mögte, daß wir uns deiner Gunſt hinführo durch nichts weiter verluſtig machten. Erneuere in uns ſonderlich den Glauben an deine gnädige, innige und ſüſſe GOttes-Gegenwart. Laß dieſe deine Liebesgegenwart ein beſtändiger Grund ſeyn zum Frieden, zum Vertrauen, zum Muth und Tapferkeit auf unſerm Pilgerwege. Haſt du dich zu uns geneigt in Gnaden: o ſo neige uns doch auch in Gnaden zu dir, daß wir dich im Glauben mögen gegenwärtig ſehen, und gegenwärtig behalten in einem andächtigen und liebenden Herzensgrunde. O HErr, laß die ganze Welt und alle Vorwürfe dieſer Zeit je länger je mehr aus unſern Herzen, Sinnen und Gedanken verſchwinden; daß wir

von allen nichtigen Dingen mögen abſehen, und nicht viel dran denken, davon reden, und uns damit beſchäftigen. Deine gnädige GOttes-Gegenwart nehme doch immer mehr unſer ganzes Herze ein; daß wir mit dir uns beſchäftigen, und dieſe deine Gegenwart niemalen vermiſſen mögen, weder bey Tag noch bey Nacht. O liebſter Heiland JEſu, haſt du doch darum dich mit der Wolke der Menſchheit wollen bekleiden, und biſt ein Immanuel, ein GOttmenſch und GOtt mit uns, worden, damit wir deiner Gnade und deiner Gemeinſchaft würklich und ſeliglich genieſſen könnten. O wie ſo wenige, auch unter denen Erweckten, erkennen und erfahren gebührend dieſe Seligkeit, dieſe große Gnade! O HErr JEſu, wir ſind zu ſehr ausgekehrt, wir gewöhnen uns nicht genug an dich; unſer Glaube wird zu ſehr verdunkelt durch die mannigfaltige Abweichungen. O mache uns doch andächtiger; laß unſer Herz unverrückter bey dir bleiben, daß die Gedanken an deine Gegenwart, und das Geſpräch unſeres Herzens mit dir, möge mit uns aufſtehen und mit uns zu Bette gehen; daß wir mögen je länger je mehr in dich verliebet, und in

deiner Gegenwart ſo befeſtiget werden, daß wir deiner weder lebend noch ſterbend vergeſſen können.

O liebſter Heiland! zeuch und bringe du mich und alle überzeugte Seelen doch mehr zu der Beſchäftigung des wahren Herzensgebets, zu der Zukehr des Herzens zu deiner innigen Liebes-Gegenwart. Lehre uns mehr auf deine Hut warten in unſerem Inwendigen in deiner Gegenwart, und deines Geiſtes Wirkungen Raum geben; auf daß wir unſere Herzen dir beſtändig aufopfern, und vor dir immer mehr als ein recht Prieſterliches Geſchlecht leben und ſchweben mögen Tag und Nacht. Gib Gnade, o HErr JEſu, daß wir unſer Liebſtes nirgend ſchonen, ſondern alles Unſerige dir unſerem Hohenprieſter zum Opfer darbringen. O laß alles verzehret und vernichtet werden in unſern Herzen, was nicht von dir und deiner Gnade herrühret; daß endlich nichts in uns lebe, als du unſer JEſus alleine. Iſt doch unſer Herz zu dem Ende von dir erkauft, zu dem Ende berufen und erwählet aus der Welt, daß es dir ſollte zum Tempel und Heiligthum werden. Nun komm o JEſu! wir bringen dir dann unſer

ſer

ſer armes und elendes Herz, das allzu-lange eine Wohnung der unreinen Geiſter geweſen iſt, zum Opfer dar. Komm herein, du Geſegneter des HErrn, du Wolken- und Feuerſäule! erfülle du dein Heiligthum, und laß ewiglich nichts Unreines hinein kommen.

Dir opfern wir zu dem Ende, nicht nur unſere Herzen auf, ſondern auch alle unſere Wege. O die wenige Tritte, die wir noch zu thun haben diſſeits der Ewigkeit, müſſen alleine Dir und zu deinen Ehren gewidmet werden. Führe und regiere uns, befiehle du wie du willſt; dein Wink ſey allein die Führung unſers ganzen Wandels; dein Wink habe das Uebergewicht in allen unſern, ſo wohl äuſſern als innern Thaten. O ſüſſe Liebe, dein göttlich Weſen ergieſſe ſich wie ein Strom in unſere Seele; dein guter Geiſt führe und leite uns auf ebener Bahn, daß wir in dein Ebenbild und Wohlgefallen immer mehr mögen eingeführet und vergeſtaltet werden, bis wir dermaleinſt auch das Glück haben, durch einen ſeligen Tod mit dir überzugehen in das verheiſſene und durch dein Blut erworbene Land der ſeligen Ewigkeit, in dein himmliſches und ewiges Königreich.

Digitized by Google

O liebſter HErr JEſu! eile, eile uns darzu zuzubereiten, damit wir auch dermaleinſt als durch deine Prieſterliche Hände, und durch dich geheiligte und vollendete Kinder, deinem Vater mögen dargeſtellet werden. Nun Ehre und Lob ſey deinem Blut und Namen, JEſus Immanuel! In demſelben alleine ſtehet der Grund unſerer Hoffnung; du haſt uns berufen und bey der Hand gefaſſet; führe und leite uns auch nach deinem Rath, bis du uns auch endlich wirſt in Gnaden aufnehmen.

Amen.

Digitized by Google

Zweyte Rede.

Gehalten über

1 Petr. I. ℣. 13.

Gnade ſey mit uns, und Friede von GOtt dem Vater, und dem HErrn JEſu Chriſto, der uns geliebet, und ſich ſelbſt für uns dahin gegeben hat. Ihm ſey Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Heute früh dachte ich wohl an nichts weniger liebſte Freunde! als mich hier bey euch nieder zu ſetzen. Indeſſen da verſchiedene auswärtige Freunde darauf gedacht hatten, und mir auch die Vorſtellung geſchahe, daß es ſich am künftigen Mittwoch nicht gut ſchicken würde: ſo übergabe ich mich der göttlichen Vorſehung. Der HErr iſt es demnach um ſo viel mehr, der uns dieſes Gnadenſtündlein ſchenket; der uns hier durch ſeine göttliche Güte und Freundlichkeit zuſammen berufet.

Digitized by Google

Wann unſer liebſter Heiland JEſus Chriſtus Offenb. Joh. Cap. 2, 1. 2. zu dem Engel der Gemeine zu Epheſus ſpricht: So ſaget, der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten; der da wandelt mitten unter den ſieben goldenen Leuchtern, ich weiß deine Werke und deine Arbeit: ſo gibt er uns hier Anlaß (zu bemerken) wie wir alle und jede Verſammlungen und Gnadenmitteln anzuſehen, und uns zu denſelben anzuſchicken haben. JEſus iſt es, der ſeine ſieben Sterne in ſeiner rechten Hand hat. Alle wahre von GOtt geſandte Lehrer ſind ſolche Sterne. Alle Gnadenmittel, die uns auf unſerm Pilgerwege leuchten, ſind ſolche Sterne. Die hat JEſus in ſeiner rechten Hand; durch ihn werden ſie regieret; von ihm werden ſie geführet, durch ihn leuchten ſie, und durch ihn ſind ſie uns zum Heyl und Segen. Wir ſollen derowegen nicht auf die Menſchen, auf die Gebrechlichkeit des Werkzeuges, deſſen ſich GOtt bedienet, ſondern auf GOtt ſelbſt ſehen, und alles gerade zu von dem annehmen, der alles zu unſrer Seelen Erbauung, und zur Beförderung unſeres ewigen Heils, weislich regieret. Chriſtus, heiſſet es weiter, wandelt mitten unter den Leuchtern ſeiner Gläubigen. Wann nun irgendwo Herzen in einer rechten Gemüthsfaſſung beyſammen ſind, welche nach ihrer Seelen Erbauung hungern, und verlangen: da iſt der liebſte Heiland gewißlich nicht ferne. Wir ſollen uns dann, als vor dem Angeſichte des

JEſus,

JEſus, der auch hier in unſrer Mitte gegenwärtig wandelt, und auf den Seelenzuſtand unſrer aller genaue Achtung gibt, niederſetzen. Der Eindruck alſo ſeiner Segens-vollen Gegenwart ſoll unſern Seelen billig eine ſtille Andacht und tiefe Ehrerbietung einflöſſen. Ich weiß deine Werke und deine Arbeit; ſagt der Heiland ferner. Gewißlich, glauben wir nur, daß JEſus in unſrer Mitte wandelt, der Heiland, welcher Augen hat, wie Feuerflammen: ſo können wir ja gar leicht erachten, daß er unſrer aller Werke und Arbeit wiſſe, daß er wiſſe, wie ein jegliches Herz vor ſeinen Augen ausſiehet. Laſſet uns derohalben mit einem ihm ganz blos dargelegten Herzen in ſeiner heiligen und Gnaden-vollen Gegenwart niederſitzen, mit brünſtigem und Glaubens-vollem Verlangen, daß er uns doch in dieſer Stunde einen reichen Segen zuflieſſen laſſen möge. Zu dem Ende wollen wir uns, damit wir den künftigen Bettag vorab nehmen mögen, zu dem gegenwärtigen Heiland wenden, und ihn herzlich bitten, daß er ſich mit ſeiner göttlichen Huld und Gnade zu uns nahen, und uns ſegnen wolle.

Gebet.

O HErr JEſu Chriſte! du gegenwärtiger, und zu der Rechten der Majeſtät GOttes hoch-verklärter Heiland! du biſt unſer GOtt und unſer Heiland, unſre Hofnung und einzige Zuflucht, unſre

Selig-

Seligkeit und ewiges Heyl, worauf wir warten. O HErr JEſu! mögten unſre Herzen doch ſo vor deiner allerheiligſten Gegenwart ſtehen, wie ſie billig ſtehen ſollten! Mögten wir dich doch ſo erkennen, wie du biſt, und ſo verherrlichen, wie du es verdieneſt! du willſt im Geiſt und in der Wahrheit, und nicht mit heuchleriſchen Worten und Gebärden angebeten ſeyn. O bewege mein und unſrer aller Herzen, daß wir dich doch auf dieſe Art und Weiſe verherrlichen und anbeten mögen! O HErr JEſu Chriſte! wie biſt du nicht den armen Sündern ſo nahe geworden! wie haſt du dich unſrer Seelen ſo treulich angenommen, ehe wir dich noch lieben konnten, ja ehe wir noch waren! da haſt du dich ſelbſt, aus Liebe zu uns, zu einem Verſöhnopfer für unſre Sünden dahin gegeben. O liebſter Heiland JEſu! wir wiſſen zwar von dir, von deinen Wegen und Werken nach dem äuſſern Buchſtaben (zu reden:) aber ach! wie wenig wirſt du durch deine gnädige Erleuchtung, nach der Größe deiner Liebe, erkannt! ach wie wenig wiſſen und glauben unſre arme Herzen, was wir an dir haben, und haben könnten, wenn wir uns frey-

freymüthiger und kindlicher zu dir nahe-
ten, und uns inniger mit dir verbinden.
O HErr JEſu! deine ewige und unbe-
greifliche Menſchenliebe hat uns hieher
gezogen, und will uns jetzo noch ein Gna-
denſtündlein verleihen, da wir aufs neue
berufen, aufgeweckt und ermuntert wer-
den ſollen, zu dir zu kommen, deiner himm-
liſchen Gemeinſchaft und Güter theilhaftig
zu werden.

Nun dir ſeye vor deine gnädige Vorſe-
hung, kraft welcher du uns dieſes Stünd-
lein haſt ſchenken wollen, herzlich Dank
geſagt. O beweiſe dich an uns, als ein
gegenwärtiger, als ein mit Kraft und
Stärke gegenwärtiger Heiland, damit
wir, wer du biſt, lebendig erkennen mö-
gen, und dein allerheiligſter Name in un-
ſerm Innerſten aufs neue verkläret werde.
O entzünde unſre ſo todte und kalte Her-
zen mit deiner reinen JEſusliebe! O
daß wir doch kein Herz, als nur für dich
haben, und alle unſre Liebestriebe in
Zeit und Ewigkeit dir aufs neue zuge-
wandt, gewidmet und geheiliget werden
mögten! O liebſter Heiland JEſus! er-
muntre doch mein und unſrer aller Her-
zen kräftig, daß wir nicht immer bey ei-
ner

Digitized by Google

ner anfänglichen Erweckung ſtehen bleiben, ſondern forteilen, und zu deiner lebendigen Erkänntniß, und innigen Gemeinſchaft gelangen mögen, um die hohen Güter, die du uns durch dein Blut erworben, und die unausſprechliche und unvergleichliche Seligkeit, welche du uns durch deinen Tod und Auferſtehung zuwege gebracht haſt, immer mehr und mehr zu erkennen und derſelben theilhaftig zu werden.

O liebſter Heiland JEſus! ſiehe doch unſre unſterbliche Seelen, die du mit deinem theuren Blut, aus Gnaden erkaufet haſt, gnädiglich an, und erwege, wie ſie dir ſo theuer zu ſtehen gekommen! O laß ſie noch immer in deinen allerheiligſten Augen theuer und werth ſeyn, damit wir, zur Beförderung unſeres Heyls auf die ſelige Ewigkeit, von dir noch ferner geliebet, beſuchet, aufgeweckt und geſegnet werden mögen. Erbarme dich unſer, o JEſu! und vergib uns alle unſre Sünden, welche uns deines Segens und deiner gnädigen Beywohnung unwürdig und unfähig machen. Nimm unſrer aller Herzen in Gnaden hin! Regiere du mein armes Herze, meine Gedanken und meine Zunge, daß ich nach deinem Herzen

und

und Wohlgefallen rede, und nicht Menſchenworte, ſondern deine GOttesworte aus meinem Munde gehen mögen. Rede du ſelber zu den Seelen; wecke ſie alle durch die Kraft deines heiligen Geiſtes auf, daß wir alle mit einander ermuntert werden, unſre Pilgerreiſe zu dem ewigen Vaterlande deines Reichs, und deiner ſeligſten Gemeinſchaft, getroſt fortzuſetzen, und dieſes alles aus freyer Erbarmung, durch deine theureſte Verdienſte und kräftige Fürbitte, Amen.

Wir wollen dann, zu unſrer Seelen Auferbauung und Erweckung, in Erwartung des göttlichen Beyſtandes verleſen, aus

1 Petr. I. ℣. 13.

folgende Worte:

Darum begürtet die Lenden eures Gemüths, ſeyd nüchtern und ſetzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbarung JEſu Chriſti.

Wir haben geliebte Freunde! heute den letzten Tag des letzten Sommermonats, weswegen auch künftigen Mittwoch Bußtag gehalten wird. Den letzten vom Frühling, Sommer, Herbſt und Winter. So gehts von

Schritt zu Schritt zur großen Ewigkeit. So unvermerkt iſt uns der Sommer hingegangen, und eben ſo unvermerkt wird uns auch der Herbſt, den wir anfangen ſollen, vorüber gehen, wenn wir nur ſo lang noch leben werden. Wie mancher iſt in dieſem Sommer ſitzen blieben, der die Gelegenheit und Gnadenſtunde, welche uns GOtt noch anjetzo gönnet, nicht mehr hat und wie bey manchem unter uns wird es auch vielleicht das letztemal ſeyn, daß er ein Viertel Jahr endiget? Ein ganzes Viertel Jahr haben wir mit einem einzigen Buß- und Bettage zurückgeleget. Ein wichtiger Schritt näher zur langen Ewigkeit. Ob aber auch zu der ſeligen Ewigkeit, das weiß der nur, der alles weiß, der unſer aller Herzen durchſchauet und kennet. Wahrlich aufgeweckte, berufene, und GOtt ergebene Seelen die wandeln nach der Ewigkeit, aber nach einer ſeligen Ewigkeit, ſie kommen alle Tage, alle Stunden, alle Sommer, alle Herbſte einen wichtigen und merklichen Schritt weiter zu ihrem Heyl, zu ihrem ewigen Glück. O Jammer und Elend! daß ſo viele in dem Todtesſchlaf ſo ganz ſicher liegende Menſchenkinder nach der Ewigkeit wandern, und an das höchſt wichtige Ende dieſer ihrer Reiſe kaum einmal gedenken! Aber auch o Schande! daß Menſchen, die aufgeweckt, und zu einem glücklichen und höchſt vergnügten Ende, zu der Freuden-vollen und ſeligen Ewigkeit berufen ſind, Pfuy ſage ich, daß auch dieſe zum öftern nach dem ſo glücklichen Ziel und Ende ſo träge, ſo lau und ſchläfrig wandeln!

daß

daß ſie Urſach haben, ſich ihrer vorigen Tage mit Schmerzen zu erinnern? Denken wir nur zurück, wie das verfloſſene Viertel Jahr zugebracht worden: o wer fühlet da nicht in ſeinem Herzen, daß er noch einen Bußtag vonnöthen habe, einen Bußtag, ſich vor dem zu demüthigen, bey welchem Gnade und Vergebung zu finden iſt; Gnade und Vergebung nicht nur der begangenen Sünden und Miſſethaten deren ſich ein jeder bewußt ſeyn wird, ſondern auch der ſo vielfältigen Verſäumniſſen, Trägheiten und Lauigkeiten in dem allerheiligſten und ſeligen Dienſt, zu welchem uns GOttes ewige Liebe und Erbarmung berufen hat.

Deswegen nun ſchenket uns der HErr Buß- und Bettage, daß wir uns beſinnen, unſre Rechnung einmal ins Reine zu bringen, und in Anſehung der noch rückſtändigen Zeit uns untereinander zu einem ernſtlichen und rechtſchaffenen Wandel aufs nue zu ermuntern ſuchen ſollen. Darzu ſoll uns dann, unter dem Beyſtande ſeiner Gnade, dieſer verleſene Text Anlaß geben: So begürtet die Lenden eures Gemüths, ſeyd nüchtern, und ſetzet eure Hofnung ganz auf die Gnade, und wie es weiter heiſſet.

In dieſen Worten werden wir durch den heiligen Geiſt aufgefordert:

Zu einem recht aufgeweckten und ernſtlichen Pilgerwandel nach der ſeligen Ewigkeit.

Wir betrachten dabey

I. Den ernſtlichen und aufgeweckten Pilgerwandel an ſich ſelbſt, worzu wir allerſeits mit dieſen Worten aufgefordert werden: Umgürtet die Lenden eures Gemüths und ſeyd nüchtern.

II. Den Grund, worauf wir dieſen Pilgerwandel gründen ſollen nach Anleitung der Worte: Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird ꝛc.

Du aber, o HErr JEſu Chriſte! begürte du dann auch die Lenden meines Gemüths mit der Wahrheit deines theureſten und allerſüſſeſten Evangeliums, damit in dieſer Stunde mein und unſrer aller Herzen durch den Geiſt der Kraft und der Liebe ermuntert und aufgeweckt werden mögen, den Pilgerweg zu deiner ſeligen und ewigen Gemeinſchaft, ohne alle Trägheit und Schläfrigkeit, munter und hurtig fortzuſetzen. Amen.

Erſter Theil.

Der heilige Geiſt, wie geſaget worden, fordert die Gläubigen und alſo auch uns auf, zu einem aufgeweckten und ernſtlichen Pilgerwandel, wenn es heißt: Begürtet die Len-

den eures Gemüths und ſeyd nüchtern. In denen Morgenländern tragen die Leute ganz weite, und bis auf die Füſſe herab hangende Oberkleider. Wann nun jemand eine Arbeit verrichten, oder in den Streit gehen, oder auch eine weite Reiſe vornehmen will; ſo ſchürzet er ſeine lange Oberkleider auf, und umgürtet ſeine Lenden, damit ihn die Kleider an ſeinem Vorhaben nicht hindern, ſondern er, vermittelſt, der Umgürtung ſeiner Lenden, ſein Werk deſto munterer und beſſer ausrichten und vollenden möge. Chriſten haben auch eine Reiſe vor ſich, worauf ihnen viele Feinde, die ſie zu beſtreiten haben, begegnen. Auf ihrem Pilgerwege kommt ihnen auch mancherley ſchwere und wichtige Arbeit zu verrichten vor. Da ſollen ſie ſich nun einander mit Ernſt zurufen: Wohlan ihr Pilger! begürtet die Lenden eures Gemüths und ſeyd doch auf der Reiſe zur Ewigkeit nüchtern. Wir werden in dieſen Worten aufgefodert, erſtlich zu einem ernſtlichen und aufgeweckten Pilgerwandel in Verläugnung der Welt, Ablegung der Sünde, und alles Verderbens in der Welt. In einem ſolchen Sinn und Verſtand wird dieſes Wort gebraucht 2 Buch Moſ. 12. ℣. 11. Da die Kinder Iſrael aus Egypten geführet werden ſollten: ſo mußten ſie das Oſterlamm eſſen, begürtet um ihre Lenden und mit Stäben in ihren Händen, als ſolche, die nun bereit und reiſefertig waren, Egypten zu verlaſſen. Wir treten unſre Pilgerreiſe, unſre glückliche Pilgerreiſe nach der frohen Ewigkeit an, ſo bald wir unſre

Digitized by Google

Bekehrung antreten. Ein Menſch der noch im Todtesſchlafe der Sünden lieget, der iſt noch kein Pilger, ſondern ein Menſch in der Natur, und noch unaufgeweckt; er iſt noch ein Kind und Bürger dieſer Welt, kein Fremdling, kein Reiſender. Ein der verderbten Natur noch überlaſſener Menſch; wohnet noch in der Welt; wenigſtens will er hier wohnen. Er kann alle Eitelkeiten der Welt, ohne Bedenken, mitmachen; er hat noch kein Gefühl ſeiner Sünden, und der ſo großen Seelengefahr; er kann die ihn beunruhigende Gedanken gar leicht abſchütteln, und aus dem Sinne ſchlagen. Hingegen ſo bald er dem Ruf und der Stimme GOttes in ſeinem Herzen Raum und Platz gibt; ſo bald wird er über ſeinen Seelenzuſtand in eine heilige und ſelige Unruhe verſetzet. Da wird er gleichſam, als aus einem Todtesſchlaf, aufgeweckt. Einer, der ſchläfet, träumet zum öftern, daß er die herrlichſten Speiſen und den köſtlichſten Trank genieſſe, und wann er erwachet, ſo iſt er gleichwohl noch hungrig und durſtig. Er träumet von allerhand Glück und Wohlſeyn, indeſſen wann ihm die Augen aufgehen: ſo befindet er ſich höchſt unglückſelig und merket, daß er geträumet habe. Auf gleiche Weiſe träumet ein natürlicher Menſch, ſo lange er aus ſeinem Sündenſchlafe nicht aufgeweckt iſt.

Ja ein ſchlafender Menſch kann gar bey der höchſten Gefahr, wo ihm die Mörder das Schwerdt ſchon würklich an die Kehle geſetzet haben, träumen, es ſtehe alles wohl um ihn,

und

und er habe kein Uebel zu befürchten. Und ein im Sündenſchlafe liegender Menſch träumet zu eben der Zeit, wo die Hölle ihren Rachen ſchon aufgethan, ihn zu verſchlingen, noch immer von Herrlichkeiten und Glückſeligkeiten. Gleichwie nun aber der natürlich ſchlafende Menſch beym Erwachen deſto mehr erſchrickt, je größer die Gefahr iſt, worinnen er ſich befindet: ſo gehet es auch denen geiſtlicher Weiſe ſchlafenden Menſchen, denen, die durch den Ruf der Gnade von ihrem Sündenſchlaf aufgeweckt werden. Sie erſchrecken über ihren Zuſtand, und über die Gefahr ihrer Seelen deſto mehr, je weniger ſie dieſelbe vorher jemals erkannt haben. Da findet der Menſch, daß er dem äuſſern, oder Körper nach, in einem fremden Lande wohnet; in einem Lande voller Gefahr und Betrüglichkeit, in einem Lande, wovon er weiß, daß er daſſelbe bald wieder verlaſſen, und daraus ſcheiden muß. Nach dem Inwendigen aber, oder dem Gemüthe nach, befindet er ſich in dem Reiche der tiefſten Finſterniß, in der Gewalt des Satans, mit eben ſo vielen, als großen Sünden beladen, ja er ſiehet ſich in dem Schlamm derſelben gleichſam verſunken. Da wird er dann durch einen heiligen Schrecken über ſeine Sünden, über ſeine Seelengefahr, über ſeine eitele und verderbte Weltbegierden, mit welchen er ſich dergeſtalt angefüllet findt, aufgeweckt und nüchtern gemacht. Siehe! da wird er durch die Gnade GOttes, die ihm gleichſam beſtändig zuruft, daß er eilen, ſeine Seel erretten, und ſich

von einem ſo verderblichen Geſchlechte be-freyen laſſen möge, inwendig kräftigſt aufge-muntert. Wann nun ein ſolcher Menſch anfängt, dem Gnadenruf GOttes gehorſam zu werden, ſo fängt er auch an ein Pilger zu werden. Die ganze Welt kommt ihm, wie ein ſündliches Egypten, das er gänzlich verlaſſen muß, vor. Er ſiehet den Zuſtand der Welt und ſeiner See-len an, wie ein Sodom, das bald mit Feuer vom Himmel wird verwüſtet und verzehret wer-den. Da wird er dann durch die göttliche Gna-de berufen, um ſeine Seele zu erretten, aus Egypten und aus Sodom herauszugehen. Als-dann begiebt er ſich auf den Pilgerweg und gürtet ſeine Lenden, damit er den Gefahren glück-lich entlaufen, der Welt und den Sünden aus den Händen kommen, von dem großen Pack ſei-ner Sünden entlediget werden, in Chriſto JE-ſu und deſſen theuren Blut, verſöhnenden Gna-de, und kräftig heiligenden Geiſte Heyl und Er-rettung finden möge. Siehe! wenn ſich der Menſch dergeſtalt munter auf den Weg macht, alsdann wird er ein Pilger. Und ſo ſind wir, geliebte Freunde! durch die vorkommende Gnade GOttes vielfältig berufen. GOtt hat uns, wenigſtens den mehreſten unter uns, die große Gefahr, worinn wir ſchwebten, zu erkennen ge-geben; er hat uns den Pack und die Laſt der Sünden ein wenig fühlen, und die Eitelkeiten alles ſichtbaren Weſens dieſer Welt, ſamt den Gefahren derſelben einſehen laſſen. Dieſes hat uns nun bewogen, daß wir uns auf den Weg

gemacht

Digitized by Google

gemacht haben, unſre Seele, durch eine gläubige Zuflucht zu Chriſto, als unſrer Freyſtadt, zu retten, um in ihm Leben und Heyl zu finden. Wir ſind, zur Rettung unſrer Seele, mit Lot gleichſam aus Sodom und deſſen Thor geführet worden. Nun ſollen wir uns beſinnen, wie es von Anfang an gegangen, und wie es gegenwärtig mit uns ſtehet, da wir die Gefahr der Welt, die Eitelkeit, das Verderben der Seelen mit recht nüchtern Augen eingeſehen und erkannt haben. O wie ſo ernſtlich wandelt dann nicht eine Seele! wie wird ihr die Welt, und das Weſen dieſer Welt alsdann ſo ſtinkend! wie gering und nichtig wird ihr doch alles dasjenige, was andere in ihrer Eitelkeit hoch achten! Wann eine Seele ihren innerlichen Zuſtand mit nüchtern Augen erweget, wenn ſie bemerket, wie ſie in der Gewalt des Satans ſo ganz und gar gefangen lieget, welche ſchwere Laſt der Sünden ſie auf ſich habe, worunter ſie nothwendig ewig zu Grunde gehen müßte, wofern ſie nicht in Chriſti Blut Gnade und Verſöhnung zu gewarten haben ſollte: wie iſt ſie dann nicht ſo munter, ſo aufgeweckt, ſo ernſthaft in ihrem Weſen und Wandel. Wie achtet ſie da alsdann die Welt und alles Weſen dieſer Welt ſo gering, und wie leicht fället es ihr, dieſelbe zu verlaſſen? Alles ſcheinet ihr pur Eitelkeit und ein gänzliches Nichts zu ſeyn. Alle und jede Gelegenheiten wodurch ſie in der Welt gar leicht verleitet und verführet werden kann, ſuchet ſie auf das ſorgfältigſte zu fliehen; die Sünde wird ihr, ſo bald ſie nur derſelben

Laſt empfunden, zum Eckel und Abſcheu, und ihre gröſte Sorgfalt iſt, den liebſten Heiland auf keinerley Weiſe zu beleidigen. Kaum hat ſie nur die große Gefahr, worin ſie ſchwebet, und des böſen Feindes liſtige Anſchläge wahrgenommen: o da eilet ſie voller Verlangen, daß ſie doch errettet werden, ewiges Heyl und Gnade erlangen möge. Sollte dann nicht eine Seele, um auch nur ein einziges Tröpflein der Gnade in JEſu zu finden, die ganze Welt verkaufen? Nun ſind auch unter uns manche bey der erſten Aufweckung recht aufgeweckt geweſen, recht lebhaft, recht ernſtlich in dem Gefühl der Sünden, in der Verläugnung, in dem Entfliehen der Welt und ihres ganzen Verderbens. Wie ſtehet es demnach liebſte Herzen! anjetzo mit uns? Iſt es vielleicht wieder ein laues, träges ja todtes Werk mit uns geworden? Und wie hat es dann in dem verfloſſenen Viertel Jahr gegangen? Haben wir uns dann auch darinnen von der Welt noch mehr entfernet? Iſt uns die Welt fremder und eckelhafter, und die Sünde wichtiger geworden? Haben wir einen gröſſern Eckel und Abſcheu daran, als vorhin? Sind wir dem Satan weiter aus den Klauen gekommen? Oder iſt der erſte Ernſt, die erſte Aufgewecktheit lau und flau geworden, ja gar geſtorben? Sollten wir dann nicht an Lots Weib gedenken. Lots Weib war mit Lot aus Sodom herausgegangen: aber was halfs ihr, auſſer dem Thor zu ſeyn, da ſie doch mit ihrem Herzen wiederum dahin zurück kehrte? Wie mancher, der bey ſeiner erſten Bekehrung an der

Welt

Welt den gröſten Eckel hatte, läſſet ſich gleichwohl hernach von derſelben aufs neue wieder einnehmen? Man glaubt, es gezieme ſich nicht, ſo gar abgeſondert zu leben, ſondern, weil man doch mit Menſchen umgehen müßte: ſo ſeye es Pflichtmäßig, ſich ein wenig in die Welt ſchicken zu lernen. Ach liebe Seelen! wir ſehen nicht genug, die aus dem Umgang mit der Welt entſtehende Gefahr; wir bemerken nicht genug, wie befliſſen dieſe Delila iſt, uns in ihrem Schooſe einzuſchläfern uns aller Kraft und Gnade zu berauben. In der erſten Zeit unſrer Bekehrung da drückten uns die Sünden, und waren uns eine ſchwere Laſt. Allein wann das Gefühl der ſo großen Seelengefahr ein wenig vorüber iſt, ſo gedünket uns, als ob die Sünde nicht ein ſo großes Uebel ſeye. O wie mancher läſſet ſich daher von der Sünde ſo heimlich beſchleichen, wieder einnehmen, verblenden, feſſeln und binden, indem ſie ſich ſo angenehm und lieblich darſtellet, daß man ſie nicht mehr, für einen ſolchen Greuel und Abſcheu in den Augen GOttes anſiehet, als ſie doch würklich iſt! Liebſte Seelen! haben dann auch wir noch vor allen Sünden, vor allen Banden und Stricken, womit uns der Satan im Reiche der Finſterniß gebunden zu halten ſuchet, einen wahren und würklichen Abſcheu? O in der erſten Zeit, da meynet manche Seele, ſie ſeye würklich in den Klauen des Satans; da rufet, ſchreyet, und winſelt ſie, da iſt ſie ihrer Errettung wegen, in großer Angſt. Aber ach! nachher, wenn ſie nicht nüchtern bleibet, ſchläfet

ſie

Digitized by Google

ſie wieder ein. Seyd nüchtern heiſſet es, wann man nicht nüchtern bleibet, wann man nicht nahe bey ſeinem Herzen bleibet, und ſich zu viel zerſtreuet, ſich wieder in die Welt, in die Sinnen und in die Vernunft einflechtet läſſet: ſo geſchiehet es gar leicht, daß man alsdann dem Satan aufs neue wieder in ſeine Stricke fällt. Da wir alſo liebſte Seelen! in dem verfloſſenen Viertel Jahr ſo geringen Ernſt in unſerm Pilgerwandel bewieſen und daher einen ſo ſchlechten Fortgang gemacht: ſo haben wir einen Bußtag vonnöthen. Hats nicht mit manchem Pilger recht ſchlecht gegangen? Wir ſtehen vielleicht noch eben ſo nahe bey Sodom, als wir vor einem Viertel Jahr geſtanden haben? Oder (ſoll ichs ſagen?) wir ſind wohl gar wieder zurück gegangen, und in das Thor zurück getreten? Derowegen liebſte Herzen! laſſet uns einen Bußtag halten, um uns vor GOtt zu demüthigen, daß wir unſere Tage und inſonderheit dieſes Viertel Jahr ſo träge, lau und flau vorüber gehen laſſen. Laſſet uns einen neuen Buß- und Bettag antreten, um uns in dem Namen des HErrn zu ermuntern, die Lenden unſeres Gemüths aufs neue zu begürten, aufs neue nüchtern zu werden und die Frage an uns ergehen zu laſſen: wo biſt du dann? Ein Menſch, der trunken iſt, weiß zum öftern nicht, ob er auf einem Miſthaufen oder auf einem ſanften Bette lieget. Er wird öfters vom Schlaf ganz überfallen; wo er gehet und ſtehet, da ſchläfet er: Eben ſo gehet es denen Seelen, welche allzu ſehr ausgekehret und zerſtreuet leben;

Digitized by Google

da werden ſie gleichſam wie trunken, und meynen manchmal wie beſonders gut es um ſie ſtehe, wiewohl ſie noch eben in dem Jammer ſtecken, worinnen ſie vorhin geweſen. Begürtet demnach liebſte Seelen! als an einem Buß- und Bettage, mit mir aufs neue die Lenden eures Gemüths, damit wir aufs neue mit einem wahren und aufrichtigen Ernſt, vor dem Angeſicht unſeres GOttes uns aus den Händen der Welt loßreiſſen, unſern Pilgerweg beſchleunigen und die Errettung von dem Verderben glücklich finden mögen, als worzu wir durch die ſich an unſern Herzen legitimirende Gnade berufen werden. Was ſoll uns doch immermehr dieſe Welt? Wer weiß ob wir nicht gar in dieſem Jahr noch ſterben und die Welt mit allem, was ſie hat, verlaſſen werden? Was wird ſie uns dann nutzen können? und welch einen Werth wird alsdann ihre ganze Herrlichkeit bey uns haben? Begürtet dann doch die Lenden eures Gemüths und reiſſet euch von der Welt, und allem weltlichen Weſen loß. Ach bedenket und beherziget doch wohl, wie uns die Sünde in der Todtesſtunde ſo wichtig vorkommen werde! auch die allerkleinſte, auch diejenige, woraus man anjetzo nichts machet; die von der Welt und der Vernunft gebilliget wird. Wie wichtig wird ſie uns alsdann ſeyn, wenn wir aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen ſollen? Begürtet demnach die Lenden eures Gemüths, und ſeyd nüchtern in eurem Wandel. Sehet doch die Sache mit nüchtern Augen, ja vielmehr mit einem nüchtern Gemüthe an; ſehet ſie an,

Digitized by Google

wie ihr ſie in der Stunde des Todes anſehen werdet. Laſſet uns die Sünde für wichtig, den Teufel für ſchrecklich, und alles Weſen dieſer Welt als eitel und vergänglich anſehen.

Zum andern wecket und fordert uns der heilige Geiſt in dieſen Worten auf zu einem recht aufgeweckten und muntern Wandel in der Liebe und in einem recht Lieb-vollen Vertrauen zu unſerm Heiland JEſu Chriſto. Wann ſich eine Seele der Welt und der Sünde mit einem wahren Ernſt entziehet und ſich im Glauben zu JEſu wendet: ſo findet ſie Gnade; und wer Gnade findet, der findet auch Liebe und Frieden. Findet er nicht allemal eine empfindliche, eine ſüſſe und tröſtliche Liebe in ſich; ſo findet er doch eine Liebe der Hochachtung, eine ſolche Liebe, welche macht daß er alles andere verläugnet, und ſein Herz JEſu zu einem ewigen und unwiederruflichen Eigenthum übergibt. Wie jene große Sünderin Luc. 7. zu Chriſto mit weinenden Augen und gebrochenem Herzen kam; ſiehe! ſo erlangte ſie nicht allein Vergebung der Sünden, ſondern ſie erlangte auch zugleich die Liebe JEſu, in ihrem Herzen. Ihr ſind viele Sünden vergeben, ſagte der Heiland, dann ſie hat viel geliebt. Das iſt eben ein Beweiß, daß ein Menſch bey GOtt Gnade gefunden hat, wenn ſein Herz auch von der Liebe des GOttes, bey welchem er Gnade gefunden, entzündet iſt. Ihr ſind viele Sünden vergeben, dann ſie hat viel geliebet. O wie war das arme Weib, die große Sünderin ſo zerknirſchet, und eines ſo

ganz

Digitized by Google

ganz zerbrochenes Herzens! die Liebe hatte ihr Herz ganz zermalmet, ganz zerknirſchet, ganz zerbrochen; ihre Augen floſſen von Thränen, und ihr Herz blutete aus Erkänntlichkeit und Gegenliebe zu dem JEſus, der ihr ſo viele Gnade erwieſen hatte. So gehts auch andern armen Sündern, die eine ernſtliche und beharrliche Zuflucht zu JEſu nehmen und bey JEſu Gnade finden. O wie beuget ſich da das Herze, wie wird es zerknirſchet, wenn ein armer, ein großer, ja der gröſſeſte Sünder Gnade bey JEſu findet! Ach ich armer Menſch, heiſſet es alsdann, ſoll ich Gnade erlangen! will JEſus mir meine Sünden vergeben? Soll ich unter die Kinder GOttes aufgenommen werden? Sollte JEſus ſolch ein Herz, ſolch ein Auge auf mich geworfen haben? Sollte er meiner noch wohl eingedenk ſeyn? Ach welch eine Barmherzigkeit! ſoll dann nun aller meiner Sünden in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden? Soll ich nun ein liebes Kind JEſu werden? O da wird das Herz dergeſtalt zerbrochen, zerknirſchet und gebeuget, dergeſtalt zur innigſten Dankbarkeit bewogen, daß es ſich JEſu durch die Gnade ganz ſchenkt und übergibt. Und wer ſich dann inwendig ſo ganz durch die Gnade belebt findet: der gibt, der ſchenkt ſich JEſu, der verbindet ſich mit JEſu, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, und ſchenkt ihm ein zärtliches, gründliches, herzliches und wohlbedächtliches Jawort, und ſpricht: Nun HErr JEſu! ſoll ich Gnade haben? Willſt du mir dein Herz geben? Wohlan! ſo gebe ich dir

auch

Digitized by Google

auch das meinigen! da haſt du mich zum ewigen Eigenthum! Solchergeſtalt alſo findet ſich die Seele innigſt angetrieben, die ganze Neigung ihres Herzens auf JEſum zu richten, und ſich in Liebe ihm alſo zu ergeben, daß weder die Welt, noch die Sünde noch andere Dinge ihre Liebenstriebe an ſich zu ziehen im geringſten vermögend ſind. Nur einer hat ihr Herz verwundet; nur JEſum liebet, umfaſſet und herzet ſie.

Aus ſolcher Verbindung mit JEſu entſtehet dann nun auch ein vertrauliches und Lieb-volles Leben und Wandel in der Liebe JEſu Chriſti. Eine Seele, welche in der Zerknirſchung ihres Herzens die Liebe geſchmäcket hat, die höret gern von JEſu, die lieſet gern von JEſu und redet gern von JEſu, ſo wie eine Braut gern etwas von ihrem Bräutigam höret: das iſt nur ihre Sache. Zuvor hatte ſie gern mit andern Dingen zu thun, war geneigt andere Dinge zu hören, andere Geſpräche zu halten. Bald hielte ſie ſich mit dieſem, bald mit jenem auf: Aber nun hat ſich das Blätlein gewendet, nun iſt JEſus der liebſte Vorwurf ihrer Geſpräche und Beſchäftigungen geworden. Nun iſt ihr nichts angenehmer und erquickender als ein Wörtchen von ihrem liebſten Heilande zu hören, und zu vernehmen, wie ſie ihm näher kommen, näher mit ihm verbunden und ihm in allen Dingen wohlgefällig werden könne. Kurz, voll von Liebe iſt das Herz immer bey JEſu. Dann was man liebet, daran denket man auch öfters; mit demſelben iſt das Gemüth immerzu beſchäftiget. Wo

der

der Schatz iſt, da iſt auch das Herz. In der erſten Liebe ſtehet man mit JEſu gleichſam auf, und gehet auch mit ihm zu Bette. Mit einem Wort, die Liebe iſt in ſolchen Herzen recht brennend, ſie iſt ſo zart und brünſtig, daß ſie alle andre Liebe, ſo nicht auf JEſum geht, verzehret und verſchlinget. O alsdann iſt eine Seele recht aufgeweckt, und hat ihre Lenden mit einem brennenden Lämpchen umgürtet, wie Luc. 12, 35. von dem liebſten Heyland geſagt wird: **Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn, und eure Lichter brennen, und ſeyd, wie die Knechte, die auf ihren Herrn warten.** Siehe! das iſt ein munterer Pilgerwandel, wann die Seelen in der Liebe zu JEſu ſo recht aufgeweckt und feurig ſind, wenn ihnen JEſus ſo recht ihr Eins und ihr Alles geworden, alſo und dergeſtalt, daß ihres ganzen Herzens einiges Sehnen und Verlangen JEſus iſt, und ſie erfahren, daß ſie dem Heiland in der Liebe ganz eigen ſind. Siehe! wenn eine Seele bey dem erſten Anfange, ſo in dem Gefühl der Liebe wandelt, dann gehet es mit dem Pilgerwandel recht von ſtatten. O wie manche Herzen, wie manche Sünder, ja auch ſelbſt die allergröſte Sünder, wenn ſie Gnade von GOtt erlanget haben, ſiehet man alsdann nicht ſo recht munter, brünſtig und lebhaft in der Liebe JEſu wandeln? Dies haben auch unter uns ſchon manche erfahren. O die erſte Liebe iſt eine unausſprechlich ſüſſe, angenehme und zarte Liebe! Wie man nun aber JEſum ſelbſt auf das zärtlichſte liebet, an JEſu und an

allem dem, was ihm zugehöret den angenehmſten Geſchmack findet: ſo liebet man auch diejenige auf das innigſte, die des HEilandes, und GOttes Kinder ſind, dann ſie ſind GOttes Lieblinge, unſre Mitpilger, unſre Erquickung, und unſre einzige Freude.

Nun meine Freunde! wie ſtehet es dann nun in dieſem Stück mit uns? Haben dann auch wir unſre Lenden umgürtet? Brennen dann auch bey uns die Lampen der Liebe? Was wird der Bräutigam ſagen, wenn er kommt? Wie hat es in dem verfloſſenen Viertel Jahr gegangen? Haben wir unſre Tage in der Liebe JEſu zugebracht? Haben wir in der Liebe deſſelben auch recht aufgeweckt, recht munter und ernſtlich gewandelt? Können wir uns deſſen wohl mit Freuden erinnern? Oder ſehen wir uns genöthigt, das Gegentheil zu bekennen? Bedenket derowegen doch wohl ob wir nicht vielleicht einen Bußtag höchſt nöthig haben? Ach! ich meyne wohl ja. Wie viele aufgeweckte Seelen findet man nicht, von welchen JEſus eben das ſagen mögte, was er ehemals zu dem Engel der Gemeine zu Epheſus ſagte: das habe ich wider dich, daß du die erſte Liebe verläſſeſt. Ach liebſte Herzen! iſt das nicht viel, daß JEſus was wider uns hat? Und wenn es auch nur ein einziges wäre, ſo wäre das ſchon Jammers genug. So thue nun Buſſe, und thue die erſte Werke, wo aber nicht, ſo will ich dir bald kommen. O laſſet uns derowegen einen Bußtag halten, laſſet uns vor dem Angeſichte JEſu beklagen und bewei-

beweinen, daß wir bisher ſo lau, ſo träge, und ſo unachtſam in der Liebe JEſu gewandelt haben. O wie iſt das Herz zum öftern ſo faul und träge von JEſu etwas zu hören, an JEſum zu denken, mit JEſu zu leben und zu wandeln! Wie läſſet es ſich vielfältig von dieſen und jenen andern Sachen ſo ganz und gar wieder einnehmen! wie ſind unſre Herzen manchmal nicht ſo ganz tod und geſtorben. Drum ſollen wir uns dann aufs neue durch den heiligen Geiſt recht nüchtern machen laſſen. Seyd nüchtern, ſagt der heilige Geiſt. Laſſet uns doch einmal JEſum mit recht nüchtern Augen anſehen, und erwegen, wer er ſeye, wie nöthig wir ihn haben, und was er uns in der letzten Todtesſtunde ſeyn werde! Sollten wir den nicht lieben, in welchem ganz allein unſer Herz dasjenige findt, was es vergnügt? Sollten wir den nicht lieben, welcher in Noth und Tod der Seinigen Freund und Bräutigam bleibet? Ja ſollten wir den nicht lieben, der uns hier und dort ſelig machen kann? Liebſte Herzen! ſehet doch die Sache einmal mit nüchtern Augen an! Iſt es nicht eine Schande, daß wir die edle Gnadenzeit in der Liebe JEſu ſo lau und flau zubringen? Betrachte doch nur die arme und blinde Welt! Wie ſind die Kinder der Welt in der Liebe zur Welt nicht ſo brünſtig? Wie begierig, munter und eifrig laufen ſie nicht den Eitelkeiten der Welt nach? Und wir, die wir von GOtt zu dem gröſten Heil berufen ſind, die wir zur Liebe GOttes und JEſu Chriſti berufen ſind, wir bezeigen uns hierbey ſo lau und flau?

Digitized by Google

Begürtet dann mit mir aufs neue die Lenden eures Gemüths; laſſet uns unſre Lampen aufs neue wieder anzünden; laßt uns wieder aufs neue einen Bettag halten, und GOtt um ſeinen heiligen Geiſt bitten, durch welchen ganz allein die Liebe GOttes in unſre Herzen ausgegoſſen werden kann. Laſſet uns die Lenden unſeres Gemüths umgürten, daß wir denjenigen, den wir lieben ſollen, nemlich JEſum das höchſte Gut, recht anſehen können. Auch ihr begnadigte Seelen, die ihr euch als die ärmſte Geſchöpfe, als die allerunwürdigſte Sünder anſehet, die ihr manchmal denket, ihr dörfet es nicht wagen, auch ihr ſollt eure Lenden umgürten, um Chriſtum recht anſehen zu können. Dann das iſt zum öftern die Urſache, daß man in der Liebe lau und flau wird. Ach! ſpricht man, ſollte ich lieben, ſollte ich mich ſo nahe und ſo vertraulich zu GOtt und Chriſto wenden? O deſſen bin ich armer Wurm ganz ſicher nicht werth! Ach Seelen! ach kleingläubige Seelen! begürtet doch die Lenden eures Gemüths, und liebet den, der euch zuerſt geliebet, und geſuchet hat. Ihr dörft es allerdings wagen. Ihr ſollt ihn nur nüchtern anſehen. Alles, was er uns verliehen hat, und auch noch verleihen will, iſt Gnade. Laſſet uns demnach in der ganzen Lebenszeit mit muntern Glaubens- und Liebesaugen vor dem Angeſichte unſeres JEſu leben und wandeln: ſo werden wir durch die Liebe immer mehr und mehr Kraft und Gnade erlangen, würdiglich vor dem zu wandeln, der uns ſo ſehr geliebet hat.

Drit-

Drittens werden wir in dieſen Worten durch den heiligen Geiſt aufgefordert zu einem recht aufgeweckten und ernſtlichen Wandel in der Verläugnung unſerer ſelbſt und alles Eigenen. Wer JEſum lieben will, der muß ſich ſelbſt, das böſe Selbſt, das verkehrte Eigen haſſen. Dann die Chriſto angehören, die creutzigen ihr Fleiſch ſamt allen Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24. Seelen, die der Liebe JEſu Chriſti auch nur dem Anfange nach gewürdiget werden, die bekommen einen Haß gegen ſich ſelbſt, gegen ihr verderbtes Fleiſch und Blut, gegen ihre arge Natur und alle Unarten derſelben, ſie ſeyen nun in der Vernunft, oder in den Affecten und Leidenſchaften, oder wo ſie immer wohnen und ihren Aufenthalt haben mögen, ſie haſſen und beſtreiten dieſelbe, und ſo geht es dann bey dem erſten Anfange zum öftern recht munter und lebhaft, da die Seelen recht ernſtlich wandeln in der Verläugnung ihrer ſelbſt; da ſie ſich bemühen, das Fleiſch dem Geiſt unterthänig zu machen, daſſelbe zu creutzigen, deſſen Lüſten Abbruch zu thun, ſowohl allen groben Lüſten, als auch aller Luſt der Sinnen im Eſſen und Trinken, im Schlafen und andern Gemächlichkeiten, in welchen ſie ihrer zärtlichen und Gemächlichen Natur entgegen gehen, wie auch ihrem eigenen Willen, ihren Gemüthsbewegungen, Affecten und Leidenſchaften, denen ſie ſonſt gefolget. Gewiß auch ſolchen Dingen muß eine anfangende Seele, die von der Liebe JEſu gerühret iſt, von Herzen feind werden, und es dünket ihr ganz

billig höchſt ungereimt und ungeziemend zu ſeyn, noch etwas an ſich zu tragen, das wider JEſum und deſſen Liebe ſtreitet. Sie findet ſich demnach zu einem ernſtlichen Haß gegen ſich ſelbſt und alles verderbte Weſen der Natur beſtändig munter und aufgeweckt.

Aber ſeyd nüchtern, heiſſet es in unſerm Text, bleibet eine Seele nicht nüchtern, bleibet ſie in dem Licht der Gnade nicht nahe bey ihrem Herzen, iſt ſie zu viel ausgekehret in die Sinnen, in die Mannigfaltigkeit der Vernunft und Ueberlegungen derſelben: O da kann ſie auch in dieſem Stück ſo lau und träge werden, daß in ihrem ganzen Wandel zwiſchen ihr und einem blos natürlichen Menſchen ein ſehr geringer Unterſcheid iſt. Bald gibt man hier, bald dort dem verderbten Fleiſch und Blut nach; bald vergeht man ſich in der Triftigkeit, in dem Eifer und Grimm der Natur, bald in der Trägheit und Faulheit derſelben, und bildet ſich dem ohnerachtet ein, man ſtehe bey dem Heiland noch ſo gut. Liebſte Herzen! der Natur folgen iſt würklich ein Tod des Lebens der Gnade, und der Liebe Chriſti in unſern Herzen. Wann wir in dieſem Stück lau und flau werden: ſo wird das Leben der Gnade allgemach in uns erſticket, und wir werden, wofern wir der Natur zu viel nachgeben, endlich alle Kraft verlieren.

Laſſet uns, meine liebſte Mitberufene! doch nur einmal eine genaue Prüfung unſrer ſelbſt anſtellen. Wie weit ſind wir in dieſem Stück gekommen; und wie ſtehet es mit uns? Leben

wir

wir auch noch nach der Natur und geben unſerm Fleiſche zu viel Futter und Nahrung? Folgen wir im Hören und Sehen, und andern Gemächlichkeiten annoch unſern verderbten Lüſten? Sind wir in der Verläugnung des eigenen Willens, unſrer Gemüthsbewegungen, Affecten und Leidenſchaften, und alles eignen Lebens recht munter und aufgeweckt? Ach liebe Seelen! wie läßt man nicht ſo leicht und gerne noch manches von dieſem Ungeziefer bey ſich leben! Wie häget man nicht ſo manches in ſeinem Herzen das uns hernach zum Strick und zum Verderben wird, und macht daß man in ſeinem Chriſtenthum zu nichts Rechtes kommen kann. In dem Buch der Richter im 1. und 2. Capitel leſen wir, daß die Kinder Iſrael die Feinde in dem Lande Canaan nicht alle ausgerottet, ſondern noch manche leben laſſen, mit welchen ſie einen Bund gemacht, daß ſie ihnen Zinsbar ſeyn ſollten, weswegen GOtt alſo zu ihnen geredet habe: *Nun ihr ſie nicht umbringen wollet, ſo ſollen ſie euch zum Strick und zur Plage werden euer Lebenlang.* Eben alſo gehet es auch aufgeweckten Seelen, wenn man nicht wider ſich ſelbſt, wider ſein Fleiſch und Blut, wider ſeine Eigenheiten und das ganze Verderben der Natur mit allem Ernſte ſtreitet, kämpfet, und alles nach göttlicher Ordnung in den Tod zu bringen ſuchet. Da werden uns dieſe Untugenden, dieſe Seelenfeinde ganz ſicher, unſer ganzes Lebenlang zum Strick und zur Plage werden; bald werden ſie uns hier, bald dort in Zerrüt-

Digitized by Google

tung ſetzen, und wenn endlich die Seele in die Ewigkeit übergehen ſoll: ſo iſt man ein ungeſtorbener, ein von GOtt, von ſeinem Leben und von ſeiner Liebe ganz und gar entfremdeter Menſch. Laſſet uns demnach in demüthiger Bekänntniß unſerer Sünden, und daß wir unſer Fleiſch zu viel gezärtelt, unſrer Natur zu viel nachgegeben, und mit unſrem Verſtande zu viel vernünftelt haben, einen Bußtag halten. Ach Seelen! gürtet doch die Lenden eures Gemüthes! laſſet uns aufs neue nüchtern werden! wie werden wir nüchtern alsdann die Sachen anſehen, wann wir einmal in die Ewigkeit übergehen ſollen? Wie hoch werden wir alsdann das Fleiſch wohl ſchätzen und äſtimiren, das nun, gleich einem Aaas, das auf dem Schindacker liegt, eine Speiſe der Würmer werden ſoll? Sollten wir dann nun dieſes nichtige Fleiſch noch äſtimiren, und uns von ihm überwinden laſſen? Sollten wir nicht vielmehr unſrer Natur und unſerm eignen Leben, welches uns in der Stunde des Todes ſo erſchrecklich vorkommen wird, und da wir alles, was von der ganzen Natur, von Fleiſch und Blut herkommt, werden zurück laſſen müſſen; ſollten wir, ſage ich, dieſem unſerm eignen Leben nicht beſtändig entgegen gehen? Laſſet uns dann die Lenden unſeres Gemüths umgürten, und JEſum um eine neue Ermunterung unſeres Herzens inſtändigſt anrufen, daß wir in denen noch übrigen Lebenstagen mit rechtem Ernſt wider uns ſelbſt ſtreiten, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten mögen. Je mehr man wider ſich ſelbſt lebet,

deſto

Digitized by Google

deſto mehr lebet man für GOtt; je mehr man von ſich ſelbſt ausgehet, deſto näher kommt man GOtt, Chriſto und ſeiner ſeligſten Gemeinſchaft. Ein jeglicher Tod in der Natur iſt eine Stuffe zu dem Leben der Gnade in unſern Herzen, und eine Fortſetzung deſſelben.

Drittens werden wir durch dieſe Worte aufgefordert zu einem recht aufgeweckten, ernſtlichen und muntern Wandel. Seelen, die von der Gnade GOttes aus der Welt herausberufen ſind, die eilen, das Ziel ihrer Berufung, und das Kleinod, worzu ſie berufen, welches iſt die Heiligung des Geiſtes, und die Gemeinſchaft mit GOtt, zu erreichen. Wann nun die Seelen im erſten Anfange der Gemeinſchaft mit GOtt in der Erweckung ſtehen: ſo ſind ſie auch in dieſem Stück zum öftern recht ernſtlich und munter. Und eben das iſt ein Beweiß, daß man Gnade erlanget hat. Die Welt, und alle diejenige, welche ſich fälſchlich auf die Gnade und auf Chriſti Verdienſt verlaſſen, haben wenig Luſt zur Heiligung, zur Treue in der Gnade, und zum Fortgange in derſelben, ſondern ſind zu einem heiligen Wandel faul und träge, und ſehen die Heiligung als eine ſchwere ja unerträgliche Laſt an. Sie meynen ſogar, daß es ohnmöglich ſeye, dieſelbe zu erreichen, ſo und ſo zu leben. Ganz anderſt aber iſt es mit denjenigen Seelen bewandt, die würklich Gnade gefunden. Dieſe ſagen mit Paulo, Philip. 3, 13. **Ich vergeſſe was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da vornen iſt, und jage nach dem vor-**

geſteckten Ziel, welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu. Alsdann ſiehet die Seele den genauen Wandel, die Eingezogenheit als etwas ſehr anſtändiges, erwünſchtes und köſtliches an. Je genauer und heiliger ſie leben und wandeln kann: deſto anmuthiger, deſto erwünſchter und köſtlicher iſt es ihr. Aber iſt eine Seele nicht recht nüchtern, bleibet ſie nicht nahe bey ihrem Herzen, unter dem beſtändigen Gefühl und Leitung des Geiſtes der Gnaden, und vermenget ſich zu viel mit der Vernunft und mit den Sinnen: ſiehe! da kommt ſie wieder in ein ander Licht, und kann ſo confus und verwirret werden, daß ſie wohl gar von dem ſchmalen Wege abweichet. Da verlieret ſich dann endlich der erſte Ernſt in der Heiligung, weil die Seele auf die Führung des Geiſtes in ihrem Herzen nicht merket. O Seelen! wie iſt es mit uns beſchaffen? In der erſten Zeit iſt man öfters ſo munter in der Arbeit, ſo geſchäftig alle Tage weiter zu gehen, feſter zu werden, nach der Erkenntniß, die ein jeglicher hat, und wie er es am beſten zu ſeyn vermeynet. Man nimmt alles zur Hand, es ſeye nun das Gebet, oder was anderſt, zu dem Ende, daß man nicht immer an einem Orte ſtehen bleiben, ſondern immer weiter kommen möge. Wie verhält es ſich nun in dieſem Stück mit uns? Sind auch wir vielleicht von dem erſten Ernſt in der Heiligung abgewichen? Können wir uns wohl überreden, daß wir den Weg ſchon zurück geleget haben? Ach! wie weit ſind wir leider! noch alle von dem

Ziel, auch die berufene Herzen! Es thut mir zum öftern in meinem Innerſten recht weh, wenn ich erwege, daß in Chriſto und deſſen ſeligſten Gemeinſchaft, auch noch in dem gegenwärtigen Leben ſo weſentliche, ſo tröſtliche und das Herz ſo inniglich vergnügende Dinge zu finden ſind, daß man auch hier noch durch die Mitwürkung des heiligen Geiſtes zu einem ſo hohen Grad der Heiligung gelangen kann, und ich dem ohnerachtet ſehen muß, daß ſo viele meiner Mitberufenen ſo lau und flau auf halben Wege liegen bleiben. O Seelen! laſſet uns doch einen Bußtag halten, und vor dem Angeſicht GOttes ganz beſchämt niederfallen, daß wir von unſerm erſten Ernſte ſo ſchändlich abgelaſſen, und nicht mehr mit der vorigen Munterkeit nach dem Ziel eilen. Laſſet uns derowegen die Lenden unſeres Gemüths aufs neue umgürten, laſſet uns aufs neue Hand ans Werk legen, und einen Bettag halten, daß uns GOtt mit neuer Kraft ausrüſten möge.

In dem erſten Buch der Könige Cap. 19. leſen wir, daß der Prophet Elia, nachdem er die Baalspfaffen umgebracht hatte, in die Wüſten geflohen ſeye, ſich daſelbſt unter einen Wachholdernbaum geleget und geſchlafen habe, vom Engel des HErrn aber mit dieſen Worten aufgewecket worden: **Stehe auf! du haſt noch einen großen Weg vor dir bis zum Berge GOttes.** Eben alſo gehet es auch manchen aufgeweckten Seelen. Nachdem ſie Anfangs mit allem Ernſt wider die Gewalt des Teufes

geſtür=

geſtürmet, und ihren Eifer gar zu oft in bloſen Nebenſachen allzuviel verſchwendet haben: ſo legen ſie ſich nieder, begeben ſich zur Ruhe, und meynen Wunder, was vor Heldenthaten ſie ausgerichtet. Wir werden nun auch von dem Engel des HErrn mit dieſen Worten aufgewecket: Stehe auf! du haſt noch einen groſſen Weg vor dir. Ob du gleich diß und jenes verläugnet, diß und das gethan, eines und das andere erfahren haſt: ſo haſt du dem ohnerachtet noch einnen weiten Weg vor dir; es iſt noch ein gar weiter Weg bis an den Berg GOttes. Ach liebſte Seelen! der Berg der innigen, der ſüſſen, und der zarten Vereinigung mit Chriſto im Geiſt und in der Wahrheit, iſt noch nicht in dem hier möglichen Grade erreichet, vielweniger erſtiegen. Laſſet uns alſo aufs neue unſere Lenden umgürten, und der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn ſehen kann noch wird, von neuem mit allem Ernſte nachjagen. O wann wir JEſum nur lieben, dann können wir nicht anderſt, als alles dasjenige, was ſeinen allerheiligſtes Augen mißfällig iſt, verabſcheuen. Nun aber iſt ihm alles unheilige Weſen höchſt mißfällig. Wann wir recht nüchtern ſind; ſo erkennen wir gar leicht, daß wir ohne Heiligung GOttes Angeſicht in der Ewigkeit nie ſehen werden. Sind wir dann nun heilig, und alſo geſchickt, GOttes Angeſicht zu ſchauen? O laſſet uns doch, dieweil wir noch leben, und ſo lange es noch Heute heiſſet, der Heiligung, mit mehrerem Ernſt, als wir bisher gethan, nachjagen, damit, wenn

wir

wir einmal ſterben ſollen, unſer Haupt im Frieden niederlegen und mit dem alten Simeon ſagen können: Nun laß HErr! deinen Diener im Frieden fahren, weil meine Augen dein Heyl geſehen. Es iſt zwar der Fleiß in der Heiligung nicht der Grund eines ſeligen Sterbens; gleichwohl aber iſt gewiß, daß denen, die nicht Fleiß anwenden in der Heiligung, der Eingang in das ewige Reich unſeres HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, nie werde dargereichet werden, wie Petrus ſagt.

O laßt uns derowegen GOtt inſtändigſt bitten, daß er uns durch ſeinen Geiſt recht nüchtern machen wolle. Wir ſollen mit GOtt umgehen. Nun iſt ja GOtt die weſentliche die ſelbſtändige Heiligkeit, wie Petrus in dem zweyten Vers nach unſerm Text ſagt, indem er alſo ſchreibt: Nachdem der euch berufen hat, heilig iſt, ſo ſeyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Laſſet uns unſere Augen aufthun, und GOtt beſtändig, als gegenwärtig, anſehen, den Heiligen, der uns berufen hat in ſeiner Gegenwart zu wandeln: ſo wird uns die kleinſte Sünde wichtig werden; in ſeiner Gegenwart wird uns die Liebe eine heilige Begierde einflöſſen, ihm täglich wohlgefälliger und angenehmer zu werden, täglich in Chriſtum mehr und mehr einzudringen, deſſen Tugenden theilhaftig und zu ſeinem Bilde gänzlich erneuert zu werden, damit wir am Tage des Gerichts Freudigkeit haben mögen, vor ſeinem Angeſichte zu erſcheinen.

Digitized by Google

Viertens werden wir durch dieſe Worte vom heiligen Geiſt aufgefordert zu einem recht muntern und aufgeweckten Pilgerwandel in einer treuen Uebung des Gebets. Seelen, die von der Gnade GOttes ergriffen, und von dem Todesſchlafe aufgeweckt worden, die lernen beten. Dann alſo leſen wir vom Apoſtel Paulo, da er bekehret worden: Siehe! er betet. Apoſtelg. 9, 11. Das war ſein Erſtes in der Welt. So lange ein Menſch noch nicht bekehret iſt, ſo lang kann er noch keinen Bettag halten. Man hat zwar ſo alle Viertel Jahr einen Tag, welchen man Bettag nennet, weiter aber weiß auch die Welt von keinem Bettag. Da verrichtet man Morgens und Abends ſein Gebet, welches man in aller Eil, und ohne alle Herzensandacht daher plappert. Aber das heißt nicht Beten. Wann aber die Seele durch den Gnadenruf GOttes aufgewecket wird, da betet ſie, wie von Paulo geſagt wird: Siehe! er betet. Das Gefühl der innern Noth lehret alsdann beten, weil man ſich der Hülfe ſo ſehr benöthigt findt, und die Liebe, welche hernach folget, uns ebenfalls zum Gebet antreibet. Ach wenn die Seele in der Bekehrung, und in dem Leben der Gnade recht aufgeweckt iſt, dann iſt ſie auch recht aufgeweckt im Gebet. Da ſuchet man die Oertges, die Winkelgens aus, wo man nur einen Augenblick, ein Viertelſtündgen allein ſeyn kann. Es ſeye nun auf dem Felde, in der Scheuren, in dem Keller, in der Kammer, oder wo es immer ſeyn mag. O wie danket ſie alsdann dem lieben

den GOtt, daß ſie ein wenig Zeit und Gelegenheit gefunden, ihm ihre Noth im Gebet vorzutragen, ſich mit ihm im Geheimen zu beſprechen! und da ſie dann im Gebet immer mehr und mehr Gnade, mehr und mehr Kraft und Liebe von GOtt erlanget: ſo wird ſie dadurch aufgemuntert, die Zeit recht auszukaufen. Hat man des Tages keine Zeit: ſo bricht man ſich des Nachts etwas vom Schlaf ab; kann man von ſeinen äuſſern Berufsgeſchäften keine Zeit abbrechen: ſo bricht man ſie von der Eſſenszeit ab; dann das Leben der Gnade, der aufgeweckte Sinn läſſet nicht zu, daß die Seele ohne Gebet leben könne. Nun liebſte Herzen! wie ſteht es in dieſem Stück mit uns? Sind dann auch wir im Gebet treu geblieben? Machen wir es dann auch ſo, wie hier angeführet worden? Ach! wenn man nicht beſtändig nah bey ſeinem Herzen bleibet, wenn man in der Verſtreuung nachgiebt, und ſich von der Gnade abwendet: O da kann man gar leicht wieder lau und träge zum Gebet werden; da mag ſich leicht eine Hinderniß und Entſchuldigung finden. Es ſchickt ſich mir jetzo nicht, heißt es alsdann, ich bin jetzo nicht im Stande zu beten; ich bin allzuſehr zerſtreuet; ja ich bin anjetzo gar nicht geſchickt zum Gebet. Und ſo ſchiebet man daſſelbe immer auf, bis endlich das Herz bey dem Aufſchieben immer kälter, immer todter, und zum Gebet immer ungeneigter wird, ja daſſelbe zuletzt wohl gar unterbleibet. Ach liebſte Seelen! iſt es in der vorigen Zeit nicht manchem unter uns würklich alſo ergangen? Haben

wir

wir die vorige Gebetsmunterkeit bis auf dieſe Stunde noch? Sind wir in dem Gebet noch eben ſo lebhaft und brünſtig, wie vorhin? Oder ſind wir nicht vielmehr wohl manchmal wieder eingeſchlafen? Ja kommt nicht manchem wirklich der Schlaf beym Gebet? Wer aber recht munter und aufgeweckt iſt, dem vergeht der Schlaf, und er betet alſo, daß man von ihm ſagen kann: Siehe! er betet. Wie iſt es nun hier mit uns in dieſem Viertel Jahr gegangen? Haben wir wohl nicht einen Bußtag nöthig, um uns vor dem Angeſicht GOttes zu demüthigen und anzuklagen? O mein GOtt! wie viele Stunden habe ich verſäumet, an welchen ich hätte beten können! Wie viele Zeit habe ich ganz unnütz zugebracht, da ich durch ein ernſtliches Gebet viel Gnade hätte erlangen können, die ich nunmehro ſchändlich verſcherzet! Liebſte Seele! du biſt trunken, wenn du nicht beteſt; du biſt nicht nüchtern, wenn du bey dem Gefühl deines Herzens nicht beſtändig ſtehen bleibeſt: laſſet uns demnach den HErrn bitten, daß er uns durch ſeinen Geiſt aufs neue aufwecken und ermuntern wolle, die Lenden unſres Gemüths zu begürten, und dem Gebet mit neuem Ernſte obzuliegen, nach dem Ausſpruch des Apoſtels 1 Cor. 16, 13. Wachet, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſeyd ſtark. Laſſet euch doch nicht ſo von der erſten Liebe, von der Treue und Munterkeit im Gebet abbringen und verleiten.

Sehet liebſte Herzen! wir ſollen uns aufs neue aufmuntern, und auch aufmuntern laſſen, dem

dem Gebet mit neuem Fleiß und Ernſte obzulie- gen und die Zeit dazu wohl auszukaufen. O wann wir nicht beten, ſo kann es nicht anderſt ſeyn, als daß wir matt und kraftloß werden. Tauſend Seelen, auch ſelbſt erweckte Seelen ſind, von denen man nichts höret, als Klagen und Jammern, daß es ſo ſchlecht mit ihnen ſte- he, daß ſie ſo faul und träge wären. Allein wo- her kommt ſolches? Das ſagt Jacobus: dar- um, das ihr nicht betet. Weil wir nicht be- ten, darum ſind wir arm, darum haben wir nichts. Wir ſollten uns mehr in dem Gebet üben. GOtt hat uns durch den Mund ſeines lieben Sohnes die Verheiſſung gegeben: Bit- tet, ſo wird euch gegeben werden, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an: ſo wird euch aufgethan werden. Wir ſollen alſo beten, es ſeye zur rechten Zeit oder aber zur Unzeit, ſowohl wenn wir uns todt und erſtorben, als wenn wir uns munter und aufgeweckt finden; ſowohl wann wir im Finſtern, als wenn wir im Lichte wandeln, ſowohl wenn wir zerſtreuet, als wenn wir geſam- melten Gemüthes ſind, dann eben da haben wirs am nöthigſten, wenn wir am dürreſten ſind. Laſſet uns alſo liebſte Herzen! beten. Dann durchs Beten, lernen wir beten. Durchs Be- ten bekommen wir einen Geſchmack und ein Be- lieben am Gebet. Durchs Gebet erlangen wir deſto mehr Kraft und Gnade von GOtt und aus der Fülle JEſu Chriſti, je mehr wir uns darin- nen üben. Wir ſollen aber nicht begehren, daß unſer Gebet gleich erhöret werde, ſondern beſtän-

dig die GOtt gefällige Zeit abwarten. Daher kommt es eben, daß die Menſchen im Gebet nachläßig, faul und träge werden, weil ſie dasjenige, warum ſie beten, nicht allezeit ſo ſchwind, als ſie wohl wünſchten, erlangen. Das ſoll ſo mit einem Stoß da ſeyn, und mit Ungedult erzwungen werden, und wenn es dann nicht ſo gleich kommt: ſo läſſet man wieder nach. Und ob man zwar nachher auch wieder betet: ſo iſt ſolches doch ein Gebet des Unglaubens, wobey man gleichwohl immer denkt, man erlange die Sache nicht. GOtt könnte ſie wohl geben, weil man aber ſchon ſo lange Zeit darum gebeten: ſo ſcheine es, er wolle nicht. Siehe! das iſt dann ein faules, ein ungläubiges, und nicht ein aufgewecktes, gläubiges Gebet. Wir ſollten billig alſo beten, wie die Knechte und Mägde, die auf ihren Herrn warten: und immer denken: nun wird er kommen, und uns eins und anderes mitbringen, mit dieſem und jenem beſchenken. Mit gleichem Vertrauen ſollen wir jederzeit vor den HErrn treten und unſer Gebet verrichten. Wir ſollen, als ſolche, die ihn alle Stunde und Augenblicke erwarten, unſere Lenden umgürtet halten. O laßt es uns doch alſo machen! laßt uns wachen, und mit nüchterm Herzen bedenken, was das Gebet vor eine nöthige, vor eine nützliche und ſehr herrliche Sache ſeye. Das Gebet iſt uns dergeſtalt nöthig, daß wir von keiner einzigen Sünde, von keinem einzigen Feind erlöſet werden können, als durch das Gebet. Vor dem Gebet erſchrecket der Teufel,

und

und erzittern alle hölliſche Geiſter, und die Welt fürchtet uns alsdann am meiſten, wann wir beten. Aber wo wir das Gebet unterlaſſen, oder wenigſtens nicht fleißig beten, da fürchten wir die Welt, da ſind wir ſchüchterne und arme Menſchen, welche die Welt von allen Seiten packen kann. Vor betenden Herzen hingegen muß ſich die Welt, ſamt allen Teufeln fürchten. Durchs Gebet erlangen wir alle göttliche Tugenden, durchs Gebet wird uns, als Säuglingen, das Leben der Gnade ſtets eingeflößet. Sollte jemand einen noch ſo großen Heldenmuth an Tag legen, einen noch ſo großen Schein haben, und zu einem ſolchen Ernſte und Fortgange gelanget ſeyn, daß er von jederman bewundert würde: ſo würde ich ihm, wofern er nicht fleißig betet, dannoch nicht trauen.

Wir müſſen ſtets glauben, und von Herzen glauben, daß wir alles Gute zu der Zeit und Stunde von der Gnade GOttes erlangen werden, wo es uns am dienlichſten iſt. Laſſet uns derowegen liebſte Herzen, wofern wir etwas erlangen wollen, beten. GOtt hat uns die Erhörung verſprochen, und wird daher ſein Wort erfüllen, dann durchs Gebet nahen wir uns zu ihm, und zu JEſu Chriſto. Das Gebet iſt gleichſam ein Einſaugen. Ein neugebohrnes Kindlein wird durch Saugen unvermerkt ernähret, erquicket, und lebhaft gemacht. Es wächſet und nimmt täglich mehr und mehr zu. So auch ein Kind der Gnade, eine Seele, die fleißig betet, die nimmt immer mehr und mehr zu in der Gnade.

Digitized by Google

Die Natur, und alles verderbte Weſen wird von Zeit zu Zeit mehr und mehr bey ihr entkräftet. Das Gute hingegen ihr eingeflöſſet, z. E. Sanftmuth, Demuth, Keuſchheit, Einfalt und alle andere göttliche Tugenden und Vollkommenheiten. Wann demnach die Seele, als ein neugebohrnes Kindlein, an der Gnadenbruſt kleben bleibet: Siehe! ſo wird ſie durchs Gebet alles Guten theilhaftig.

Das Beten iſt weiter eine köſtliche ja engliſche und göttliche Sache. Dann das Beten iſt würklich nichts anders, als ein Hinzunahen zu GOtt in das Heiligthum und in die ſtille und ſelige Ewigkeit. In dem alten Teſtament durften allein die Prieſter in das Heilige, und der Hoheprieſter allein in das Allerheiligſte gehen. Nunmehro aber dörfen alle arme, dürftige und bußfertige Sünder hineinkommen; und ſich durchs Gebet zu GOtt nahen in ſeinem heiligen Tempel, in dem Tempel des Herzens, worinnen, als in dem Allerheiligſten, GOtt wohnet und gegenwärtig iſt. Und wiewohl die Seele dieſes in ihrem Inwendigen nicht ſobald erfähret und gewahr wird: ſo iſt es in der That und Wahrheit doch an dem. Die Seele kommt durchs Gebet im Grunde GOtt ganz nahe, und GOtt kommt ihr nah, gibt ihr immer mehr und mehr zu erkennen, worin ſein wahrer Dienſt beſtehe, nemlich in derjenigen Anbetung, ſo im Geiſt und in der Wahrheit geſchiehet, wo man ihn als ſeinen GOtt und allerhöchſtes Gut anbetet, liebet, verherrlichet, ſich mit ihm auf das genaueſte vereiniget,

niget, ja ſich in ihm gänzlich verlieret. Mit einem Wort, die Seele gelanget durch das Gebet dahin, daß ſie dasjenige, was ſie in der unendlichen ſeligen Ewigkeit zu ihrem Hauptwerk und Geſchäft zu machen gedenket, ſchon hier ihre vornehmſte Bemühung ſeyn läſſet. Was thun nun aber die vollendeten Gerechten in der ſeligen Ewigkeit? Antwort: Sie ſchauen GOtt, ſie lieben GOtt, ſie loben und anbeten GOtt, ſie vereinigen ſich mit GOtt, und zwar dergeſtalt, daß ſie ſich endlich ganz in ihm verlieren. Und eben dieſes liebſte Herzen! wird in der Uebung des wahren Herzensgebet gelehret und gelernet. Wann wir uns demnach mit einem aufgeweckten und muntern Ernſte fleißiger darinnen üben ſollten: o! da würden wir zu der ſeligen Ewigkeit, zu einem fröhlichen Uebergange in das ewige Reich unſeres GOttes ganz ſicher allmählig geſchickt und reiſefertig gemacht werden. Dann was will der Apoſtel, oder vielmehr der heilige Geiſt durch die Redensarten: begürtet die Lenden eures Gemüths! Seyd nüchtern! anderſt ſagen, alß machet euch reiſefertig! Ihr werdet bald, bald aus der Zeit in die Ewigkeit gehen; darum begürtet eure Lenden, und machet euch reiſefertig.

Wie kann ich mich nun aber beſſer reiſefertig machen, als wenn ich durchs Gebet, in GOtt einzukehren, mich bemühe? Wann ich mich mit meinem GOtt und mit der ſeligen Ewigkeit recht bekannt zu machen ſuche? Wann ich hier ſchon das mein Hauptgeſchäft ſeyn laſſe, was ich in der unendlichen Ewigkeit zu verrichten innigſt

 hoffe,

Digitized by Google

hoffe, und herzlich wünſche? So ſollen wir dann, als Reiſefertige, von der Welt und allem zeitlichen Weſen ganz abgeſchiedene und nach der ſeligen Ewigkeit ſich ſehnenden Pilger zu wandeln ſuchen. Das heißt dann dem Worte GOttes recht gehorſam ſeyn. Wie Luc. 12, 35. geſchrieben ſtehet: Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn, und eure Lichter brennen, wie die Knechte, die auf ihren Herrn warten. Wir alle werden auch gar bald unſere Lenden umgürten müſſen, wir werden auch bald den Weg zu der langen Ewigkeit antreten und wandern müſſen. Und wer weiß, ob nicht vielleicht in dieſem Viertel Jahr das wir nun antreten? O darum laſſet uns nüchtern werden! dann alle Menſchen, die nicht ihre Augen auf GOtt und die Ewigkeit gerichtet haben, ſind nicht nüchtern, ſondern trunken. Aber wenn der Tod kommt, alsdann werden ſie nüchtern. Da ſehen und erkennen ſie, was die Welt und was die Sünde ſeye. Was Tugend und Gottſeligkeit, was JEſus, und was die Ewigkeit. Wollen wir demnach vom Todte nicht als Trunkene überfallen werden: Ach, ſo laſſet uns doch recht nüchtern werden! laſſet uns unſere Lenden umgürten, dann bald, bald werden wir von hinnen müſſen.

Ihr aber meine liebe Mitberufene! laſſet euch doch dieſe Ermahnung recht wichtig werden. Der GOtt, der uns durch ſeinen Geiſt zurufet: Begürtet die Lenden eures Gemüths, und ſeyd nüchtern: der GOtt will uns auch eben die Erweckung, welche uns nöthig iſt, geben.

Laſſet

Laſſet uns nur einen wahren und rechten Bettag halten; laſſet uns ihm in wahrer Herzensandacht, mit innigſter Beſchämung über unſere bisherige Trägheit, Lauigkeit, und Verſäumniſſen in ſeinem Dienſt und in ſeiner Liebe, zu Füſſen fallen. Laſſet uns doch von nun an die Augen vor allem dem ſchlieſſen, wovor wir ſie im Todte ſchlieſſen müſſen. Laſſet uns unſern Weg, worauf wir wandel, mit nüchtern Augen anſehen. Es iſt doch nur ein Pilgerweg, dann wir haben hier keine bleibende Stätte, ſondern müſſen von hinnen. Laſſet uns derowegen den Ort und den Stand, worinnen wir uns bald, in der langen Ewigkeit befinden werden, vor dem Angeſichte eines heiligen GOttes, vor dem GOtt, der jetzo unſern Herzen zurufet: Begürtet die Lenden eures Gemüths, mit nüchtern Augen anſehen. Laſſet uns das Gewicht der Ewigkeit, und die Nichtigkeit dieſes Lebens alſo betrachten, daß wir nüchtern werden und nicht im Schlaf der Trunkenheit vom Todte übereilet werden mögen.

Wir wiſſen, was im 25. Capitel Matth. von den fünf klugen und thörichten Jungfrauen erzählet wird. Dieſe geriethen alle miteinander in den Schlaf. Nur daß die klugen Jungfrauen Oel des Glaubens in ihren Lampen hatten. O wie kläglich ſahe es nicht mit den Thörichten aus, als ſie ſo lange geſchlafen hatten, bis der Bräutigam kam und die Stimme erſchallete: Siehe! der Bräutigam kommt, gehet heraus ihm entgehen! Da ſtunde man da, und den Thörich-

Digitized by Google

ten wurde die Thüre verſchloſſen. O wie mancher wird vom Tod alſo übereilet, daß, ob er wohl die Lenden ſeines Gemüths, bey deſſen Herannahung, noch wohl gern begürten wollte, ihm doch dazu keine Zeit mehr vergönnet wird, und er die Gnadenthür bereits verſchloſſen findet. Aber auch wie mancher Pilger wird von dem Tode überfallen, da er noch völlig im Schlaf lieget, und der in ſeinen vorigen Tagen recht munter und aufgeweckt gewandelt, und ſich recht ernſtlich geübet hat! ſo gehet es. Anfangs beweiſet man zum öftern einen noch ſo großen Ernſt, eine noch ſo große Treue und Aufrichtigkeit, endlich fällt man in eine Lauigkeit, und Trägheit, und ehe mans im geringſten vermuthet, ſo kommt der Tod, erſchreckt und erhaſcht uns mitten im Schlaf. Kinder! laßt uns doch munter wandeln, und wenigſtens die letzte Täge unſeres Pilgerwandels mit einem aufgeweckten und muntern Sinn zurück legen, damit wir unſere Seele dermaleins mit Freymüthigkeit in die Hände unſeres GOttes übergeben können.

Ich breche ab, und verſpare das übrige bis zu einer andern Gelegenheit. Laſſet uns indeſſen vor dem HErrn unſerm GOtt uns demüthigen, ihm herzlich danken für ſeine Gnade, womit er uns in dieſer Stunde beſuchet hat, und für alles Gute, ſo wir darinnen gehöret haben, nebſt dem ihn auch um die kräftige Verſieglung alles deſſen anrufen. Ach liebſte Herzen! laſſet uns nicht aus Gewohnheit, nicht träge und ſchläfrig beten, ſondern denken, daß das Gebet das aller-

lerwichtigſte iſt, ſo ein Menſch unternehmen kann. Wir reden, wenn wir beten, mit GOtt, der uns immer ſchauet. Laſſet uns alſo vor ihm reden, daß wir nicht beſchämt gemacht werden.

Gebet.

O du großer, heiliger, majeſtätiſcher und Anbetungs-würdiger GOtt, unſer GOtt in Chriſto deinem eingebohrnen Sohne! vor dir wollen wir uns im Geiſte niederlegen, dich begehren wir anzubeten, und dir denjenigen Dienſt, der dir gebühret, in tiefſter Ehrfurcht abzuſtatten. O bewege du doch durch deinen heiligen und werthen Gnadengeiſt dazu unſre Herzen. Großer GOtt! in dem wir alle leben, weben und ſind! unſer Schöpfer und Töpfer, der uns unſer Leben gegeben und bisher erhalten haſt: dich beten wir an, dich erkennen wir als den Urheber unſeres Lebens, und unſeres Wohllebens; du kannſt uns tödten und wieder lebendig machen; du kannſt in die Hölle führen und auch wieder heraus helfen. Du biſt der große, der gewaltige GOtt, der GOtt der zu fürchten iſt, den alle Welt fürchtet, und den auch unſer Herz anbeten muß. O beuge doch mein und alle dieſe

Digitized by Google

Herzen, daß wir uns in dieſer Stunde in Wahrheit vor dir demüthigen. HErr! wir ſind dein, deine Güte iſt über uns, und wir warten auf deine Gnade. Dank und Lob ſey deiner freyen Güte, Langmuth und Geduld, wodurch du uns bisher getragen, und bis auf dieſe Stunde gebracht haſt. Dank ſeye dir für deine große Barmherzigkeit, wodurch du uns abermal ein Viertel Jahr haſt zu Ende bringen, und auch des Sommers Ende erleben laſſen. O Dank ſey dir, daß du uns das Leben dieſer Zeit bisher noch haſt friſten wollen, der Zeit der Gnade, worinnen ſo manche aus der Zeit in die Ewigkeit übergegangen, und vielleicht in eine unglückſelige Ewigkeit. O wie müſſen wir nicht mit Demuth, mit Schaam und mit Wehmut an unſern vorigen Wandel, auch an die Zeit, die wir in dieſem Viertel Jahr zugebracht haben, zurück denken! O wie lau, wie träge, wie nachläßig und wie unbeſonnen haben wir nicht gelebet! Wie wenig haben wir mit einem recht nüchtern Herzen erwogen, was wir hätten erwegen müſſen; geſehen, was wir hätten ſehen müſſen! Wie haben wir uns durch den leidigen Betrug unſrer Sinnen

und

und der Vernunft von unſerm Herzen zum öftern ſo ganz und gar abbringen laſſen? Wie ſind wir nicht manchmal dir, o GOtt! ſo ferne geworden? Wie wenig Eindruck hat deine Gnade, dein Geiſt und deine Liebe auf unſre Herzen gehabt; und zwar daher, weil wir ſo ferne von dir, ſo trunken und berauſcht waren, daß wir auf dich, den GOtt der Liebe und Gnade, der du uns gleichwohl eitel Gutes zugedacht haſt, nicht aufmerkten? Nun wir demüthigen uns vor dir, gib, daß es in Wahrheit geſchehe. Wir haben uns ach leider! zuviel von der Sünde und von der Welt bezaubern, hinreiſſen, träge machen und aufhalten laſſen. O liebſter Vater! laß doch um JEſu Blut und Verdienſt willen dieſe unſre ſchändliche Sünden ausgetilget und in Gnaden vergeben werden. O laß unſere Herzen von nun an, und zur rechten Zeit, ihrer Sünden wegen in wahrer Buſſe zerknirſcht und gebeuget werden. O wie wenig haben wir dich, unſern GOtt, geliebet! wie lau, wie unachtſam, wie träge ſind wir in Ausübung der Liebe, in dem Leben der Liebe, in dem zarten Anhangen und Uebergeben der Liebe geweſen! Manche haben zwar bey

dem

Digitized by Google

dem erſten Anfange der Liebe ſich und ihr Herz dir geſchenket. Aber ach! ſie haben dieſen Liebesbund gar bald und gar öfters wieder gebrochen. Ach GOtt! laß dieſe unſre Bundbrüchige Sünden, als die gröſte Schandthaten, durch Chriſti Blut in Gnaden ausgeſöhnet werden! Erneuere uns HErr! an unſerm Bußtage, in wahrer Buſſe, daß durch deinen werthen heiligen Geiſt die erſte Liebe wieder in unſere Herzen ausgegoſſen werden möge. Ermuntre du mein Herz, und die Herzen meiner Mitpilger zu einem recht kindlichen und vertraulichen Wandel in der Liebe, und in der Liebe unſeres ſüſſen Heilandes JEſu Chriſti. O laß doch deine Liebe unſere Herzen entzünden, daß wir uns dir mit allem, was wir ſind, haben und vermögen, in Liebe aufopfern, und aus Liebe zu dir, unſerm GOtt, die Welt, und alles, was in der Welt iſt, verläugnen, und dir ganz allein anhangen mögen. Daß wir mit dir aufſtehen und Schlafen gehen, am liebſten an dich denken, mit dir reden, dich hören, und einen beſtändigen Umgang mit dir, das Hauptgeſchäfte unſeres Lebens ſeyn laſſen mögen. O liebſter Heiland JEſu! der du deine erſte

Jünger

Jünger ſo brünſtig in der Liebe gemacht, daß ſie gleichſam lichterlohe geflammet, daß ſie aus Liebe zu dir, Gut und Blut, Leib und Leben, und alles gewaget haben. Ach, laß deine Liebe doch aufs neue, als ein himmliſches Feuer auf den Altar unſeres Herzens niederfallen, ach lehre uns ebenmäßig, mit dieſer Perle behutſam umzugehen, daß wir in ſteter Herzens-Andacht, Innigkeit und Eingekehrtheit dieſe deine Liebe bewahren, und alle Fünklein derſelben, wodurch dein guter Geiſt uns anzufeuren und zu beleben ſuchet, mehr und mehr anzublaſen, uns bemühen, mithin von Tage zu Tage in deiner Liebe brünſtiger, ernſtlicher, und aufgeweckter werden mögen, alſo daß weder Hohes, noch Tiefes, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges uns von deiner Liebe ſcheiden könne.

O liebſter Heiland! erbarme dich über unſere arme Seelen, die nun bald, bald in die Ewigkeit übergehen werden. O wie wenig ſind wir noch reiſefertig! Wie ſo ſchlecht brennen unſere Lampen der Liebe! Wie wenig ſind unſre Lenden noch mit gründlicher Verläugnung alles Irrdiſchen, und ſehnlicher Begierde nach dir und deinem Heyl umgürtet. Gürte du

ſelbſt

ſelbſt die Lenden unſeres Gemüths, mache uns recht munter und aufgeweckt, damit wir nicht mit den thörichten Jungfern dermaleins ausgeſchloſſen, ſondern mit den klugen in dein ewiges himmliſches Königreich eingenommen werden mögen. Dazu liebſter GOtt und Heiland! begehren wir auch dieſen Buß- und Bettag anzuwenden, uns dir aufs neue zu verpflichten, zu verſchreiben, zu übergeben, den mit dir gemachten Liebesbund zu erneuern, um hinfort nicht mehr faul, träge und ſchlafrig, ſondern als umgürtete Pilger munter zur frohen und ſeligen Ewigkeit zu wandern.

O liebſter Vater! gönne uns doch allen die Gnade, daß wir uns hier nicht allein zu einem ernſtlichen und aufgeweckten Pilgerwandel mit einander ermuntern, ſondern auch als ſolche Pilger in dein ewiges und unvergängliches Königreich dereinſt eingeführet werden mögen, damit wir uns da vor deinem Angeſichte einander begegnen und mit deinen berufnen, erwählten und vollendeten Heiligen vor deinem Throne ohne Ende erfreuen mögen.

Segne

Segne o HErr! uns mit einander. Segne das Gute, das etwan in dieſer Stunde mögte vorgetragen worden ſeyn. O mache es in unſern Herzen recht kräftig und lebendig. Laß durch den Geiſt der Gnade ein beſtändiges Echo und Wiederſchall in unſern Herzen ertönen. Begürte, begürte o Seele! deine Lenden und ſey nüchtern, daß du nicht ſchlafend erfunden werdeſt. O daß doch keiner von uns allen dieſes vergeblich gehöret haben mögte!

Segne uns, o HErr! und erbarme dich über alle, die noch bis dahin in dem ſichern Todtesſchlafe der Sünden und der Eitelkeit gelegen haben. Ach die arge Welt, die unglückliche Menſchenkinder, die es weder wiſſen noch bedenken, die, wie die Trunkene auf dem Rande der Höllen, auf dem Rande der ewigen Verdammniß ſtehen! O mache doch dieſe trunkene Leute einmal recht nüchtern; ſtelle ihnen doch ihre Sünden und Seelengefahr lebendig vor Augen, damit ſie ſich doch mit uns aufmachen, ihre Lenden umgürten, der Gefahr entfliehen mögen, weil es noch Zeit iſt. Erbarme dich, o HErr! über alle Hohe und Niedrige, über alle

Digitized by Google

Lehrende und Lernende, über alle Reiche und Arme, über die Jüngere und über die Alten. Ach HErr! es ſind in allen unſterbliche Seelen die du hervorgebracht haſt, nicht zwar vor dieſe Welt, ſondern für dich und die ewige Seligkeit. O laß ſie nicht verlohren werden; laß ſie nicht ins Verderben gerathen, ſondern laß deine anklopfende, Herz-veränderende und erneuerende Gnade bey ihnen allen kräftig werden, damit ſie zu deines Namens ewigen Ruhm und Verherrlichung ſamt uns errettet werden mögen. Uns aber, die wir durch deine Barmherzigkeit aufgeweckte Menſchen heiſſen, laß nun auch als Aufgeweckte wandeln, damit nicht unſer träge Wandel auch andere träge mache; vielmehr laß durch unſern nüchtern und Geiſt-vollen Wandel noch viele zu der überſchwenglich großen Seligkeit, die du uns unwürdigen Sündern zugedacht und geſchenket haſt, aufgemuntert werden. Erhöre, HErr! unſer gebrechliches Gebet und Seufzen. Gib uns den Geiſt des Gebets, daß wir nicht nur einen Tag, ſondern alle Tage beten; daß wir beten ohne Unterlaß; daß wir beym Gebet einſchlafen und aufwachen; daß wir be-

tend

tend arbeiten, eſſen und trinken, betend leben, und endlich auch betend ſterben, und betend in dein ewiges Königreich eingehen. Alles aus freyer Gnade und Barmherzigkeit, durch die theureſte Verdienſte unſeres hochgelobten Heilandes, deines eingebohrnen Sohnes JEſu Chriſti. Amen.

Dritte Rede.

Gehalten über

Ap. Geſch. II. v. 1-4.

Gnade ſey mit uns, und Friede von GOtt dem Vater und unſerm HErrn JEſu Chriſto, der uns geliebet, und ſich ſelber für uns dahin gegeben! Ihm ſey Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

An nichts weniger, geliebte Freunde! hätte ich wohl gedacht, als ſo viele Gemüther heute vor mir zu ſehen. Ich wußte, daß eine Anzahl Freunde hier waren, welche ich hätte können und wollen unter der Predigt zu mir kommen laſſen; da aber wider alles mein Ablehnen ſo viele andere hinzugekommen, und ich dem GOttesdienſte in der Kirche nicht das geringſte in den Weg legen wollen: ſo müſſet ihr nicht übel nehmen, daß ihr ſo lang habt warten müſſen. Der liebe GOtt wolle, dem ohnerachtet, dieſes Stündlein geſegnet ſeyn laſſen.

Digitized by Google

ſen. Zu dem Ende wollen wir ihn ganz innigſt um den Beyſtand und die Mittheilung des heiligen Geiſtes anflehen, daß derſelbe ſich ſowohl an dem, der da redet, als an denen, die da zuhören, gegenwärtig beweiſen möge.

Gebet.

O du hochverklärter Heiland JEſu Chriſte! der du nunmehro zu der Rechten deines himmliſchen Vaters ſitzeſt, und bey deiner Auffahrt uns die ganz gewiſſe Verſicherung gegeben haſt, daß du bis zum Ende der Welt bey uns ſeyn und bleiben wolleſt; der du auch da, wo zwey oder drey in deinem Namen verſammlet ſind, gegenwärtig, mitten unter ihnen, ſeyn willſt: Ach! ſo beweiſe dich auch in dieſer Stunde unter uns gegenwärtig! Laſſe mein und unſerer aller Herzen deine gegenwärtige Majeſtät glauben, verehren und anbeten. Ach HErr JEſu! mögten wir doch mit eben der Einmüthigkeit allhier beyſammen ſeyn, und mit eben dem brennenden Verlangen auf die Kraft aus der Höhe, auf die Mittheilung deines werthen heiligen Geiſtes, den du ja auch uns armen Kindern verheiſſen haſt, warten, womit deine liebe Jünger und die erſten

Digitized by Google

Gläubige am erſten Pfingſttage beyſammen waren, und auf die Erfüllung deiner ihnen gegebenen Verheiſſung warteten! Wie du uns alſo dem Leibe nach allhier verſammlet haſt, ſo verſammle und vereinige auch unſere Gemüther, daß wir dich gemeinſchaftlich und in einem Geiſte ſuchen, verlangen, und nach dir ſeufzen. Sammle unſere Herzen von aller Zerſtreuung und Mannigfaltigkeit, von allem dem, was uns nicht zu dir führet, damit wir nur ganz allein auf diß einige denken, und, gleich deinen lieben Jüngern, einen ſeligen Pfingſttag halten mögen. O HErr JEſu! was ſind wir doch ohne deines Geiſtes Brunſt? Ohne deines Geiſtes Licht und Leben in unſern Herzen? Wahrlich nichts, als todte Scheinchriſten, die dich weder kennen, noch lieben, noch verherrlichen. Komm dann, du werther Tröſter! Komm herab auch in dieſe unſere Verſammlung, komm in unſerer aller Herzen! Und ſollten wir auch nicht alle voll von dir werden; ſo laſſe uns doch wenigſtens einige Tröpflein deiner Gnade in dieſer Stunde zuflieſſen, damit durch dieſes Lebenswaſſer unſere Herzen miteinander erfriſchet und angetrieben werden

den

den mögen, ſich dir gänzlich zu ergeben und aufzuopfern; ſich deinen Leitungen und Führungen ganz und gar zu überlaſſen; den Weg der Verläugnung und des beſtändigen Abſterbens treulich zu wandeln, und allem dem, was auſſer dir iſt, rein zu entſagen, auf daß wir je länger je mehr zu recht geiſtlichen Menſchen gemacht werden, die nicht mehr dem Geiſt der Welt und dem Geiſt der Finſterniß folgen, ſondern von dir, als dem Geiſt des Lichts, der Wahrheit und des Lebens getrieben und zum göttlichen Ebenbilde mehr und mehr erneuert werden. O HErr JEſu! vergib uns, wenn wir je deinen heiligen Geiſt betrübet, deſſen Wirkungen widerſtanden, und uns demſelben entzogen haben. O laſſe dein allerheiligſtes Blut dieſe und alle andere Sünden zudecken und ausſöhnen! Seye du mitten unter uns und beweiſe dich gnädig und barmherzig an unſern Seelen, damit wir gleich jenen Jüngern deine große Thaten und Wunderwerke an uns erfahren, und im Stande ſeyn mögen, dieſelbe auch andern fruchtbarlich zu verkündigen, und anzupreiſen. Thue dieſes und erhöre diß unſer Gebet um deines theuren und blutigen Verdienſtes willen.

Digitized by Google

Nun du Geiſt der Kraft und Liebe!
Rühr mein Herze, Sinn und Mund,
Daß ich auch, mit reinem Triebe,
Deine Thaten mache kund. Amen.

Wir wollen dann von der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes auf die erſte Gläubige am heiligen Pfingsttage, etwas weniges vorleſen aus

Apoſtel Geſch. II. v. 1-4.

Und als der Tag der Pfingſten erfüllet war, waren ſie alle einmüthig bey einander; und es geſchahe ſchnell ein Brauſen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes: und erfüllete das ganze Haus, da ſie ſaſſen. Und man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären ſie feurig: und er ſatzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geiſtes: und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen.

Wann wir die heilige Schrift näher einſehen, ſo finden wir, daß in derſelben von dreyen ganz beſondern Offenbarungen der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit geſprochen werde, und daß ſich GOtt mehr, als auf eine allgemeine Weiſe

Weiſe geoffenbaret habe. Die erſte dieſer Offenbarungen, die dem Volk Jſrael kund wurde, geſchahe an dem erſten Pfingſttage des alten Teſtaments, am 50ten Tage nach dem Ausgang der Kinder Jſrael aus Egypten, da der HErr auf dem Berge Sinai herab fuhr, und ſich in einer ſehr großen Majeſtät vom Berge ſo vielen tauſend Menſchenkindern offenbarete, mit dem Schall einer ſtarken Poſaune, mit Donnern und Blitzen, und mit Erdbeben, dergeſtalt, daß der ganze Berg zitterte, und alles rauchete, wie wir davon nachſchlagen können das 19. Cap. des 2. B. Moſ. Die andere majeſtätiſche und herrliche Offenbarung GOttes geſchahe ebenfalls auf eine allgemeine Art an vielen tauſend Menſchen am Pfingſttage des neuen Teſtaments, gerade 50 Tage nach der Auferſtehung Chriſti. Da kam, wie wir eben gehöret haben, ein gewaltiges Brauſen vom Himmel herab, und GOttes majeſtätiſche Herrlichkeit offenbarete ſich über die Jünger, nicht allein über die zwölf Apoſteln, ſondern über die ganze Menge der Gläubigen, und zwar ganz offenbar, und in dem Angeſicht ſo vieler tauſend Juden und anderer Völker, welche von allen Orten und Enden der Erde gegenwärtig waren, wie wir in dem folgenden 9. 10. und 14. Vers verſchiedene Nationen benannt finden.

Die dritte große und allgemeine majeſtätiſche Offenbarung der Herrlichkeit GOttes, wovon die Schrift ſpricht, wird an jenem großen Gerichtstage ſeyn, da nemlich des Menſchen

Sohn wird erſcheinen in ſeiner Herrlichkeit in den Wolken des Himmels, und alle ſeine heilige Engel mit ihm, um zu richten alle Geſchlechte der Erden.

Dieſe Offenbarungen haben alle drey die genaueſte Beziehungen auf einander, und die eine weiſet immer auf die andere. An dem erſten Pfingſttage der Juden im alten Teſtament wurde ihnen vom Berge Sinai das Geſetz der Furcht gegeben, geſchrieben mit dem Finger GOttes in ſteinerne Tafeln. In der zweyten Offenbarung an dem zweyten Pfingſttage des neuen Teſtaments, ward das Geſetz der Gnade und der Liebe gegeben, eingeſchrieben in die Herzen der Gläubigen durch den heiligen Geiſt, als der GOttheit Gnadenfinger. Der letzte große Tag der Offenbarung der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit wird dann zeigen, wenn der HErr richten wird nach dem Geſetz, das ein jeder wird gehabt haben, ob, und wie er nach demſelben wird gelebt und gehandelt haben. Dieſes lehret Paulus in dem 2. Cap. des Briefs an die Römer deutlich, wenn er in dem 9. 10. und folgenden Verſen alſo ſchreibet: Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da Böſes thun, vornemlich der Juden und auch der Griechen; Preiß aber, und Ehre, und Friede, allen denen, die da Gutes thun, vornemlich den Juden und auch den Griechen. Denn es iſt kein Anſehen der Perſon vor GOtt. Welche ohne Geſetz geſündiget haben, die werden auch ohne Geſetz verlohren

werden;

Digitized by Google

werden; und welche am Geſetz geſündiget haben, die werden durchs Geſetz verurtheilet werden an dem Tage, da GOtt das Verborgene der Menſchen durch JEſum Chriſtum richten wird, laut meines Evangelii.

Nun mögte man ſagen: was gehet uns der erſte Pfingſttag an, da nemlich GOtt das Geſetz vom Berge Sinai gegeben hat? Das iſt ja ein abgeſchafftes Geſetz! Es iſt wahr, in ſoweit es bloſſe Ceremonien betrift, iſt es ein abgeſchafftes Geſetz, und gehet uns, als Glieder des neuen Teſtaments, nicht an; dann Chriſtus hat die Handſchrift, ſo wider uns war, am Creutz zerriſſen: Aber das Weſentliche des Sinaitiſchen Geſetzes wird durch Chriſtum und ſeinen Geiſt ſogar nicht abgeſchafft, daß es vielmehr durch den Glauben an Chriſtum in unſern Herzen aufgerichtet werden ſoll. Das Weſentliche dieſes Geſetzes beſtehet nun darinnen, daß wir den HErrn unſern GOtt fürchten, in allen ſeinen Wegen wandeln, und ihn lieben ſollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften, 5 Moſ. 10, 12. Dieſes Gebot, als die Hauptſumma des Geſetzes und der Propheten, wird, ſamt allen übrigen ſittlichen Geboten, welche in den zehn Geboten enthalten ſind, auch uns gegeben. Der HErr muß auch bey uns, bey einer jeglichen Seele ins beſondere das Geſetz der Furcht am erſten ſchärfen. Dieſes geſchiehet gewöhnlicher Weiſe im Anfange der Bekehrung, wenn nemlich der HErr das Geſetz in unſerm Gewiſſen

Digitized by Google

und Herzen lebendig und rege machet; uns auf der einen Seite deſſen gerechte und ſtrenge Anforderung klar vor Augen ſtellet; auf der andern aber unſere Abweichung davon und gänzliche Ohnmacht, demſelben nachzukommen, deutlich zu erkennen gibt, mithin uns von unſerm verdammlichen Zuſtande, wie wir nemlich nach der ſtrengen und untadelhaften Anforderung des Geſetzes ſchlechterdings und ohne Barmherzigkeit verdammt werden müßten, nachdrücklich überführet. Wann nun der Menſch ſolchergeſtalt in einen heilſamen Schrecken über ſeinen Seelenzuſtand und vorhin begangenen Sünden geſetzet wird; wenn er einzuſehen beginnet, daß das Geſetz geiſtlich, er aber fleiſchlich und unter die Sünde gleichſam verkaufet iſt, und das Geſetz mit ſeinem ganzen Anſpruch, mit ſeinem völligen Recht auf ihn andringet: ſiehe! da prediget der HErr das Geſetz von Sinai, das Geſetz der Furcht. Da gehet es dann ſolchen Herzen, eben ſo, wie den Kindern Iſrael; ſie konnten die Stimme des HErrn nicht hören, es war nur Schrecken, Zittern und Beben vor der Majeſtät GOttes in ihnen, welches dann machte, daß ſie die gröſten Verſprechungen thaten. Alles, ſprachen ſie, was uns der HErr geſaget, wollen wir thun. So gehet es auch bey denen Herzen, die von GOtt durch das Geſetz inwendig gerühret, überzeuget und beſtrafet werden. Ach! da machet man die allerſchönſte Vorſätze; nun will man es beſſer machen; nun will man ganz gewiß ein anderes Leben, einen

beſſern

beſſern Wandel führen: Aber nimmermehr geſchiehet es. Die heiligſten Vorſätze werden nie ins Werk gerichtet, mithin wird auch das Gemüth nie beruhiget, und das Gewiſſen niemals befriediget. Es muß alſo ein neuer Pfingſttag kommen, wann dem Menſchen geholfen werden ſoll, nemlich der Pfingſttag des neuen Teſtaments, wo der heilige Geiſt und mit demſelben die Liebe GOttes über ihn ausgegoſſen; das Geſetz in ſein Herz gegeben und in ſeinen Sinn geſchrieben, und er alſo ganz von neuem gebohren werde. Darum ſagt Paulus: Was dem Geſetz unmöglich war, ſintemal es durch das Fleiſch geſchwächet ward, das thäte GOtt und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Geſetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nicht mehr wandeln nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt, Röm. 8, 3-5. Hiermit will Paulus ſo viel ſagen, daß dem Menſchen, der ein unruhiges Gewiſſen hat, dem ſein Herz ſaget, er ſeye verdammt, er könne vor GOtt an jenem Gerichtstage nicht beſtehen; das Geſetz könne nichts helfen, er möge auch tauſend guter Vorſätze machen, und noch ſo vieles verſprechen und angeloben, um ſein Gewiſſen zu beruhigen: ſo ſeye GOtt gleichwohl mit allem dem nicht zufrieden, noch werde das unruhige Gewiſſen dadurch beruhiget und geſtillet; ſondern der einzige Troſt ſey, daß GOtt ſeinen

Sohn

Digitized by Google

Sohn geſandt habe. Das theure Blut Chriſti, geſchlachtet am Stamm des Creutzes, ſey ganz allein vermögend, das unruhige Gewiſſen zu befriedigen, alle unſere Sünden zu tilgen und auszuſöhnen. Es iſt aber dieſes nicht allein in den angeführten Worten enthalten, ſondern das nachfolgende gehöret nothwendig mit darzu: **Auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert, in uns erfüllet werde, die wir nicht wandeln nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt.** Es iſt demnach ein Betrug, und ſchändlicher Irrthum, wenn man bey den erſten Rührungen zur Buſſe ſtehen bleibet, und meynet, nun ſey es ſchon gut; GOtt habe die Sünden bereits vergeben, Chriſti Blut und Gerechtigkeit mache alles gut; ja, wenn man ſogar in einem ſolchen falſchen auf das Blut Chriſti geſetzten Vertrauen aufs neue zu ſündigen fortfähret. Eben dadurch tritt man das theure Blut Chriſti mit Füſſen, achtet es unrein, und machet Chriſtum zum Sündendiener. O es iſt bey weitem nicht genug, daß Chriſtus mit ſeinem Blute unſere Sündenſchuld bezahlet; er muß auch die Sünden ſelbſt von uns hinweg nehmen, dieſelbe als Werke des Teufels in unſern Herzen gänzlich zerſtöhren, und uns, von aller Ungerechtigkeit, von aller Untugend erlöſen; er muß uns einen Pfingſttag erleben laſſen, und ſeinen heiligen Geiſt in uns ſenden, durch denſelben, als den Finger GOttes, ſein Geſetz in unſere Herzen ſchreiben, uns eine wahre Liebe zu demſelben einflöſſen, und ſolche Leute aus uns

machen,

machen, die aus eigenem und freywilligem Liebestriebe in ſeinen Geboten wandeln, ſeine Rechte halten und darnach thun. Mit einem Wort, er muß, wofern wir ſeiner Verdienſte theilhaftig werden ſollen, uns auch ſeiner göttlichen Natur theilhaftig machen, und die Gerechtigkeit von dem Geſetz erfordert, durch ſeinen Geiſt auch in uns erfüllen, wie er ſie auſſer uns erfüllet hat.

Wann wir nun nicht dergeſtalt durch ſeinen heiligen Geiſt geheiliget, zu ſeinem allerheiligſten Ebenbilde erneuert und ſeiner göttlichen Natur theilhaftig geworden, mithin den Pfingſttag des neuen Teſtaments nicht im Geiſt und in der Wahrheit gefeyert haben: wie werden wir alsdann an jenem großen Tage der dritten allgemeinen Offenbarung vor ihm beſtehen können, wo er uns nach dem Geſetze, welches er uns gegeben hat, auch richten wird, und wo es ihm gewiß nicht eben viel ſeyn wird, ob er ſchwarze oder weiſſe Leute vor ſich bekommen werde; ſondern die Böcke ganz ſicher von den Schaafen werden geſchieden, und jene zur Linken, dieſe aber zur Rechten werden geſtellet werden? Hier wird es erſt recht heiſſen: **Wes iſt das Bild und die Ueberſchrift?** Hieraus nun werden wir klärlich abnehmen können, wie unumgänglich nöthig es auch einem jeden unter uns ſey, einen Pfingſttag zu halten. Nicht, daß wir nur äuſſerlich das Gedächtniß der großen Wunder, ſo ſich damals mit den Apoſteln und den übrigen Gläubigen zugetragen, begehen, ſondern daß wir eben-

fals

falls einen ſolchen Tag erwarten und erlangen müſſen, da der heilige Geiſt über uns kommen, wie er vormals über die Apoſteln und andere Jünger des HErrn gekommen; wo er uns mit ſeinem Licht erleuchtet, in alle Wahrheit leitet, von aller Ungerechtigkeit uns erlöſet, das Geſetz der Liebe in unſer Herz ſchreibet, und uns zu einem auserwählten Geſchlecht, zu einem königlichen Prieſterthum, und zu einem heiligen Volk machet. Dann dieſe Verheiſſungen ſind nicht nur etlichen wenigen, ſondern allen und jeden wahren Chriſtgläubigen geſchehen. Dieſe Verheiſſung, ſagt Petrus in ſeiner Pfingſtpredigt, iſt euer, und eurer Kindern, und aller derer die ferne ſind, welche der HErr unſer GOtt, herzu rufen wird, Apoſt. Geſch. 2, 39. Es gilt nicht nur einem und dem andern, ſondern der Apoſtel ſagt ausdrücklich, die Verheiſſung ſey ihnen und ihren Kindern, und allen denen, welche durch die Kraft dieſes Worts an ihn glauben würden, geſchehen.

Dieſes kann uns allen nun, wofern wir den geringſten Funken göttlicher Liebe in unſern Herzen haben, ſonderlich aber bekümmerten Seelen, erſtlich zu einem nicht geringen Troſte dienen, da wir hören, daß es nicht immer eine ſo kümmerliche, eine ſo gebrechliche Sache mit unſerer Frömmigkeit und Gottſeligkeit bleiben, ſondern uns hierzu die Kraft aus der Höhe mitgetheilet werden, und dieſelbe dasjenige bey uns ausrichten ſolle, was menſchliche Kräfte zu bewürken ganz unvermögend ſind. Zum andern aber ſollen

len wir uns hierdurch auch kräftigſt antreiben laſſen, zur Begehung des Pfingſttages, und Empfangung des heiligen Geiſtes, uns würdiglich zuzubereiten, damit derſelbe in einem eben ſo vollen Maaß ſich über uns ergieſſen könne, als er ſich ehemals über die erſte Gläubigen ergoſſen, und man von uns, wie von jenen ſagen könne: Sie wurden alle voll des heiligen Geiſtes. Wir wollen demnach unter göttlichem Beyſtande, nach Anleitung der oben verleſenen Geſchichte von dem Pfingſttage miteinander erwegen und betrachten:

Die zur Feurung des Pfingſttages und Empfangung des heiligen Geiſtes höchſt nöthige Vorbereitungsſtücke.

I. Man muß den erſten Rührungen des heiligen Geiſtes zur Buſſe Raum und Platz bey ſich geben, und denſelben von Herzen nachzukommen ſuchen.

II. Man muß bey dieſen erſten Rührungen nicht immer ſtehen bleiben, ſondern beſtändig weiter geben.

III. Man muß mit andern Kindern GOttes einen vertrauten und beſtändigen Umgang pflegen, und mit denſelben genau vereiniget leben.

IV. Man

IV. Man muß ſein Herz äuſſerlich und innerlich zum Gebet ſammlen.

V. Man muß treulich ausharren und die würkliche Mittheiling des heiligen Geiſtes unermüdet abwarten.

Erſter Theil.

Wann wir uns auf die Empfangung des heiligen Pfingſtgeiſtes würdiglich zubereiten wollen: ſo müſſen wir den erſten Rühungen und Bewegungen des heiligen Geiſtes zur Buſſe und Beſſerung unſeres Lebens Raum und Platz bey uns geben, und uns von Herzen angelegen ſeyn laſſen, unter dem kräftigen Beyſtand dieſes bey uns anklopfenden Geiſtes, den ſo heilſamen Einſprechungen deſſelben alſo gleich, und ohne allen Aufſchub nachzukommen, und ſolche beſt-möglichſt ins Werk zu richten. Wir haben davon ein Beyſpiel an den erſten Blutzeugen des HErrn. Als der Tag der Pfingſten erfüllet war, waren ſie alle einmüthig bey einander: Und in dem vorigen Capitel ℣. 14. ſtehet noch nachdrücklicher: Sie waren ſtets bey einander mit Beten und Flehen. Sie waren alſo der Stimme des lieben Heilandes ſo gleich gehorſam, verſammleten ſich einmüthig und ſuchten ſich durch Gebet und Flehen zur Empfangung des heiligen Geiſtes vorzubereiten. Wann es demnach GOtt gefällt, uns durch die

Wir-

Wirkungen ſeines Geiſtes zu ſich zu berufen: ſo müſſen wir alſobald zufahren, und uns nicht lange mit Fleiſch und Blut darüber beſprechen, ſondern bereit ſeyn, ſowohl den göttlichen Willen zu vernehmen, als zu erfüllen.

Die erſte Wirkungen des heiligen Geiſtes ſind Wirkungen der Furcht und der Beſtrafung. Dieſes lehret Chriſtus ſelbſt, wann er in dem 16ten Capitel Johannis alſo ſpricht: **Wann aber der Tröſter, der heilige Geiſt kommen wird, der wird die Welt ſtrafen.** ℣. 8. Das iſt ſein erſtes Werk in den Herzen derjenigen, welche auf die Empfangung des heiligen Pfingſtgeiſtes zubereitet werden ſollen. Es gehet demnach, liebſte Menſchen! nicht an, daß wir den heiligen Geiſt mit einem unveränderten Herzen empfangen wollen. Die Gabe des heiligen Geiſtes, um Buſſe zu thun, muß vorabgehen, ehe ein Menſch fähig werden kann den werthen heiligen Geiſt zu empfangen. In dem erſten Cap. des Buchs der Weisheit ſtehet ſehr nachdrücklich, daß der heilige Geiſt, welcher recht lehret, weiche von den Ruchloſen; daß die Weisheit ſo fromm ſey, daß ſie den Läſterer nicht ungeſtraft laſſen könne. Vergebens hoffen wir demnach, den heiligen Geiſt dermaleinſt auf unſerm Todtenbette, als einen Tröſter, zu haben, wann wir ihn nicht vorher als einen Züchtiger, als einen Beſtrafer, und als einen Bußprediger in unſern Herzen auf- und angenommen werden haben. Siehe! die liebe Jünger unſers Heilandes und die Gläubigen kamen ge-

wißlich nicht gleichſam mit ungewaſchenen Händen zum Pfingſttage. Sie hatten ſchon manchmal die Regungen und Wirkungen des heiligen Geiſtes in ihren Herzen empfunden; ſie waren gleich von Anfange der Stimme des lieben Heilandes und deſſen Geiſtesruf gehorſam, da er im Anfange ihrer Bekehrung zu ihnen ſprach: Folget mir nach; Sie verlieſſen alles, und folgten ihm. Auf ſolche Weiſe hatten die liebe Gläubige ihre Lection ſchon aufgeſagt, ehe ſie an den Pfingſttag kamen. So muß es auch mit uns gehen. Wir müſſen uns allerdings erſt dem Strafamt des heiligen Geiſtes unterwerfen; wir müſſen uns die Wahrheit unter die Augen ſagen, unſer Elend und tiefes Verderben uns gründlich von ihm aufdecken laſſen, wofern wir ſeines ſüſſen Einfluſſes, ſeines Troſtes und einwohnenden Lebens in unſern Herzen theilhaftig werden wollen. Dann Licht und Finſterniß können nicht Gemeinſchaft mit einander haben. Weswegen es dann höchſt nöthig iſt, daß der heilige Geiſt, als ein Geiſt des Gerichts, und des Ausbrennens, wie er beym Jeſaia genennet wir, und als eine ſcharf beiſſende Lauge das Herz zuvor angreiſe, reinige, und daſſelbe zu deſſen ſeligen Einwohnung fähig und tüchtig mache. Aus welchem Grunde denn die Seelen auf die erſte Rührungen des heiligen Geiſtes fleißig Acht haben, deſſen heilſamen Einſprechungen beypflichten, und denſelben genau nachzukommen, ſich ernſtlich angelegen ſeyn laſſen ſollen. Es ſey nun, daß der heilige Geiſt uns im Kleinen oder im

Großen beſtrafet: ſo müſſen wir ſogleich von Herzen bereit ſeyn, dieſe Züchtigung anzunehmen, und uns derſelben kindlich zu unterwerfen. Will er, daß wir uns verläugnen, und unſern fleiſchlichen Sinn, ſamt aller Eigenheit, Luſt und Liebe zur Welt, ſollen fahren laſſen: ſiehe! da müſſen wir dieſes nicht überhüpfen und denken, das wird zu ſeiner Zeit ſchon von ſelbſt kommen; wir wollen dieſes ſo abwarten, bis wir einmal den Pfingſttag erleben werden, dann wollen wir uns zu dergleichen Tugendübungen ſchon anſchicken. Nein, liebſte Seelen! ſo iſt es nicht gemeynet, und ſo geht es auch nicht an. Wir müſſen, und ſonderlich im Anfange, uns bemühen, unter göttlichem Beyſtande mitzuwirken. Wirket, weil es Tag iſt, ſagt der Heiland, dann es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann. Wann der Menſch die erſte Gnadenrührungen des heiligen Geiſtes entweder aus Unachtſamkeit und Trägheit nicht wahrnimmt, oder dieſelbe unter mancherley ſcheinbarem Vorwande vorbey ſtreichen läſſet, ohne dabey im geringſten mitzuwirken: ſo iſt das die einzige Urſache, warum er zum öftern in ſeinem ganzen Leben ein ungetödteter und eigenwilliger Menſch bleibet, und zur Empfangung des heiligen Geiſtes ganz ungeſchickt iſt. Es läſſet ſich aber manche Seele von dieſer Mitwirkung durch den ſcheinbaren Vorwand abhalten, als ob ſie auf ſolche Weiſe ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachte und GOtt dem HErrn gleichſam in ſein Recht greife; allein, ob es wohl an dem

iſt, daß der Menſch bey ſeinem eigenen Wirken gar leicht auf Irrwege geräth, und die erſte Wirkſamkeiten mit vieler Gebrechlichkeit verpaaret gehen: ſo müſſen wir doch darum die Hände nicht in den Schooß legen, ſondern wir müſſen durch die uns zuvorkommende Gnade treulich, und ſo viel wir nur können, mitwirken, und die Göttliche Anforderungen ins Werk zu ſetzen ſuchen. Wer nicht eher anfangen will Gutes zu thun, bis er dazu vollkommen geſchickt und tüchtig iſt, der wird nimmermehr dazu gelangen. Wir müſſen zuerſt das A. B. C. lernen, ehe wir leſen wollen. Eben alſo müſſen wir auch in der Schule des heiligen Geiſtes erſt Kinder abgeben, ehe wir zum männlichen Alter gelangen und Väter vorſtellen können. Laſſet uns derowegen in kindlichem Vertrauen auf den Göttlichen Beyſtand, als ſchwache Kinder einfältig thun, was wir können, und GOtt dabey ernſtlich anflehen, daß er in, und durch uns thun wolle, was wir nicht können, können wir unſre Lection nicht fertig herſagen, ſo laſſet ſie uns wenigſtens herſtammeln; ſo öfters wir, als ſchwache Kinder, fallen und ſtraucheln, ſo öfters laſſet uns unſere ſchwache Knie auch wieder aufrichten und den Lauf von neuem anheben: ſo wird uns der HErr ganz ſicher ſeine hülfreichende Hand darbieten, und uns zum Ziel bringen.

Wann wir nun dergeſtalt treulich mitwirken, und dabey unſer gänzliches Unvermögen aller Orten und Enden gewahr werden, ſo daß, wann wir gleich unſer Beſtes thun, wir es dennoch

Digitized by Google

nicht weit bringen können: ſo iſt das ſchon eine preißwürdige Gnade, indem uns hierdurch unſere große Gebrechlichkeit recht aufgedeckt wird, und wir durch das lebhafte Gefühl unſers Unvermögens deſto nachdrücklicher angetrieben werden, herzlich und ängſtlich zu ſeufzen: HErr, hilf meiner Schwachheit, meiner Gebrechlichkeit, in meiner völligen Ohnmacht zum Guten! O! ſo laſſet uns dann nun mit der Göttlichen Gnade treulich, und in kindlicher Einfalt mitwirken, und nicht zweifeln, er werde, wofern er uns nur rechtſchaffen erfinden wird, uns beyſtehen und in den Stand ſetzen, ihn in allen Stücken zu vergnügen.

Zweyter Theil.

Das zweyte zur Empfangung des heiligen Geiſtes höchſt nöthige Vorbereitungsſtück iſt dieſes: **Daß wir bey den erſten Rührungen des heiligen Geiſtes zur Buſſe nicht immer ſtehen bleiben, und uns damit begnügen laſſen, ſondern beſtändig weiter gehen ſollen.** So nöthig es iſt, daß wir den erſten Rührungen und Wirkungen des heiligen Geiſtes zur Buſſe und Beſſerung unſeres Lebens ein geneigtes Gehör geben: eben ſo nöthig iſt es auch daß wir, ohne bey denſelben immerzu ſtehen zu bleiben, und uns damit zu befriedigen, beſtändig weiter gehen, und ſtuffenweiſe bis zur Vollkommenheit hinan zu ſteigen ſuchen. Hier begehen viele, auch ſonſt gute Seelen den Fehler, daß

Digitized by Google

ſie den Anfang ihrer Bekehrung ſchon für die ganze Bekehrung halten, und weil ſie buchſtabiren gelernet, auch wirklich ſchon leſen zu können vermeynen; wiewohl ſie noch ganz ſchwache Kinder ſind, die kaum die erſten Buchſtaben der Göttlichen Heilsordnung verſtehen. Dieſes iſt ein eben ſo ſchändlicher als ſchädlicher Betrug. Die Jünger des Heilandes, welche am Tage der Pfingſten gemeinſchaftlich verſammlet waren, und auf die ihnen verſprochene Kraft aus der Höhe warteten, hatten bereits manche Gnadenbezeugung erhalten, und Kraft derſelben auch treulich mitgewirket; ſie hatten den allerbeſten Prediger ſo lange ſelbſt gehöret, und mit ihm einen genauen Umgang gehabt; man hätte ſagen ſollen, daß ſie nothwendig vollkommen geſchickt ſeyn müßten, andere wieder zu belehren und zu bekehren: gleichwohl aber wurde ihnen dieſes mit großem Nachdruck von ihrem HErrn und Meiſter verboten, und hingegen mehr, dann einmal, eingebunden, daß ſie nicht von Jeruſalem weichen, ſondern auf die Verheiſſung des Vaters warten ſollten, durch deren Erfüllung ihnen dasjenige würde mitgetheilet werden, was ihnen bisher noch abgehe. Eben dieſes gilt auch noch heut zu Tage allen mit mir berufenen Herzen. Haben wir zwar den Anfang von der Buſſe und von der Bekehrung gemacht, und bemühen wir uns gleich die groben Ausbrüche der Sünden ſorgfältigſt zu vermeiden; haben wir auch ſchon einige Treue bey dieſer oder jener Verläugnung unſrer ſelbſt zu beweiſen

weiſen geſucht; ja ſogar ſchon etwas von der Freundlichkeit und Leutſeligkeit unſeres GOttes geſchmecket und gekoſtet: O! ſo laßt uns darum nicht denken, daß wir bereits zum Ziel gekommen, und dasjenige, worzu uns der HErr berufen, auch wirklich ſchon ergriffen haben; ſondern laſſet uns ihm vielmehr nachjagen, daß wirs ergreifen mögen! Laſſet uns nicht dafür halten, daß wir um eines oder andern guten Werks, um einer oder andern guten Rührung, um eines oder andern Bußkampfes willen ſchon wahre Chriſten ſind! Hierzu wird wahrlich ein weit mehreres erfordert. Es ſey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, ſo kann er nicht in das Reich GOttes kommen. Es iſt uns zwar ein Großes von GOtt verſprochen, daß wir nemlich durch die Mittheilung ſeines Geiſtes theilhaftig werden ſollen der Göttlichen Natur; hingegen aber verlanget er auch ein Großes von uns. Er will, daß, wofern dieſe theure Verheiſſung an uns erfüllet werden ſoll, wir dasjenige fliehen ſollen, was uns gleichwohl am liebſten iſt, nemlich die vergänglichen Lüſte der Welt; Er will, daß wir mit Chriſto zu gleichem Tode gepflanzet werden, die Welt und was darinnen iſt unter die Füſſe treten, für eitel Schaden achten und ihn ganz allein unſerer Liebe würdigen ſollen, damit er unſer Herz ganz beſitzen, und daſſelbe mit ſeinen Gnadenſchätzen deſto reichlicher erfüllen, und deſto mehr beſeligen könne. Dieſes hat etwas mehr zu ſagen, als ein und anderes gute Werk verrichten, eine

und andere gute Rührung empfinden, wider eine und die andere Sünde ſtreiten. Viele Seelen, wann ſie in dem erſten Bußkampf etwas ausgeſtanden, und ſie empfinden hernach einige Gnadenblicke, oder bekommen auch ſo gar die Verſicherung von der Vergebung ihrer Sünden: ſo meinen ſie, der Durchbruch ſey nun würklich geſchehen, das Werk ihrer Bekehrung ſey vollendet, und begeben ſich daher zur Ruhe. Dieſes iſt eine große Verſuchung, wodurch der Satan die Seelen einzuſchläfern, und das Werk ihrer Bekehrung weiter fortzuſetzen, abzuhalten ſuchet. Wann nun ſolche Seelen bey ihrem Herzen blieben, wann ſie auf ihr Innerſtes genau Achtung hätten: ſo würden ſie nie auf dergleichen Abwege verleitet werden. Eben derjenige Geiſt, der ihnen die erſte Gnade geſchenket, der ihnen ihren verderbten Zuſtand zu erkennen gegeben, und alſo die Sünde in ihnen beſtrafet, eben dieſer Geiſt, ſage ich, würde diß ſein Strafamt weiter fortſetzen, und ihnen klärlich zu erkennen geben, wie weit ſie in dem Werk ihrer Bekehrung noch zurück wären, mithin ein noch größerer Fortgang erfordert werde. Aber da dergleichen Gemüther nicht genug auf ihrer Hut ſtehen: ſo laſſen ſie ſich in die irrdiſche und ſinnliche Dinge allzuſehr einflechten, kommen daher von ihrem Herzen ab, und kennen ſich ſelbſt nicht. Sie bilden ſich ein, ſie wären was, da ſie doch nichts ſind. Sie ſind würklich noch arm, nackt, blind und bloß, und meynen, ſie ſeyen reich und haben gar ſatt. Und es kann würk-

lich

lich die erſte empfangene Gnade des heiligen Geiſtes ſo ſchwach werden, daß alles wieder verwelket, was vorher grün geweſen. Wann dann nun ſolche Seelen noch zum öftern eine Unruhe in ihrem Gewiſſen verſpühren, welches ihnen heimlich ſagt, daß es noch nicht recht mit ihnen ſtehe; daß ſie noch nicht bis auf das Blut wider die Sünde gekämpfet, und ihnen daher obliege, den Bußkampf von neuem anzuheben: ſo berufen ſie ſich durch Betrug des Feindes auf dasjenige, was ſie ſchon einmal würklich erfahren zu haben, vermeynen. Da und da, ſprechen ſie, biſt du doch einmal, deiner Sünden wegen, ſo traurig und bekümmert geweſen, haſt dieſelbe ſo nachdrücklich gefühlet, ſo herzlich beweinet; zu der und der Zeit haſt du dieſe und jene Gnadenerquickungen, dieſe und jene Glaubenskraft empfunden, dieſe und jene Verſicherung von der Vergebung der Sünden erhalten, und auf ſolche Weiſe ſuchen ſie ihr unruhiges und ſie anklagendes Gewiſſen wieder zu beſänftigen und einzuſchläfern. Aber liebſte Seelen! ihr betrüget euch, ihr machet euch nur einen falſchen und vergeblichen Troſt. Alles dieſes ſind nichtige Feigenblätter, mit welchen der nackt da ſtehende Menſch, ſeine Blöſſe zu bedecken ſuchet; geſetzt auch, daß wir die Gnaden würklich erfahren und empfangen hätten; dann was ich vor einem Jahr genoſſen habe, kann mich heute nicht mehr ſättigen. Wir müſſen die Kraft aus der Höhe täglich an uns wahrnehmen, und vermittelſt derſelben auf dem Wege der Buſſe und Bekehrung

nie ſtille ſtehen, ſondern immer mehr und mehr fortgehen; in dem Worte der Gerechtigkeit täglich erfahrner, und in dem HErrn völliger werden, weil uns im Gegentheil das vorige ſonſt nichts helfen kann. Und in der That, wäre es wirklich an dem, daß wir jemals Barmherzigkeit erlanget hätten, und die Gnade uns auch nur dem Anfange nach, mitgetheilet worden wäre: ſo würde eben derjenige Geiſt, der ſolche in uns gewirket, uns auch weiter bringen, und nicht geſtatten, bey dem Anfange immer ſtehen zu bleiben, und uns damit zu befrieden. Wie es denn allerdings die Haupteigenſchaft des heiligen Geiſtes iſt, daß er die Seele immer mehr und mehr anzuflammen, und in dem Guten immer weiter zu bringen ſuchet. O hätten wir das gütige Wort GOttes, welches Chriſtus iſt, auch nur dem Anfange nach, einmal geſchmecket; hätten wir auch nur im geringſten erfahren, was das auf ſich habe, Chriſtum durch den Glauben in ſeinem Herzen wohnend haben, und deſſen lebendiger Tempel geworden zu ſeyn: wie wäre es möglich, daß wir ſeiner ſo auf einmal ſollten ſatt werden, und uns gleichſam mit den kleinſten Bröcklein ſeiner Gnaden begnügen laſſen können? Wer von mir iſſet, ſagt Sirach ſehr weislich, der hungert immer nach mir, und wer von mir trinket, der dürſtet immer nach mir, Cap. 24, 28. 29. Hätten wir das Waſſer des Lebens nur im mindeſten gekoſtet, ſo würden wir die Wahrheit deſſen, was hier Sirach ſagt, auf die thätigſte Weiſe erfahren; es würde dadurch

durch in unſerm Innern ganz ſicher ein unaus-löſchlicher Durſt nach demſelben entſtehen, ein ſolcher Durſt, der uns mit nichten bey der Welt und den vergänglichen Lüſten derſelben uns auf-zuhalten, vielweniger ſtille zu ſtehen, geſtatten, ſondern vielmehr antreiben würde, dieſe heilſame, ſelige und ins ewige Leben flieſſende Quelle, um uns mehr und mehr daraus laben und erquicken zu können, ohne Unterlaß zu ſuchen, und eben heilsbegierig daraus zu ſchöpfen.

Da uns demnach wertheſte Seelen! ſo große Gnaden verheiſſen worden; ſo iſt es ja höchſt bil-lig, daß wir uns mit einem Wenigen nicht be-gnügen, ſondern ernſtlich angelegen ſeyn laſſen, den überſchwenglichen Reichthum, welchen uns GOtt ganz anbietet, auch ganz zu erlangen. Welcher von uns würde wohl ſo thöricht ſeyn, wenn ihm ein großer Herr einen Schatz von ei-nigen tauſenden anbieten ſollte, daß er ſich mit der Halbſcheid, oder wohl gar mit einem ganz geringen Theil begnügen laſſen ſollte, zumal wenn er des ganzen Schatzes bedürftig wäre? Würden wir nicht herzlich gern alle zur Erlan-gung des ganzen Schatzes nöthige Mühe und Arbeit auf uns nehmen? Wie viel mehr alſo lieb-ſte Seelen! ſollen wir demjenigen Schatz zu Lieb, welchen uns vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu, alle Kräfte wagen? In dem 47. Capitel des Propheten Ezechiels, wo uns der heilige Geiſt unter dem Sinnbild eines cryſtallenen Stroms vorgebildet wird, le-ſen wir, wie nemlich der Engel eine Meßſchnur

in der Hand gehabt, und das Waſſer gemeſſen habe, das Waſſer wär der heilige Geiſt, und deſſen Ausflüſſe gegen die arme, hungrige, und durſtige Herzen. Er führete mich, heiſſet es, v. 3-5. durchs Waſſer, bis mirs an die Knöchel ginge, und maß tauſend Ellen, und abermal maß er tauſend Ellen, und führte mich durchs Waſſer, bis mirs an die Knie ginge; und maß noch tauſend Ellen, und ließ mich dadurch gehen, bis es mir an die Lenden ginge. Da maß er noch tauſend Ellen, und es ward ſo tief, daß ichs nicht mehr ergründen konnte; dann das Waſſer war zu hoch, daß man darüber ſchwimmen mußte, und konnte es nicht ergründen. Was will das ſagen? Dieſes nemlich, daß wir uns nicht damit begnügen laſſen ſollen, wann wir nur etwan die Lippen mit dem Gnadenwaſſer des heiligen Geiſtes benetzet, oder nur auch die Füſſe darinnen naß gemacht haben, ſondern daß wir uns immer weiter führen laſſen, und in das unergründliche Gnadenmeer unſeres GOttes ſo tief eindringen ſollen, als wir nur immer kommen können; denn es iſt eine unergründliche Tiefe und ein ganz unergründlicher Abgrund in unſerm GOtt zu finden; ein unergründlich tiefer Strom des heiligen Geiſtes, um unſer ganzes Herz zu erfüllen, zu beſeligen und zu heiligen.

Die lieben Jünger des HErrn waren nicht nur mit den erſten Ausflüſſen des heiligen Geiſtes begnadiget worden, ſondern hatten auch ſchon von Zeit zu Zeit einen ziemlichen Zuwachs derſelben erhalten; und dannoch ſagte der Heiland

nach

nach ſeiner Auferſtehung mehr, dann einmal, zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt, wiewohl ſie ſchon wirklich bekehrte Leute waren. Allein er wußte wohl, daß ihnen das rechte Maaß noch abgienge: er wußte, daß ſie noch nicht voll waren des heiligen Geiſtes, und daß ſie daher nöthig hätten, einen Pfingsttag zu halten. Da uns alſo, liebe Herzen! GOtt eine ſolche Fülle verheiſſet, da er uns eine ſolche reiche Gnade durch unſern HErrn JEſum Chriſtum erworben hat; da er unſer ganzes Herz erfüllen, und was Ganzes aus uns machen will: wie ſollten wir uns dann mit Wenigem begnügen laſſen? Ja mit einem dermaſſen Wenigen, daß wir kaum zu ſagen wiſſen, ob ein heiliger Geiſt ſey? O laßt uns darum doch nicht ruhen, ſondern immer forthungern, bis wir die Fülle erlanget haben! denket nicht, weil wir die Verheiſſung empfangen, ſo werde dieſelbe auch zu ſeiner Zeit ſchon erfüllet werden: Dann eben darum, daß uns die Verheiſſung geſchehen, ſollen wir deſto ernſtlicher beten, deſto begieriger wünſchen und verlangen, daß ſie an uns erfüllet werden möge.

Wann ich daran gedenke, daß ein an Gnade und Erbarmung ſo reicher GOtt iſt; daß uns dieſelbe durch das Blut Chriſti ſo theuer erworben worden, daß eine ſo überſchwengliche Gnadenfülle und Stuffe in der Heiligung durch die Mittheilung des heiligen Geiſtes auch noch in dieſem Leben erlanget werden kann; ach! ſo wird mir recht weh darüber, ſo bricht mir mein Herz wenn ich mich ſo mancher theuer berufener Her-

zen

zen erinnere, die im Anfange zum öftern einen ſo groſſen Ernſt beweiſen, und nachmals plötzlich ſatt, ja ſo lau werden, als wenn man ſchon die Hülle und die Fülle hätte. Wann ich daran gedenke, daß viele einen ſo edlen Zug und Ruf haben, daß ſie die gröſte Fähigkeit beſitzen, recht gute Seelen und geiſtliche Menſchen zu werden, gleichwohl aber, ſobald ſie nur ein kleines Bißgen von der Gnade erlanget, ſich ſchon damit begnügen laſſen, und gleichſam auf dem halben Wege liegen bleiben: ſo mögte mir ſolches Wunden in mein Herz ſchneiden. Wie würde es uns, liebſte Seelen! nicht ſchmerzen, wenn wir in jener Ewigkeit ſehen ſollten, daß wir das Waſſer der Gnaden bis an unſern Lippen gehabt, und es in der gröſten Fülle hätten genieſſen können, und hätten ſolches gleichwohl ſchändlich verſäumet? Es iſt deswegen eine falſche und höchſt ſündliche Demuth, wenn man ſaget, man wolle als gerne der Geringſte im Himmel ſeyn; man wolle ſich herzlich gern mit den Broſämlein, ſo von dem Gnadentiſche unſers HErrn herunter fielen, begnügen laſſen; es ſey alles eine unverdiente Gnade, und müßte ein jeder mit dem zufrieden ſeyn, was ihm zugetheilet werde. Dann wer nicht nach dem Beſten, ſo auf dem Gnadentiſche unſeres GOttes aufgeſetzet iſt, dürſtet, der iſt auch der Broſämlein nicht einmal werth. Wer den oberſten Staffel im Himmelreich erreichen kann, und verlangt ihn nicht, der iſt auch des Unterſten unwürdig. Aus Verdienſt bekommen wir auch das Wenige nicht einmal, ich will

geſchwei-

geſchweigen die Fülle: aber weil es uns aus Gnaden verheiſſen und erworben worden, eben darum ſollen wir auch darnach hungern, und mit allem Ernſte darnach ſtreben.

Dritter Theil.

Das dritte zur Empfangung des heiligen Geiſtes höchſt-nöthige Vorbereitungsſtück beſtehet darin: Daß man mit andern Kindern GOttes einen lautern, einfältigen und herzlichen Umgang pflege, und mit ihnen genau vereiniget ſey, nach dem Beyſpiel der Apoſteln und Jüngern des HErrn. Sie waren alle einmüthig beyeinander. O wie klingt das ſo anmuthig, ſie waren alle einmüthig beyeinander. Hernach ſtehet: ſie waren ein Herz und eine Seele. Der heilige Geiſt iſt ein GOtt der Liebe und des Friedens. Wann wir demnach ſeiner fähig und theilhaftig werden wollen: ſo müſſen wir uns zu ſolchen halten, die entweder von dieſem Geiſt ſchon würklich belebt und getrieben werden, oder wenigſtens nach demſelben hungern und dürſten, und den guten Willen haben ſich ſeiner Regierung zu unterwerfen. Wann wir viel mit den Kindern der Welt umgehen, ſo werden wir auch ganz ſicher von dem Geiſt der Welt angeſtecket, und eingenommen werden. Werden wir uns aber von den Todten zu den Lebendigen, von den Kindern der Finſterniß zu den Kindern des Lichts wenden, und uns zu ihnen halten: ſo wird das in ihnen brennende

Liebes-

Liebesfeuer des heiligen Geiſtes auch uns ergreifen und entzünden, wofern es nur den geringſten Funken einer ähnlichen Glut bey uns antreffen wird. Dieſer einfältige und lautere Umgang mit den begnadigten Kindern GOttes iſt demnach zur Empfangung des heiligen Geiſtes ein ebenfals ſehr heilſames, bewährtes, gewöhnliches, ja nöthiges Vorbereitungsſtück. Die Jünger des HErrn hätten leicht denken können: wir wollen zu Hauſe bleiben, und in unſer Kämmerchen gehen, wo ein jeder vor ſich beten, und die verſprochene Kraft aus der Höhe erwarten kann; der heilige Geiſt wird ſchon einen jeden von uns zu finden wiſſen, er iſt ja ein allgegenwärtiger, und allwiſſender Geiſt. Aber nein! ſie dachten nicht alſo, ſondern ſie verſammleten ſich gemeinſchaftlich, und blieben einmüthig bey einander. Sie erinnerten ſich deſſen, was ihnen ihr HErr und Meiſter hinterlaſſen hatte, daß er nemlich da, wo zwey oder drey in ſeinem Namen verſammlet wären, mitten unter ihnen ſeyn wolle, daher blieben ſie ſtets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen. Daß der heilige Geiſt aller Orten und Enden gegenwärtig und allwiſſend ſey, und daher auf einem Orte eben ſowohl als am andern angerufen werden könne, wußte der Heiland beſſer denn wir; und gleichwohl ſagt er, daß er da vornemlich und auf eine nähere Weiſe gegenwärtig ſeyn wolle, wo zwey oder drey in ſeinem Namen verſammlet wären. Eins ſchließet alſo das andere nicht aus. Man kann vor ſich allein erhörlich beten, und kann

ſolches auch in Gemeinſchaft anderer thun. Das gemeinſchaftliche Gebet aber vieler in einem Geiſt verſammleten Seelen hat einen vorzüglichen Werth, und auch eine vorzügliche Verheiſſung des Segens und des Lebens. Es kommt zwar nicht auf das äuſſerliche Zuſammenkommen, viel weniger auf vieles Reden, ſondern darauf an, daß die Herzen in einer ſtillen und rechtſchaffenen Andacht, und mit vereinigter Begierde, ein Tröpflein von dem Gnadenwaſſer des heiligen Geiſtes zu erhalten, vor GOttes Angeſicht einmüthig beyſammen, und voll kindlicher Zuverſicht mit Gebet und Flehen beſchäfftiget ſind. Kann man aber die Gelegenheit, mit andern Kindern GOttes einen geſegneten Umgang zu pflegen, und ſich äuſſerlich mit denſelben zu vereinigen, nicht jederzeit haben: ſo ſoll man dieſelbe deſto begieriger ergreifen und annehmen, wenn ſie ſich durch göttliche Fügung uns darbietet, und ſolche aus Geringſchätzung mit nichten fahren laſſen und verabſäumen. Findet ſich aber ſolche Gelegenheit gar nicht: ſo ſollen wir dem ohnerachtet in einer kindlichen und herzlichen Gemüthsvereinigung mit allen Kindern GOttes, ſie mögen ſeyn, wo ſie wollen, ſtehen, unſere Andacht, unſere Begierden und unſer Gebet ſtets mit den ihrigen vereinigen.

Wann wir uns demnach weder äuſſerlich, noch innerlich, weder leiblicher noch geiſtlicher Weiſe mit den Kindern GOttes vereinigen mögen; wenn wir an ſtatt der Liebe, Haß, Neid und Bitterkeit; an ſtatt der Einmüthigkeit und

des Friedens Zank und Zwietracht im Herzen nähren: werden wir da wohl fähig ſeyn, den heiligen Geiſt zu empfangen? Werden wir ihm nicht vielmehr den Eingang zu uns gänzlich verriegeln? O! ſo laſſet uns doch auf die Einmüthigkeit ſtudiren! Laſſet uns unaufhörlich und unermüdet nach ihr ringen! Und können wir uns dem Leibe nach nicht mit ihnen vereinigen: ſo laſſet uns ſolches wenigſtens dem Geiſte nach thun! Ich bin gewiß, daß nach der Weiſſagung des Propheten Zephanja Cap. 3, 10. in dieſen letzten Tagen der HErr die Seelen aus allen Orten und Enden der Erden, aus allen ſagenannten Religionen mehr und mehr zuſammen bringen, und ſie alle auf das einzige Nothwendige, nemlich auf die Geiſtestaufe und himmliſche Salbung, auf die von derſelben gänzlich abhangende Sinnesänderung und Erneuerung zum Bilde GOttes; auf das große Geheimniß, das von der Welt her, und von allen Zeiten her verborgen geweſen; nun aber den Heiligen GOttes geoffenbaret worden, ſo da iſt Chriſtus in uns, leiten und führen werde. Und dieſes wird die Zubereitung auf den großen Pfingſttag ſeyn, der in den letzten Tagen noch zu erwarten ſtehet. Derowegen prüfet euch liebe Seelen! vor dem Angeſicht GOttes, ob eure Liebe gegen die Brüder nicht vielleicht erkaltet ſey? Ob ihr nicht aus dieſem Grunde dem Verkläger der Brüder zu viel Raum und Platz bey euch gebet? Ob ihr auch ein einfältiges Auge gegen die Geringſte habt? Gewiß ihr würdet hierdurch

Digitized by Google

den heiligen Geiſt, der in den Kindern GOttes, auf allerley Weiſe, wirket, ſehr betrüben.

Vierter Theil.

Das vierte, zur Erlangung des heiligen Geiſtes nöthige Zubereitungsſtück iſt die äuſſerliche und innerliche Sammlung des Gemüths zum Gebet. Sie (die liebe Jünger des HErrn) waren ſtets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen. Zum ernſtlichen Bitten und Flehen um die Mittheilung der verſprochenen Kraft aus der Höhe, ſollten uns billig die wichtige und güldene Worte unſeres Heilandes, welche wir Matth. 7. und Luc. 11. leſen, beſonders bewegen. In dem 13ten Vers ſpricht der liebe Heiland: So denn ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geiſt geben, denen, die ihn darum bitten.

Nun ſehet! hier wird kein einziger ausgeſchloſſen. Alle, die den himmliſchen Vater um ſeinen heiligen Geiſt in wahrer Herzensandacht bitten werden, ſollen denſelben auch erlangen. Sollten wir dann nicht um die Mittheilung deſſelben den himmliſchen Vater deſto eifriger bitten, je unumgänglicher wir ſeiner bedürfen? Wir ſollen hier nicht vernünftlen und ſprechen: GOtt weiß es ja ſchon, daß ich des heiligen Geiſtes bedarf; was iſts alſo nöthig, um ihn deſſen zu erinnern, ſo viele Worte zu machen? Dieſes

ſind argliſtige Eingebungen des Feindes, der uns vom Gebet abzuhalten ſuchet. Allerdings weiß GOtt unſere Bedürfniſſen; er will aber auch haben, daß wir ſie wiſſen, und dabey zugleich erkennen ſollen, daß er einzig und allein derjenige ſey, der uns dieſelbe geben und darreichen könne, und der daher auch darum angeſprochen ſeyn wolle.

Wir ſollen ferner auch nicht alſo denken: da uns GOtt ſeinen heiligen Geiſt verheiſſen hat, ſo wird er ihn auch ſchon zur rechten Zeit zu ſenden wiſſen. Die Gnade muß gleichwohl doch alles thun. Wenn demnach der heilige Geiſt einmal kommen wird, alsdenn werde ich ſchon fromm und tugendhaft werden. Dieſes iſt abermal ein ſchändlicher Betrug des Feindes. Denen Jüngern ward am heiligen Pfingſttage, desgleichen am Himmelfahrtstage der heilige Geiſt durch den Mund Chriſti ſelbſt verheiſſen, gleichwohl aber dachten ſie darum gar nicht ſo, wie jetzt gemeldet worden. Nein, ſondern die Verheiſſung Chriſti machte, daß ſie einmüthig beyſammen blieben, und ſo viel ernſtlicher mit Beten und Flehen anhielten. Die Verheiſſung Gottes ſoll uns demnach nicht vom Gebet abhalten, ſondern vielmehr zu demſelben antreiben. Wann Chriſtus ſagt, daß der himmliſche Vater ſeinen Geiſt geben wolle allen, die ihn darum bitten, ſo verknüpfet er mit der Verheiſſung auch das Gebet, und lehret, daß die Verheiſſung nur an denen erfüllet werden ſollte, die ihn darum bitten würden. Wann alſo GOtt etwas geben

ſoll,

ſoll, ſo will er auch darum gebeten ſeyn, damit wir lernen, daß er allein der Geber aller guten und vollkommenen Gaben ſey, dem daher auch ganz allein Ehr und Dankſagung gebühre.

Wie ſollen wir nun aber beten? Es kommt hier nicht auf äuſſere Formuln und Worte an, und daß wir GOtt dem HErrn ſo etwas vorſchwätzen; O nein! ſondern das Gebet beſtehet in einem aufrichtigen Hunger und Durſt, in einem brennenden, mit kindlicher Zuverſicht verknüpften Verlangen nach der göttlichen Gnade, und nach der gnädigen Erfüllung ſeiner Verheiſſungen; es iſt ein Bitten und Flehen im Geiſt. Ich habe aber geſagt, daß zum Gebet eine äuſſere und innere Sammlung erfordert werde. Die äuſſere beſtehet darinnen, daß man ſich den weltlichen Geſchäfften, wie auch des Umganges mit der Welt entſchläget, und ſich an ſtille und einſame Oerter begiebt, um ſo viel ungehinderter ſein Gemüth zu GOtt erheben zu können, und alle Zerſtreuungen deſto glücklicher zu vermeiden. So machten es die liebe Jünger und erſte Gläubige. Nachdem Chriſtus von ihnen geſchieden und gen Himmel gefahren war, kehreten ſie nach Jeruſalem zurück, und ſtiegen auf einen Söller, und blieben allda vom Himmelfahtstage bis auf Pfingſten. Nun könnte man denken, worzu iſt es nöthig, daß ich eben auf den Söller gehe? Was thut dieſes zur Sache? Der Söller macht es nicht aus; die Einſamkeit thut es auch nicht. Allein liebe Seelen! wollen wir dann klüger ſeyn,

als der Heiland ſelbſt? Sagt er nicht ausdrücklich: wann du beten willſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, ꝛc. Befiehlt er hier nicht, daß wir um deſto beſſer beten zu können, das Geräuſch der Welt fliehen, und die Einſamkeit ſuchen ſollen? Die äuſſere Sammlung iſt demnach ein nützliches, ja nöthiges und hochzuſchätzendes Werk, daß wir, wofern wir es nur haben können, nicht gering achten, noch unter dem Vorwande, daß es ein geſetzliches Werk ſey, und daß man ohne Unterlaß beten müßte, nicht verabſäumen ſollen. Wir ſollen freylich ohne Unterlaß beten; aber dieſes hebt die äuſſere Sammlung nicht auf. Das eine ſollen wir thun, und das andere nicht unterlaſſen. Wir ſollen auch mitten in den weltlichen Geſchäften unſere Gemüther zu GOtt zu erheben ſuchen, das iſt unſtreitig; allein da gehet es leider! ſo fein nicht her, ſonderlich wenn man eine Haushaltung hat, und ſich mit vielen und mancherley äuſſern Geſchäften ſchleppen und abgeben muß. Ach! da ſind wir würklich nicht immer ſolche Leute, die beten können! Wir haben es demnach als eine große Wohlthat GOttes anzuſehen, wenn er uns zuweilen ein Stündgen vergönnet, wo wir auf den Söller ſteigen, in unſer Kämmerlein gehen, oder uns ſonſt an einen ſtillen und einſamen Ort verfügen, und allda GOtt dem HErrn unſer Anliegen, ohne alle Gemüthszerſtreuung vortragen können. Viele Seelen verſcherzen eben dadurch die Gnadenwirkung des heiligen Geiſtes, daß ſie zu klug,

ja wohl gar klüger ſeyn wollen, denn GOtt ſelbſt. Unter dem ſcheinbaren Vorwande, daß es etwas geſetzliches und unnöthiges ſey, oder daß man zu viele Geſchäfften habe, um ſich ſolchergeſtalt ſammlen zu können, verabſäumen ſie alle und jede Gelegenheit, die ihnen GOtt gleichwohl zum öftern dazu anbietet. Nun iſt es zwar an dem, daß der eine viel beſſere und bequemere Gelegenheit dazu hat, als der andere, und daß es ſich bey ihrer vielen, wegen gar zu überhäuften Geſchäfften nicht immer thun läßt. Allein liebſte Seelen! denkt der Sachen doch nur einmal recht nach! dreymal des Tages ſetzet ihr euch gleichwohl ordentlich zu Tiſche, um eurem Cörper Nahrung zu geben: Sollen wir nun aber für den vergänglichen Cörper mehr, dann für den unſterblichen Geiſt ſorgen? Können wir dem Cörper zu Lieb ſo viele Zeit abbrechen, warum denn nicht auch ein kleines Stündlein zum Beſten der Seelen? Wir liegen ferner manchmal ſieben bis acht Stunden im Bette, und verſtatten dem Leibe ſeine Ruhe: ſollen wir denn auch der Seele nicht ein wenig Ruhe gönnen, um ſich aus ihren ſo mancherley Zerſtreuungen erhohlen, und an die Hauptſache ihres Hierſeyns, denken zu können; geſetzt auch, daß wir dieſelbe der Eſſens- und Schlafenszeit, und der Pflegung die wir dem Leibe ſchuldig ſind, abziehen müßten? Ja ſollten wir nicht alles, was ſich auf den ſterblichen Leichnam beziehet, viemehr ganz fahren, als uns durch die Sorgfalt für denſelben von dem Hauptgeſchäffte unſeres Lebens

abbringen laſſen? Was könnte es uns doch nützen, wenn wir die ganze Welt gewönnen, und litten Schaden an unſrer Seelen? Wir müſſen uns alſo dergeſtalt mit der Welt beſchäfftigen, daß uns auch noch Zeit übrig bleibet, dann und wann auf den Söller zu ſteigen. Dann in ſolcher von aller arbeitſamen Eitelkeit dieſes vergänglichen und augenblicklichen Lebens entfernten heiligen Stille und Einſamkeit, kann der heilige Geiſt, der ein ſtiller Geiſt iſt, am beſten und fruchtbarlichſten mit uns reden, und wir ſind alsdann auch geſchickter ihn zu vernehmen, da können wir mit dem Knaben Samuel ſagen: Rede HErr! denn dein Knecht höret. 1 Sam. 3, 9.

Doch aber ſollen wir es bey der äuſſerlichen Sammlung allein nicht bewenden laſſen. Die Hauptſache, worauf es ankommt, iſt die innere Sammlung. Die äuſſerliche kann man nicht jederzeit haben, zu der innern aber, und die am nöthigſten iſt, kann man durch GOttes Geiſt und Gnade immerhin gelangen. Worin beſtehet nun aber die innere Sammlung zum Gebet? Ich antworte darinnen, daß wir nicht nur beten, um zu beten, ſondern daß wir beten, um was zu haben, und zu überkommen; daß alle unſere Neigungen und Begierden auf die Sache, warum wir beten, dergeſtalt gerichtet ſtehen, daß wir dieſelbe ſehnlichſt wünſchen und verlangen; daß wir ſie mit eben der brennenden Begierde ſuchen, mit welcher die Liebhaber der Welt die irrdiſche Schätze ſuchen und ſammlen.

Mit

Mit einem Worte, ſie beſtehet darinnen, daß die Herzen von der Erden ganz zu GOtt gezogen werden. Es iſt alſo hier nicht genug, daß man ſich dem Leibe nach von andern Menſchen und von den Geſchäfften der Welt trennet und entfernet: man muß ſich auch dem Gemüthe und dem Geiſte nach, gänzlich davon trennen und entfernen. Man muß derſelben dergeſtalt vergeſſen, als ob ſie gar nicht wären, als ob auſſer GOtt und uns gar nichts mehr vorhanden ſey. Alle andere Bilder und Anhänglichkeiten müſſen hier ganz verſchwinden und die majeſtätiſche Herrlichkeit GOttes und ſeines Reichs muß uns ganz allein vor Augen ſchweben, unſere Herzen beſchäfftigen und einnehmen, und alſo muß der ganze Menſch beym Gebet ſeyn. Was mit den Worten ausgedruckt wird, muß ſich im Herzen würklich ſo befinden. Wie eine Henne die ihre Küchlein unter ihre Flügeln ſammlet: ſo müſſen wir uns durch die Gnade des heiligen Geiſtes aus der Welt, aus allen Gemüthszerſtreuungen wieder herbey auf unſer Herz bringen, ins Innere zurück führen, und in die Gegenwart GOttes ſtellen laſſen, um denſelben im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, und unſer Herz in kindlicher Ehrfurcht und Zuverſicht vor ihm ausſchütten zu können. O was für ein Segen, was für eine reiche Gnade dabey zu erlangen ſey, wünſchte ich, daß alle und jede Seelen aus lebendiger Erfahrung zu ſagen wiſſen mögten! indem es mit Worten nicht genug ausgeſprochen werden kann. Siehe! es iſt der

heiligen Geiſt nicht ein in die äuſſere Sinnen fallendes Weſen, das man hören, ſehen, und mit Händen betaſten kann; es iſt eine innere, geiſtige und verborgene Kraft, ſo ſich nur in dem Herzen äuſſert, und daher auch nur von dem Herzen empfunden wird. Wann wir dann nur immerzu in die vergängliche Dinge dieſer Welt eingekehret, nie zu Hauſe ſind; wenn wir nie zu uns ſelber kommen, ſondern beſtändig auſſenher von einem zum andern herumflattern; wie kann dann da der heilige Geiſt ſeine Wohnung bey uns nehmen? Wie kann er in unſern, mit ſo vielen irrdiſchen Sorgen beſchwerten und ganz ausgekehrten Herzen ſein Werk haben? Hieraus liebe Seelen! erkennet alſo, wie nöthig nebſt der äuſſern auch die innere Sammlung des Herzens ſey, und daß die Verabſäumung derſelben die alleinige Urſache ſey, daß die alleredelſten Gnaden zum öftern verſcherzet, und die kräftigſte Züge und Wirkungen des heiligen Geiſtes vereitelt und unkräftig gemacht werden. Es kommt mir eben ſo vor, als wenn jemand, der einen werthen und lieben Freund bey ſich hat, der gekommen, ihn zu beſuchen, ſich anſtatt demſelben einen angenehmen Zeitvertreib zu machen, beſtändig in dem Fenſter aufhalten wollte, um zu ſehen, was die Kinder auf der Straſſe machen. Wie ſträflich würde nun dieſes ſeyn? Zumal wann man annehmen wollte, daß der gute Freund zugleich eine vorzüglich hohe Perſon, ein Prinz, Fürſt oder König ſey. Würde nicht ein ſolcher Freund, ein ſolcher Herr,

mit

mit allem Recht ſagen können: Ich ſehe wohl, du achteſt mich nicht, und daß mein Beſuch dir nicht angenehm ſey? Nun ſehet! der heilige Geiſt, der weit mehr, als ein Fürſt oder König iſt, ja welcher der König aller Könige iſt, und der uns weſentliche und ewig bleibende Güter mittheilen kann und will, der kommt, uns zu beſuchen; der verlanget in unſer Herzkämmerlein eingelaſſen zu werden; der will, daß wir ihm zu Lieb uns der zeitlichen Geſchäften ein wenig entſchlagen, ihm Gehör geben, und uns mit ihm beſprechen ſollen. Sollten wir uns nun nicht ein wenig ſetzen? Sollten wir uns nicht ſammlen? Sollten wir nicht mit unſrer ganzen Andacht dabey ſeyn, und auf dieſe Sache alle unſere Gedanken gerichtet ſeyn laſſen? O da würden wir bey einem ſolchen Stilleſeyn, bey einer ſolchen Ehrerbietigkeit in der Gegenwart GOttes manche Kräfte der zukünftigen Welt erfahren, ja manchmal in einem Viertel Stündgen, in einem einzigen Augenblicke mehr Segen, Leben, Kraft und Seligkeit erfahren, als wir bey unſerm eigenen Wirken und Treiben in unſerm ganzen Leben nicht erlangen werden. Allein, wir ſchlagen ihm dieſes ab, mit dem Vorgeben, daß die weltliche Angelegenheiten uns hiezu keine Zeit lieſſen. Thun wir nun nicht eben das, was obgemeldter ſehr unfreundliche Hausherr thate, den die kindiſche Spielwerke mehr vergnügten, als die Gegenwart des beſten Freundes? Was ſind unſere weltliche Angelegenheiten und Beſchäftigungen in An-

ſehung der himmliſchen Güter und der ſeligen Ewigkeit anders, als kindiſche Bemühungen und Zeitvertreibe? Was ſind ſie in Anſehung unſeres unſterbliches Geiſtes, der nicht den geringſten Antheil daran hat, dem ſie nicht den mindeſten Nutzen ſchaffen, wohl aber vieles ſchaden können, anders als ein mühſamer Müßiggang, und ernſthafte Kinderenen? Iſt es denn wohl möglich, daß wir um dieſer Kleinigkeiten, ja um dieſer Nichtigkeiten willen, unſerm beſten Freunde, unſerm allerliebſten himmliſchen Vater, Erlöſer und Seligmacher, ja dem Könige aller Königen, den Rücken zukehren können? Daß wir uns auch nicht einmal einige wenige Stunden abbrechen mögen um zu hören, was dieſer unſer beſter Freund, der HErr redet? Hat er dann nicht ebenfalls das gröſte Recht, uns obigen Vorwurf zu machen und zu ſagen: Ich ſehe wohl, ihr achtet mich nicht; mein Gnadenbeſuch iſt euch nicht angenehm? O gewiß, wertheſte Seelen! dergleichen Kaltſinnigkeit, dergleichen ſchlechtes Betragen beweiſet klar, daß bey uns eintreffe, was von Samuel, dem Knaben, geſchrieben ſtehet: Samuel kannte den HErrn noch nicht, und des HErrn Wort war ihm noch nicht offenbaret, 1 Sam. 3, 7. Wann wir von der Schätzbarkeit dieſes unſers Freundes auch nur den geringſten Begriff hätten; wenn wir die aus ſeinem Umgange flieſſende Seligkeit auch nur im mindeſten gekoſtet haben ſollten, würden wir uns dann wohl ſo kaltſinnig gegen ihn betragen, und

dem

dem Umgange mit ihm, den Umgang mit der Welt vorziehen können? Würden wir denſelben auch ſogar den geringſten Kleinigkeiten wohl jemals aufopfern, und ihn, gleich dem Eſau, für ein ſchlechtes Linſenmuß dahin geben? Weil wir demnach, wertheſte Herzen, den HErrn noch nicht gnug kennen, und die Schuld hiervon einzig und allein dieſe iſt, daß wir von unſerm Herzen und dem Hauptzweck unſeres Hierſeyns allzuſehr abgekommen, und in die Dinge dieſer Welt eingekehret ſind, und uns aus dieſen Zerſtreuungen nie genug herausgeriſſen haben: O! ſo laſſet uns doch, da es noch Heute heiſſet, einmal mit Ernſt anfangen, unſer Gemüth zu ſammlen, es von den Nebenſachen dieſes Lebens abzuziehen, und auf das Hauptgeſchäfte zu lenken. Laſſet uns vergeſſen, was dahinten iſt, und uns ſtrecken nach dem, was davornen iſt: ſo wird uns die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes unſers Heilandes erſcheinen; wir werden ſchmäcken die himmliſchen Gaben, das gütige Wort GOttes, die Kräften der zukünftigen Welt; wir werden theilhaftig werden des heiligen Geiſtes, und, wie bereits geſaget worden, zum öftern in einem Viertel Stündgen, ja in einem Augenblick mehr Leben, Segen, Kraft und Seligkeit, erfahren, als wir bey dem Umgange mit der Welt, bey unſerm eigenen Treiben und Wirken in unſerm ganzen Leben nicht erlangen werden; Siehe! der heilige Geiſt will in uns kommen. Hat ſich nun aber die Welt unſeres Herzens bemeiſtert, und daſſel-

be

be eingenommen: ſo kann er ja in daſſelbe nicht einkehren, noch ſeine Herberge darinnen nehmen. Soll er demnach Wohnung bey uns machen: ſo iſt es ſchlechterdings nöthig, daß unſer Herz von allem, was nicht GOtt iſt, und zu demſelben führet, rein ausgeleeret, und dem heiligen Geiſt allein zur Wohnung eingeräumet, und Preiß gegeben werde. Wann wir uns dergeſtalt durch den heiligen Geiſt inwendig ſammlen laſſen: o da werden wir bald Pfingſttag haben; da werden wir bald des heiligen Geiſtes voll werden.

Fünfter Theil.

Das fünfte und letzte zur Empfangung des heiligen Geiſtes nöthige Zubereitungsſtück iſt: das in der ſeligen Uebung des Gebets unermüdete Aushar en und Warten auf die wirkliche Ankunft des heilgen Geiſtes. Die erſten Jünger und Gläubige hatten zwar die Verheiſſung, daß ihnen der heilige Geiſt geſandt und mitgetheilet werden ſollte, wie wir dieſelbe, GOtt ſey ewig Lob und Dank! auch haben: aber zu welcher Zeit und Stunde er kommen ſollte, ward ihnen nicht geſagt, Zweifels ohn zu dem Ende, damit ſie ſich alle Tage, ja alle Stund und Augenblick auf deſſen Ankunft bereit halten ſollten. Sie warteten demnach zwey Tage, ſie warteten drey Tage, ja gar zehn ganzer Tage nacheinander auf ſeine Zukunft. Da hätte die Vernunft denken, und den

Schluß

Schluß machen können: Wir haben bereits ſo viele Tage gewartet, und dannoch iſt nichts erfolget. Nun wollen wir nach Hauſe gehen, und über einige Zeit einſt wieder zuſammen kommen. Nein, wertheſte Herzen! alſo machten es die erſtgebohrne Gläubige nicht, ſondern ſie hielten Fuß beym Mahl; ſie blieben einmüthig beyſammen, und hielten mit Beten und Flehen beſtändig an, und ich halte mich verſichert, daß ſie nicht müde geworden ſeyn würden, wenn ſie auch noch einmal zehen Tage, und noch länger hätten warten müſſen. Eben dieſe Gemüthsfaſſung wird nun auch von uns erfordert, liebſte Seelen! GOtt hat ſo lang auf uns, auf mich und dich gewartet, zehen, zwanzig und mehrere Jahren; und wir wollten nicht eine kleine Zeit auf ihn warten? Er wird uns ganz ſicher nicht ſo lange auf ihn warten laſſen, als er auf uns warten müſſen. Soll nun aber diß unſer Warten und Harren rechter Art und geſegnet ſeyn: ſo müſſen wir uns von allen erſchaffenen Dingen gänzlich abwenden, und mit einem ganz ausgeleerten, nach Gnade hungrigen und durſtigen Herzen vor dem Angeſicht GOttes erſcheinen, ſo daß wir kühn ſagen können: HErr! hier hab ich mein Gefäß; hier warte ich; hier bleibe ich liegen bey meinem Brünnlein; hier will ich mein GOtt! die mir verſprochene Kraft aus der Höhe ganz gelaſſen und in kindlicher Zuverſicht, daß du deine Verheiſſung zur rechten Zeit erfüllen werdeſt, erwarten. Du haſt ſie mir zugeſagt, ſo wirſt du ſie mir auch ſenden. Siehe nicht an, daß ich ſo

arm

arm und elend, ſo nacket und blos bin! Dann eben darum bedarf ich deiner Gnade am meiſten; eben darum bin ich Erbarmungs-würdig. Siehe! eine dergeſtalt von der Welt ganz ab- und zu GOtt gekehrte, nach GOtt hungrige und durſtige Seele wartet auf die rechte Art und Weiſe, und wird daher mit den Gütern des Heyls erfüllet, und des heiligen Geiſtes ganz ſicher theilhaftig werden. Wann der Bettler an der Thür geſagt hat, gebt mir ein Stücklein Brod! dann geht er nicht ſogleich davon, ſondern er wartet; läßt man ihn was lange ſtehen: ſo wiederholt er ſeine Bitte, und dieſes ſo lange, bis er das Begehrte würklich erhalten hat. Wird es ihm auch gar abgeſchlagen: ſo ſetzet er ſeine Bitte dannoch fort, und weichet nicht, bis er erhöret worden. Eben alſo ſollen wir es auch machen. Wir ſollen vor der Gnadenthür unſeres GOttes ſo lange ſtehen bleiben, und warten, bis wir das Gebetene erlanget haben. Und hat es gleich zum öftern das Anſehen, als ob er uns nicht erhören wolle: ſo ſollen wir gleichwohl unſere Bitte fortſetzen, und nicht weichen, bis er uns würklich begnadiget, bis er ſeine Verheiſſung an uns erfüllet. Will es uns zuweilen ein wenig lange fallen, ſo daß wir ſeufzen müſſen: HErr! wie lang willſt du meiner ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgeſt du dein Antlitz? Meine Seele iſt erſchrocken, ach du HErr! wie ſo lang? So ſollen wir dennoch guten Muth behalten, und feſt glauben, daß die Hülfe zu einer Stunde kommen werde, wo wirs

am

am wenigſten denken; daß er plötzlich und auf einmal herzu eilen, uns laben und erquicken werde, wie er es bey ſeinen lieben Jüngern machte, denen er nach langem Warten endlich ſchnell und auf einmal erſchiene. **Und es geſchahe ſchnell ein Brauſen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, worinnen ſie ſaſſen.** Siehe! ſo ſchnell geſchiehet es auch noch heutiges Tages bey manchen Seelen. O viele, die mit aller Aufrichtigkeit ihres Herzens zum öftern viele Jahren geſeufzet, gebetet und gewartet, werden zuweilen ſchnell und unvermuthet mit Kraft aus der Höhe angethan; und wenn ſie es am meiſten verlohren gegeben haben, und denken, es iſt aus mit uns, der HErr iſt unſer vergeſſen: ſo kommt er zur Beſchämung ihrer Kleingläubigkeit auf einmal plötzlich und läßt ſein Gnadenlicht über ſie leuchten. Drum liebſte Seelen! ſollten wir auch noch ſo lange warten müſſen, ja ſollten wir gar bis auf unſer Todtesbette warten müſſen: ſo würde es ſich dannoch der Mühe verlohnen; Es würde auch alsdann noch eine unſchätzbare Gnade ſeyn, den heiligen Geiſt, als einen Tröſter in aller Noth zu empfangen. Derowegen wertheſte Seelen! die ihr mit mir lange gewartet, lange gehungert und gedürſtet, lange mit Gebet und Flehen vor dem HErrn geſtanden; lange die Gefäſſe eurer Herzen offen gehalten; laſſet uns nicht müde werden. Es verdienet ja wohl ein hundert, ja tauſendjähriges Warten. Alle, die mit mir durch GOttes Erbarmung die

geringſte Erfahrung davon haben, müſſen es ſagen und bekennen, daß ein ſolcher Augenblick ein hundertjähriges Warten gnugſam erſetze und belohne. O! wie wird uns dann zu Muthe ſeyn, wenn wir den Pfingſttag einmal erleben werden! Was vor ſüſſe Freuden, was vor Seligkeiten werden wir alsdann empfinden, wenn wir merken und erfahren werden, daß GOttes Geiſt, der Geiſt JEſu Chriſti in unſern Herzen wohne, und ſich in unſerm Innern offenbare. Nun, was werden wir dann erfahren? Ich will es euch ſagen. Wir werden alsdann erfahren, daß der heiligmachende Geiſt GOtt, und deſſen Reich in uns erhöhen; hingegen uns und alles Erſchaffene, in uns zu Boden werfen, und in die gröſte Verachtung bringen werde.

Wir werden erfahren, daß alles auſſer GOtt nichts; GOtt aber alles in allem ſey: daß er der verborgene Schatz im Acker ſey, um welches willen jener alles verkaufte, und daß die Urſache, warum er uns bisher ſo ſchwer gefallen, es ihm hierinnen nachzuthun, und um dieſes Schatzes willen die geringfähige Dinge dieſer Sterblichkeit dahin zu geben, einzig und allein dieſe ſey, weil er uns noch ein verborgener und unbekannter GOtt geweſen, wiewohl wir uns betrüglicher Weiſe eingebildet, ihn ſchon gefunden und erkannt zu haben.

Ich habe geſagt, daß der heilige Geiſt GOtt und deſſen Reich in uns erhöhen; hingegen alles Erſchaffene in uns zu Boden werfen, und in Verachtung bringen werde. Dieſes wird in dem

zweyten Vers der verleſenen Worte ausgedrückt, wenn es daſelbſt heißt: Und es geſchahe ſchnell vom Himmel ein Brauſen eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da ſie ſaſſen. Dieſes iſt eine Hauptwirkung, und recht merkliche Eigenſchaft des Pfingſtgeiſtes. Je mehr der Geiſt JEſu Chriſti in das Herz kommt, deſtomehr wird durch deſſen Kraft, als durch einen gewaltigen Wind, die Welt und Creatur darinnen zu Boden geſchlagen. So groß und geachtet dieſelbe vorher in unſern Augen war, ſo klein und verächtlich wird ſie uns nun. So ſehr wir uns vorher ſelbſt gefielen: ſo elend ſind wir nun in unſern Augen, und wir ſehen uns nunmehro für die Allerelendeſten und Verwerflichſten an. Wir erkennen anjetzo die gänzliche Blöſſe und Nichtigkeit alles deſſen, was wir bisher bewundert, geſchätzet, geſuchet und geliebet, weil diejenige Zeit, derjenige Pfingſttag, bey uns herangekommen, wovon geweiſſaget iſt, daß die prächtige Crone der Trunkenen von Ephraim mit Füſſen werde zertreten werden, und der HErr Zebaoth allein eine liebliche Crone, und ein herrlicher Cranz den Uebrigen ſeines Volks ſeyn ſolle. Jeſ. 28. Daß der Tag des HErrn Zebaoth werde gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß es erniedriget werde, daß ſich bücken müſſen alle Höhen der Menſchen, und demüthigen, was hohe Leute ſind, und der HErr allein hoch ſeyn werde zu ſelbiger Zeit, Cap. 2, 12. 18. An dieſem

ſem Pfingſttage wird alſo in dem Menſchen alles, was irrdiſch und vergänglich iſt, gedemüthiget und zernichtet. O wie nichtig, ja wie überaus nichtig werden alle erſchaffene Dinge, welche die Menſchen ſo hoch erheben, und für ſo wichtig anſehen, alsdann werden, wenn ſich das unerſchaffene ewige Gut in ihren Herzen offenbaren wird! Da werden ſie ihre vorige Blindheit nicht genug bewundern, noch begreifen können, wie es möglich geweſen, daß ſie ſich ſo haben vergehen, den Schatten dem Weſen ſelbſt vorziehen, die lebendige Quelle verlaſſen, und ſich hier und da ausgehauene Brunnen machen können, die doch löchericht ſind und kein Waſſer geben mögen. Die Geringſchätzung alſo der irrdiſchen Dinge und unſerer ſelbſt iſt die erſte und weſentliche Wirkung des heiligen Pfingſtgeiſtes. Zum andern entzündet dieſer Geiſt auch in unſern Herzen die Liebe GOttes und JEſu Chriſti. **Man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären ſie feurig, und er ſatzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen.** Dieſer Geiſt wird in den Herzen, die vorher kalt waren, ein Feuer, ſo ſie gegen GOtt und Chriſtum mit heiliger Liebe entzündet; das Herz wird durch denſelben glüend und brünſtig gemacht. Denn wenn der feurige Wind, das göttliche Liebesfeuer, in das Herze kommt; ſo wird alles, was irrdiſch und vergänglich iſt, zu Boden geſchlagen; GOtt aber allein hoch und werth geſchätzet. Man ſpüret in ſeinem Inwendigen die zarteſte Neigungen zu ſeinem GOtt und Heilande.

lande. Daher ſagt Chriſtus von dem heiligen Geiſt: Wann derſelbe kommen wird, ſo wird er mich verklären. Joh. 16. Was iſt das geſagt? Dieſes heißt ſo viel: er wird mich der Welt als ihren GOtt und HErrn, als ihren Erlöſer und Seligmacher offenbaren und zu erkennen geben; mithin machen, daß ſich vor mir, als dem eingebohrnen Sohn GOttes, alle Knie beugen werden, weil ohne den heiligen Geiſt mich niemand einen HErrn nennen kann. Bey einer Seele alſo, worinnen der heilige Geiſt eine ſtete Wohnung findet, und in welcher er ſich recht feſt ſetzen kann, bey ſolcher Seele wird Chriſtus in dem Inwendigen ihres Herzens verkläret, über alles geachtet, geehret und geliebet. Vorhin konnte ſie mit kaltem Blute, und obenhin die theure Worte ſagen: JEſus! liebſter GOtt! Nunmehro aber beuget ſich ihr Allerinnerſtes, ſo oft ſie an GOtt, und welchen er geſandt hat, JEſum Chriſtum, auch nur gedenket. Dieſe Erkänntniß GOttes macht, daß alles, was nur in ihr iſt, ſich freuet, und ſelig ſchätzet. Je mehr wir nun die Welt, und alles, was darinnen iſt, verachten, ja je mehr wir von uns ſelbſt ausgehen, je mehr GOtt und Chriſtus unſer Theil und Gut iſt: deſto reichlicher haben wir den heiligen Pfingſtgeiſt empfangen, deſto völler ſind wir davon geworden. **Und ſie wurden alle voll des heiligen Geiſtes, und fingen an zu predigen, nachdem ihnen der Geiſt gab auszuſprechen.**

Dieſes iſt nun die dritte Wirkung des heiligen Pfingſtgeiſtes, daß, wo er in das Herz kommt, er daſſelbe ganz voll machet, alſo, daß die Welt darinnen keinen Raum und Platz mehr findet, weil dieſer Gaſt ſich ganz allein HErr und Meiſter davon machet. Die erſte Jünger und Gläubige waren von der ſeligen Oberherrſchaft dieſes Pfingſtgeiſtes ſogar eingenommen, daß ſie weder ihrer Zungen noch eines andern Gliedes mehr mächtig waren, ſondern gleichſam gezwungen waren, ſo zu reden, wie der Geiſt ihnen gab auszuſprechen. Sie konnten nicht mehr reden, wie ſie nach ihrem Kopf, nach ihrer Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft wollten, nein! ſondern ſie mußten reden und thun, wie der heilige Geiſt wollte. Eben alſo gehet es mit einem jeden Menſchen, bey welchem der heilige Geiſt ſeine Wohnung machet, da erfähret man die ſelige Oberherrſchaft unſers HErrn JEſu Chriſti in dem Herzen. Dann der heilige Geiſt iſt der Scepter, ſo aus Zion in unſere Herzen geſandt wird, der ſich alles unſeres Willens und Verlangens, alles unſeres Thuns und Unterlaſſens, und aller unſerer Neigungen und Begierden, bemächtiget, und uns ſich ganz unterthänig machet. Er wohnet in unſern Herzen, wie ein Landesfürſt in ſeinem Pallaſt; er ordnet und bewerkſtelliget in uns, was ihm angenehm und wohlgefällig; er ſchaffet in uns einen andern Grund und Anfang unſeres Lebens; er wird der Seele gleichſam das Leben ihres Lebens; er erneuert ſie täglich mehr und mehr zu dem Bilde deß,

deß, der ſie erſchaffen, und machet ſie zu einem Tempel der Wahrheit und Gerechtigkeit, ja zu einem lebendigen Tempel GOttes und JEſu Chriſti. Alle Herrlichkeit der Könige und Fürſten der Erden ſind nur eitele Schattenwerke und Kinderſpiele in Vergleichung eines einzigen Pfingſtherzens, das gewürdiget worden, den Geiſt JEſu Chriſti in einer ſolchen Fülle zu empfangen.

Nun ſehet liebſte Herzen! damit ich es kurz mache, ſo große Sachen hat der HErr unſer GOtt mit uns vor. Warum halten wir uns dann nun noch bey ſo niedrigen und geringfügigen Dingen, ja bey würklichen Schattenwerken und Kinderſpielen auf? Warum kleben wir dann, gleich dem vernunftloſen Vieh, noch immer an der Erden? Warum wühlen wir, wie die Maulwürfe, nach ſolchen Dingen, welche unſern unſterblichen Geiſt nie ſättigen, nie befriedigen, nie zur Ruhe bringen können? GOtt hat uns dazu erſchaffen und erlöſet, daß wir ſeiner göttlichen Natur theilhaftig werden, und lebendige Tempeln des heiligen Geiſtes ſeyn ſollen. Wie ſtimmet nun mit dieſer allerheiligſten Abſicht GOttes unſer Thun zuſammen, das nur nach Erde ſchmäckt, und klar zu erkennen gibt, daß wir nicht himmliſch, ſondern irrdiſch und fleiſchlich geſinnet ſind? Ein jegliches Herz hat die Natur deſſen, von weſſen Geiſt und Geſinnung es beſeſſen und beherrſchet wird. Beherrſchet uns der Geiſt und Sinn der Welt: ſo haben wir eine irrdiſche und fleiſchliche Natur, und eben

ſo viele Laſter an uns, als ein fleiſchlich geſinntes, und vom Weltgeiſt ſchwangeres Herz auszubrüten pfleget, und können folglich mit GOtt ſo wenig Gemeinſchaft haben, als wenig wir ſeiner Natur theilhaftig ſind. Beſitzt oder treibet uns aber der Geiſt GOttes und JEſu Chriſti: ſo haben wir eine göttliche Natur, und ſind alſo auch fähig einen Tempel des heiligen Geiſtes abzugeben, und aufs innigſte mit GOtt vereiniget zu werden.

Nun dann auf meine liebe Mitberufene Brüder! laſſet uns dem vorgeſteckten Ziel, dem Kleinod, welches uns vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu, unter göttlichem Beyſtande mit allem möglichen Ernſte nachjagen! Laſſet uns in den Schranken der uns von GOtt angewieſenen Laufbahn alſo laufen, daß wirs ergreifen, und zu dem Ende uns aller andern Dingen, ſo viel nur möglich iſt, enthalten! Ja wahrlich, da uns eine ſo große Fülle verheiſſen iſt: ſo laſſet uns doch begierigſt zugreifen! laſſet uns jederzeit wachen und nüchtern ſeyn, und uns ſelbſt unter einander wahrnehmen mit Reitzen. Und ſollte es auch geſchehen, daß wir, als ein verachtetes Häuflein mit Chriſto verhöhnet und verfolget würden: ſo laſſet uns aufſehen auf JEſum Chriſtum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, Ebr. 12, 2. Da uns alſo unſer Haupt auf dem Creutzeswege vorgegangen: wie ſollten wir, als

Digitized by Google

als ſeine Glieder, ihm nicht gerne und willig folgen? Welche Schande würde es für einen Kriegsmann ſeyn, wann er im Streit ſeinem ihm vorgehenden oberſten Befehlshaber nicht nachfolgen, ſondern zurück weichen wollte? Wie alſo ein tapferer Kriegsmann ſich nicht nur eine Pflicht, ſondern auch die gröſte Ehre draus machet, ſeinem Feldherrn Schritt auf Schritt zu folgen, und alles Ungemach mit ihm zu theilen: alſo ſollen auch wir, wofern wir ächte Glieder und Streiter Chriſti ſeyn wollen, es nicht nur für unſere Pflicht, ſondern auch für eitel Freude und für die gröſte Ehre halten, wann wir, um Chriſtus willen zu leiden, gewürdiget werden. O! wohl uns, wenn wir ſagen können: Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödtet; wir ſind geachtet, wie die Schlachtſchafe. Dann ſo wir mit ihm leiden werden, ſo werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, wird uns eine ewige und über alle maſſen wichtige Herrlichkeit zuwege bringen. Die Welt mag unſer immerhin ſpotten und lachen, weil wir nicht mit ihr in daſſelbe wüſte und unordentliche Weſen laufen mögen: ſo wiſſen wir doch daß der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, auf uns ruhet. Bey der Welt iſt er gelåſtert, bey uns aber geprieſen, 1 Petr. 4, 4. 14. Wir wiſſen, daß der Schmuck der Kinder GOttes nicht auswendig ſey, ſondern der verborgene Menſch des Herzens unverrückt mit ſanftem und ſtillem Geiſte.

Digitized by Google

Ja wir wiſſen, daß unſer Leben mit Chriſto verborgen iſt, in GOtt, und daß, wenn Chriſtus unſer Leben ſich an jenem großen Tage der dritten allgemeinen Offenbarung in der Herrlichkeit offenbaren wird, wir mit ihm werden offenbar werden in der Herrlichkeit, Coloſſ. 3, 3. 4. Amen, es werde wahr! es geſchehe uns alſo.

Nun wir haben ſchwache und gebrechliche Worte gehöret. Geiſt müſſen wir haben, Kraft müſſen wir haben von oben, um das angehörte Wort zum Heyl unſerer Seelen anwenden zu können. Beuget euch dann mit mir demüthig vor dem gegenwärtigen Heiland. Laſſet uns einmüthig mit gläubigem Herzen und brennendem Verlangen, ihn um die Ausflüſſe ſeiner Gnaden und ſeines Segens anrufen, und alſo zu ihm ſeufzen.

Gebet.

O HErr JEſu, JEſu, JEſu! der du geſalbet biſt mit Balſam des Geiſtes ohne Maaß, der du vor uns erworben haſt Gaben, unſchätzbare Gaben, unendliche Gaben. Ach, ach! wir begehren dich zu verehren, als die einzige Quelle alles Guten, ſo wir in der Zeit und in der Ewigkeit erlangen können. Dich, unſeren großen Wiederbringer müſſen unſere Herzen anbeten, loben

loben und lieben, daß du dich ſo tief herunter gelaſſen haſt vor uns arme Kinder, zu uns armen Menſchenkindern, daß du unſern Leib, Seel und Geiſt haſt wollen annehmen, um durch dieſe allergenaueſte Vereinigung ein ſolcher zu werden, wodurch das Leben GOttes wiederum in uns armen Menſchenkindern eingeflöſſet werde. Süſſeſter Heiland JEſu, wir haben dich betrachtet als einen Erhabenen zur rechten Hand des Vaters auf dem Thron deiner Herrlichkeit; o wir begehren dich als einen ſolchen auch zu verehren und anzubeten durch deinen heiligen Geiſt. O laß deinen heiligen Geiſt, der uns in dieſer Stunde die angenehme und unvermuthete Gelegenheit gegeben hat, ein Wort von dir zu zeugen, ach laß dieſen Geiſt dich ſelbſt, deine Wahrheit verklären in unſer aller Herzen; ach daß es nicht nur Worte: ach daß es nicht, wie ein vorüber fliegender Schall ſeyn möge, ſondern eine Kraft in mein und in unſer aller Herzen, überbleiben möge. O HErr JEſu, erſetze du durch deines Geiſtes Kraft, die Gebrechlichkeit aller unſerer Reden; laß deinen heiligen Geiſt mehr und mehr den Meiſter unſerer Zungen wer-

werden, der uns lehre ausſprechen die große Thaten unſeres GOttes, daß wir in unſerm Inwendigen mit dieſem Geiſt beſeelet, je länger je mehr dich, unſern Heiland, mögen erkennen, lieben, und als das Leben in unſern Herzen erfahren. Du theurer JEſu, du kenneſt nun alle die Seelen, wie ſie vor deinem Angeſicht hier ſitzen. Ach liebſter Heiland! haben wir deinen Geiſt oder iſt noch der Welt-geiſt HErr und Meiſter in manchen oder einigen Herzen. Nun, du allprüfender Geiſt, und du einiges Licht, gehe doch von Herzen zu Herzen, prüfe du uns, erforſche du uns, erfahre uns doch wie wirs meynen, ob wir in unſeren Herzen deinem Geiſt oder dem Weltgeiſt Raum geben, wer in uns zu befehlen hat, wer in uns zu herrſchen hat. Theureſter Heiland! ſind hier noch Seelen, die bis dahin Sclaven des Satans geweſen ſind; die bis dahin ſich haben laſſen anfüllen mit ſolchen finſtern Kräften, und ſich unglücklicher Weiſe treiben laſſen, durch einen Herrn, den ſie wohl ſelber nicht mögen erkennen; o mache ſie doch heilig bange; o laß deinen Geiſt mit ſeinem Strafamte ihre Herzen heiliglich beunruhigen, damit ſie ſich

nun

nun noch mögen dem Gnadenſcepter unterwerfen. Ja prüfe uns, HErr, unterſuche uns alle mit einander, ob dein Geiſt auch noch in uns etwas zu beſtrafen findet, ob nicht irgendwo noch etwas Weltliches, etwas Eiteles, etwas Unlauteres in uns iſt, das vor deinen reinen, das vor deinen klaren Augen nicht beſtehen kann. O HErr JEſu, laß es in dieſem Augenblick, von deinem heiligen Geiſt entdecket, von deinem Geiſt beſtrafet, von deinem Geiſt weggenommen werden durch dein Gnadengericht! Rufe mir, rufe uns allen zu Herzen: Nun ſpeye aus, wo du noch etwas im Munde, das nach den bittern Waſſern ſchmäckt, damit der Cryſtalfluß in dem Grund zum klaren Brunn werden, den GOttes Brünnlein dir geben kann. O du Brunnquell der ewigen Liebe und Gnade, lehre uns doch mit unermüdetem Verlangen nach dir hungern, lehre uns vor aller Sicherheit, vor aller falſchen Freyheit uns hüten in dem angefangenen Lauf und Kampf. O liebſter JEſu! der du deine Jünger ſo manchmal haſt angeſtoſſen, wann ſie wollten ſchläferig werden. O erwecke uns zu einer Munterkeit, und zu einem neuen

Ernſt

Ernſt und Lebhaftigkeit, daß wir auch mögen einmal anfangen, deinem Geiſt Raum zu geben in unſern Herzen, daß wir uns aufs neue zu deinen Füſſen legen, um den Bund mit dir, unſerm Heiland, zu erneueren; du wolleſt auch je länger je mehr HErr JEſu, unter deinen gerufenen Seelen wegräumen alle Anſtöſſe und Aergerniſſen, und ſie in die Liebe und brüderliche Einmüthigkeit einführen. Laß uns doch einfältiger, laß uns doch kindlicher durch deinen Liebesgeiſt gemacht werden; o wannehe werden die einmal ein Herz und eine Seele ſeyn, die in dir, dem Ewigen, zu einem ewigen Gut und Vaterland berufen ſind. O entzünde doch die Herzen in der Liebe zu dir, entzünde die Herzen in reiner Liebe zu dir, und untereinander, verbinde und vereinige uns in der Einmüthigkeit, damit wir als Vereinigte mit unſerm Hunger deinen Geiſt auf uns herabziehen mögen; ſonderlich begnadige uns mit einer neuen Andacht zum Gebet. O HErr JEſu! lehre du uns durch deinen Geiſt, mich und alle dieſe Herzen, was es geſaget ſey, was recht beten ſey, wie wir von aller Zerſtreuung uns ſammlen laſ-

ſen,

ſen, und vor dir ſtille ſeyn ſollen; wie wir dich ſollen gegenwärtig glauben, gegenwärtig verehren, gegenwärtig auf dich warten und nicht müde werden. O HErr JEſu, du haſt deine Jünger geſegnet, wie du biſt gen Himmel gefahren, und kraft deines Segens wurden ſie geſegnet, daß ſie konnten ſtille ſitzen und warten, und beten, und nicht müde werden; ſegne uns dann auch, HErr JEſu, mit dieſer Gnade, daß wir mögen geſammlete Herzen bekommen, daß wir dich mögen immer mehr und deinen heiligen Geiſt in unſern Herzen betende finden. O HErr JEſu, ſtärke uns im Muth und im Glauben, daß wir nicht mögen Muthloß werden und verzagen, wann wir gleich warten und lange warten müſſen, ſo bewege dich endlich mit Kraft aus der Höhe in dieſen letzten Tagen, da du ſchon, als ein Wind, ſo manche Herzen niedergeworfen, und ſie dem Scepter deiner Gnade unterworfen; ſo bewege dich auch noch auf eine allgemeinere Weiſe; laß noch viele tauſend herzu gerufen werden. O laß die Verheiſſung in den Propheten völliger werden, daß dein Geiſt ausgegoſſen werde über alles Fleiſch, daß Alte

und

und Junge, Kinder und Jünglinge und Mägde mögen weiſſagen, und die ganze Erde, voll deines Geiſtes werden. O HErr JEſu! laß zuförderſam dann nun von deinem Geiſt ganz und aufs neue geſagt werden: Sie wurden alle voll des heiligen Geiſtes. Hier ſind Gefäſſe, fülle du in meinem und in aller Herzen alle ledige Gefäſſe die du erfüllen könneſt. O gib uns doch wenigſtens ein Tröpflein; laß uns nicht kalt, laß uns nicht mager von hinnen gehen; laß uns nicht Pfingſttage halten, ohne etwas von deinem Geiſt zu erfahren. O ewiger Geiſt der Kraft und der Liebe, komm aus der Höhe, und werde HErr und Meiſter in meinem und in aller Herzen, damit wir je länger je mehr aus dem Bilde des Satans und deſſen Reich überſetzet werden mögen in das Reich des Lichts, und verkläret in das Ebenbild unſeres GOttes, von einer Klarheit zu der andern. Werther heiliger Geiſt der Gnaden, bleibe du beſtändig unſer Gaſt; bleibe beſtändig unſer Führer auf dem ſchmalen Wege zur Ewigkeit, und wann wir dermaleinſt alle unſer Haupt niederlegen auf unſer Todbette; wann wir ſollen den

letzten

letzten Kampf und Strauß ausſtehen. O HErr JEſu! alsdann laß dieſen deinen werthen Geiſt der Tröſter ſeyn in aller Noth, der unſere Seelen inniglich beruhigen kann; der unſerm Geiſt Zeugniß gibt, daß wir deine Kinder ſind, der uns das Siegel auf unſer Herz drücken kann, daß wir ewiglich dein Angeſicht ſchauen werden. Nun Ehre ſey dir, unſerm GOtt, und heiligen Geiſt, dem dreymal höchſten Gut, nun und in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Amen.

Digitized by Google

Vierte Rede.

Gehalten

bey Gelegenheit,

da eine

liebe Freundin, Maria N.

beerdiget worden. 1755. den 21 Junii.

Gegenwärtiger GOtt, GOtt der groſſen Ewigkeit, der du alleine die Unſterblichkeit beſitzeſt, und auch alleine Unſterblichkeit und ewiges Leben mittheileſt denen, die an deinen Namen glauben; dir geben wir ſterbliche und hinfällige Menſchen die Ehre, und beugen uns vor dir, als vor unſerm GOtt, von welchem unſer zeitliches und ewiges Leben abhänget: Zieheſt du deinen Athem zurück, ſiehe, ſo fallen wir dahin, und werden nicht geſehen.

Digitized by Google

O ſegne uns in dieſer Stunde mit einem gnädigen Blick deines Angeſichts. O du GOtt des Friedens, der du von den Todten ausgeführet haſt den groſsen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Teſtaments! Ach wecke uns auch auf aus allem Tod der Sünde, der Sicherheit und der Unachtſamkeit, und mache uns munter und geſchickt zu allen guten Werken; richte uns vollkommen zu, zu thun deinen Willen, und ſchaffe in uns alles, was vor dir, unſerm GOtt, wohlgefällig iſt in Chriſto JEſu unſerm Heilande, welchem ſey Ehre nun und in alle Ewigkeiten, Amen.

*** *** ***

Wir kommen von dannen her, wohin wir immer hinzu eilen. Wir kommen her vom Grabe, da wir eine geliebte Freundin von uns zu ihrer Ruheſtätte hingeleget haben; und wir eilen noch jetzt mit vollen Schritten nach dem Grabe zu, und werden auch bald alſo in unſer Grab zur Ruhe niedergeleget werden. Ein jeder Augenblick, Stunde und Athemzug unſeres Lebens, von unſerer Geburt an, iſt nichts anders als ein Schritt und immerwährendes Fortſchreiten zum Todte und zur groſsen Ewigkeit. Dann dieſes Leben und ge-

genwärtiger Stand und Land, iſt nicht unſer bleibender Stand und Land; ſondern wir reiſen nur hindurch. Glauben wir das wohl von Herzen? Und wann wirs glauben, bedenken wirs wohl reiflich vor GOtt? Richten wir wohl unſer Herz, unſern Wandel darnach ein?

Die mehreſten unter den Menſchenkindern wandeln und taumeln, ach leider! nach der Ewigkeit hin wie die Trunkene, in ruchloſer und verwegener Sicherheit. Unter ſolche werden wir, verhoffentlich, nicht dürfen gezählet werden. Manche wandern zur Ewigkeit wie die Träumende, die ſich einbilden, daß es gar wohl mit ihnen ſtehe, daß ſie fromm wären, daß ſie gar wohl mit GOtt ſtünden; aber am Ende, wann ſie die Augen aufthun werden, dann werden ſich tauſende, ja tauſende, betrogen finden bey ihrer eingebildeten Hoffnung. Gehörten wir nun gleich auch nicht, welches GOtt gebe, unter ſolche, ſo könnten wir doch gar leicht gehören unter die unachtſame Herzen die zwar wiſſen und glauben, daß ſie zur Ewigkeit gehen, und auch wohl glauben und wiſſen, daß noch eine große Veränderung bey ihnen vorgehen müſſe, um den großen Ueberſchritt ſelig thun zu können; die aber ach leider! durch die Trägheit des Fleiſches, und Unachtſamkeit ihres Herzens dennoch ihre Stunden und Tage ſo vergeblich dahin gehen laſſen, daß es nicht gnug kann beklaget werden. Wir ſollen uns deßwegen ſtets aufmuntern und aufmuntern laſſen,

ſen, daß wir das wichtige Werk unſerer Seligkeit nicht verſäumen.

Jetzt will ich dann auch, bey dieſer Gelegenheit, mir und uns allen zu unſerer wichtigen Erinnerung zurufen die Worte, welche JEſus zu der Martha ſprach, da er der Maria ihrer Frömmigkeit wegen Zeugniß gab, und ſie demnach auch ſelig ſchätzte; dann wer wahrlich fromm iſt, der iſt auch ſelig. Es ſtehen dieſe Worte geſchrieben

Lucä X. ℣. 42.

Eines aber iſt Noth; Maria hat das gute Theil erwählet, das ſoll nicht von ihr genommen werden.

Der Mund der Wahrheit preiſet hier die Maria fromm, und ſchätzet ſie demnach ſelig. Manche werden in ihrem Leben fromm geprieſen, aber von wem? Antwort: Von Menſchen und alle Menſchen ſind Lügner, Pſalm. 116, 11. Laßt uns doch nicht achten auf Menſchen Zeugniſſe, und auf die Lobſprüche die wir von Menſchen empfangen; ob Menſchen uns fromm ſchätzen, und ob wir uns ſelbſt etwa einbilden, daß wir fromm wären; Denn preiſet uns nicht JEſus Chriſtus, der Mund der Wahrheit, ſelber fromm, ſo iſt es nichts mit unſrer Frömmigkeit, und wir werden uns am Ende unſers Lebens betrogen finden. Manche werden auch nach dem Todte ſelig, ja wohl ſeligſte und

hochſelig geprieſen: aber ach leider! was kann es doch einem Unſeligen helfen, daß er von den Hinterbliebenen ſelig geprieſen werde? Preiſet uns aber der Mund der Wahrheit, JEſus Chriſtus, ſelber ſelig, ſo können wir uns ganz veſte drauf verlaſſen. Demnach ſo müſſen wir weder Menſchen, noch unſer eigen betrügliches Herz fragen, wenn wir von unſerm jetzigen und unſerm zukünftigen Stande ein Urtheil fällen wollen; ſondern wir ſind verpflichtet unſern Stand zu ſchätzen nach Dem, der nach der Wahrheit ein Urtheil ſpricht und richtet. Was Chriſtus hier von Maria urtheilet, das war ein Urtheil nach der Wahrheit, und eben dieſer JEſus Chriſtus iſt es, vor dem wir auch alle werden erſcheinen müſſen; und dieſer JEſus, vor dem wir erſcheinen ſollen, der wird das gerechte Urtheil ſprechen, wer ſelig oder unſelig geſtorben iſt.

Wir wollen dann dieſe Stunde dazu anwenden, daß wir an dem Exempel der Mariä ſehen und lernen:

Wie eine Seele müſſe beſchaffen ſeyn, wann ſie von dem Mund der Wahrheit im Leben fromm, und im Sterben ſelig geprieſen werden ſoll.

Wollen wir von JEſu, dem Munde der Wahrheit, im Leben fromm, und im Sterben ſelig geprieſen werden, ſo muß GOtt und

und die Gottſeligkeit unſer Einziges, unſer Nöthigſtes, unſer Beſtes und unverrückt Veſtes werden.

I.

Erſtlich muß GOtt und die Gottſeligkeit unſer Einziges werden. Eines iſt noth; und dieſes Eine iſt GOtt in Chriſto JEſu. Es muß GOtt unſer Eines oder Einziges werden das wir ſuchen, er muß unſer Eines werden das wir lieben, er muß unſer Eines werden das wir hochachten und anbeten.

Ich ſage, GOtt muß unſer Eines werden das wir ſuchen. Das menſchliche Herz iſt immer im Suchen; dann es iſt eine heimliche unaufhörliche Sehnſucht in dem Menſchen. Manche Menſchen ſuchen GOtt, und finden ihn nimmermehr, weil ſie ihn nicht alleine, ſondern viele Dinge neben ihm ſuchen; und wann es zum Sterben kommt, dann verlieren ſie die viele und alle die Dinge, die ſie neben GOtt geſuchet und gehabt haben; und ſie erlangen auch GOtt nicht, weil ſie mit GOtt allein nicht zufrieden geweſen. Ach welch ein Thörichter, welch ein Unglückſeliger iſt der, der ſich mit GOtt allein nicht will begnügen laſſen! Laſſet uns deßwegen dann, werthe Freunde, mit der Maria, GOtt als unſer Einziges erwählen. Laſſet uns von ganzem Herzen alle Dinge dran geben, auch allen Selbſtgeſuch im Geiſtlichen nicht mit Willen hegen, damit unſer Herz jenem frommen Manne, dem

Digitized by Google

Aſſaph, mit Wahrheit nachſprechen könne: HErr, wann ich nur dich habe, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erde, wann mir gleich Leib und Seel verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Herzens Troſt, und mein Theil. Pſalm 73, 25. 26.

Wollen wir von dem Mund der Wahrheit fromm im Leben, und ſelig im Sterben geprieſen werden, ſo muß 2) GOtt unſer Eines werden das wir lieben. Höre, Iſrael, der HErr, unſer GOtt, iſt ein einiger GOtt. Und du ſollt den HErrn, deinen GOtt, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. 5 B. Moſ. 6, 4. 5. Siehe, manche Menſchen wollen GOtt wohl lieben, aber ſie wollen ihn nicht alleine lieben, ſondern man liebet noch viele andere Dinge neben GOtt: und ſo finden ſolche Herzen nicht das wahre Vergnügen, ſondern bleiben immer in der Klemme ſtecken. GOtt iſt ein allgnugſamer GOtt; aber er iſt nur gnug ſolchen, die ſich an ihm allein begnügen laſſen: er muß allein geliebet ſeyn, ſonſt vergnügt er den armen Geiſt in Ewigkeit nicht. Ach wir arme Menſchenkinder wollen manchmal dem lieben GOtt heucheln; wir geben ihm etwas von unſerm Herzen, und das übrige geben wir der Creatur, oder wir behalten es für uns ſelbſt. Gewiß, GOtt will nicht ein wenig Liebe, nicht nur etwas vom Herzen, ſondern er will es ganz haben: Ganz mein, oder laß es gar ſeyn.

Unſere

Unſere ganze Liebe, all unſer Vermögen, all unſer Thun und Laſſen muß für GOtt und nichts für die Creatur und uns ſelbſten ſeyn, ſonſt finden wir die koſtbare Perle, den rechten Schatz in dem Acker unſeres Herzens nicht.

Wir müſſen GOtt lieben von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, und aus allen Kräften. Einer muß GOtt uns werden. Gewiß, liebſte Herzen, laßt es uns vor GOttes Angeſicht bezeuget ſeyn: der creatürliche Troſt hindert den göttlichen Troſt, die creatürliche Luſt hindert die Luſt die wir in GOtt haben könnten: Es muß eine Ausleerung geſchehen, wenn uns GOtt erfüllen ſoll. Suchen wir nun die Luſt, Troſt und Vergnügung in andern Dingen, ſo verlieren wir ſie in GOtt. Siehe, was wird es dann endlich werden am Ende unſeres Lebens, wann wir nicht allein allen Troſt der geſchaffenen Dinge verlieren, ſondern auch alle die Dinge ſelbſt verlieren, worin wir uns auſſer GOtt beluſtiget haben, und ſtehen dann nackt und entblöſſet von dem Troſt, den wir in GOtt hätten haben können, wenn wir uns ihm von ganzem Herzen ergeben hätten? Laſſet uns demnach klüger zu Werk gehen, und uns mit GOtt allein begnügen laſſen in Zeit und Ewigkeit. Eines war der Maria nur noth, und in dem Einen fand ſie alles. Derohalben laſſet uns von allem Geſchaffenen, und von allem Troſt im Geſchaffenen, uns abziehen, in der Bekänntniß, daß GOtt allein unſer GOtt ſey, und keiner mehr, und daß

Digitized by Google

er alleine uns vergnügen könne und vergnügen wolle in Zeit und Ewigkeit. Laſſet uns mit GOtt allein aushalten, und mit David ſagen: Meine Seele ſoll ſich weigern ſich tröſten zu laſſen, Pſalm. 77, 3.

Wollen wir von Chriſto dem Mund der Wahrheit, fromm im Leben, und ſelig im Sterben geprieſen werden, ſo muß 3) GOtt unſer Eines werden, das wir hochſchätzen und anbeten: dann alſo ſpricht GOtt der HErr: Ich bin der HErr dein GOtt; du ſollt keine andere Götter neben mir haben. Iſt es wahr, iſt GOtt allein GOtt? Muß der mein Einziges werden? So muß ich ihn auch allein anbeten, alleine hochſchätzen, ihm alleine meine Herzensandacht ſchenken: dann ſiehe, ſo viele Dinge wir auſſer GOtt hochſchätzen, ſo viel Götzen verehren wir neben GOtt; und das kann nimmermehr mit der wahren Vergnügung unſers Herzens beſtehen. Wir ſollten billig in unſerm ganzen Wandel zeigen, daß GOtt der Einzige ſey, vor dem ſich unſer Herz beugete, daß er der Einzige ſey, den wir hochſchätzten, und den wir mit Hochſchätzung und Ehrerbietung in unſerm Inwendigen mittrügen in unſerm ganzen Leben und Wandel hindurch.

Wollen wir von JEſu, dem Mund der Wahrheit, fromm im Leben, und ſelig im Sterben geprieſen werden, ſo muß auch die Gottſeligkeit unſer Eines werden. Ich meyne nicht eine ſolche Gottſeligkeit, die nur den äuſſern Schein einer Gottſeligkeit hat, wobey man

aber die Kraft der Gottſeligkeit verläugnet; ſondern die eine wahre Herzensbekehrung zum Grunde legt, und aus derſelben herkommt. Eines iſt nur noth. Manche Menſchen wollen wohl fromm ſeyn, aber ſie wollen dabey gern ihr altes Herz behalten. Manche wollen fromm und gottſelig leben; aber der Natur zugleich folgen. Manche wollen GOttes Freunde ſeyn, und es mit der Welt auch nicht verderben. Seelen, es iſt Betrug! wir werden dergeſtalt von JEſu nimmermehr können fromm genannt werden, und am Ende werden wir uns gewiß betrogen finden. JEſus, der Mund der Wahrheit, ſagt er ſelber deutlich und nachdrücklich: Niemand kann zween Herren dienen; dann er wird entweder den einen haſſen, und den andern lieben; oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten, Luc. 6, 24. Es kann durchaus nicht beyſammen beſtehen. Jacobus nennet es Ehebrecherey: Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freundſchaft GOttes Feindſchaft iſt? Demnach, wer der Welt Freund ſeyn will, der iſt GOttes Feind. Jac. 4, 4.

Sollen wir von JEſu fromm geprieſen werden im Leben, und ſelig im Sterben, ſo müſſen wir uns dergeſtalt auf die Gottſeligkeit, auf das Heyl unſerer Seelen, auf die Frömmigkeit, auf den Dienſt GOttes legen, als auf unſer Einziges, als auf unſere einzige Sache. Eines iſt nur noth, nemlich, daß wir

ſo

ſo ſuchen zu wandeln, als wann wir nichs in der Welt zu thun hätten, als nur unſere Seele zu retten, unſerm GOtt zu dienen, und vor ſeinem Angeſichte rechtſchaffen zu leben und zu wandeln. Man mögte ſagen: Ja, man hat doch auch ſeine Berufsgeſchäffte, der eine hat dieſes, der andere jenes, welches er in dieſer Welt nothwendig verrichten muß. Seelen, das alles muß uns nicht hindern in unſerer Gottſeligkeit, ſondern ſolches alles muß zu Gottſeligkeit werden; und was wir nicht zu Gottſeligkeit machen können in unſerer Arbeit, das muß weggeworfen werden, das gehöret nicht zu unſerer Sache: Alles was uns im Fortgang, im leichten Fortgang, in der Gottſeligkeit nur hindern will, das iſt eine Laſt, die abgeleget werden muß.

Ach! liebe Seelen, es muß die Gottſeligkeit unſer Einziges werden, womit wir immer zu thun haben. Mit der Gottſeligkeit, und mit den Gedanken der Gottſeligkeit müſſen wir aufſtehen und zu Bette gehen. Unſere Gottſeligkeit müſſen wir nicht in der Kirche, in der Verſammlung, in der Betkammer allein üben, ſondern wir müſſen unſere Frömmigkeit, unſere Gottſeligkeit, mit hinaus nehmen in die Küche, auf das Feld, und wo ein jeder ſonſt zu thun hat. Wir ſollen und wir müſſen GOtt dienen an allen Orten und in allen Werken; ja, in allem müſſen wir GOtt dienen. Wir müſſen von der Gottſeligkeit unſer Eines machen, und wir müſſen die Gottſeligkeit immer mehr

in ein Einziges vereinigen und einſchlieſſen. Martha thate auch ein gutes Werk, ſie kochete und bereitete Speiſen für den lieben Heiland und ſeine Jünger, das war ja ein gutes Werk: aber ſie ging ſo ſtark da hinein, daß ſie dadurch aus der Gottſeligkeit ein wenig heraus kam. Maria aber nahm es beſſer in Acht; die ſetzte ſich hin zu den Füſſen des Heilandes, ſeine holdſelige Worte zu hören, und deßwegen wurde ſie von dem lieben Heiland ſelber geprieſen. Wann wir von der Gottſeligkeit unſer einziges Werk machen, ſo können wir auch der Gottſeligkeit wegen wohl ein äuſſeres Werk, ob es gleich nöthig ſcheinen mögte, ein wenig bey Seite ſetzen, und Zeit auskaufen zum Gebet, zur Uebung in der Gottſeligkeit, und wie, wann, und wo wir ſonſt Nahrung für unſere Seele bekommen können: dann dieſes Eine muß allem andern vorgezogen werden, und dieſes Eine muß das weſentlichſte ſeyn und bleiben.

So eben wurde geſagt, wir müßten die Gottſeligkeit immer mehr in ein Einziges vereinigen und einſchlieſſen. Viele Seelen vermannigfaltigen ſich in der Gottſeligkeit oft gar zu ſehr in gut ſcheinenden Nebenſachen, die doch nicht die Gottſeligkeit ſelber ſind. Liebe Seelen, wann wir einmal ſterben ſollen, ſo wird die Gottſeligkeit bey uns in einem gar kurzen Begrif verfaſſet ſeyn; und dieſes Kurze, dieſes Eine der Gottſeligkeit, beſtehet in einer Abſcheidung von allem Geſchaffenen und Eigenen, und in einer Zukehr zu GOtt durch Glauben

ben und durch Lieben. Kurz geſagt: Abgeſchieden von allem, zugewandt zu GOtt im Herzen. Bey geſunden Tagen üben ſich manche gute Seelen in vielen Nebenſachen, in vielen guten Meynungen, in vielen Erkänntniſſen und Betrachtungen, in vielem Gehen, im Laufen und Beſuchen, und was dergleichen mehr ſeyn mag. Dieſes ſind nun zwar alles gute Sachen, die nicht zu verwerfen ſind, wo ſie nur gerade auf dieſes Eine gerichtet werden; und ſo viel ſollen wir auch nur dieſe Dinge gebrauchen, als ſie uns beförderlich ſind zu dem Einen. Aber, liebe Seelen, lernet es doch immer mehr mit mir beherzigen, daß wann wir ſterben ſollen, dann nichts wird zu paß kommen, als nur Mariä Werk. Abgeſchieden von allem Vergänglichen, um mit GOtt allein zu handeln; abgeſchieden von allem, um GOtt allein anzuhangen und um in Ihm allein erfunden zu werden; das ſey unſer Einziges, das ſey unſer Hauptwerk, darin laßt uns vornemlich üben. In der Uebung des Gebets wird dieſes gelernet. GOtt iſt mit vielen und weitläuftigen Mundgebeten nicht gedienet, ſonderlich wann ſie nicht aus dem Grunde des Herzens kommen; ſondern der Kern aller Gebete iſt, ſich abkehren und abſcheiden von allem Geſchaffenen, und ſich hinzu kehren zu JEſu, zu dem an unſerm Herzen und in unſerm Herzen Gegenwärtigen, und daß wir uns mit Maria zu JEſu Füſſen hinſetzen, ihn anhören und ihm Raum geben in

unſerm

unſerm Gemüthe zu wirken und zu befehlen nach ſeinem Wohlgefallen. Dieſes allein wird übrig bleiben. Dann wann es einmal mit uns zum Sterben kommt, dann zerſtäuben alle andere Sachen, die wir auch ſonſt in der Frömmigkeit gehabt haben: alle Erkänntniſſe hören auf, alle Gaben, alle Lichter; alle Menſchenkinder können uns da nicht helfen noch tröſten; dann muß es doch heiſſen: Nun gute Nacht ganze Welt! gute Nacht alle Creaturen! nun mein GOtt iſt mein Einziges, zu dem kehr ich mich hin; ſterbe ich mit ihm, ſo gehe ich mit ihm in die Ewigkeit ein. Alſo ſollen wir die Gottſeligkeit immer mehr zu unſerer einzigen Sache machen, und in Eins bringen.

II.

Wollen wir, um weiter zu gehen, fromm im Leben und ſelig im Sterben geprieſen werden, ſo müſſen wir zweytens, von GOtt und der Gottſeligkeit auch unſer Nothwendigſtes machen. Eines iſt noth; Eines iſt nothwendig, und dieſes Eine iſt GOtt. In der Welt ſind viele Dinge, die nothwendig genannt werden, und die doch faſt unnöthig oder überflüßig ſind; die man zur unumgänglichen Nothwendigkeit nicht bedarf, ſondern gebraucht, wenn man ſie hat; wenn man ſie aber nicht hat, ſich auch drein ſchicket. Aber einige Dinge ſind in der Welt, in der Natur, die unentbehrlich nothwendig ſind, z. E. die Speiſe, die kann man nicht entbehren; wann wir die nicht ha-

ben,

ben, müſſen wir ſterben; Deßgleichen die Luft, worin wir leben; wann wir die nicht haben, ſo müſſen wir erſticken. Nun, liebe Seele, unſer Geiſt kann noch vielweniger ohne GOtt leben, als unſer Leib ohne Speiſe und ohne Luft. Haben wir GOtt nicht ſo muß unſere Seele ſterben; haben wir GOtt nicht, ſo muß unſere Seele erſticken und umkommen, gleichwie einer der keine Luft mehr ſchöpfen kann. O wie ſo ſehr iſt dieſes die Wahrheit! mögten wirs nur glauben! GOtt iſt uns nöthiger als die Speiſe, GOtt iſt uns nöthiger als die Luft, worin wir leben.

O wie thöricht, o wie unbarmherzig ſind dann nicht die Menſchen gegen ſich ſelbſt, die da Stunden, Tage, Monate und Jahre ſo dahin gehen ohne GOtt, ohne an GOtt zu gedenken, und die es wagen dürfen, dermaleinſt zu ſterben ohne GOtt, und eine ganze Ewigkeit zuzubringen ohne GOtt, ohne welchen ſie doch nicht einen Augenblick Leben haben! O laßt uns doch klüger zu Werk gehen, und bey Zeiten GOtt ſuchen, als unſer Einziges, als unſer Nothwendigſtes. Manche Menſchen ſuchen GOtt, aber nur als eine Nebenſache, ſo mit halbem Ernſt, ſo träg, ſo gleichgültig, ſo lau, eben als wenn man dächte: Ja, wenn ichs nicht erlange, dann muß ich mich drein ſchicken. Menſch, hier findet kein Dreinſchicken ſtatt, du muſt GOtt ſchlechterdings haben, oder du biſt ewig verlohren, du kannſt ohne GOtt nicht leben, du kannſt

ohne

ohne GOtt in Ewigkeit nicht leben. Und darum ſo muß GOtt mit einer herzlichen Angelegenheit geſuchet werden; ja es muß ſowohl im Anfang der Buſſe, als auch im Fortgang, beſtändig mit einem ſolchen Ernſt GOtt geſuchet werden, daß man wiſſe und fühle, daß man GOtt nöthiger habe als die Speiſe für den Leib, und daß man nirgend Ruhe finde noch erlange, bis man GOtt gefunden hat, bis man ſich mit GOtt in ſeinem Herzen, und in Glauben und Liebe verbunden hat.

Erweckte Herzen müſſen inſonderheit mit GOtt wandeln, als mit einem GOtt, der ihnen allein und zu aller Zeit nothwendig iſt. Wir ſollen nicht ſo unachtſam leben, liebe Herzen, wie andere, und unſere Tage ſo dahin ohne GOtt zubringen, als wenn wir wohl ohne GOtt könnten zurecht kommen. O Schande für erweckte Herzen! o Schande für fromme Seelen! wir müſſen ſolch einen Andrang, und eine ſo hohe Nothwendigkeit fühlen, GOtt in unſerm Herzen zu ſuchen und zu haben, daß es uns unmöglich iſt, eine Stunde, einen Augenblick, zuzubringen, da wir nicht von Herzen zu GOtt ſagen ſollten und könnten: Ich kann dich nicht miſſen, ich muß dich haben: ich will lieber das Brod als dich, meinen GOtt miſſen. Mit unſerm GOtt ſollen wir aufſtehen und zu Bette gehen, mit unſerm GOtt ſollen wir beſtändig und unverrückt trachten zu leben, zu ſchweben und zu wandeln.

Digitized by Google

Und ſo ſollten wir auch in Anſehung der Gottſeligkeit geſinnet ſeyn. Sollen wir gottſelig und fromm geprieſen werden im Leben und ſelig im Sterben, ſo müſſen wir die Frömmigkeit, die Gottſeligkeit, nicht als eine Nebenſache, ſondern als eine höchſt nothwendige Sache tractiren, als eine Sache die allein nothwendig iſt, und in deren Vergleichung alle andere Sachen und Beſchäfftigungen dieſes Lebens gar nichts zu achten ſind. Der Menſch macht ſich manchmal in ſeinen Geſchäfften manche Dinge ſo nothwendig, als wenn ſie keinen Aufſchub litten, und nothwendig geſchehen müßten; und davon finden wir verſchiedene Exempel, bey dem Evangeliſten Lucas Cap. 14: Da ſagt der eine um den andern: Ich muß, ich muß (im Grundtext heißt es eigentlich, es iſt ſehr nothwendig) ich muß hingehen, den gekauften Acker zu beſehen, die gekaufte fünf Joch Ochſen zu probiren, ich bitte dich, entſchuldige mich; und der letzte von dieſen ſagte: Ich habe ein Weib genommen, es iſt unmöglich, ich kann nicht kommen. Und ſo denkt und ſagt auch noch mancher: Ich habe ſo nothwendige Verrichtungen, ich muß diß und das thun; diß und das verhindert mich; ich kann mich jetzt auf die Frömmigkeit nicht legen. Das ſind lauter Lügen, liebſte Herzen, es iſt nichts als ein purer Betrug des Fleiſches. Seelen, die recht fromm ſeyn und werden wollen, die müſſen die Gottſeligkeit höchſt nothwendig und allein nothwendig achten. Eines iſt noth;

die

Digitized by Google

die andere Dinge ſind nicht noth; und wann die alle ungethan blieben, ſo würde darum doch die Welt nicht vergehen, noch die Menſchen Hungers ſterben. Aber dieſe Sache, unſere Seele zu retten, daß wir wieder mit GOtt verſöhnet werden, und daß wir mit ihm ruhig leben und ſelig ſterben können, das iſt eine nothwendige Sache, die muß gethan werden, die kann keinen Aufſchub leiden. Und die Regel hat uns auch der liebe Heiland Matth. 6, 33. gegeben: Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das andere alles zugeworfen werden. Trachtet am erſten darnach, thut dieſe Dinge am erſten und liebſten.

Die mehreſte Menſchen denken den ganzen Tag nur auf die Sachen, die ſie äuſſerlich zu verrichten haben; haben ſie dann etwa des Abends noch ein wenig Zeit übrig, die wollen ſie dann mit halbgeſchloſſenen Augen der Gottſeligkeit widmen; da will man dann noch wohl ſo etwas thun, entweder was Gutes leſen, betrachten oder beten: und ſo tractiret man die Gottſeligkeit, die Rettung ſeiner Seele als eine Nebenſache, als eine Sache, die nicht ſo nothwendig, die nicht ſo wichtig iſt als die äuſſere Geſchäffte; als eine Sache, die wohl Aufſchub leiden kann. Aber man muß ja doch denken, welche Sachen die nothwendigſten ſind, welche Sachen die vornehmſten und beſten ſind. Unſere Hauptſorge und Arbeit muß ja auch verrichtet werden. Wann die Menſchen im

Digitized by Google

Bau, oder in der Erndte ſind, ſo haben ſie ſo viel zu thun, daß ſie gar keine Zeit übrig haben; aber Eſſen und Trinken verſäumen ſie doch nicht, das müſſen ſie doch dabey haben. Wie viel weniger ſollten wir die Gottſeligkeit dran geben zu einiger Zeit. Liebſte Herzen, laßt uns doch GOtt bitten, daß er uns die Gottſeligkeit recht auf unſer Herz lege, daß wir ſie nicht als eine Nebenſache behandeln. Dann daß die Gottſeligkeit nicht eine Nebenſache ſey, ſondern daß alle andere Dinge Nebenſachen ſind, das wird ſich doch einſt recht zeigen in der Stunde, wann Leib und Seele ſich ſcheiden ſollen: da werden wir ſehen, daß es alles nichtige Kindereyen ſind, was nicht auf GOtt und auf die Ewigkeit vor allen andern Sachen zielet und gehet; dann werden wirs recht ſehen, was nothwendig iſt; und was nur eine Nebenſache iſt; was vergänglich iſt, und was ewig iſt.

III.

Weiter, wollen wir von dem Mund der Wahrheit im Leben fromm, und im Sterben ſelig geprieſen werden, ſo muß zum dritten GOtt und die Gottſeligkeit auch unſer Beſtes werden. Wir müſſen das gute Theil wählen können, und dasjenige Gute, ſo wir wählen, für unſer beſtes Theil halten, das wir unter allem hätten erwählen können. Maria hat das gute Theil erwählet. Es ſtehet hier zwar nur das gute Theil; aber weil es verglichen

wird

Digitized by Google

wird bey dem, was Martha erwählet hatte, ſo wird es hier eigentlich und mit Vorzug genannt das gute Theil, das auf eine beſondere Weiſe gut, und alſo beſſer ſey, als dasjenige das Martha erwählet hatte; da es dann von ſelbſten ſpricht, daß es das beſte ſey. Maria hat das beſte Theil erwählet. Wann man wählen ſoll, ſo muß man das Beſte wählen, und niemand iſt ſo thöricht, daß er nicht wählen ſollte, was ihm wenigſtens das Beſte zu ſeyn deuchtet. Darum ſo müſſen wir auch GOtt als unſer Gutes mit Vorzug, als unſer beſtes Theil erwählen, und als unſer Beſtes lieben zu aller Zeit. Manche Menſchen denken an GOtt, und beſchäfftigen ſich um GOtt, weil man zum Voraus weiß, daß man dermaleinſt ohne GOtt nicht kann zu recht kommen, und man dermaleinſt gern oder ungern, vor GOttes Angeſicht wird erſcheinen müſſen: aber man ſuchet GOtt nicht als ſein beſtes, als ſein ausnehmend Gutes. Wann ein natürlicher Menſch die Dinge dieſer Welt, Geld und Güter, Ehre und Anſehen, und was einer in der Natur ſonſt am liebſten hat, wann er, ſage ich, das allezeit und ewig behalten könnte, ſo würde er GOtt nicht wählen; er würde die ſichtbaren Dinge lieber haben als GOtt. Das wird zwar keiner leicht von ſich geſtehen, und dennoch iſt es die Wahrheit. Wer aber rechtſchaffen fromm iſt; der hält GOtt für ſein Beſtes, wenn er gleich auch das andere alles haben könnte.

Wann ein Menſch auf ſeinem Todbette liegt, o dann ſchreyet er manchmal zu GOtt, wenn er ſich ohne GOtt findet: o hätte ich doch GOtt! Aber das iſt nicht gewählet durch eine freywillige Wahl; ſondern, weil man alsdann alles andere miſſen muß, darum kehret ſich der arme Geiſt zu GOtt; dann ſoll GOtt der Nothhelfer ſeyn, wann man die anderen Dinge nicht mehr haben kann. Wir ſollen aber GOtt als unſer Beſtes aus allem andern auswählen, das uns auch mögte oder könnte angeboten werden. Wir wandeln in dieſer Welt als auf einem Jahrmarkt, da uns von allen Seiten, von dem Geiſt der Finſterniß, von dem Geiſt der Welt, und von Fleiſch und Blut, allerhand Waaren präſentiret werden, und ein jeglicher Geiſt machet ſeine Waaren ſo ſchön und ſo angenehm als er immer kann, wenn es gleich auch Gift wäre: Ey (heißt es,) vergnüge dich doch hierin; ey erwähle doch dieſes, ſo wirſt du ein gutes Leben erlangen, du kannſt das noch wohl mitnehmen; u. ſ. w., und ein jeder bietet ſeine Waaren allen ſo ganz wohlfeil an; aber es koſtet die theure unſterbliche Seele.

Nun alle dieſe ſichtbare geſchaffene Dinge werden uns vor Augen geſtellet; aber da ſtehet auch GOtt: wir müſſen eine Wahl machen, und damit müſſen wir nicht warten bis wir auf unſer Todbette kommen (dann da können wir nicht mehr wählen, dann müſſen wir wohl wählen) dann müſſen wir nehmen was

wir

wir kriegen: ſondern weil wir noch jung ſind, weil wir noch geſund ſind, und weil uns noch die Wahl gegeben wird, nun iſts Zeit zu wählen. Jetzt, da wir noch was erlangen können, da wir noch diß und das in der Welt haben können, da wir noch reiche Leute werden können, da wir noch Luſt und Plaiſir in der Welt haben können, da wir noch den und den Stand erreichen können, da muß es heiſſen: Ich gebe das alles dran, und wähle mit Maria das beſte Theil, das nicht ſoll genommen werden. Solch eine Wahl machte auch der liebe Mann Moſes; Moſes erwählte viel lieber mit dem Volke GOttes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Chriſti für größern Reichthum als die Schätze Egypti. Hebr. 11, 25. 26. Moſes hätte die Schätze Egypti, und das ganze Königreich haben können, wobey auch die Vernunft und das Fleiſch hätten ſagen können: Nun das kannſt du haben, das kannſt du ja mitnehmen, und doch gleichwohl fromm ſeyn und GOtt dabey haben. Aber nein, es muß da gewählet ſeyn; man kann nicht beydes zugleich haben, man muß entweder GOtt wählen, oder die Welt; entweder das Gute, nemlich GOtt, oder die Sünde. Maria hat auch gewählt, ſie hat GOtt gewählet. Eben eine ſolche Wahl thate auch David, wenn er Pſalm 84, 11. ſagt, ein Tag in GOttes Vorhöfen ſeye beſſer als ſonſt tauſend, und daß er lieber der Thürhüter ſeyn

wolle in GOttes Hauſe, als Theil und Gemeinſchaft haben mit den Gottloſen. Siehe, das iſt eine Wahl: Ich will lieber, ſagt er, Thürhüter ſeyn in meines GOttes Hauſe, als lange wohnen in der Gottloſen Hütten.

Siehe, ſo ſollen wir GOtt wählen als unſer Theil, als unſer gutes Theil, wie David auch von ſich ſagt: Pſ. 16, 5. 6. Der HErr iſt mein Gut und mein Theil; du erhälteſt mein Erbtheil. Das Loos iſt mir gefallen aufs Liebliche; mir iſt ein ſchön Erbtheil worden. Hier zielet David auf die Austheilung des Landes Canaan, wobey einem jeglichen Stamm ſein Erbtheil durchs Loos zugetheilt wurde; nur die Leviten bekamen kein Erbtheil im Lande Canaan, ſondern der HErr wollte ihr Erbtheil ſeyn: da denket nun David, ich will es mit den Leviten halten, der HErr ſoll auch mein Erbtheil ſeyn. Und das war auch der Mariä Sinn; darum ſagt der liebe Heiland: Maria hat das gute Theil erwählet.

O ſelig ſind diejenigen Seelen, die das gute, das beſte Theil, mit Maria wählen, weil ſie noch in der blühenden Jugend ſind, und die Welt ihnen ihre Luſt noch anbeut, weil ſie es noch können haben, und wollen es nicht, aus Liebe zu dem Allerbeſten! O ſelige Menſchen, die in geſunden Tagen, weil ſie noch leben unter den Reichthümern der Welt, unter den Anbietungen der Vergnügungen und Ergötzlichkeiten dieſer Welt, dennoch aus einer freywilligen Wahl und Gegenliebe gegen GOtt, mit Maria

das

Digitized by Google

das beſte Theil wählen, daß ſie ſich mit ihrem GOtt allein wollen begnügen laſſen! Eben ſo iſt es auch in Anſehung der Gottſeligkeit.

Sollen wir von JEſu fromm geprieſen werden im Leben, und ſelig nach dieſem Leben, ſo müſſen wir auch die Gottſeligkeit als unſere beſte Sache erwählen. Wir ſollen nicht nur fromm werden aus Angſt des Gewiſſens. O alle Leute wollen fromm werden, wenn die Angſt des Gewiſſens ihnen recht zuſetzt; oder wenn ſie krank ſind, und befürchten, daß ſie ſterben werden; ja, der Allerſchlimmſte will alsdenn noch wohl fromm werden; aber das iſt nicht die rechte Art; es iſt diß eine Sache die gewählet werden muß. Maria hat das beſte Theil erwählet. Wir ſollen die Gottſeligkeit nicht anſehen als ein verdrießliches Leben, als ein unglückſeliges Leben; ſondern wir ſollen die Gottſeligkeit anſehen als ein höchſt-glückſeliges, als ein gutes, als das allerbeſte Leben; und diejenigen für die allerglückſeligſte Menſchen achten, die des Gnadenberufs in ihren Herzen gewürdiget werden, und ſich mit Leib und Seele, und mit dem ganzen Menſchen, auf GOtt und auf die Gottſeligkeit legen. Wenn wir einmal auf unſer Todbette kommen werden, dann werden wir den Unterſcheid ſehen, wie ſo gut, wie ſo vollkommen wir das Beſte gewählet, wenn wir GOtt als unſer Theil erwählet haben. Selbſt Weltmenſchen bezeugen auf ihrem Todbette noch wohl Hochachtung ge-

gen die Frommen; alsdann ſind die Frommen die beſten, die ſollen dann noch helfen, daß ſie in den Himmel kommen: aber, aber ich fürcht fürwahr, die göttliche Gnad, die man ſo lang verſpottet hat, wird dann ſchwerlich ob ihnen ſchweben. Iſt etwa ein frommer Menſch geſtorben, den man in ſeinem Leben wohl nicht hat ſehen noch dulden mögen, und über den man hergefahren, den man gelåſtert und geſchmåhet hat; ſo wird er nach ſeinem Tode doch noch das Theil haben, daß man ſagt: das iſt ein frommer Menſch geweſen; dann will jederman noch wohl einen Lohn damit verdienen, daß er ihn lobet. Darum, liebſte Herzen, laßt uns, wenn wir das Gute erkennen, nun wåhlen, da wir noch wåhlen können. Laßt uns das edle Marientheil erwåhlen in unſerm Leben, ſo werden wirs haben in unſerm Sterben, und vollkommen ſeliglich genieſſen in der großen unendlichen Ewigkeit.

IV.

Endlich, wann wir von JEſu wollen fromm und ſelig geprieſen werden, ſo muß GOtt und die Gottſeligkeit auch unſer unverrückt Veſtes werden. Maria hat das gute Theil erwåhlt, das ſoll und wird nicht von ihr genommen werden, ſie hålt das Theil veſt. Manche Menſchen haben etwas von GOtt, genieſſen etwas von GOtt, haben auch das gute Theil beym Anfang ihrer Bekehrung erwåhlet, und ſich der Frömmigkeit und Gottſeligkeit gewidmet;

aber

aber ach leider! es iſt GOtt noch wenig in ihnen, und ſie wenig in GOtt und in der Gottſeligkeit gegründet und beveſtiget. Unſer lieber Heiland, der Mund der Wahrheit, gab hier der Maria das Zeugniß, daß das gute Theil, ſo ſie erwählet, nicht ſollte von ihr genommen werden. JEſus gab ihr ſolch Zeugniß von ihrem Stande; dann er ſahe wohl, daß ſie dieſes Theil ſo veſte gefaſſet, daß ſie es ſo veſte in ihrem Herzen hatte, daß es bey ihr keine Gefahr leiden würde, daß es die Welt oder einige andere Macht und Gewalt ihr entreiſſen würde, wenn auch die Verſuchungen noch ſo hart auf ſie anſtürmen ſollten. O wie glückſelig, und abermal glückſelig wären wir! wann der Mund der Wahrheit auch ſolches alſo von uns ſagen könnte. Sehe ich mich, ſehe ich viele von uns an, dann muß ich ſagen, GOtt hat vieles an uns gethan, GOtt hat an manchen unter uns beſonders vieles gethan. Aber ach! es iſt noch ſo ſchlecht gegründet, es iſt noch ſo wenig veſte, käme einmal ein wenig Creutz und Leiden, käme einmal eine Verfolgung, da wir Gut oder Blut zu wagen hätten; vielleicht lieſſen wirs uns wieder aus der Hand ſchlagen, vielleicht lieſſen wir uns die Perle wieder entreiſſen, und uns das beſte Theil wieder nehmen. Wann einmal der Teufel und die Welt ihren beſten Kraam, ihr Herrlichſtes und Schönſtes uns anböten, und ſagten: das will ich dir geben, wann du niederfälleſt und mich anbeteſt; ſiehe, ſolch einen Ehrenſtand

kannſt

Digitized by Google

kannſt du erreichen; das kannſt du erlangen, ſo und ſo kannſt du es noch in der Welt haben; ſo fürchte ich, wenigſtens manche würden ſich dadurch einnehmen, und des Einzig nöthigen verluſtig machen laſſen.

Mancher gedenkt in ſeinem erſten Ernſt wunder-veſte zu ſtehen, und wenn die erquickende Gnade das Herz beſuchet, dann heißt es manchmal mit David: Ich will nicht wanken in Ewigkeit; aber ach! das iſt kein Wort von dem Munde der Wahrheit, das bezeugen die Gelegenheiten gar zu ofte; und ach wie manche betrübte Exempel können wir unter uns davon aufweiſen! Wann nun einmal der Tod heranahete, und auf unſerm Todbette der Platzregen der Anfechtungen fiele, da bey leiblicher Krankheit und Anliegen das Gewäſſer wüchſe, und die innere Noth des Herzens aufſchwülle, auch die Winde der teufeliſchen Anfälle, auf die Seele in der letzten Noth anblieſen; ach wie würde ſo manches Haus fallen, und einen großen Fall thun! Warum? Antwort: Weil es nicht auf den Felſen (auf das Thun, nach JEſu Worten, Matth. 7, 26. 27.) gegründet iſt.

Nun, liebe Seelen, es ſoll uns darum das Exempel der Mariä auch darzu dienen, daß wir den Weg einſchlagen, den ſie gewandelt hat, um auch alſo in GOtt und in der Gottſeligkeit veſt gegründet zu werden. Was war denn das vor ein Weg? Antwort: Maria ſetzte ſich vor JEſu hin, ſie ſetzte ſich zu ſeinen Füſſen nieder, und

und hörete ſeine Worte; davon machte ſie ihr Eines, ihr Nothwendiges, ihr Gutes. Und dabey bleibt es: der rechte Weg, zur wahren Ruhe zu gelangen, iſt die Wahrnehmung des Herzensgebets, daß wir nemlich durch das Gebet trachten mit GOtt bekannt und gemein zu werden, damit wir in ihm Grund mögen bekommen, auf daß, wann auch hernach Proben und Verfolgungen kommen mögten, wann uns auch manches ſollte aus der Hand geſchlagen werden, wann uns die Stützen, worauf man ſich dann und wann noch wohl lehnet, nemlich dieſer oder jener Menſch, wofür man Liebe hat, ſollte genommen werden, wann der würde zu Boden geſchlagen, wann der ſtürbe, wir dennoch was haben, worauf wir gründen, worauf wir bauen, und woran wir uns halten können; daß wir dann mögen auf JEſum den Felſen des Heils gegründet ſeyn, und das Theil erwählet haben, das uns weder in allen Proben und Anfechtungen, noch in der Stunde des Todes, noch in der unendlichen Ewigkeit genommen wird.

Wir haben jetzt geliebte Freunde, zum Grabe begleitet eine Maria, die hat gelebt, nun iſt ſie geſtorben. Die Aehnlichkeit des Namens hat mir freylich dieſen Spruch in die Gedanken gebracht, ohne aber die geringſte Abſicht zu haben, eine Vergleichung der Stände zu machen; das überlaſſen wir dem Mund der Wahrheit ſelber, der allein von der wahren Frömmigkeit und Seligkeit ein Urtheil geben kann, und an jenem großen Tage geben wird. Nur dieſes eine können

nen wir zum Lobe GOttes ſagen: Sie, die jetzt begrabene Maria, hat kein großes Theil in der Welt gehabt; aber ſie hat doch das gute Theil erwählet, durch eine wahre Bekehrung und Uebergabe an GOtt; das Theil das ſie in der Welt gehabt, das iſt Armuth und Leiden geweſen: das iſt nun alles überſtanden, das iſt ihr genommen; aber das gute Theil iſt ihr nicht genommen worden. Dafür ſey GOtt die Ehre, der ſie in ſeiner Gnade bewahret hat, bis an ihr Ende! ſie hat in ihrer letzten langwierigen Krankheit auſſerordentliche Leiden ausgeſtanden, aber auch, zu meiner und anderer Erbauung und Freude, eine langwierige und auſſerordentliche Gedult erwieſen; dafür werde der Name des HErrn alleine geprieſen und gelobet! GOtt hat in ihr Herze eine kindliche Zuverſicht zu ſeiner Gnade, und eine herzliche Liebe zu ihm, als ihrem höchſten Gut, eingeflöſſet; davon kann ich zeugen, daß ich ſolches noch in ihrer letzten Todesnoth geſehen und gehöret habe. Nun iſt ſie hingegangen; alle Noth und alles Leiden iſt ihr entriſſen, ihr Theil iſt ihr geblieben. Was wird nun dieſe Seele ſehen, die wir jetzt nicht mehr ſehen, und was wird ſie nun genieſſen? Sie hat auch ihren Wandel dergeſtalt geführet, daß die Frommen keine Urſache haben, ſich ihrer zu ſchämen, und ihr Ende iſt alſo geweſen, daß wir keine Urſache haben zu trauren, als wenn wir keine Hoffnung hätten. Ich vertraue, wir werden an jenem Tage auch dieſe Maria noch zu den Füſſen JEſu in der Ewigkeit

Digitized by Google

keit finden, mit ſo vielen andern theuer erkauften Seelen.

Wir aber, geliebte Freunde, ſchweben noch auf unſerm Pilgerwege auf Erden, in tauſend Gefahren mit unſerm Perlein in der Hand. Es kann uns noch genommen werden. Ach liebſte Herzen, laßt uns doch alſo wandeln, als einer der mit einem großen und koſtbaren Schatz durch fürchterliche Gegenden gehet, wo ſich viele Räuber und Mörder aufhalten; o wie vorſichtig gehet nicht einer ſolcher zu Werk! wir haben keine Urſache über ſolche zu trauren, die im Glauben geſtorben ſind: aber, o liebſte Herzen! laßt uns nur zuſehen, daß wir nicht den Gottſeligen und den Engeln eine Trauerleiche werden; dann diejenigen welche das Perlein verlieren, die ſich deſſelben durch die Räuber dieſer Welt berauben laſſen; und alſo die Gnade GOttes verwahrloſen und am Leben GOttes ſterben, das ſind Todte, worüber man trauren muß, und hohe Urſache zu trauren hat. Ach Weh, ach Weh einem Menſchen, der den Anfang des Gnadenlebens hat, und kehret ſich wieder zu der Welt, zu der Eitelkeit, und alſo wieder an dieſem Gnadenleben erſtirbet! Laſſet uns darum ſo viel deſto fleißiger wahrnehmen die Uebung des theuren Gebets, daß wir uns an JEſum mögen veſt klammern, und immer mehr mögen in ihm gewurzelt und gegründet werden. Der Mund der Wahrheit ruft uns durch den heiligen Geiſt ſelber ſo theuer zu: Halte was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. Offenb. Joh. 3, 11.

und

Digitized by Google

und Cap. 2, 10. ſagt er: Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben, Amen.

Laſſet uns dann, geliebte Freunde, zum Beſchluß uns nochmals demüthigen vor GOtt, und Ihn um ſeinen göttlichen Segen und Eindruck anrufen.

Gebet.

Menſchliebender und guter GOtt, wir ſagen dir herzlich Dank für alle deine Güte, Liebe und Treue, die du uns unwürdigen Menſchenkindern erweiſeſt, und je und je erwieſen haſt. Wir ſagen dir herzlich Dank für alle deine Gnade, die du uns in Chriſto JEſu, deinem eingeliebten Sohn, ſo theuer geſchenket und zugedacht haſt. Laß doch deine Liebe nicht fruchtloß an uns ſeyn, ſondern ihren völligen Endzweck an unſer aller Seelen erreichen. Wir ſehen es, o HErr, unſer GOtt, wie der eine vor, der andere nach, von uns in die Ewigkeit weggerücket wird; wir wiſſen, daß uns alle dieſe Veränderung, dieſe wichtige Veränderung, bevorſtehet; und dennoch ſind wir arme Menſchen mehrentheils ſo langſam und ſo träge, uns auf ſolchen Ueberſchritt zu bereiten, und uns

durch deine ſo nahe und ſo willige Gnade dazu bereiten zu laſſen. Ach HErr, muntere uns doch auf aus dem Schlaf der Sünden, der Sicherheit und Unachtſamkeit, daß wir unſer Heyl ſchaffen mögen, weil wir noch leben.

Sind einige hier gegenwärtig, die bisher noch ohne dich, ihren GOtt, in der Welt gelebt haben, o ſo erſchrecke ſie heiliglich, bringe ſie mit uns zur wahren Buſſe, damit ſie nicht dermaleinſt ohne dich, ihren GOtt, ſterben müſſen. Sind hier Seelen, o HErr, die durch Trägheit ihres Fleiſches ſich auch in Sicherheit haben bringen laſſen, und nicht munter und wachſam ihr Heyl beherzigen, wecke ſie doch kräftiglich auf.

O liebſter GOtt, laß unſer aller Herzen aufgemuntert werden, daß wir mögen wachen weil wir noch Zeit haben; daß wir mögen eilen, Oel in unſere Lampen zu bekommen, damit wir nicht dermaleinſt mit den thörichten Jungfrauen ausgeſchloſſen werden. Erleuchte unſere Augen, HErr, unſer GOtt, daß wir mögen das Nichts aller zeitlichen Dinge, und das Gewicht der ewigen Dinge, in Wahrheit einſehen, damit wir wählen

Digitized by Google

weil wir noch wählen können; daß wir allem abſagen, was nicht durch den Tod mit in die Ewigkeit gehet; dich aber, den Unſterblichen, den Einen erwählen mögen für unſer Eines und für unſer Alles in der Wahrheit. Wecke uns auf zu einem neuen recht ernſthaften Wandel vor dir und mit dir nach der großen Ewigkeit, ſo daß wir deiner und des Ziels nicht vergeſſen, ſondern uns daſſelbe alle Tage lieber und wichtiger werde in unſern Herzen.

Lehre uns, die wir uns dir ergeben haben, den Tod immer mehr mit rechten Augen anſehen, nicht als einen König des Schreckens, ſondern als einen Weg, wodurch wir dermaleinſt werden eingeführet werden in die ewige Ruhe, die deinen Heiligen verſprochen iſt. Laß uns dich fürchten, ſo wie wir dich zu fürchten haber; aber auch glauben und vertrauen, daß deine Gnade mächtiger ſey als alle unſere Sünden, um uns dennoch heraus- und zum Ziel unſerer Berufung zu bringen. O HErr, laß doch alles Sichtbare, Geſchaffene und Zeitliche, immer mehr verwelken in unſern Herzen; laß alles in uns zu Grunde gehen, was nicht mit uns

gehen

gehen kann durch den Tod in die ſelige Ewigkeit, damit, wann wir unſer Haupt ſollen niederlegen, wir uns in die ewige Ruhe, in JEſu Arme legen, und in dein weites, in dein ewiges himmliſches Königreich gelangen mögen.

Erbarme dich, o GOtt, über alle die noch ferne ſind; bringe ſie herbey, die arme, unſelige und unglückſelige Menſchen, daß doch keiner in ſeinen Sünden ſterben und verlohren gehen möge. Die Seelen, die an dem Leben der Gnade kränkeln oder gar geſtorben ſind, o du großes Machtwort, JEſu Chriſte, der du die Todten aufwecken kannſt, durch deine lebendig machende Stimme, die wecke doch auf! wecke auf, und rufe wieder zum Leben diejenigen, die durch eigene Schuld und Unachtſamkeit ihnen ſelbſt das Gnadenleben mögten entzogen haben; damit dein Name verherrlichet und geprieſen werden möge in unzählichen Herzen. Erhöre uns in Gnaden, und ſegne das, was in dieſer Stunde nach deinem Wohlgefallen geſprochen iſt, damit du von uns und von allen Herzen geprieſen werdeſt in Zeit und Ewigkeit.

Amen, Amen.

Digitized by Google

Fünfte Rede.

Gehalten über

Ruth II. v. 4.

Es woll uns GOtt gnädig ſeyn, und ſeinen Segen geben: Sein Antlitz uns mit hellem Schein erleucht' zum ew'gen Leben. Es rühre JEſus Herz und Sinn, und führ uns ganz zum Ew'gen hin. Amen.

Wir ſind jetzo, geliebten Freunde, in der Erndtezeit. Das iſt die Zeit, worauf ſich der Landmann freuet, die Zeit, worauf er gehoffet hat, warum er ſeinen Acker gebauet und alle ſeine Mühe und Arbeit angewendet hat; und es iſt auch die Zeit, wofür wir alle GOtt zu danken haben, die wir der Wohlthat der Erndte mit genieſſen. Nun, wir wollen uns dieſe Zeit, und die Gelegenheit, die uns der HErr zu unſerer Zuſammenkunft geſchenket, darin ſuchen zu Nutze zu machen,

chen, daß mir bey der Beſchäfftigung mit der Erndte uns an die Pflichten erinnern, die wir bey der äuſſeren Arbeit zu beobachten haben, und ſo wohl denen, die jetzo auf dem Felde arbeiten, als uns allen, in unſern äuſſern Berufsgeſchäfften nützlich und nöthig ſeyn können, damit wir ſie GOtt wohlgefällig und im Segen verrichten mögen.

Laſſet uns zuforderſt den HErrn um Gnade und Segen mit einem geſammleten und andächtigen Herzen hiezu anrufen.

Gebet.

O HErr JEſu, unſer GOtt, großer und gütigſter Schöpfer Himmels und der Erden, der du durch dein ewiges Wort erſchaffen haſt beyde das Sichtbare und das Unſichtbare, beyde die Thronen und Herrſchaften, und Fürſtenthume und Oberkeiten, wir, die wir auch ſind das Werk deiner Hände, die wir dir allein unſer Weſen, unſern Leib und Seele, unſer Leben und Odem, und alles was wir ſind, zu danken haben, wir verehren und preiſen deinen heiligen Namen in Demuth unſers Herzens, und erkennen dich für unſern HErrn und GOtt, für unſern großen Wohlthäter und liebreicheſten Vater.

O HErr, du gibſt uns alles ſo reichlich dar, was zum Heyl unſrer Seele und unſterblichen Geiſtes dienet; du gibſt uns auch mit Ueberfluß alles was zur Wohlfahrt unſers natürlichen Lebens und deſſen Unterhaltung nöthig iſt. Wir ſind viel zu gering, o HErr, aller deiner Barmherzigkeit und Treue die du an uns unwürdigen Sündern thuſt. O gib uns einen wahren Eindruck deiner unverdienten Güte, daß wir dadurch mögen angereitzet werden, dir unſerm ſo gütigen GOtt, unſerm ſo großen Wohlthäter und liebreicheſten Vater, uns von ganzem Herzen zu ergeben, und in aller Wahrheit zu dienen.

O HErr, wir ſind verſammlet in deinem Namen und vor deinem heiligſten Angeſicht, daß wir uns aus deinem Worte inſonderheit wollen unterrichten laſſen, wie wir auch in unſeren äuſſeren Geſchäfften, wozu du einen jeden beſonders beſtellet haſt, uns verhalten ſollen, damit wir dir darin gefallen, und deines Segens theilhaftig werden können. So ſey doch bey uns, o HErr, und ſey mit uns in Gnaden und mit Segen. Schenke uns aufmerkſame Herzen, ſchenke uns folgſame Herzen, ſchenke uns treue Herzen, daß wir

ſeyn

ſeyn mögen als ſolche Knechte, die in allem Thun und Laſſen auf die Augen ihres HErrn ſehen, damit wir dir in allem wohlgefällig erfunden werden. Gib es uns, o HErr, und erhöre uns nach deiner großen Güte, um unſers Heilandes willen. Amen.

Diejenigen Worte, die mir beyfielen, uns allen, beſonders aber denen, die jetzt mit der Erndte umgehen, in dieſer Stunde vorzulegen, ſtehen geſchrieben in dem kleinen, aber gar wichtigen Büchlein Ruth, da uns die Geſchichte von dem Gottſeligen Mann Boas beſchrieben wird, nemlich

Ruth II. v. 4.

Und ſiehe, Boas kam eben von Bethlehem, und ſprach zu den Schnittern: Der HErr ſey mit euch. Sie antworteten: Der HErr ſegne dich.

Wann unſer liebſter Heiland JEſus, uns in dem fünften Capitel Matthäi dieſe Erinnerung gibt: Es ſey dann euere Gerechtigkeit beſſer dann der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen; ſo will er uns dadurch eindrücken, daß wir wohl ſollen lernen unterſcheiden die wahre chriſtliche Gottſeligkeit von einer bloß Phariſäiſchen Gottſeligkeit. Eine Phariſäiſche Gottſelig-

ſeligkeit, iſt nur eine Gottſeligkeit im Verſtande und im Munde, ſo drücket es der Heiland aus, Matth. 23, 3. da er ſagt: Sie ſagens wohl, und thuns nicht. Wann wir nun unſere Gottſeligkeit allein in dem Wiſſen, in dem Verſtande, und in dem Munde haben, daß wir nur Gutes mit dem Munde und aus der Schrift reden, und ſolches nicht würklich durch die Gnade ſuchen in die Uebung zu bringen, ſo haben wir nur eine Phariſäiſche Gerechtigkeit und Gottſeligkeit. Eine ſolche Gottſeligkeit kann uns nichts helfen, und wir betrügen uns nur ſelbſt damit, wir können damit nicht ins Himmelreich kommen: nicht die das Geſetz hören und wiſſen, ſind gerecht vor GOtt, ſondern die das Geſetz thun, werden gerecht ſeyn, ſagt Paulus Röm. 2, 13. und Jacobus warnet uns nachdrücklich, Jac. 1, 22. Seyd thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch ſelbſt betrüget.

Die Phariſäer hatten, zum zweyten, eine ſolche Gottſeligkeit, daß ſie ſich der groben Laſter enthielten, und grobe in die Augen fallende Sünden zu vermeiden ſuchten, und deßwegen auch vermeynten, beſſer, und vor andern Leuten GOtt angenehm zu ſeyn. So finden wirs Luc. 18, 11. allwo der Phariſäer ſagt: Ich danke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner. Da meynte der Phariſäer, weil er nicht ſo grob ſündigte, ſo wäre er ja ein beſonders heiliger Mann. Erſtrecket ſich nun unſre Gottſeligkeit und Frömmigkeit nicht weiter,

ter, als daß man uns keiner groben Laſter und Sünden beſchuldigen kann; ſind wir weiter nicht fromm, als daß wir nur ſagen können: Ich bin doch kein ſolcher wie der und der, niemand wird mir doch nachſagen können, daß ich ein Betrüger ſey, daß ich ein Dieb ſey, ein ungerechter Mann ſey, daß ich der Unzucht nachgehe, der Unmäßigkeit, dem Freſſen und Saufen ergeben ſey, u. dgl. ſo haben wir nur, noch eine Phariſäiſche Gerechtigkeit und Gottſeligkeit. Unſer Enthalten von ſolchen groben Ausbrüchen kommt nicht aus dem rechten Grunde her. O hielte manchen nicht die Ehre vor der Welt ab, daß er ſich durch dieſe und jene Laſter nicht gern vor den Leuten proſtituiren will; hielte manchen nicht der Geitz von der Verſchwendung ab; hielte manchen nicht die Furcht der Strafe, oder auch der äuſſere Zwang von dieſen und jenen Sünden ab, da er nicht ſo thun kann wie und was er will; oder fehlte es ihm ſonſt nicht am Vermögen und Gelegenheit; o wie ſo bald, und wie ſo ungeſcheut, würde er das thun, deſſen er ſich nun noch enthält.

Die Phariſäer hatten, drittens, eine ſolche Gerechtigkeit und Gottſeligkeit, daß ſie in der Beobachtung des äuſſeren ceremonialiſchen Gottesdienſtes und der Aufſätze der Aelteſten, ſehr ſtrenge waren, und daher deſto größern Schein der Heiligkeit hatten; aber das ſchwereſte im Geſetz, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben, lieſſen ſie dahinten, nach Matth. 23. oder wie es Lucas Cap. 11. ausdrücket,

Digitized by Google

drücket, ſie gingen vor dem Gericht über, und vor der Liebe GOttes; dann ſie hatten kein verändertes Herz, und thaten nur was ſie aus Naturkräften thun konnten. So ſind manche ſehr präcis und genau in ihren äuſſeren Uebungen der Gottſeligkeit, in ihrem Leſen, in ihrem Kirchengehen, in ihrem Morgen- und Abendgebet, und dergleichen äuſſern, an ſich ſelbſt guten und nicht verwerflichen Dingen; aber das Schwereſte vom Geſetz laſſen ſie aus; es ſind keine Leute von der wahren, genauen, inwendigen Gottſeligkeit, eben ſo wenig als die Phariſäer auch waren; ſie haben den Schein eines Gottſeligen Weſens, aber ſeine Kraft verläugnen ſie. Sie wollen zwar, man ſolle GOtt dienen, man ſolle fromm werden; aber man ſoll es in dieſem Stück ja nicht zu genau nehmen. Wenn man auf eine gründliche Gottſeligkeit dringet, dann klagen ſie, daß man die Sache zu hoch treibe, daß man die Menſchen ſchon ſo vollkommen als Engel haben wolle, und daß man durch die Verläugnung, die doch ſchlechterdings von uns erfordert wird, den Leuten das Chriſtenthum nur zuwider und zu ſchwer mache. Aber wer durch die Gnade ein neues Herz bekommen hat, der weiß nicht mehr von dem Unterſcheid, von dem Schwereſten und Leichteſten im Geſetz, weil die Gnade ihm ein ſolches Herz gegeben hat, daß er ſo gern das Schwereſte thun will als das Allerleichteſte; ſein inniges und ganzes Verlangen gehet dahin, daß er nur dem HErrn ſeinem GOtt alle Tage möge angenehmer werden; weil aber ein Phariſäiſch-

Gott-

Gottſeliger kein neues Herz bekommen hat, ſo kann und mag er nicht anders als nur in ſo fern GOttes Gebot beobachten, als das Aeuſſere reichet, das er durch die Naturkräfte thun kann.

Weil nun der Phariſäer ihre Gerechtigkeit und Gottſeligkeit nicht aus einem gründlich-veränderten Herzen herkam, ſo hatte ſie auch nichts Beſtändiges, nichts Fortdaurendes; ſie waren nur fromm wann und ſo lang ſie äuſſerliche gottesdienſtliche Werke verrichteten; aber in ihren andern Geſchäften waren ſie wie andere Leute. Und ſo iſt auch ein Phariſäiſcher Chriſt. Ein Phariſäiſcher Chriſt mag andächtig ſeyn bey ſeinem äuſſern Bibelleſen; ein Phariſäiſcher Chriſt mag andächtig ſeyn in der Kirche und in der Verſammlung; ein Phariſäiſcher Chriſt mag andächtig ſeyn, wann er in Geſellſchaft bey frommen Leuten iſt; iſt er aber in ſeinen äuſſern Geſchäften, ſo iſt er weiter nichts als ein Weltmenſch. Und das iſt es inſonderheit, worin man einen Phäriſäiſchen Chriſten von einem wahren Chriſten unterſcheiden kann, indem ein wahrer Chriſt nicht allein in gottesdienſtlichen Handlungen, ſondern auch in ſeinem übrigen Wandel und Verrichtungen, als ein Chriſte ſich beweiſet. Wir wollen hievon ein mehreres handeln, und ſo viel die Zeit leiden wird, nach Anleitung unſeres Textes vorſtellen:

Wie ein wahrer Chriſt auch bey ſeinen äuſſeren Geſchäften ein Chriſte ſey, oder ſich als ein Chriſt ver-

verhalte. Wobey wir denn ſehen wollen,

I. Auf die äuſſeren Geſchäffte, und was es für eine Bewandniß damit habe.

II. Wie ſich ein Chriſt dabey als ein Chriſt verhalte; und

III. Wie er dabey geſegnet ſey.

Erſter Theil.

Wollen wir wiſſen, was es mit der äuſſeren Arbeit des Menſchen für eine Bewandniß habe, ſo dürfen wir nur nachleſen was uns Moſes in dem 2. und 3. Capitel ſeines erſten Buches davon berichtet. Da finden wir, daß als GOtt den erſten Menſchen erſchaffen, und in das wunder-ſchöne Paradies eingeführet hatte, derſelbe nicht bloß einen Zuſchauer abgeben, und nur die Werke GOttes betrachten ſollte, ſondern er ſollte den Garten Eden, oder das Paradies, zugleich bauen und bewahren, wie es davon 1 Moſ. 2, 15. heißt: Und GOtt der HErr nahm den Menſchen, und ſatzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrte. Es war alſo dem Menſchen ſchon vor ſeinem Fall eine äuſſere Arbeit zugedacht. Allein, es würde der Menſch dieſe Arbeit mit allem Vergnügen, und ohne die geringſte Ermüdung und Abmattung ſeines Leibes, verrichtet haben, da die geſegnete Paradieſiſche Erde ihm in allen Stücken ihr Vermögen

würde

würde gegeben haben. Aber nach dem Sündenfall geſchahe hierin eine gar große Veränderung: der Menſch wurde aus dem Paradies getrieben, und es ward der Acker um des Menſchen willen verflucht, daß er ſich mit Kummer drauf nähren ſollte ſein Lebenlang; im Schweiß ſeines Angeſichts ſollte er ſein Brod eſſen, bis er wieder zur Erden würde, davon er genommen war, wie ihn dann auch GOtt der HErr darauf aus dem Garten Eden ließ, daß er nun das Feld, wovon er genommen war, bauen mußte.

Es iſt demnach die äuſſere Arbeit überhaupt als eine Ordnung GOttes allerdings anzuſehen, und ſollen wir nicht aus einem geiſtlichen Hochmuth, und unter dem Vorwand, daß äuſſere Arbeit nur für natürliche Menſchen gehöre, uns der Arbeit entziehen wollen, ſondern uns als bußfertige Sünder auch hierin dem Befehl GOttes unterwerfen. Wir ſollen auch nicht denken: GOtt kann mich wohl ohne mein Arbeiten ernähren; dann ob er gleich dieſes thun kann, ſo hat er uns doch an ſeine Ordnung gebunden, und wir ſollen nichts Auſſerordentliches begehren und GOtt verſuchen wollen. Auch ſollen wir es nicht für ein Mißtrauen gegen die Vorſorge GOttes anſehen und ausgeben, wann Kinder GOttes, nach göttlichem Befehl, ſich mit ihrer Arbeit zu ernähren ſuchen.

Obgleich aber unſere ſo mühſame Arbeit dieſes Lebens, nach dem Sündenfall, wie geſagt, eine Folge und Frucht der Sünde und des dadurch verurſachten Fluches iſt, ſo folget doch

daraus

Digitized by Google

daraus nicht, daß nun ein jeder, der ſolche Geſchäfte verrichtet, unter dem Fluch arbeite, oder dem Fluche diene; keineswegs: dann es kommt nur darauf an, daß der Menſch von dem Fluch, der auf ihm ſelber liegt, ſo lang er ſich nicht bekehret hat, befreyet und ein Kind GOttes werde, und in einem ſolchen Stande ſeine Arbeit verrichte, in welchem der HErr mit ihm ſeyn kann.

Aber auch daraus, daß die Arbeit von GOtt dem Menſchen geboten und geordnet ſey, folget deßwegen nicht, daß dann ein jeder der da arbeitet, und ſich in äuſſeren Geſchäften befindet, GOtt angenehm ſey, ſo daß man denken wollte: Ich ſtehe doch in meinem äuſſerlichen Beruf, ich arbeite, und thue was GOtt ausdrücklich geboten hat, und ſuche mich GOtt und ſeinem Willen zu unterwerfen in dieſem Stück, deßwegen kann ich GOtt nicht mißfällig ſeyn. Es folget nicht, ſage ich; ſondern alles kommt an auf die innere Geſtalt unſers Herzens, wie wir vor GOtt erfunden werden, daß wir als Kinder GOttes arbeiten, dann ſind wir in unſern Geſchäften und bey unſerer Arbeit GOtt gefällig, und ſonſt nimmer nicht.

So lange wir ſelber in dem Fluch liegen, und in unſerm Naturſtande ſtehen, ſo lange wir bloß Kinder der Welt ſind, ja, Kinder des Satans ſind, ſo können weder wir noch unſre Arbeit GOtt gefallen; GOtt iſt nicht mit uns, ſondern GOtt iſt wider uns.

Aber bey einer gründlichen Bekehrung, bey einer gründlichen Uebergebung an GOtt, wird ein

ein Menſch aus dem Fluch durch Chriſtum errettet; GOtt iſt nicht mehr wider einen ſolchen Menſchen, ſondern GOtt iſt mit einem ſolchen Menſchen; GOtt iſt mit ihm verſöhnet, GOtt iſt mit ihm zufrieden in Chriſto JEſu. O ſind wir nicht durch wahre Buſſe aus dem Fluch hinaus gedrungen in den Segen, ſind wir nicht aus Feinden GOttes ſeine Freunde worden; ſind wir nicht aus Kindern der Welt und des Satans, Kinder GOttes worden; iſt nicht der GOtt, der wider uns war, nun mit uns in Chriſto JEſu, ſo ſind ſowohl wir ſelbſt, als alles unſer Thun und Laſſen, GOtt höchſt mißfällig.

Welch ein jämmerlicher Zuſtand aber iſt doch das, wenn man bey ſeiner Arbeit, es ſey in der Werkſtatt, in der Küche, in ſeinem Laden, oder in ſeinem Garten und auf dem Felde, denken muß: Du biſt kein Kind GOttes, GOtt iſt wider dich, GOtt, der gerechte GOtt, iſt wider dich, GOtt, der heilige GOtt, iſt wider dich; Himmel und Erde, und alle Creaturen, die GOtt geſchaffen hat, ſind wider dich, weil du noch unter dem Fluche liegeſt, und GOtt noch nicht dein gnädiger Vater in Chriſto geworden iſt. Laſſet uns hören aus 5 Moſ. 28. wie es mit ſolchen Menſchen ausſiehet die in einem ſolchen Stande, da GOtt nicht mit ihnen, ſondern wider ſie iſt, ſich befinden, und als unter dem Fluch ihre Geſchäffte verrichten; da heißt es gar erſchrecklich: verflucht wirſt du ſeyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker; verflucht wird ſeyn dein Korb, und dein Uebriges; verflucht wird ſeyn die Frucht

Digitized by Google

Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochſen, und die Frucht deiner Schaafe, u. ſ. w. Siehe, unter ſolchem Fluch ſtehet der Menſch und ſeine Arbeit, ſo lang er nur ein natürlicher Menſch iſt, ſo lang er nur ſo dahin gehet als ein Weltkind, wie ein Kind des Satans, da GOtt ſein Feind und nicht ſein Freund iſt, da GOtt nicht mit ihm, ſondern wider ihn iſt. Wenn das ein unbekehrter Menſch ſo recht bey ſeiner Arbeit bedächte, ſollte er wohl ſo ruhig dabey ſeyn können? Sollte er wohl ſo ſicher, ſo ſorglos, in den Tag hinein arbeiten können? Sollte er nicht einmal mit dem verlohrnen Sohn, auf die Gedanken und den Entſchluß kommen: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und ſagen: Vater, ich habe geſündiget in den Himmel, und vor dir; ſollte er nicht eilen, und vor allen Dingen ſuchen durch eine wahre Herzensbekehrung GOtt zu einem verſöhnten Vater in Chriſto zu bekommen, und ein Kind GOttes zu werden, damit GOtt einen Wohlgefallen an ihm habe, und ihn ſolche Flüche nicht treffen können.

O liebſte Herzen, laſſet uns doch vor allen Dingen Fleiß anwenden, daß wir durch die Gnade aus dem Fluch herausgebracht werden, daß wir aus Weltkindern Kinder GOttes werden, daß GOtt mit uns ſey, und nicht wider uns ſey. O welch einen Troſt hat ein Kind GOttes, wann es ſeine äuſſere Geſchäffte verrichtet, daß es bey aller ſeiner mühſamen, bey aller ſeiner beſchwerlichen Arbeit, denken kann und

denken

denken darf: GOtt iſt mit mir, GOtt iſt mein Vater worden; ob ich gleich wie andere natürliche Menſchen arbeiten und nach dem Sündenfall und Fluch meine Geſchäfte ſo mühſam verrichten muß, ſo bin ich doch nicht mehr unterm Fluch; ſondern ich gefalle meinem GOtt bey alle dieſer Arbeit. O wie ſo vergnügt, wie ſo ruhig, wie getroſt, kann ein Kind GOttes, es ſey in ſeinem Hauſe, in ſeiner Werkſtatt, in ſeinem Laden, in der Küche, oder auf dem Felde, in ſeinem Garten, oder, wo es ſonſt zu thun hat, ſeine Arbeit verrichten!

Nun, ich ſage, wenn ein Menſch nicht als unter dem Fluch arbeiten will, ſo muß er aus dem Fluch herausgenommen, und ein Kind GOttes geworden ſeyn, und mit einer ſolchen Beſchaffenheit des Herzens, nemlich als ein Kind GOttes, ſeine Arbeit verrichten. Wir können dieſes, daß es in allen unſern Verrichtungen, ſogar die Gottesdienſtlichen nicht ausgenommen, auf die Beſchaffenheit des Herzens ankomme, an Cain und Abel ſehen. Cain war ein Ackermann, Abel der war ein Schäfer, der ging mit den Schaafen um; An und für ſich ſelbſt, war keiner dieſer Profeßionen beſſer und GOtt gefälliger als die andere; o nein, die Arbeit die Cain auf dem Felde that, iſt ja eine von den unſchuldigſten Profeßionen in der Welt, daß Abel mit den Schaafen umging war auch eine GOtt nicht mißfällige Sache. Aber was ſtehet uns davon aufgeſchrieben? Cain und ſeine Opfer, nicht nur (merkt es wohl) Cain, ſon-

dern auch ſein Opfer; und nicht ſein Opfer erſt, ſondern zuerſt Cain und dann ſein Opfer, war GOtt nicht angenehm; Abel aber und ſein Opfer war GOtt angenehm. Warum das? Es fehlte bey dem Cain an dem unveränderten Herzen, weil er nicht ein Kind GOttes, ſondern ein Weltkind war, darum ſo war er, und ſeine Arbeit und Opfer, GOtt nicht angenehm; Abel aber war von Herzen fromm, daher gefiel GOtt ſowohl er, als ſeine Arbeit und Opfer.

Aber es giebt auch Profeßionen und Geſchäfte, von denen man nicht ſagen kann, daß ſie an ſich ſelbſt unſchuldig ſeyen, und daß es nur darauf ankomme, mit welchem Herzen man ſie verrichte, damit wir dabey GOtt angenehm ſeyn können. Profeßionen, welche die Nothdurft des menſchlichen Lebens gar nicht erfordert; die man entbehren kann, und billig entbehren ſollte, weil ſie nur zur Ueppigkeit, zur Eitelkeit, zur Verſchwendung der koſtbaren Zeit, zur Verſchwendung der Unkoſten, welche beſſer angewendet werden könnten, gereichen, oder die nur zur Vergnügung eines ſchädlichen Vorwitzes dienen, die ſind allezeit GOtt mißfällig, und GOtt iſt nicht mit denen, ſo damit umgehen, man kann ihnen nicht zurufen: der HErr ſey mit euch. Wir finden inſonderheit von der letzteren Art, nemlich die zu einem ſchädlichen Vorwitz dienen, ein gar merkwürdiges Exempel, Apoſt. Geſch. 19. da erzählet wird, daß, als Paulus zu Ephesus das Evangelium verkündiget hatte, ſolches einen ſolchen Eingang gehabt, daß unter andern auch

viele

viele gekommen ſind, die da vorwitzige Kunſt getrieben hatten; die brachten die Bücher zuſammen, welche von ſolchen Künſten handelten, und verbrannten ſie öffentlich, ohnerachtet ſie ſehr viel gekoſtet hatten, fünfzig tauſend Groſchen; und wird dabey geſetzt: Alſo mächtig wuchs das Wort des HErrn, und nahm überhand; anzuzeigen, daß dergleichen Beſchäftigungen mit dem Chriſtenthum nicht beſtehen können. Sonſt aber iſt keine Profeßion, wenn ſie auch die geringſte und bey den Menſchen verächtlich wäre, (dergleichen manchmal die nöthigſten ſind,) GOtt mißfällig und einem Menſchen an ſeiner Seligkeit ſchädlich; und man kann denen, welche dergleichen Verrichtungen haben, wenn ſie nur dabey wahre Chriſten ſind, zurufen: der HErr ſey mit euch. Unſer Heiland ſelbſt iſt uns mit ſeinem Exempel auch hierin vorgegangen, und hat unſre äuſſere Arbeit dadurch geheiliget, da er mit ſeinem Pflegevater Joſeph in der Werkſtatt gearbeitet hat, wie wir daraus ſchlieſſen können, daß von ihm geſagt wird, er ſey ſeinen Eltern unterthan geweſen, und er auch zu Nazareth als ein Zimmermann bekannt war.

Ueberhaupt müſſen unſre Geſchäfte und wir ſelbſt ſolcher Art ſeyn, daß wir ſie nach der Ermahnung, Coloſſ. 3, 17. im Namen Chriſti thun können, und wenn wir auch ſogleich in unſern äuſſern Geſchäften ſterben ſollten, wir ſelig ſterben können. Manche meynen, wenn ſie nur in ihrem äuſſeren Beruf ſtürben, ſo ſtürben ſie doch ſelig; nein, der äuſſere Beruf machts nicht

allein aus; wenn wir bey unſerm Beruf nicht Chriſten, nicht Kinder GOttes geweſen ſind, dann ſterben wir nicht ſelig. O mögten doch das inſonderheit diejenigen bedenken, die ſolche Profeßionen haben, bey welchen ſie in ſteter Lebensgefahr ſeyn müſſen: mögten ſie doch ihre Seele in den Händen tragen, damit ſie nicht ſo unbereitet dahin fahren, und in eine unſelige Ewigkeit übergehen. Aber auch ein jeder hat das zu bedenken bey ſeiner äuſſern Arbeit und Verrichtung: Siehe, du biſt in deiner Arbeit, du könnteſt ſo plötzlich umkommen, es könnte ein plötzlicher Zufall kommen, der dich in eine Krankheit hinein ſtürzte, die dir den Tod verurſachte; ja du könnteſt ganz unvermuthet in die Ewigkeit hingerücket werden. Iſt GOtt nicht mit uns verſöhnet, ihr Menſchenkinder, wie dürfen wir ohne Furcht an unſere Arbeit und Geſchäfte gehen? Laßt uns deßwegen, wenn wir unſere Seelen lieben, doch unter alle der äuſſern Arbeit es ſo machen, daß wir zwar uns beſtändig der Sünde erinnern; aber auch hinaus hungern, betend: O mein GOtt, ich will arbeiten, ich will es gerne mir laſſen ſauer werden, wie ichs mit meinen Sünden verdienet habe. O wann ich dich nur mit mir haben mögte; wenn du nur nicht mehr wider mich mögteſt ſeyn; wenn ich nur aus dem Fluch mögte heraus ſeyn, der über meine Seele durch den Sündenfall gekommen iſt, da du biſt ein erzürnter GOtt worden, da ich nicht dein Kind mehr bin, weil ich mich von dir getrennet habe. Siehe, ſo müſſen wir bey unſrer Arbeit ſtehen.

Zwey-

Zweyter Theil.

Wir wollen nun zum zweyten Stück fortgehen, und ſehen: Wie ſich ein Chriſt bey ſeinen äuſſeren Geſchäften als ein Chriſt verhalte; wovon wir das Nöthigſte berühren wollen. Vors Erſte, ſo verrichtet ein wahrer Chriſt ſeine Arbeit nicht anders, als aus Gehorſam gegen GOtt, ſeinen lieben himmliſchen Vater. Ein Menſch der noch kein Kind GOttes geworden, der thut ſeine Arbeit nur aus einem natürlichen Trieb: er arbeitet entweder weil die Noth ihn darzu treibet, daß er ſich und den Seinigen durchhelfe in der Welt, und wann die Noth ihn nicht dazu triebe, dann ſollte er wohl an kein Arbeiten denken. Einen andern treibet die Begierde, daß er immer mehr haben und auflegen will, von einem Jahr zum andern; und wann ihn dieſe Begierde nicht triebe, dann ließ er die Arbeit wohl liegen. Einen andern treibet der Hochmuth, weil er nicht gern was Geringes ſeyn will in der Welt. Wiederum, einen andern treibet ſeine natürliche Art zur Arbeit, weil er ſo eine unruhige triftige Natur hat, daß er nicht wohl kann ſtille ſeyn; darum ſo muß er immer ſo was ſchaffen, immer was handthieren und arbeiten. Siehe, das iſt alles nur ſo blos ein Trieb der Natur; das iſt nicht gearbeitet aus Gehorſam gegen GOtt, das iſt nicht gearbeitet, wie ein Kind GOttes arbeiten ſoll.

Kinder GOttes die arbeiten, nicht in der Abſicht, daß ſie nur ſich verſorgen, nur was

 zuſam-

zuſammen ſparen, Schätze auflegen, ſich in der Welt hervor thun, oder ſonſt ihren unruhigen Naturtrieb vergnügen mögen; nein, ſie arbeiten aus Gehorſam gegen GOtt, ſich ſeinem Befehl zu unterwerfen. Wenn ein Kind GOttes ſo bemittelt und in ſolchem Stande wäre, daß es der äuſſern Arbeit gar nicht bedürfte, ſondern ohne dieſelbe leben und zurecht kommen könnte, ſo würde es doch, in Anſehung des göttlichen Befehls, nicht wollen müßig gehen, ſondern was Nützliches vor die Hand nehmen, und mit dieſem oder jenem Liebeswerke und Geſchäffte, das er thun kann, dem Nächſten zu dienen ſuchen: und das um ſo viel mehr, weil ihm die Arbeit nach der heylſamen Abſicht GOttes ſelbſt dienlich iſt, als wodurch man vor vielem Böſen bewahret, und der Leib bezähmet wird; wie hingegen Müßiggang viel Böſes lehret.

Wie nun ein wahrer Chriſt aus Gehorſam gegen GOtt arbeitet, ſo fängt er auch ſeine Arbeit mit herzlichem **Gebet** an. Es gibt Menſchen, (welches man nicht ohne Betrübniß ſagen kann,) die ſo ohne Gebet, wie die Thiere, an ihre Arbeit gehen und ſie auch ſo verrichten; wie etwa ein Pferd, das zur Arbeit geführet wird, und von weiter nichts weiß, als daß es nun im Acker gehen, den Karren ziehen, Laſten tragen, und anderes dergleichen thun muß, und dann ſein Futter kriegt. Sollte man wohl ſolche Menſchen unter Chriſten ſuchen? Andere verrichten zwar ihr Gebet, ehe ſie an die Arbeit gehen, aber nur ſo aus Gewohnheit, ohne Andacht;

und

und dann meynen ſie wohl, nun hätten ſie unſerm HErrn GOtt das Seinige gegeben, nun müſſe er ihnen auch das Ihrige geben und ihre Arbeit gelingen laſſen. So machts ein wahrer Chriſte nicht. Ein wahrer Chriſt ſammlet das Herz zu GOtt; er weiß, daß er den Beyſtand GOttes unentbehrlich nöthig hat, darum bittet er ihn nicht ſo obenhin, ſondern von Herzen, daß er mit ihm ſeyn wolle: er betet aus B. der Weisheit im 9. Cap. ℣. 10. Sende deine Weisheit, daß ſie bey mir ſey, und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohl gefalle. Nicht, daß wir jedesmal ſollen eine Eröfnung und Offenbarung, oder Gewißheit davon zu haben begehren, ob wir diß oder das thun ſollen oder nicht, nein, das könnte Verſuchung geben; ſondern daß wir es GOtt wohlgefällig thun mögen: und dabey müſſen wir in unſern Herzen ſo ſtehen, daß wir zu dem lieben GOtt, als zu unſerm GOtt und Vater ſagen können: Mein GOtt, ich will nun hingehen und dieſes Geſchäfte verrichten, wüßte ich, daß es dir nicht angenehm wäre, ſo wollte ichs den Augenblick unterlaſſen; wüßte ich, daß dir was anders angenehmer wäre, dann wollte ich es eben ſo herzlich gerne verrichten. Und dann können und ſollen wir in dem Namen JEſu unſer Geſchäfte anfangen, und als in ſeiner Gegenwart fortſetzen, wovon wir hernach ſagen wollen.

Iſt nun ein **Kind GOttes** an ſein Werk und Arbeit gegangen, ſo läßt es ſich nicht übermeiſtern weder von der Triſtigkeit ſeiner Natur,

Digitized by Google

noch auch von der Trägheit und Nachläſſigkeit. Die Gnade lehret ein Kind GOttes die Triſtigkeiten mäßigen; die Gnade lehret aber auch ein Kind GOttes die Trägheit überwinden. Die übermäßige Triſtigkeit bringt nicht allein das Gemüth in deſto mehrere Zerſtreuung, und hindert es an der ſo nöthigen Sammlung bey den Geſchäften, ſondern verurſacht auch Unbedachtſamkeit, wodurch in den Geſchäften ſelbſt mehr Schaden, als Fortgang und Nutzen entſtehet: daher Paulus will, daß wir mit ſtillem Weſen arbeiten ſollen; und Petrus ſagt, daß ein ſanfter ſtiller Sinn köſtlich ſey vor GOtt, 1 Pet. 3. Anderntheils aber ſucht auch ein Kind GOttes die Trägheit zu vermeiden; wie abermals Paulus ermahnet, Röm. 12, 11. Seyd nicht träge, was ihr thun ſollt; oder wie es Pred. Salom. Cap. 9. heißt: Alles, was dir vorhanden kommt, zu thun, das thue friſch. Manche wollen nur arbeiten und die Sache angreifen, wann ſie fein viel dabey profitiren und großen Vortheil und Nutzen davon ſehen, und wann das nicht iſt, dann wollen ſie die Arbeit lieber gar liegen laſſen. So machts ein Kind GOttes nicht; ob es ſchon ſeine äuſſere Nothdurft von der Hand des HErrn, vermittelſt der Geſchäfte erlangen muß, ſo iſt diß doch die Abſicht und das Triebrad ſeines Werks nicht, daß es nur ſeinen Nutzen und Vortheil anſiehet, ſondern es ſiehet allein auf GOtt und ſeinen Willen; und wann es GOtt und ſeinem Nächſten dienen könnte in einer Sache, wovon es gar keinen

Nutzen

Nutzen zu erwarten hätte, wann es nur den Willen GOttes erkennet, dann iſt ein Kind GOttes ſchon willig und bereit zu allem Geſchäfte.

Nicht allein aber dieſes, ſondern ein Chriſte thut auch ſein Geſchäfte mit aller Treue. Paulus ſagt hievon Epheſ. 6. und Coloſſ. 3. zu den Knechten und Mägden, ſie ſollten ihre Werke nicht mit Dienſt allein vor Augen, als den Menſchen zu gefallen, ſondern als die Knechte Chriſti, verrichten. Nun waren das oft Knechte und Mägde, die als Leibeigene, auch wohl bey heydniſchen Herrſchaften dienten; dennoch ſagt Paulus, denket, ihr dienet dem HErrn. Sie hätten mögen denken: Es ſind ja nur Heyden und unbekehrte Leute, denen ich diene, es ſind auch nur äuſſere Dinge, was ſoll ich mich damit ſo ſchleppen, und alles ſo genau in Acht nehmen, wenn es nur die Herrſchaft nicht gewahr wird, der Schade wird ſo groß nicht ſeyn, es ſind ohnedem reiche Leute, u. d. gl. Nein, Paulus ſagt, thut ihr eure Sachen nicht als den Menſchen, und nicht ſo nur vor den Augen der Menſchen, ſondern ſeyd treu in eurem Dienſt, denkt, es iſt ein Gottesdienſt. Siehe, ſo ſollen Kinder GOttes ſich durch die Gnade unterweiſen laſſen, in ihren äuſſerlichen Geſchäften, es ſey im Hauſe, oder wo ſie ſonſt was zu verrichten haben, daß ſie es anſehen als einen Dienſt GOttes. An und für ſich ſelbſt iſt es zwar die Wahrheit, alle unſere Arbeit, ſo fern ſie äuſſere Dinge betrift,

iſt nur für dieſes Leben, für den elenden vergänglichen Leib, und alſo im eigentlichen Verſtand kein GOttesdienſt; aber wann wir durch die Gnade Kinder GOttes geworden ſind, und aus einem kindlichen Gehorſam, unſere Geſchäfte verrichten, ſo wird es ein würklicher Dienſt GOttes; GOtt nimmt es an, als wann wir es alles Ihm thäten. Und wann ein Kind GOttes noch ſo ſchlechte und geringe äuſſere Werke thut, ſo thut es mehr GOtt einen Dienſt, als ein anderer Heuchler der in die Kirche oder in die Verſammlung gehet.

O laßt uns deßwegen doch dem HErrn unſerm GOtt alles thun was wir thun; ſo werden alle unſere äuſſere Geſchäfte nicht allein GOtt wohl gefallen, wie wir angeregt haben; ſondern wir werden auch dadurch bewogen werden, ſie treulich zu thun, dann wann wir denken, du dieneſt dem HErrn, es iſt ein Werk und ein Dienſt für den HErrn; ich ſage, wann wir ſo denken, dann werden wir unſere Sachen nicht unachtſam, nicht nach- und fahrläßig, ſondern aufs beſte, ſo gut wirs nur verſtehen, verrichten. O das iſt ein Fehler bey manchen erweckten Menſchen, daß ſie denken, auf das äuſſerliche Geſchäfte käme es ſo genau nicht an, weil es doch nur ein äuſſerlich Ding ſey. Nein, liebe Herzen, es iſt ein Dienſt GOttes, ihr thut es dem HErrn. Wann wir für den lieben Heiland etwas aus dem Garten, oder aus dem Felde hohlen, oder ſonſt etwas verrichten ſollten, würden wirs nicht aufs allerbeſte machen,

wie

wie wirs nur könnten machen? Nun ſo ſollen wir alle unſere äuſſere Verrichtungen, welcherley ſie auch ſind, allemal anſehen als einen Dienſt GOttes, und darin alle Treue beweiſen.

O wann inſonderheit Knechte und Mägde, und andere Arbeitsleute, dieſes beobachteten, und ein jeglicher dasjenige, wozu er angenommen und beſtellt worden, in Gottesfurcht recht treulich verrichtete, und nicht nur ſeine Sachen gut machte und fleißig arbeitete, ſo lang die Herrſchaft dabey iſt, und wann die Herrſchaft den Rücken gewendet, alsdann alles nur loß und unachtſam thäte, ſondern gedächte, ſieht es die Herrſchaft nicht, ſo ſieht es doch GOtt, ſo würde der HErr einen Gefallen an ihnen haben und mit ihnen ſeyn, wie wir leſen von Joſeph, als derſelbe im Hauſe des Potiphars, und nachgehends im Hauſe des Amtmanns über das Gefängniß diente, daß der HErr mit ihm geweſen, und zu allem was er gethan, Glück gegeben habe. Da würden manche Klagen über das Geſinde und Arbeitsleute wegfallen. Manchmal klagen auch ſelbſt erweckte Gemüther unter Knechten und Mägden, ſie müßten vom Morgen bis an den Abend ſich ſchleppen mit den äuſſern Dienſten, ſie hätten nicht recht Zeit GOtt zu dienen und zu beten; und meynen, wenn ſie nur aus dieſem und jenem Dienſt heraus, oder gar auſſer Dienſt und ihre eigene Herren wären, ſo würde es beſſer ſeyn. Nun ſagt auch Paulus zu den Knechten, 1 Cor. 7, 21. Kannſt

du

du frey werden, ſo brauche des viel lieber; aber er ſagt auch gleich vorher: Biſt du als ein Knecht berufen, ſo ſorge nicht; und im 24ten Vers: Ein jeglicher worinnen er berufen iſt, darinnen bleibe er bey GOtt. Sehet, ſo lange die Vorſehung nicht andre Wege zeigt, und GOtt was anders von uns haben will, ſo ſollen wir alle in unſerm gegenwärtigen Beruf bleiben, nur aber bey GOtt, und darin Treue beweiſen. Als Johannes der Täufer Buſſe predigte, und die Leute ihn fragten was ſie thun ſollten, da ſagte er nicht, ſie müßten was anders vornehmen, ſondern er gab ihnen nur Regeln, wie ſie ſich in ihrem äuſſern Beruf verhalten, und treu ſeyn ſollten.

Ein Chriſte arbeitet auch ohne ängſtliches Sorgen; er denkt nicht bey ſeiner Arbeit: Was werden wir eſſen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Er trauet GOtt und ſeiner Vorſorge, und denkt an das Wort des Heilandes: Euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Will ihn ein Mißtrauen ankommen, ſo thut er wie uns der Heiland Matth. 6. ermahnet, er ſiehet die Vögel unter dem Himmel an, die ſein himmliſcher Vater ernähret; er ſchauet die Lilien auf dem Felde an, die ſein himmliſcher Vater kleidet. Nicht iſt die Meynung, daß wir ſorglos ſeyn, und das Unſrige nicht thun, und gehörig in Acht nehmen ſollen, daß wir ohne Ueberlegung ob etwas nöthig oder unnöthig, nützlich oder ſchädlich in der äuſſeren Nahrung

ſeyn

ſeyn mögte, es nur ſo drauf ankommen laſſen ſollen; nein, dazu hat uns GOtt den natürlichen Verſtand gegeben, daß wir ihn, jedoch in gehöriger Ordnung und GOtt gefällig im Aeuſſeren gebrauchen ſollen; ſondern es ſoll nicht mit Mißtrauen gegen GOtt und ängſtlichen Sorgen geſchehen. Im 127. Pſalm ſtehet: Es iſt umſonſt daß ihr früh aufſtehet, und hernach lange ſitzet, und eſſet euer Brod mit Sorgen; dann ſeinen Freunden gibt ers ſchlafend, das iſt, er gibt es ihnen ohne ihr ängſtliches Sorgen.

Und ſo empfiehlet und überläßt ein wahrer Chriſt auch den Ausgang ſeiner Geſchäfte der weiſeſten Regierung ſeines himmliſchen Vaters. Manche werden leicht unmuthig, wann ihre Sachen nicht ſo von ſtatten gehen, oder ſo ausſchlagen, wie ſie gewollt oder doch gewünſcht und gehofft hätten, und da gibt man bald dieſem bald jenem Menſchen, bald dieſer bald jener Sache, bald dieſem bald jenem Zufall und Umſtänden die Schuld, daß es nicht nach Wunſch ausgefallen. Nun, es iſt wahr, daß andere Menſchen, oder auch Zufälle, ſowohl den Fortgang als guten Ausſchlag unſers Vorhabens können verhindert haben; aber wir müſſen doch auch bedenken, daß das alles ſich nicht würde ſo begeben haben, wo es GOtt nicht ſelbſt ſo gefüget, oder nach ſeinem weiſen Rath ſo zugelaſſen hätte. Kann uns nicht ein Haar von unſerm Haupte entfallen ohne den Willen unſers himmliſchen Vaters, ſo wird auch alles andere das uns begegnet, und alſo

auch

Digitized by Google

auch der Fortgang und Ausgang unſrer Geſchäfte, nicht ohne ſeinen Willen ſeyn. Des Menſchen Thun ſteht nicht in ſeiner Hand, Jerem. 10, 23. (womit wir vergleichen können Pred. 9, 11.). Wir ſind aber auch wohl ſelbſt Schuld daran, daß es uns nicht gelinget wie wir wollen. Anderer Urſachen nicht zu gedenken, ſo ſuchen und thun wir wohl etwas in Eigenheit, daß es präcis nach unſerm Sinn gehen ſoll, wir wollens durch unſern Fleiß und Klugheit erzwingen, oder wir haben keine lautere Abſicht bey unſerer Sache; da muß dann wohl der liebe GOtt, zu unſerm eigenen Beſten und zu ſeiner Ehre es anders machen. Kurz, wir müſſen nur nach GOttes Ordnung das Unſere thun, und alles andere ihm befehlen. Das reine Licht heißt fleißig ſeyn, und doch auf ſeinen Fleiß nicht bauen; ohn Triftigkeit, ohn Sorg und Pein, den Ausgang kindlich GOtt vertrauen.

Endlich, das wichtigſte Verhalten eines Chriſten bey ſeiner äuſſeren Arbeit, iſt, daß er in dem Andenken der Gegenwart GOttes, in dem Umgang mit GOtt, und ſteter Zukehrung des Herzens zu ihm, ſeine Arbeit verrichte. Ein natürlicher Menſch thut ſeine Arbeit nicht als in der Gegenwart GOttes, er denkt nicht gern an GOtt. Seine Gedanken gehen nur auf ſeine Arbeit, auf ſeinen Handel, oder was einer ſonſt zu thun hat. Und nicht allein das, ſondern wenn man einmal den Leuten könnte ins Herze ſehen, welch einen

Schwarm

Schwarm von böſen und ſündlichen Gedanken und Begierden, würde man da erblicken, die nicht allemal bloß aus ihrer böſen Natur kommen, ſondern ſelbſt von böſen Geiſtern eingegeben werden. Dann die Menſchen, die nicht ſo ihre Arbeit mit GOtt, in ſeiner Gegenwart und Nahbeyheit verrichten, die haben einen andern bey ſich, das iſt ein böſer Geiſt. Und wie diejenigen, die ihre Arbeit verrichten in der Gegenwart GOttes, in dem Umgang mit GOtt, der Eingebungen und Einflüſſe des guten Geiſtes genieſſen, ſo erfähret einer, der ſeine Arbeit ſo natürlich hin verrichtet, ohne dabey an die Gegenwart GOttes zu denken, die Eingebungen und Einflüſſe der böſen Geiſter. Könnte ein ſolcher die Geſellſchaft ſehen, die um ihn iſt, in der Werkſtatt, im Laden, auf dem Felde, oder wo er ſeine Geſchäfte zu verrichten hat, gewiß er würde erſchrecken. O wo gehen die Gedanken manchmal da herum, womit ſind die Begierden Beſchäftiget auch bey der Arbeit; ſollte man dann nicht ſagen, da wirken lauter böſe Geiſter in den Menſchen. Und ſo iſt es beſtellt mit uns, lieben Seelen, wann wir nicht als vor dem Angeſichte GOttes und in ſeiner Gegenwart unſre Geſchäfte verrichten. Darum laſſet uns angewöhnen, wann wir etwas thun, daß wirs thun als vor den Augen GOttes.

O die ihr jetzt in der Erndte auf dem Felde, in dem hellen Sonnenſchein ſtehet und arbeitet, o es iſt noch eine andere Sonne die

euch

Digitized by Google

euch umgiebet, die Gegenwart GOttes, dieſe Liebes- und Lebensſonne, umſtrahlet euch; die Augen des HErrn ſehen auf euch: O ſo arbeitet doch in beſtändiger Ehrfurcht und Andacht vor den heiligen Augen GOttes, denket doch nicht, das könne nicht geſchehen, man könne nicht die Gedanken bey der Arbeit zugleich zu GOtt halten, die Arbeit, die man vor ſich habe, verſtatte das nicht. O liebe Herzen, hindert uns dann die liebe Sonne an unſerer Arbeit; die Sonne die uns umgibt mit ihrem Licht, die hilft uns vielmehr, daß wir unſre Arbeit ſo viel beſſer und leichter verrichten können. Wer an GOtt glaubet, wer an die Gegenwart deſſen glaubet, der Himmel und Erde erfüllet, in dem wir leben, ſchweben und ſind, Ap. Geſch. 17, 28. ſollte denn das wohl an ſeinen Geſchäften hindern? O das hindert uns an unſern Geſchäften nicht; ſo viel muthiger, ſo viel freudiger, ſo viel getroſter können wir unſere Geſchäfte verrichten. Können wir uns bey unſrer Arbeit mit böſen Gedanken beſchäftigen, warum dann nicht mit guten?

Die Menſchen ſind gewohnt, daß ſie bey ihrer Arbeit mit andern, die ihnen zuſehen oder auch mit ihnen arbeiten, was diſcuriren, damit ſie an die Beſchwerlichkeit der Arbeit nicht ſo ſehr denken, und ihnen die Zeit nicht lang falle, und wird leider! bey der Gelegenheit viel böſes und ſündliches Geſchwätz getrieben. O wie viel ſeliger wären wir, wann wir uns, an deſſen ſtatt, gewöhneten ein Geſpräch mit

mit unſerm gegenwärtigen GOtt zu halten, und mit ihm umzugehen? Laßt den äuſſeren Menſchen arbeiten, laßt es ihm ſauer und mühſam fallen, unſer Herz beſchäftige ſich nur mit GOtt, ſo werden wir alle Beſchwerlichkeit vergeſſen, die ſauerſte Arbeit wird uns leichte fallen; die Zeit wird uns nicht lang dünken, und wir werden vor Zerſtreuungen bewahrt bleiben, ſo daß wir in einer betenden Gemüthsfaſſung wieder nach Haus oder in unſer Kämmerlein kehren können, und bey der äuſſeren Leibesruhe auch an der Seele erquicket werden.

O GOttes Gegenwart iſt keine todte Gegenwart; o nein, ſondern wie die Sonne am Himmel mit ihren Strahlen ſowohl alles erleuchtet als auch zugleich erwärmet, und mit Kraft und Leben durchdringet, ſo dringet auch die Gegenwart GOttes, als eine hell leuchtende und lieblich ſtrahlende Sonne in die Herzen ein, die darnach begierig ſind, und flöſſet ihnen immer neues Leben und neue Kräfte ein. O was wird da in dem Herzen verſpühret, wann wir ſo immer nahe ſuchen bey GOtt zu bleiben, Acht zu geben auf den GOtt, der bey und mit uns iſt, uns zu halten zu dem, der unſerm Herzen ſo nahe iſt. Siehe, ſo ſollen wir arbeiten als in der Gegenwart GOttes.

Nun, ich wünſche, allen, die jetzt in der Erndte arbeiten: der HErr ſey mit euch! ſeyd aber auch mit Ihm; daß ihr in Abhänglichkeit von Ihm arbeitet. Der HErr ſey mit euch! daß ihr vor ſeinen göttlichen Augen in ſeiner

Digitized by Google

göttlichen Gegenwart arbeitet, ſo werdet ihr und eure Arbeit glücklich und geſegnet ſeyn.

Dritter Theil.

Und diß iſt das dritte, wovon wir zu reden haben, nemlich, wie auch ein Chriſte bey ſeiner äuſſeren Arbeit geſegnet ſey. Die Schnitter antworteten dem Boas mit dem Segenwunſch: der HErr ſegne dich. Das war ein ſchöner Wünſch: der HErr ſegne dich. Dieſes Wunſches war ja der Gruß wohl werth, womit ſie Boas angeredet hatte, da er ſagte: Der HErr ſey mit euch; das hatte mehr zu bedeuten, als wann Weltleute nur ſo Complimente mit einander machen. Dann es waren keine vergebliche Worte; ſondern, weil Boas ein frommer Mann war, ſo war er des Segens fähig und der Segen konnte auf ihm haften, wie uns unſer Heiland lehret, Luc. 10, 5. 6. nemlich, als der Heiland ſeine Jünger ausſendete, da gebote er ihnen, wann ſie in ein Haus kämen, da ſollten ſie das Haus grüſſen und ſagen: Friede ſey in dieſem Hauſe: wann dann ein Kind des Friedens daſelbſt ſeyn würde, ſo würde ihr Friede auf ihm ruhen; wo aber nicht, ſo würde ſich ihr Friede wieder zu ihnen wenden. Sehet, wann wir jemand was Gutes wünſchen und ihn ſegnen, ſo kann entweder unſer Segen auf ihm bleiben, und dann hat GOtt zugleich einen Wohlgefallen an uns, daß wir unſerm Nächſten alles

Gutes

Gutes gönnen und wünſchen; oder der Segen kommt auf uns zurück, wenns der andere nicht würdig iſt; und dann ſind wir ja deſto mehr geſegnet. Wünſchen wir aber unſerm Nächſten was Böſes, und es kann unſer Wunſch auf ihm haften, ſo ſind wir dabey GOtt höchſt mißfällig und haben eine ſchwere Verantwortung auf uns; kann aber unſer böſer Wunſch nicht auf ihm haften, ſo kommt er auf uns ſelber zurück, und wir machen uns dadurch deſto unglückſeliger und ſtrafen uns ſelber. Sollte uns das nicht bewegen, lieber allen Menſchen alles Gute zu wünſchen als was Böſes; lieber unſern Nächſten zu ſegnen als ihm zu fluchen, nach der Ermahnung Pauli, Römer 12, 14. Segnet und fluchet nicht!

Nun, was wollen dann die Schnitter damit ſagen, der HErr ſegne dich? Sie hatten ohne Zweifel bey dieſen Worten ihre Abſicht ſowohl auf den geiſtlichen als leiblichen Segen; ſie wünſchten ihm alle Wohlfahrt der Seelen ſowohl als des Leibes. Man ſollte ſagen, Boas hätte ja eben eines ſolchen Wunſches nicht nöthig gehabt, weil er ja ſchon ein geſegneter Mann war. Er war geſegnet darin, daß er unter die geſegnete Familie gehörte, aus welcher der Meßias herſtammte, in welchem alle Geſchlechte der Erden ſollten geſegnet werden; er war auch ſonſt mit äuſſeren Gütern geſegnet, wie wir aus allen Umſtänden ſchlieſſen können: aber dem ohnerachtet war doch der Wunſch, der HErr ſegne dich, gar nicht über-

flüßig. Dann es würde den Boas wenig geholfen haben, daß er unter das Geſchlechtregiſter des Meßiä gehörte, wenn er nicht zugleich des geiſtlichen Segens, den uns der Meßias, unſer Heiland, zuwege gebracht, wäre theilhaftig worden; und das war denn hauptſächlich der Segen, den ſie ihm wünſchten. Und was das Aeuſſere betrift, inſonderheit die Erndte, in welcher ſie für ihn arbeiteten, ſo wünſchten ſie ihm, nicht allein daß die Erndte gut ausfallen, ſondern daß es ihm auch ein würklicher Segen ſeyn mögte. Wir dürfen alſo auch nicht denken, wenn jemand zu uns ſagt: GOtt grüſſe euch, GOtt ſegne euch, u. d. gl. daß wir eines ſolchen Wunſches nicht nöthig hätten, weil wir ja etwa ſchon bekehrte Leute, und des Segens in Chriſto theilhaftig geworden ſind, dann wir bedürfen ja immer noch mehr und reichlicher geſegnet zu werden in himmliſchen Gütern in Chriſto; und in Anſehung des Aeuſſeren, haben wir beſonders nöthig, daß man uns wünſchet, daß es auch ein würklicher Segen ſeyn möge. Dann, da iſt nicht alles ein Segen, was man einen Segen zu nennen pflegt. Die Menſchen heiſſen manchmal etwas einen Segen, das in gewiſſer Abſicht mehr ein Fluch als ein Segen mögte genannt werden; manches aber heiſſen ſie einen Fluch oder doch Unglück, das würklich ein Segen iſt, oder einen Segen mit ſich bringt. Wann es einem natürlichen unbekehrten Menſchen in ſeiner Handthierung und Nahrung ge-

lingt,

lingt, daß er fein viel erwirbt und vor ſich bringen kann, dann meynt er, das wäre doch nun lauter Segen, das zeige doch an, daß ihm GOtt gnädig ſey, weil er ihm das gibt, was ſein irrdiſcher Sinn wünſcht, was der alte Adam ſo gern hat, wornach er rennt und läuft. Es würde ihm auch würklich zum Segen gereichen können, wenn er ſich durch die äuſſeren Wohlthaten zu GOtt ziehen ließ, als worzu GOtt dieſelben gibt, wie Paulus ſagt, daß uns GOtt viel Gutes thue, damit wir ihn ſuchen mögten: werden aber ſolche Wohlthaten nicht dazu angewandt, ſo iſts kein Segen ſondern viemehr ein Fluch, dann es trift da ein, was Pſalm 17, 14. geſchrieben ſteht: Welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch fülleſt mit deinem Schatz. Wenn ein ſolcher in der Welt kriegt was er ſich gewünſcht, was er begehret hat, ſo hat er ſeinen Lohn dahin. Siehe, da war ja das, was er einen Segen nennte, vielmehr ein Fluch. Wann es aber den Frommen im Aeuſſern übel geht, wann ſie mit mancherley Creutz und Leiden belegt werden, dann ſehen das die Leute für ein Unglück, für eine Strafe an, und für ein Zeichen der Ungnade GOttes, (wie die Freunde des Hiobs thaten,) und es iſt doch ein würklicher Segen, es gereichen ihnen alle ſolche Züchtigungen, Prüfungen und Proben, zu ihrem Beſten; ſie tragen das Kennzeichen der Kinder GOttes, wie Paulus ſagt, Ebr. 12, 8. Seyd ihr ohne Züchtigung, ſo ſeyd ihr Baſtarte

und nicht Kinder. O mögten es doch die Frommen, die Kinder GOttes, manchmal beſſer einſehen, was für ein Segen im Creutz und Leiden liegt, wie ſo gern würden ſie wollen mit dem Creutz geſegnet ſeyn.

Wir wollen näher zur Sache ſchreiten. Soll uns unſre Arbeit, und was uns GOtt durch dieſelbe im Aeuſſeren beſcheret, ein Segen ſeyn, ſo müſſen wir, was wir erwerben, als ein unverdientes Geſchenk und Gabe aus der Hand GOttes annehmen. Sehen und nehmen wirs nicht ſo an, ſondern denken: das habe ich durch meinen Fleiß, durch meine Geſchicklichkeit, durch meine Klugheit, (oder, mögte man vielmehr ſagen, durch meine Praktiken) erworben, ſo geht es ſchon zum Fluche hin, und ſchlägt zum Fluche aus. Ein Chriſte ſieht ſein Erwerben ganz anders an; er weiß und ſagt es, nicht allein mit dem Munde, ſondern er weiß und ſagt es von Herzen, daß an GOttes Segen alles gelegen ſey, und daß demnach alles, was er in gehöriger Ordnung durch ſeine Arbeit bekommt, nichts anders als ein Geſchenk und Gabe GOttes ſey; und daher iſts ihm ein würklicher Segen.

Nicht allein aber nimmt ein Chriſt das, was er erwirbt, als ein Geſchenke GOttes an, ſondern er gehet auch nicht anders damit um, als mit einer Gabe und Geſchenke GOttes; er mißbraucht es nicht zur Verſchwendung, zur Ueppigkeit, zu Staat und Pracht, wie leider zu geſchehen pflegt, ſondern er gebraucht es in

Gottes-

Gottesfurcht zu ſeiner Nothdurft, als wozu es ihm GOtt giebet, und läſſet ſich nach der Ermahnung Pauli 1 Tim. 6. mit nothdürftiger Nahrung und Kleidung begnügen; und da iſt es ihm ein würklicher Segen. O daß manchmal bey dem, was einer erwirbet, kein Segen iſt, daß er auch wohl um Segen bittet, und ihn nicht krieget, das macht der Mißbrauch der Gaben GOttes, wie Jacobus ſagt: Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nemlich dahin, daß ihrs mit euren Wollüſten verzehret, Jac. 4, 3.

Einem Chriſten iſt auch dasjenige, was er erwirbet, darum zum Segen, weil ers nicht bloß für ſich zu behalten ſuchet, ſondern auch des dürftigen Nächſten eingedenk iſt, wie Paulus ermahnet, Epheſ. 4, 28. daß man arbeiten und mit den Händen etwas Gutes ſchaffen ſoll, damit man habe zu geben dem Dürftigen, und Ebr. 13, 16. Wohl zu thun und mitzutheilen vergeſſet nicht, denn ſolche Opfer gefallen GOtt wohl. So machte es inſonderheit Boas bey ſeiner Erndte, der wollte nicht alles für ſich alleine haben, er ließ nicht nur übrig bleiben, ſondern er befahl auch ſeinen Schnittern, ſie ſollten mit Vorbedacht von den Garben etwas fallen laſſen, damit eine arme Ruth deſto reichlicher ſammlen könnte. Mögten doch diejenigen, deren Feld jetzo vor andern reichlich getragen hat, ſich auch der Dürftigen annehmen, und darin ihre Dankbarkeit gegen GOtt bezeigen; ja mögten doch überhaupt alle,

Digitized by Google

welche GOtt mit äuſſern Mitteln begabet hat, ein jeder nach ſeinem Vermögen, ſich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, wie ihnen unſer Heiland Luc. 16. dieſen Rath gibt, und armen Gliedern Chriſti gerne mittheilen. Sehet, das Gebet, das fromme Armen für ihre Wohlthäter thun, iſt ja nicht vergebens, es erhält und vermehret den Segen, und der Heiland wird es an jenem Tage anſehen als ihm ſelbſt gethan, nach Matth. 25. Laſſet uns leſen was David im 41. Pſalm ſagt: Wohl dem, der ſich des Dürftigen annimmt; den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. Der HErr wird ihn ernähren, und beym Leben erhalten, und ihm laſſen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in ſeiner Feinde Willen. Der HErr wird ihn erquicken auf ſeinem Siechbette; du hilfeſt ihm von aller ſeiner Krankheit.

Auch iſt einem Chriſten dasjenige was er erwirbt ein Segen, weil er es in Abgeſchiedenheit beſitzet, und nicht das Herze dran hänget. Fället euch Reichthum zu, heißt es, Pſalm 62. ſo hänget das Herz nicht daran. Nun, es brauchts eben kein großer Reichthum; das Herz hängt oft an wenigem, und manchmal an gar geringen Dingen. Manche meynen und ſagen, ihr Herz hange doch nicht an dem was ſie haben; aber das iſt leichter geſagt als in der That bewieſen. Der Menſch kann nicht wiſſen, ob er an etwas hange oder nicht, ſo lange ers noch hat; laßt es aber einmal genommen wer-

den, dann wird ſichs zeigen, ob man, mit dem frommen Hiob, der alle ſein großes Gut in Abgeſchiedenheit beſaß, von Herzen und nicht bloß mit dem Munde und zum Schein, ſagen kann: der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; der Name des HErrn ſey gelobet. Wie ſo leicht läßt man ſich durch die zeitlichen Güter feſſeln und binden, ſo daß je mehr einer hat, deſto mehr er haben will; und da iſts ihm kein Segen, ſondern gereichet ihm vielmehr zum Verderben.

Endlich ſo iſt auch einem Chriſten das was er durch ſeine Arbeit bekommt, ein Segen, daß, wenn gleich ſein Einkommen wenig iſt, er dennoch immer ſein Auskommen dabey findet. Das Wenige, das ein Gerechter hat, iſt beſſer, denn das große Gut vieler Gottloſen, Pſ. 37. nicht allein, weil ers mit gutem Gewiſſen beſitzet, ſondern auch, weil es ihm durch GOttes Segen hinreichet zu ſeiner Nothdurft, und er noch wohl dabey übrig hat; da hingegen oft der Fluch auf eines andern Gut ruhet, daß es nirgend hinreichen will. O der Menſch lebt nicht davon, daß er viel Güter hat: er lebt nicht vom Brod allein; ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet, Matth. 4.

Nun, wir wollen abbrechen. Zum Beſchluß laſſet uns alle herzlich ermahnet ſeyn, daß wir bey aller unſrer Arbeit, und was uns GOtt dadurch beſchehret, nach den ewigen, nach den himmliſchen Gütern hungern und trach-

Digitized by Google

trachten. Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches alles zufallen, es wird euch wie eine Zugabe gegeben werden, ſpricht unſer Heiland, Matth. 6, 33.

Alle die äuſſere Wohlthaten, die uns GOtt beſcheret, ſollen wir uns dienen laſſen als Mittel und Reitzungen, wodurch der ewigliebende GOtt uns locken will, um weſentlichere Dinge für unſere Seele zu ſuchen, und derſelben theilhaftig zu werden. O es ſind andere Dinge, liebe Herzen, es ſind andere Güter als Roggen und Weitzen, und dergleichen Gaben, die uns der liebe GOtt zugedacht hat, es iſt nicht bloß das thieriſche Leben das der HErr beäuget; daß er nur dafür ſorgen ſollte; ſondern er will uns durch die äuſſere Wohlthaten einen neuen Eindruck geben, wie unausſprechlich willig und bereit ſein Vaterherze ſey, noch vielmehr zu geben für den Geiſt, der bleiben ſoll, für die Seele, die keine Nahrung haben kann, als von ewigen himmliſchen Gütern. O es ſollte uns deßwegen alle äuſſere Arbeit, beſonders erinnern für unſere Seele zu arbeiten, unſer wichtiges Seelengeſchäfte nicht zu vergeſſen: O daß ich doch durch den Segen GOttes in Chriſto JEſu für meine Seele eine reiche Erndte halten mögte; daß ich in jener Ewigkeit mich freuen könnte über eine geſegnete Erndte!

Nun, wer erndten will, der muß zuvor geſäet haben; und da iſt der wichtige Ausſpruch des heiligen Geiſtes, Galat. 6. Was der

Menſch

Menſch ſäet, das wird er erndten; wer auf ſein Fleiſch ſäet, der wird von dem Fleich das Verderben erndten; wer aber auf den Geiſt ſäet, der wird von dem Geiſt das ewige Leben erndten. O merkt es doch, liebe Herzen: Alles, alles, was wir hier in dieſem Leben thun, reden, denken und begehren, das alles iſt eine Saat auf die Ewigkeit, und es kommt ein Tag der Erndte, da wir die Früchte unſerer Arbeit, die Früchte von dem Saamen, den wir hier geſäet haben, erndten werden. O welch eine Erndte wird das ſeyn, welch eine fürchterliche Erndte an jenem Tage für die, ſo aufs Fleiſch, auf ihre Lüſte und Begierden, auf die Sünde und Eitelkeit, auf eine betrügliche Hoffnung und Beredung, daß ſie dennoch könnten ſelig werden, geſäet haben. O laßt uns doch nicht ſo in der Sicherheit und Sorgloſigkeit dahin gehen; laſſet uns nicht ſo uns ſelbſt betrügen. O laſſet uns keine Mühe, keine Arbeit ſchonen, das böſe geſäete Unkraut auszurotten in wahrer Herzensbuſſe und Bekehrung, ein neues zu pflügen und nicht mehr unter die Dornen zu ſäen, nach Jerem. 4. damit wir nicht dereinſt erndten müſſen, was wir in der Ewigkeit nicht wünſchen zu erndten.

Laſſet uns auch in Anſehung ſo vieler leiblichen Wohlthaten, ſonderlich zu dieſer Zeit, da uns der HErr auf dem Felde wiederum einen ſolchen Ueberfluß dargeſtellet hat, unſrer Pflicht gegen unſern gütigen GOtt nicht vergeſſen, und

und unſre Herzen erheben zu dem HErrn, unſerm GOtt, und aus Jerem. 5, 24. mit dem Propheten ſagen: Laſſet uns doch den HErrn, unſern GOtt, fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt: der uns die Erndte treulich und jährlich behütet. O hat nicht GOtt ſonderlich an dieſem Orte, in dieſem unſerm Bezirke, ſchon ſo manche Jahre uns die Erndte behütet, vor andern unſern Nachbarn? O laßt uns doch darin den Segen des HErrn unſers GOttes erkennen, laßt es uns anſehen und annehmen als eine unverdiente Wohlthat und Gabe aus der Hand unſers gütigſten Vaters, und denken, das iſt der HErr, der das gethan, der das gegeben hat. Der HErr hat zwar im Anfang dieſes Jahrs uns ein wenig ſonſt ſeine Ruthe fühlen laſſen; aber wie gnädig hat er dagegen uns wieder angeſehen, daß er uns eine ſo reiche Erndte, eine ſolche Fülle dargeſtellet! Nun laßt uns doch mehr ſehen, auf die Hand die es gibt, als auf die Gaben, und ſie nicht ſo dahin nehmen wie die Thiere, die von ihrem Schöpfer nichts wiſſen. Der HErr iſt es, der ſeine milde Hand auf gethan hat; der HErr iſt es, der uns will ſättigen nach ſeinem Wohlgefallen, wie Pſalm 145, 16. ſtehet: Du thuſt deine Hand auf, und erfülleſt alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Der HErr iſt es; der uns alle dieſe reiche Güter giebet, um zu verſuchen, ob er dadurch unſere Herzen noch erweichen könne zu einer herzlichen

Gegen-

Gegenliebe und Dankbarkeit, daß wir ihn nicht nur mit dem Munde, ſondern mit unſerm ganzen Herzen, Leben und Wandel, loben und danken. Wollen wir uns aber nicht erweichen und durch dieſe Wohlthat zu GOtt ziehen und bringen laſſen, da der HErr Jahr aus, Jahr ein Gedult mit uns gehabt, unſre Sünden nicht angeſehen, und über Mülheim beſonders gewachet, und ſo wohl die Erndte als anderes Gewerbe begünſtiget hat. O wie wird endlich GOttes Gericht über dieſen Ort kommen! Es wird nicht mehr ein geſegnetes Mülheim ſeyn, ſondern ein Ort des Unſegens werden; es wird der HErr nicht mehr dem Korn rufen und es mehren, ſondern er wird dem Hunger rufen, und den Vorrath des Brods wegnehmen, Handel und Wandel wird nicht mehr ſo blühen. GOtt hat inſonderheit geſegnet die Arbeit in den Kohl-Bergwerken, daß ſo viele Menſchen ihren reichlichen Unterhalt haben können; aber ich fürchte, ich fürchte, wo GOtt und deſſen Hand nicht mehr in dem Werke erkannt wird, wo es nicht als eine Gabe GOttes angeſehen wird, und man nicht gebührend damit umgehet, ſo wird der Segen des HErrn gebrochen, wo nicht gar weggenommen werden und es wird Mülheim ein verlaſſener Ort werden, da die Leute ſich nicht mehr ſo hindrängen werden, weil Mangel an allen Orten wird gefunden werden. O laßt uns doch der Stimme des HErrn gehorchen, damit ſolche Gerichte GOttes

tes von uns mögen abgewendet werden, und hingegen das Gute über uns komme, das GOtt ehemals dem Volk Iſrael verheiſſen hat; wovon es heißt 5 Moſ. 28. Wenn du der Stimme des HErrn deines GOttes, gehorchen wirſt, daß du halteſt und thuſt alle ſeine Gebote, die ich dir heute gebiete, ſo werden über dich kommen alle dieſe Segen: geſegnet wirſt du ſeyn in der Stadt, geſegnet auf dem Acker: geſegnet wird ſeyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines Viehes, die Früchte deiner Ochſen, die Früchte deiner Schaafe; geſegnet wird ſeyn dein Korb und dein Uebriges; geſegnet wirſt du ſeyn, wenn du eingeheſt, geſegnet wenn du ausgeheſt: der HErr wird gebieten dem Segen, daß er mit dir ſey in deinem Keller, und in allem was du vornimmſt: und der HErr wird dir ſeinen guten Schatz aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu ſeiner Zeit, und daß er ſegne alle Werke deiner Hände u. ſ. w.

Nun, der HErr laſſe alle gute Ermahnungen, die wir auch in dieſer Stunde gehöret haben, an unſerm Herzen geſegnet ſeyn, daß ſie als ein guter Saame bey uns zur Frucht gedeyen, die wir in der ſeligen Ewigkeit mit Freuden erndten können.

Gebet.

O gnädiger und menſchliebender GOtt, wir beugen uns vor dir von Herzen und verehren deinen heiligen Namen, darum

darum daß du nicht allein die ewige Liebe und Güte in dir ſelber biſt; ſondern auch ſo gnädig, ſo gütig und ſo gutthuend biſt gegen deine arme und dürftige Geſchöpfe. O HErr unſer GOtt, du allein biſt gnug unſerm ewigen und unſterblichen Geiſte, in dir iſt die Fülle, die unſern Geiſt allein und ohne Ende ſättigen und vergnügen kann; aber du thuſt auch deine milde Hand auf, und gibſt uns ſo vieles aus dem Ueberfluß deiner Güte für unſern nichtigen und hinfälligen Cörper.

Es danke dir, o HErr, dir, dem HErrn Himmels und der Erden unſer Herze, daß du uns auch jetzt wiederum eine ſo geſegnete und reiche Erndte beſchehret und geſchenket haſt. O wie ſo gütig biſt du nicht, wie ſo gnädig walteſt du nicht über dieſen unſern Ort auf eine ſo beſondere Weiſe. Es ſind wenige Herzen die diß erkennen, wie ſo gar wenige, die dir gebührend dafür danken. Nun, es ſollen es doch unſere Herzen thun. Nimm an das Opfer unſerer Lippen und unſerer Herzen: dir, o HErr, ſchreiben wir dieſes alles zu, du haſt es gethan; du haſt den Saamen gegeben; du haſt ihn wachſen und gedeyen laſſen;

du

du haſt die Frucht für Hagel und Ungewitter und andern Zufällen und Unglück gnädig bewahret und erhalten, und zu rechter Zeit gedeyliches Gewitter gegeben, da menſchlicher Unglaube es ſo wenig hätte erwarten können: es müſſe unſer Herz dich und deine unverdiente Güte darin ſehen, und dir dafür Dank ſagen.

O laß es uns doch nicht anders als von deiner Vatershand gegeben, anſehen und annehmen; laß uns dieſe deine Gaben nicht für unſer Eigenthum halten, ſie nicht mißbrauchen und in Wohlluſt verzehren; ſondern als getreue Haushalter über deine Gaben zu aller Zeit, und in allen Stücken, erfunden werden, und ſie nach deinem Wohlgefallen verwalten.

HErr, gib Gnade, daß wir alle, ſo wohl die, welche jetzt in der Erndte arbeiten, als auch ein jeglicher in ſeinen Geſchäften, daß wir doch jederzeit alle unſere Arbeit verrichten mögen mit dir, unſerm GOtt, und in deinem gnädigen göttlichen Segen. Lehre uns, o HErr, unter aller unſerer Arbeit uns beſtändig demüthigen, unter aller Mühſeligkeit und Beſchwerlichkeit uns willig hinbeugen; aber gib auch zugleich, daß wir heraus

hun=

hungern aus allem Fluch und Verderben, um deiner Gnade und Gunſt in Chriſto theilhaftig zu werden.

O lieber GOtt und Heiland, gib uns recht kindliche Herzen, daß wir unſere äuſſere Geſchäfte nicht mögen thun aus einem bloſſen Trieb der Natur, ſondern aus einem heiligen und dir gefälligen Trieb des kindlichen Gehorſams, und um dir, dem HErrn, unſerm GOtt und Vater, zu gefallen. Gib Gnade, daß wir bey unſern Geſchäften vor aller Unordnung bewahret bleiben, womit wir uns von Natur ſo angefüllet finden, vor aller unordentlichen Triftigkeit, aber auch vor aller Trägheit und Nachläßigkeit, vor aller Sorge, Mißtrauen und Unglauben; vor aller Begierde und Anklebung an dem Irrdiſchen. O HErr, mache doch unſere Abſichten in allem unſerm Thun einfältig und lauter, damit wir in allem dir gefällige Kinder mögen erfunden werden.

Lehre uns ſonderlich vor deinen göttlichen Vaters-Augen, in deiner heiligen und liebreichen Gegenwart, jederzeit wandeln und handeln, leben und ſchweben: damit wir jetzt ſchon hier leben mögen als ſolche, die ihren Wandel im Himmel ha-

Digitized by Google

ben, die mit niemand ſo viel Umgang haben als mit dir, unſerm GOtt, der der Freund unſers Herzens ſeyn will.

O HErr, ſey mit allen. Sey inſonderheit mit denen, die im Bußkampfe arbeiten, mit allen mühſeligen, bekümmerten und verlegenen Herzen; daß ſie doch nicht mögen in ihrem Seufzen, in ihren Thränen und Arbeit, müde werden; gib du Gedeyen zu aller Arbeit ihres Herzens. Segne alle, die um deinet willen arbeiten; ſegne alle, die um deinet willen leiden; ſegne alle, die um deinet willen verläugnen; ſegne alle, die um deinet willen ihr Eigenes und ihr Liebſtes wollen und müſſen dran geben; o laß ſie reichlich geſegnet werden mit himmliſchen Gütern in dir, unſerm liebwertheſten Heilande JEſu.

Lehre uns allerſeits wichtig und richtig wandeln, in einem beſtändigen Geſicht auf den großen Tag der unendlichen Ewigkeit, auf den Tag, da wir erndten werden ohne Aufhören; daß wir ſo handeln und wandeln, wie wir an dem großen Tage wünſchen erfunden zu werden. Erhalte, o HErr, bey uns allen den Glauben und Muth, daß wir unſern Lauf mit Freuden vollenden mögen, um deiner ewigen Erbarmung willen, in Chriſto JEſu. Amen.

Digitized by Google

Sechste Rede.

Gehalten über

Epheſer IV. ℣. 30.

Es woll' uns GOtt genädig ſeyn,
Und ſeinen Segen geben!
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht' zum ew'gen Leben!
Sein Geiſt entzünde Herz und Sinn,
Und zieh' uns ganz zum Ew'gen hin!

So werde ich mich dennoch abermals, wieder alle meine Erwartung, bequemen müſſen, ein Wort der Erbauung zu euch, verhoffentlich hungerigen Herzen zu reden. Ich unterwerfe mich der göttlichen Vorſehung demüthigſt, mit einem glaubigen Aeuglein ſehende auf ihn, unſern HErrn und Hohenprieſter, daß er ſich dann doch auch in dieſer Stunde kräftig beweiſen wolle, ſo wohl bey mir, als bey allen die hier vor ſeinem Angeſichte ſitzen.

Um ſo viel mehr aber ſoll ich, und müſſen wir alle dem HErrn zu Fuſſe fallen, und ihn um ſeine gnädige und Segens-volle Beywohnung anrufen.

Gebet.

Amen, o HErr, unſer GOtt! Heilig-heilig-heiliger GOtt! den alle Seraphinen und Cherubinen anbeten und bückende verehren; der du auch uns Menſchen berufen haſt, zu deiner ewigen Anbetung und Gemeinſchaft: vor dir beuge ſich auch in dieſem Augenblick alles was in uns iſt, und gebe dir die gebührende Ehre, durch die Wirkung deines heiligen Geiſtes. Du biſt unſer GOtt, und wir ſind deine Geſchöpfe; du biſt unſer Töpfer, und wir ſind dein Thon; du biſt in Chriſto unſer Erlöſer und Erbarmer, und wir ſind vor deinem Angeſichte erſchienen, um uns untereinander zu erbauen und zu reitzen zu deinem Dienſt. Liebe, Verehrung und Anbetung ſey dir, o HErr unſer GOtt! der du verheiſſen haſt zu wohnen unter den Lobgeſängen Iſraels, da dein Angeſicht geſuchet, dein Name geehret und geliebet wird. Nun, warum ſind wir dann alle in dieſer Stunde hier zu-

ſammen gekommen? Hats nicht deine göttliche Vorſehung alſo gefüget? Iſt es nicht ein Hunger in denen Herzen um dein Wort zu hören, und nicht nur Menſchenworte? Um deine Wahrheit zu erkennen, um ſich derſelben mit ganzem Herzen zu ergeben? O, du! der du Herzen und Nieren prüfeſt, der du biſt derjenige der mit feuerflammenden Augen wandelt, mitten unter den güldenen Leuchtern: Komm und beſuche dann mein Herz und alle dieſe Herzen, komm und ſiehe, ob wir auch mit einer ſolchen einfältigen und redlichen Abſicht in dieſer Stunde hier erſchienen ſind. Nun Dank ſey dir für dieſe deine Güte und Gnade. Dank ſey dir für die edle Freyheit und herrliche Gelegenheit, die du uns noch vor vielen andern vergönneſt, um zu deiner ſeligmachenden Erkänntniß, Liebe und Gemeinſchaft gelangen zu können. Aber, ach, HErr HErr! du weiſt es, daß wir ohne deine gnädige Beywohnung uns nichts Erbauliches, nichts Fruchtbares können verſprechen, und noch weniger erlangen. O! ſo beweiſe du dich dann mit deinem heiligen Geiſte günſtig, gegenwärtig und kräftig, ſo wohl in dem Herzen des, der

da reden, als auch in den Herzen derer, die da hören ſollen. HErr, du weiſt es! daß ich nichts weiß, daß ich nichts bin, daß ich nichts habe vor deinen geiſtlichen Augen; Ach laß dann deine Kraft in meiner geiſtlichen und leiblichen Schwachheit ſich mächtig beweiſen! nur damit du geehret und verherrlichet werdeſt, damit dir, unſerm Ehrenkönige und ſeligen GOtt, alle anweſende Seelen mögen unterworfen werden. O, HErr JEſu, JEſu! der du durch dein Blut und Eingang in das Allerheiligſte, uns deinen heiligen Geiſt verheiſſen, und denſelben am Pfingsttage deinen erſten Glaubigen ſo reichlich geſchenket haſt: Ach ſende auch! Ach ſende doch dieſen deinen Geiſt von oben herab in unſer aller Herzen. Laß dieſen Geiſt, der feurigen Zungen giebet, auch meine ſtammlende und gebrechliche Zunge regieren und lenken, damit ich deine große Thaten und Wahrheiten für mein und für alle dieſe Herzen fruchtbarlich ausſprechen möge. O ſiehe nicht an unſere Unwürdigkeit; ſiehe nicht an unſern bisherigen, dir ſo unähnlichen und mißfälligen Zuſtand; laß durch JEſu Blut alle unſere Sünden gnädigſt ausgetilget werden; laß deine

Gunſt

Gunſt in dieſem unſerm Hohenprieſter zu uns gewandt ſeyn und bleiben. Werden dann auch an dieſem Pfingſttage ſchon nicht tauſende bekehret, ſo laß doch wenigſtens dem einen oder andern, das Herz gerühret, bekehret, geſtärket und ermuntert werden, ſich dir mit neuem Ernſt und Eifer zu ergeben, deinen Wegen mit mehrerer Treue ſich zu unterwerfen und zu folgen, damit du, o HErr JEſu Chriſte! durch deinen heiligen Geiſt ſelber in unſern Herzen verkläret und groß gemacht werden mögeſt. Du haſt es ja verheiſſen, daß der Geiſt, den du von oben ſenden wollteſt, dich verklären, verherrlichen und groß machen ſolle. Darum, o JEſu, laß uns klein werden, laß uns nichts werden, laß alles in unſern Herzen und Augen klein werden. Sey du nur groß, werde du herrlich, herrſche mitten unter deinen Feinden, mitten in unſern Herzen. Alles aus freyer Gnade, um deines allerſüſſeſten Namens JEſu willen, Amen.

Die Worte, die mir unvermuthet beyfielen, zum Grunde unſerer Erbauung in dieſer Stunde zu nehmen, ſtehen geſchrieben

Epheſer IV. v. 30.

Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung.

Geſtern haben wir unter GOttes Beyſtand miteinander geſprochen, von der nöthigen Vorbereitung, um den werthen heiligen Geiſt empfangen zu können, jetzt wollen wir unter GOttes Beyſtand und göttlichem Einfluß miteinander erwegen die Pflicht, welche uns oblieget, den von GOtt empfangenen werthen Gaſt gebührend zu behandeln. Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, damit ihr Glaubige verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung.

Ach! wann wir Menſchenkinder wüßten und beherzigten, die hohe und Anbetens-würdige Abſichten des HErrn unſers GOttes mit uns; Ach! wenn wir erkennten, welch ein herrliches Geſchöpf der Menſch iſt, welch einen hohen Adel der Menſch nach ſeiner Seelen, nach ſeiner inwendigen Liebe beſitzet, ach! denn würden wir unſere Seelen nicht ſo gering ſchätzen: wir würden für den elenden, vergänglichen und zur Verweſung beſtimmten Cörper nicht dergeſtalt beſorget ſeyn, am allerwenigſten aber denſelben ſo gar zu unſerm GOtt machen. Ach wir würden uns viel zu hoch achten und viel zu edel ſchätzen, als daß wir uns zu den ſo verächtlichen und geringfähigen Dingen dieſer Welt, zu dem Zeitlichen und Vergänglichen, welches doch unendlich unter

ter uns iſt, auf eine ſo niederträchtige Art und Weiſe herablaſſen ſollten, der Menſch iſt in einem hohen Adel von GOtt erſchaffen. Wann er ein Kind GOttes genannt wird: ſo iſt das kein bloſſer Titel, ſondern etwas Weſentliches und überaus Hohes; wann wir nachſchlagen das 3te Cap. Lucä, wo das Geſchlechtregiſter von Joſeph bis auf Adam zu erzählet wird, da finden wir, daß da ſtehet, Joſeph ſey geweſen ein Sohn Eli, und ſo weiter, bis es kommt auf Adam, da heißt es: Adam aber war GOttes, das iſt, ein Sohn GOttes. Dann GOtt hat den Menſchen im Anfang nach ſeinem Ebenbilde, geſchaffen, und ihm ſeinen Geiſt, den Geiſt aus GOtt eingehauchet; wie wirs bey der Schöpfung des Menſchen nachleſen können, 1 Buch Moſ. 1: GOtt habe dem Menſchen ſeinen Geiſt eingeblaſſen, er habe ihn geſchaffen nach ſeinem Bilde; mit wohlbedächtlichem Rath: Laſſet uns Menſchen ſchaffen nach unſerm Bilde. Gleichwie nemlich ein Kind das Bild, Natur und Eigenſchaft ſeines Vaters an ſich trägt: ſo hat GOtt auch bey der erſten Schöpfung dem Menſchen ſeinen eigenen Geiſt eingehauchet, und ihm eben dadurch ſein Bildniß, ſeine Eigenſchaft und ſeinen Character eingepräget, daß alſo der Menſch nach ſeiner urſprünglichen Geſtalt GOtt ähnlich wäre. O! ein hoher Adel! daß der Menſch geſchaffen worden nach GOttes Ebenbilde. Dann das iſt nicht etwas, das einem ſo von auſſen nur anhänget, ſondern das Weſentlichſte, das allen Menſchen eingehauchet,

Digitized by Google

und in alle Menſchenkinder eingedrucket worden. Der Menſch empfing durch die Einhauchung des Geiſtes GOttes, bey ſeiner Schöpfung, das Ebenbild GOttes: das iſt, es wurde dadurch dem Menſchen mitgetheilet, ein unendliches und göttliches Verlangen und Begehren, das mit nichts, als mit GOtt ſelber konnte geſtillet und gefüllet werden; Es wurde dem Menſchen nicht nur ein ſolches unendliches und unauslöſchliches Verlangen eingedrucket, ſondern es wurde ihm auch dadurch eingedrucket, himmliſche und göttliche Fähigkeiten: daß der Menſch nach ſeiner Seelen, nach ſeinem Geiſt im Stande war, ſeinen GOtt zu ſchauen, ſeinen GOtt zu erkennen, ſeinen GOtt zu lieben, ſeinen GOtt zu verherrlichen, und ſeinen GOtt bis in alle Ewigkeiten zu genieſſen. Es wurden alſo durch dieſes Bildniß in den Menſchen eingepräget himmliſche und göttliche Vollkommenheiten: (ſo viel nemlich ein Geſchöpf der Vollkommenheiten GOttes fähig ſeyn kann) daß nemlich der Menſch durch göttliche Schenkung weſentlich an ſich trug, die wahrhaftige Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes, die göttliche Tugenden der Unſchuld, der Einfalt, der Wahrheit, der Lauterkeit, und alle andere mittheilbare göttliche Eigenſchaften. Der Menſch hatte aber nicht allein in ſich himmliſche und göttliche Vollkommenheiten, ſondern er beſaß auch in ſich himmliſche, göttliche und paradiſiſche Vergnügungen, Ergötzlichkeiten und Beluſtigungen. Nach ſeinem alleredelſten Theil beluſtigte er ſich

nur

nur in GOtt, vergnügte ſich in dem Anſchauen ſeines GOttes, in dem Umfaſſen ſeines GOttes, in dem Genuß ſeines GOttes und deſſen göttlichen Mittheilungen; und in ſeinem Innerſten fand er ihn würdig einer unausſprechlichen Anbetung und Bewunderung; ja der Menſch genoſſe, nach ſeiner Seelen und innerem Theile, engliſche Ergetzlichkeiten und paradiſiſche Beluſtigungen auf allerhand Art und Weiſe. Mit einem Wort, der Menſch war ein Herr und König über die ganze Schöpfung; Himmel und Erde, und ſo weit des Menſchen Geſicht reichen konnte, ſtunde alles unter ſeinem Befehl, ſo daß alle Creaturen auf ſeinen Wink ihm unterthan waren. Siehe in dieſem allen war das göttliche Ebenbild in den Menſchen ſo tief eingepräget.

Nun iſt aber leider! wie bekannt iſt, der Menſch aus einem ſolchen edlen Stande herausgefallen, indem er nemlich ſein Herz und ſeinen Willen der Schlangen unterworfen hat. Dadurch iſt dieſes erſte anerſchaffene Bild in dem Menſchen erloſchen, die göttliche Klarheit, Wonne und Herrlichkeit hat ſich aus des Menſchen Geiſt und Seele gezogen. Der Menſch iſt durch die leidige Abweichung von GOtt ein finſteres Geſchöpf worden; nach ſeinem Inwendigen iſt das göttliche Bild, das Merkzeichen GOttes und aller ſeiner göttlichen Vollkommenheiten ganz und gar verdüſtert, verwüſtet und ausgetilget worden; und das nicht allein, ſondern an ſtatt des göttlichen Bildes, ſo der Menſch nach

ſeiner

ſeiner Schöpfung an ſich getragen hatte, an ſtatt der vorigen göttlichen und himmliſchen Vollkommenheiten und Tugenden, hat er erlangt, lauter Unvollkommenheiten und Untugenden, das Bild des ſündlichen Adams, das Bild des Irdiſchen, das Bild eines ganz natürlichen Menſchens; ja nicht allein dieſes, ſondern der Menſch hat ſo gar erlangt das Bild des Teufels in ſeinem Herzen, deſſen Eindrückungen, und deſſen Gepräge, daß alſo der Menſch in ſeinem Naturſtand das Bild des Teufels trägt.

Nachdem Adam gefallen war, da hieß es in dem 5ten Cap. des 1 B. Moſis: Adam zeugete einen Sohn, der ſeinem Bilde ähnlich war. Das war alſo nicht mehr GOttes Bild, ſondern das war ein irdiſcher natürlicher Menſch. Daß aber der Menſch in ſeinem unbekehrten Naturſtande, das Bild des Teufels an ſich träget, das ſagt uns JEſus ſelber, da er zu den Phariſäern und übrigen widerſpenſtigen Juden ſagte: Abraham iſt nicht euer Vater, ſondern der Teufel iſt euer Vater, und deſſen Eigenſchaften trügen ſie würklich an ſich.

Der Menſch trägt zwar auch noch nach dem Fall eben dieſelbe unauslöſchliche und unermeſſene Begierden nach einem vergnügenden Gut, Licht und Leben in ſeinem Inwendigen, aber ſehr verdunkelt, geſchwächet und mangelhaft, auf eine recht confuſe, verwirrte Art und Weiſe, ſo daß der Menſch würklich nicht weiß, wo er ſein Vergnügen ſuchen uud finden ſoll; der Menſch hat auch nach dem Fall noch wohl einige Fähigkeit

keit (wann GOtt in Chriſto wieder Gnade ſchenket) ſeinen GOtt zu erkennen, zu lieben, zu verherrlichen und deſſen Tugenden an ſich zu tragen: allein dieſelbe iſt im höchſten Grade unvollkommen und mangelhaft, alſo und dergeſtalt daß er an ſtatt des vorigen Lichts, würklich nichts, als Finſterniß, an ſtatt der vorigen himmliſchen und göttlichen Neigungen, die er im Stande der Unſchuld beſaß, nunmehro in ſeiner Seele keine andere, als ruchloſe und höchſtſündliche Triebe und Begierden häget. Was teufeliſche Neigungen trägt der Menſch zum Hochmuth, zur Luſt, zum Eigenwillen, zu aller Widerſtrebung gegen GOtt das höchſte Gut? Seine Begierden, die nur nach GOtt, nach dem Himmliſchen hingehen, ſollten, ſind nun im Gegentheil ganz auf das Irrdiſche und Vergängliche, ja auf ſolche Dinge gerichtet, die an ſich nichts Weſentliches, nichts Bleibendes und nichts Vergnügendes haben.

Weil demnach der Menſch in ſeinem Naturſtande ſein Herz mit ſolchen böſen Neigungen angefüllet findet, ſo tragen wir nach unſrer Geburt aus Adam an uns, das Bild eines irrdiſchen und natürlichen Menſchens, ja liebſte Herzen! ihr, ich und wir alle tragen an uns das Bild des Satans: Und deswegen dienet dem Menſchen das übrig gebliebene unendliche Verlangen nach Ruhe, nach Licht, und Vergnügen, nur zu ſeiner Hölle und zu ſeiner Quaal, wofern es nicht recht gebrauchet wird, und weilen der Menſch durch die Sünde ganz verfinſtert iſt,

mithin

mithin die wahre Quelle des Lichts, der Ruhe und des Lebens nicht finden kann: ſo verfällt er von einer Eitelkeit auf die andere; bald ſucht er dieſelbe hier, bald ſucht er ſie dort; bald glaubt er ſie bey Geld und Gut, bald bey der Ehre, bald bey der Wohlluſt und dem ſinnlichen Vergnügen zu finden, und fällt daher mit ſeinen hungrigen Begierden auf dieſe nichtige Dinge, wie ein Schwein auf die Träber. Er meynet, er wolle ſeine Seele damit ſättigen und befriedigen, aber in Ewigkeit geſchiehet es nicht.

Soll nun der Menſch wieder in ſeinen vorigen glückſeligen Zuſtand geſetzet werden, ſo muß Hülfe von oben geſchehen; dann weil der Menſch nun dergeſtalt in ſeinem Jammer und in ſeinem Koth lieget, ſo gehet es ihm (ſo lange er nicht würklich durch GOttes Gnade bekehret und durch den heiligen Geiſt wiedergebohren iſt) bey allem ſeinem Rennen und Laufen, Suchen und Trachten gerade wie einem Kinde das tief in den Schlamm gefallen iſt, das will nur immer greifen nach dem Schlamm, und ſich mit ſeinen Händen wehren, aber je mehr es in den Schlamm greifet, je häßlicher und unvermögender wird es. Und ſo ſind auch alle Bemühungen eines natürlichen Menſchen. Je mehr er ſeine Seele mit dieſen leeren und eitelen Dingen zu beruhigen, ſuchet, deſto hungriger, dürftiger und elender wird ſie; deſto mehr beraubet er ſie des göttlichen Ebenbildes, und machet aus ihr eine Larve des Teufels, daß alſo von dem reinen aus GOtt gefloſſenen Geiſt nichts mehr, ſondern nur ein

ein abſcheuliches Bild eigener Häßlichkeit entſtanden.

Nun da war kein anderer Rath, der Sohn GOttes mußte ſelber aus dem Schooß GOttes heraus kommen, Er, der das eigentliche Bildniß des ſelbſtändigen Weſens GOttes war, der mußte unſer Jammer-volles Bildniß an ſich nehmen, Er mußte ſich einſenken in unſere armſelige Menſchheit, damit Er uns durch ſich ſelbſt als Mittler wieder ausſöhnen, ſeinen werthen heiligen Geiſt uns einhauchen, und uns mit dieſem Geiſt ſein Gepräge, und ſein Siegel in unſere Herzen wiederum eindrucken könnte, daß wir aus finſteren Creaturen abermal zu herrlichen Geſchöpfen, zu Ebenbildern unſers GOttes und zu ſeligen Menſchen werden mögten. Deswegen, liebe Herzen! es hülft nicht zum fromm ſeyn, es hülft nicht zum ſelig werden: dieſes thun und jenes laſſen, ſich äuſſerlich verſtellen, heuchelen und mitmachen, ſondern wir müſſen aus dem Geiſt wieder gebohren, zu dem göttlichen Ebenbilde erneuert und der göttlichen Natur theilhaftig werden, wie der liebe Heiland ſagt: Es ſeye dann, daß jemand von neuem gebohren werde, ſonſt wird er das Reich GOttes nicht ſehen. Joh. 3. Sehet! den Geiſt haben wir verlohren durch den Fall, den Geiſt müſſen wir auch wieder erlangen, wenn uns ſoll geholfen werden. GOtt hatte uns Anfangs ſeinen Geiſt eingepräget, aber des Teufels Geiſt hat ſein Bild an die Stelle gebracht. Nun müſſen wir wiedergebohren werden: So wie ein Kind, das

von

von ſeinem Vater gebohren wird, des Vaters Eigenſchaft und Natur erlanget: ſo müſſen wir auch wieder von Grund auf erneuert werden, durch eine ſolche neue Geburt aus dem Geiſt. Dieſes geſchicht, wenn nemlich der heilige Geiſt bey ſeinen anfänglichen Wirkungen uns unſere Jammer-volle Larven-Geſtalt, entdeckt, daß wir uns in unſerm elenden, in unſerm abſcheulichen Zuſtand erblicken, wie wir vor GOtt, ſeinen Englen und vor allen erleuchteten Menſchen ſolche erſchreckliche Larven und ſo ſcheußlich geworden ſind. Wann uns das, nun ſo recht aufgedecket wird, daß der Menſch ſo anfängt einen Abſcheu zu bekommen an ſich ſelber, an ſeinem natürlichen Zuſtand, daß er anfängt zu ſchrecken, zu zittern und zu beben, und dabey nachdenket: wie es gleichwohl nicht möglich ſeye, daß ein ſolches Ungeheuer bey einem ſo heiligen GOtt in einem ewigen Lichte wohnen könne; und ihm nebſt dem alle ſeine Ausflüchten, welche er in der Eitelkeit geſuchet, abgeſchnitten werden, daß es ihm nunmehro eben ſo gehet, wie es dem verlohrnen Sohn ginge, da ihm die Träber dieſer Welt nicht mehr vergönnet wurden, noch ihm dieſelbe mehr ſchmäcken wollten, ich will ſagen, wann nemlich ein Menſch bey allem ſeinem Trachten nach Ehre, Reichthum, Luſt, Vergnügen und andern Eitelkeiten gleichwohl keine Ruhe und Zufriedenheit finden kann, und alſo erkennet, daß dieſes die Dinge nicht ſind, welche ſeinem unſterblichen Geiſte die rechte Nahrung und das wahre Leben geben können, und er daher auf ſolchen Aeſeren

mit den Raben nicht länger ruhen kann; und über dies ſchmerzlich bereuet, daß er das Ebenbild ſeines himmliſchen Vaters ſo ſchändlich entehret und verſcherzet, und ſtatt deſſen des Satans Bild an ſich genommen, und deswegen ſich ganz unwürdig erkennet, ſich ferner deſſen Kind zu nennen: ſiehe da fängt denn die Wiedergeburt an, obsgleich die Wiedergeburt noch nicht ſelber iſt. Bey ſolchen innern Entdeckungen nun, bey ſolchen inwendigen Bekümmerniſſen, bey ſolchem inwendigen Jammern und Schmachten, da die Seele kein Vergnügen mehr in ihr ſelber und in der Eitelkeit findet, ſiehe, da muß ſie ſich entſchlieſſen, mit dem verlohrnen Sohn (ſie mag ausſehen wie ſie will) ſich aufzumachen, und zu dem Vater hinzugehen und zu ſagen: Vater, ich bins nicht werth, daß ich dein Sohn genennet werde. Da fängt dann bey der Seelen die Wiedergeburt weiter an, wann nemlich der heilige Geiſt mit ſeinen Wirkungen mehr und mehr in der Seelen Raum und Platz findet, und ihr gute Begierden, gute Neigungen, gute Gedanken einflöſſet, und einen Abſcheu an der böſen und häßlichen Sünden-Geſtalt in ihr erwecket: Wann da denn die Seele hiebey ein wenig ſtille ſtehet, und ſich endlich reſolviret, ſich im Glauben JEſu zu ergeben, da wird dann das Siegel wieder aufgedruckt und ihr Herze betrübet nicht den heiligen Geiſt, mit welchem es verſiegelt wird auf den Tag der Erlöſung.

Die Verſieglung des heiligen Geiſtes, liebſte Kinder! iſt nicht nur, wenn ich ſo eine vorüber-

gehende Anklopfung, Rührung und Bewegung an meinem Herzen ſpüre; Es iſt zwar eine unſchätzbare Gnade, daß ich noch den geringſten guten Gedanken bey mir fühle, daß ich noch die geringſte gute Neigung und Eindruck in meinem Herzen habe, aber es iſt doch noch nicht die Verſiegelung des heiligen Geiſtes. Wann der Menſch auch ſchon in den Stand der Buſſe geſetzet wird, ſo hat er zwar allerdings die Wirkung des heiligen Geiſtes in ſeinem Herzen, dann der iſt es eben, welcher den Menſchen unruhig gekümmert und verlegen machet, und es iſt ein ſehr gutes Seil das dem Menſchen zugeworfen wird, woran er ſich nothwendig halten muß, wenn er aushalten ſoll, wenn er die Verſiegelung des heiligen Geiſtes wieder erlangen ſoll. Wann aber die Seele das Siegel würklich wieder aufgedruckt krieget, das will was mehr ſagen. Es will ſo viel ſagen, die glückſelige Stunde und der glückſelige Stand ſeye nunmehro da, wo die Seele in ihrer Ungeſtalt, in ihrem Verdammnißwürdigen Weſen, unter der Laſt ihrer Sünden ſich demüthigſt and glaubigſt zu Chriſto wendet, ihn als ihr Ein und ihr Alles, mit einer wahren Verläugnung, gründlichen und völligen Abſagung ihrer Selbſt, der Welt und allem Vergänglichen umfaſſet, ſo daß ſie nur JEſum allein für ihren Verſöhner, für ihren Seligmacher annimmt, und ſich ihm und ſeinem göttlichen Willen mit Leib und Seele überläſſet, das wird in der Schrift genannt, der Glaube an Chriſtum; und ſo bald der Glaube an Chriſtum aufgehet,

ſo bald wird das Siegel des heiligen Geiſtes auf die Seele gedrucket. Daß deme alſo ſeye, ſehen wir in eben dieſem Brief an die Epheſer, Cap. 1, 13. 14. da Paulus ſagt, durch welchen ihr auch gehöret habt, das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit: durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, verſiegelt worden ſeyd mit dem Siegel dem heiligen Geiſte, welcher iſt das Pfand unſeres Erbes zu unſerer Erlöſung, daß wir ſein Eigenthum würden, nemlich wann die Seele die glückſelige Stunde erlebet, daß ſie ſich wohlbedächtlich und mit aufrichtigem Herzen, ſo weit ſie ſich kennet, reſolviret aller Sünd den Abſchied zu geben, der Welt und ſich ſelber gute Nacht zu ſagen, ſich vor GOttes Gericht und Angeſicht als eine Verdammniß-würdige Creatur zu erkennen und zu bekennen, und ſich ſo, wie ſie ſich findet, JEſu Chriſto und ſeiner Erbarmung ganz zu überlaſſen, um durch ſein Blut verſöhnet, und durch ſeinen heiligen Geiſt geheiliget und zur Kindſchaft GOttes zubereitet zu werden. Das iſt eben der glückſelige Augenblick, da ein Contract, ein Bündniß zwiſchen JEſu und der Seelen aufgerichtet wird. Dieſes Bündniß iſt nicht nur ein menſchlicher unkräftiger Gedanke, ſondern dieſes Bündniß wird von dem heiligen Geiſt verſiegelt in denen Herzen und (daß ich ſo rede) in der himmliſchen Canzeley als ein verſiegelter Brief weggelegt zu einem ewigen Andenken. Von der Stund an (und ſo lang eine Seele, bey dieſem Contract feſten Fuß hält) erkennet der HErr eine

Digitized by Google

ſolche für die Seinige, ſie trägt ſein Bild, ſein Gepräge an ſich; das Schild iſt aufs neue wieder vor die Thür gehängt, ſo wie ein groſſer Herr ſein Wappen über der Thür ſeines Hauſes aufhängen läſſet, damit jedermann wiſſen möge, was für ein Mann darinnen wohne. So bald eine Seele in wahrem Herzens-Glauben ſich dergeſtalt ihrem JEſu zum Eigenthum geſchenket hat: ſo bald hänget auch dieſes Schild vor der Thür: Hier wohnet eine Seele, welche ſich Chriſto ihrem Heilande zum Eigenthum ergeben und ihm alſo ganz zugehöret, gemäß dem, was der Apoſtel in dem hier angeführten erſten Capitel an die Epheſer ſagt: welches iſt das Pfand unſerer Erlöſung, daß wir ſein Eigenthum würden. Das iſt die Seele ein Eigenthum GOttes, ein Eigenthum JEſu Chriſti worden. Es iſt wohl die Wahrheit, daß bey einer ſolchen Seelen das Siegel des heiligen Geiſtes noch ſehr zart und weich iſt; das Siegellack iſt noch nicht hart worden, es kann noch leicht wieder verletzet werden: Dennoch aber trägt ſie das Bildniß würklich an ſich. Eine ſolche Seele, ſage ich, wird von Chriſto angeſehen als die Seine: ſie muß aber auch ſich ſelbſt anſehen als eine ſolche, die GOttes Eigenthum worden iſt, und Chriſto zugehöret; die nun dem fremden Geiſt der Welt und der Finſterniß entſaget und einem andern Monarchen gehuldiget hat: dem heiligen Geiſt GOttes will ſie verſiegelt ſeyn, den hat ſie in ihr Herz eingenommen, dem will ſie von nun an Vollmacht geben in ihr zu herrſchen, zu leben und

zu dulden; das Böſe auszurotten; das Gute zu pflanzen und das erſte urſprüngliche Ebenbild je länger je mehr in ihr wieder herzuſtellen, welches ſie in Adam verlohren hatte O, welch ein Glück iſt es nicht! wann ein Menſch dieſe ſelige Stunde erlebet hat! wann er ſie aber nicht erlebet hat: ſollte er dann nicht alle Stund und Augenblick dazu anwenden, daß er ſie erleben möchte? Sollte er nicht ſtündlich und augenblicklich die Frage bey ſich anſtellen: wie ſtehe ich doch mit meinem GOtt? Weſſen Bildniß trag ich wohl an mir? Gewiß an jenem Tage wird nicht gefragt werden, wie du etwan äuſſerlich heiſſeſt oder geheiſſen haſt, ſondern es wird nur dieſes gefraget werden, weß iſt das Bild und die Ueberſchrift? Was trägeſt du an dir vor eine Geſtalt?

Ferner, Seelen die ſich ſo JEſu ergeben haben, die ſind ganz andere Seelen worden, die können nun hinführo unter dem Panier ihres Ober-Monarchen, ihres Königes, ihres Fürſten getroſt ſtreiten wider die Sünde, wider die Welt, wider den Satan; dann der muß ſie mehr fürchten als ſie ihn zu fürchten haben. Allein wie ich geſagt habe, diß iſt nur das anfängliche Gepräge und Siegel des heiligen Geiſtes, welches zwar bey einigen Seelen ſehr merklich hervorleuchtet, indem der heilige Geiſt zugleich ein zartes und kindliches Vertrauen zu ihrem GOtt in ſie präget, daß ſie denſelben nun wieder anſehen können, als ihren GOtt, ja welches weit mehr iſt, als ihren Vater, dergeſtalt daß ſie auf das kindlichſte zu

ihm ſagen dörfen: Abba! lieber Vater! ja daß ſie ganz beruhiget und manchmal ganz gewiß ſeyn können, daß ihnen ihre Sünden in JEſu Chriſto vergeben ſind, daß ſie Antheil haben an ihrem Erlöſer, daß ſie gewiß ſeyn können, daß ſie auf den Tag ihrer Erlöſung auch werden beſtehen können: Gleichwohl aber iſt die Sache bey andern Seelen nicht ſo aufgekläret, doch aber in ihrem Grunde nicht weniger weſentlich. Iſt nur die Uebergab unſerer ſelbſt an GOtt und Chriſtum aufrichtig und ohne allen Vorbehalt geſchehen, und wir bleiben in einer ſolchen Faſſung Ihm ergeben; ſiehe, liebe Seele! ſo können, ſo mögen, ſo müſſen wir uns anſehen, als Leute die Chriſti Eigenthum worden ſind, als Menſchen die das Gepräge des heiligen Geiſtes in ihren Herzen haben. Manche Kleingläubige tragen dergleichen edelen Schatz in ihrem Herzen und wiſſens nicht: da nemlich in ihrem Innerſten eingedruckt iſt, eine aufrichtige tiefe Begierde, wodurch ſie von allem was nicht GOtt iſt, was nicht Chriſtus iſt, hinaus hungern, wodurch ſie ſich innigſt aufrichtig und ganz ſehnen nach Chriſti Verklärung; daß ſie nur immermehr erlöſet werden mögten von aller Eitelkeit und Unvollkommenheit, um mit ihrem theureſten Heilande, mit Chriſto vereiniget zu werden. Und dieſes tiefe ſehnliche innige Verlangen, iſt eben die Wirkung des heiligen Geiſtes, wodurch er das Herz verſiegelt; daß ſie folglich würklich des heiligen Geiſtes ſind, und ihm zugehören, mithin an

der Welt keinen Antheil mehr haben, welche ſo wenig für ſie gehöret, als wenig ſie für die Welt gebohren.

O! wie edel, wie glückſelig werden demnach nicht Menſchen bey ihrer Bekehrung und Uebergebung an GOtt! wer ſollte nicht recht Luſt dazu kriegen, auch den erſten Augenblick zu ergreifen, da ihm GOtt die Gnade anbeut. Jederman, ſagt Paulus, beut GOtt den Glauben an und gibt ihm das große Vorrecht. Du armer Wurm! du armer Sünder! wie du auch in deiner Teufelslarve ausſieheſt, gib dich doch nur deinem Heilande über: gib ihm deine Hand zur völligen Verſöhnung, Reinigung und Erneuerung.

Allein dieſer werthe heilige Geiſt drucket ſein Siegel immer klärer und herrlicher in die Seele ein, indem er ſie nemlich durch ſeine heilige Wirkungen, durch ſeine Einflüſſe von Tag zu Tag erneuert, nach dem Ebenbild deſſen, der ſie geſchaffen hat, wie Paulus ſagt. Er ziehet die Seele immermehr ab von allem, was natürliche Unarten und böſe Eigenſchaften ſind, und flöſſet ihr ſeine Eigenſchaften, als da ſind: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Sanftmuth und alle göttliche Tugenden mehr und mehr ein; dergeſtalt, daß die Seele bey gläubigem und aufrichtigem Anhangen an JEſu, den alten Menſchen immer mehr und mehr ableget, den neuen hingegen von Tage zu Tage mehr und mehr anziehet, und alſo unvermerkt, und aus lauter Gnaden, in ihrem Inwendigen empfän-

get das Ebenbild ihres GOttes, deſſen Göttliche Vollkommenheiten und Eigenſchaften, deſſen Klarheit und Herrlichkeit. Menſchen, welche die zornigſte Menſchen geweſen ſind, können zu den allerſanſtmüthigſten gemachet werden; Menſchen, die wie die Schweine, allen Wollüſten und Sünden ergeben, können recht keuſche, lautere und reine Menſchen werden; Menſchen, die da die Geitzigſte von allen geweſen, können ſo milde werden, daß ſie es den erſten Jüngern am erſten Pfingſttage, da ſie hingingen und verkauften alles was ſie hatten, und gabens den Armen, nachzuthun, kein Bedenken mehr tragen, indem eben dieſer Geiſt ſie loßmachet von allem Irdiſchen; und ſo auch in allen andern Göttlichen Tugenden, Eigenſchaften und Vollkommenheiten, welche durch dieſen heiligen Geiſt und ſeine Würkungen immer mehr und mehr in das Innerſte der Seelen eingedruckt werden. Sehet, liebſte Herzen, ſo ſollen wir uns laſſen fromm machen; wir ſollens aber nicht ſelber thun, das geſchicht in Ewigkeit nicht. Wir können uns wohl ſo eine Geſtalt, ſo eine Form geben, uns ſo und ſo verſtellen: Aber ach, das iſt GOttes Bildniß nicht; der heilige Geiſt muß es uns eindrucken in unſer Inwendiges. Wie man nemlich ein Siegel drucket in das Wachs: ſo will uns der heilige Geiſt auch GOttes Tugenden und Eigenſchaften in das Innerſte eindrücken.

Zum dritten begreift die Verſiegelung auch noch in ſich den beſonders beveſtigten Stand

in der Gnade, wovon Paulus ſagt 2 Corinth. 1. GOtt iſt es, der uns beveſtiget ſamt euch in Chriſtum, und uns geſalbet und verſiegelt, und in unſere Herzen das Pfand, den Geiſt, gegeben hat. Nemlich, wann eine Seele, ſo denen erneurenden, heiligenden und verherrlichenden Wirkungen des Geiſtes JEſu Raum läſſet, in ihrem Innwendigen, ſo wird ſie je länger je mehr beveſtiget in dem guten und herrlichen Stande. So wie etwa ein Siegel, welches ſchon eine Weile ins Wachs oder Siegellack gedruckt geweſen iſt, endlich verhärtet wird, daß mans nicht mehr ſo leicht auslöſchen kann; ſo gehts auch mit denen Seelen, die ſich ſo ganz dem Geiſt und deſſen Gnadenleitungen und Wirkungen überlaſſen: Sie kriegen immer mehr Beſtigkeiten in dem Guten; es wird in ihrem Innerſten eine ſolche unverrückte Geſtalt gewirket, daß ihnen das Böſe endlich ganz zuwider, das Gute hingegen je länger je mehr ſo recht zur Natur wird, dergeſtalt, daß ſie ganz ungezwungen aus eigener und freywilligen Bewegung erſteres meiden und fliehen, letzteres aber mit aller Freudigkeit zu vollbringen ſuchen. Gutes zu thun, GOtt zu lieben und zu verherrlichen iſt ihr erſtes und auch ihr letztes Werk. Sehet, das iſt nun etwas recht Edeles, Hohes und Erhabenes, ja etwas recht Göttliches, auch nur den erſten Grad und Staffel der Verſiegelung erlanget zu haben. JEſus ſelber muntert die Seele dazu an im hohen Liede Salom. im 8ten Cap. wenn er zu den

Gläubigen ſpricht: Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz und wie ein Siegel auf deinen Arm. JEſus will nicht haben, daß wir ihn nur ſo im Kopf ſollen tragen, nur einmal ſo einen flüchtigen Gedanken machen, nur auf Feiertage fromme Leute ſeyn ſollen; nein, wir ſollen Ihn als ein Siegel auf unſer Herz drucken, damit in demſelben nur das Bildniß JEſu und deſſen Liebe eingepräget ſeyn möge; wir ſollen nur Ihn und keinen andern lieben, ihm und keinem andern ergeben ſeyn; unſer ganzes Herz ſoll JEſu Herz werden, damit er diß ſein Siegel darauf drücken könne: das iſt mein Herz. Und wir ſollen auch diß Siegel auf unſern Arm, das iſt, auf unſer Aeuſſeres, auf unſern ganzen Wandel drücken, daß alle Leute an uns ſehen können: das ſind Leute die JEſu zugehören, man kanns am Siegel, man kanns am Schild, man kanns am Weſen und Wandel ſehen; das ſind nicht mehr Leute die Teufelslarven an ſich haben, die das alte Bild an ſich tragen, ſondern es ſind Menſchen GOttes, die Chriſto angehören.

Sehet nun, zu einem ſolchen herrlichen Zuſtande ſind wir alle berufen, liebſte Herzen; und manche unter uns, ich zweifele nicht dran, haben wenigſtens den erſten Grad einer ſolchen Verſiegelung des heiligen Geiſtes in ſich empfangen; Es ſind noch Herzen hier, ich weiß es, die reſolviret haben, ſich JEſu mit Leib und Seele zum Eigenthum zu ergeben. Seelen, erhebet doch mit mir eure Häupter, ſeyd

nicht

nicht ſo niedergeſunken, äſtimiret euren Stand höher: Ein Fürſt muß fürſtliche Gedanken haben, fürſtliche Werke an ſich tragen. Sollten wir, die wir ein Eigenthum GOttes geworden ſind, die das Siegel, die das Gepräge eines heiligen GOttes an ſich tragen, ſollten wir noch das Aeuſſere lieben? Sollten wir noch lau und träg werden? Sollten wir uns nicht vielmehr wie Adeliche und Großmüthige aufführen, die wir einer ſolchen groſſen Gnaden gewürdiget ſind, um uns auch einem ſolchen hohen Beruf gemäß zu betragen? Da wir alſo das Zeichen des Geiſtes in unſern Herzen erlangt haben, ſo laßt uns alle Tage mehr darnach hungeren, daß doch das völlige Ebenbild GOttes in uns hergeſtellet werden möge; damit das Siegel des zweyten Adams, das Siegel, das uns GOtt bey der erſten Schöpfung eingedruckt hat, durch eine völlige Wiedergeburt und Ausgeburt in uns zum Stande komme. O, es muß uns inniglich wehe thun, es muß uns leyd thun, daß wir noch einige der geringſten Eigenſchaften von dem vorigen Stande, Weſen und Wandel an uns finden! laßt uns doch dem Geiſt mehr Raum geben! dann uns und unſern Kindern iſt ja die Verheiſſung gegeben, daß wir auch einen Pfingſttag haben ſollen. O, wie ſo bald hatte der Geiſt, der am Pfingſttage kam, die Siegel des Teufels an viel tauſenden zerbrochen; und druckte ihnen ein ander Siegel auf und in ihre Herzen ein, daß ſie nun Menſchen GOttes worden. Sehet, ſo ſollen wir

wir auch williger und unbedingter den Rüh=rungen des Geiſtes JEſu uns ergeben und uns nun auf alle Weiſe Standesmäßig aufführen.

Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, mit welchem ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Seelen, die das Siegel des heiligen Geiſtes an ſich tragen, die haben eben an dem Geiſte und deſſen Siegel ein ganz ge=ruhiges und gewiſſes Unterpfand, daß der Tag des Todtes ihnen ſeyn werde ein Tag der Ver=ſöhnung; und daß der Tag des Gerichts ihnen ſeyn werde ein Tag der Erlöſung; und wenn ſie auch noch mancherley zu ſchleppen und zu tragen haben, aber wider ihren ganzen und innigen Willen, ſo können ſie gewiß ſeyn, end=lich werde ein Tag der Erlöſung kommen. Verſiegelt ſind ſie auf den Tag der Erlöſung. Solche Seelen die das Bildniß GOttes des heiligen Geiſtes an ſich tragen, die ſiehet GOtt jederzeit an als ſein Eigenthum, GOtt ſiehet ſie an mit Wohlgefallen, und mit Vergnü=gen: O, das iſt ein Großes, der Grund GOt=tes ſtehet veſte und hat dieſen Siegel, ſagt Paulus an Timotheum, der HErr kennet die Seinen! Er ſiehet ſie an als die Seinen; Er ſchützet ſie als die Seinen; Er vollendet ſie als die Seinen. Seelen, die ſo das Bildniß GOttes und ſeines heiligen Geiſtes an ſich tra=gen, die dürfen ſich nicht fürchten, weder vor der Welt, noch vor dem Teufel. Solche See=len ſind ſchöne und liebliche Menſchen worden, aber ſchrecklich wie die Heerſpitzen. Hohe Lied 6.

O, der

O, der Teufel ſchrecket vor ſolchen Seelen, er ſchreckt vor dem Schild, das da vor der Thür hängt, er ſiehet wohl, da iſt ein anderer Herr im Haus, er darf ihnen nicht um ein Härlein zu nahe kommen ohne Göttliche Erlaubniß. O, wie ſo wohl bewahrt wandelen nicht diejenige, ſo das Gepräge des heiligen Geiſtes in ihren Seelen tragen! ſie dürfen ſich auch nicht fürchten vor der Welt, wenn ſie auch ſollten vor Könige und Obrigkeiten geſtellet werden; dann die Welt muß doch ſo was an ſolchen Leuten ſcheuen, ſie muß Scheu tragen vor denen die ſo ganz, die ſo grade des HErrn ſind. Die Leute wiſſen zwar ſelber nicht, was ſie ſcheuen, wann ſie ſich vor den Frommen ſcheuen, Petrus aber ſagt es uns, wann er in ſeiner erſten Epiſtel Cap. 4, 24. ſpricht: Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet über den Namen Chriſti: denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhet auf euch. Bey ihnen iſt er verläſtert, aber bey euch iſt er gepreiſet. Siehe der Geiſt der Glorie, der Herrlichkeit, des Glanzes, der ruhet auf ſolchen von GOttes Geiſt verſiegelten Herzen: da ſiehet die Welt etwas, das ſie gleichwohl, reſpectiren, und ſcheuen muß; ſie kann nicht mit GOttes Kindern thun was ſie will, ſondern ſie muß dasjenige anſehen, das von GOttes Geiſt in ſie geleget iſt. Selig ſind demnach ſolche Seelen!

Damit wir nun aber dieſen Gaſt auch Standesmäßig bewirthen: ſo wollen wir, nach

Digitized by Google

Anweiſung der oben angeführten Texteswörten mit einander betrachten:

Die uns obliegende Pflicht, den empfangenen heiligen Geiſt gebührend zu behandeln.

Dieſe beſtehet darinnen: Daß wir den heiligen Geiſt nicht betrüben ſollen.

Wir betrüben aber den heiligen Geiſt

I. Wann wir unſerm Beruf und Ueberzeugung gemäß, ſeinen Zügen, Lockungen und Erinnerungen nicht treulich nachkommen.

II. Durch allerley Verſtellungen, wenn wir uns bemühen, anderſt zu ſcheinen, als wir würklich ſind.

III. Wann wir denen heilſamen Rathſchlägen und Anforderungen des heiligen Geiſtes nicht gebührenden Gehorſam leiſten.

IV. Wann wir in unſerm Herzen in Gedanken und Worten etwas beginnen, ſo denen Eigenſchaften des heiligen Geiſtes entgegen iſt.

V. Durch Hartnäckigkeit und Ungebrochenheit unſeres Willens.

VI. Durch

VI. Durch Argwohn, Neid, Haß, Bitterkeit und allerley Liebloſigkeit.

VII. Durch unzeitiges Vernünfteln über die Wege GOttes.

VIII. Durch Kleinmüthigkeit, Unglauben und Zweifel an ſeiner Hülfe.

I.

Ich will hier nicht reden von denen Betrübungen des heiligen Geiſtes, womit ihn alle Menſchen, die noch in der Natur ſtehen, ſo oft und vielfältiglich betrüben und womit auch wir ihn leider! ſo lange betrübet haben. Ich will auch nicht von denen Betrübungen reden, welche bey der erſten Ueberzeugung und Buſſe ſtatt haben können; da nemlich eine Seele, welche ſich nicht ganz dem heiligen Geiſte anvertrauet, denſelben allerdings betrübet; ſondern ich will reden von denjenigen Betrübungen, welche da hauptſächlich geſchehen, wann ſolche Seelen, denen das Siegel ſchon würklich auf das Herz gedruckt iſt, und welche ſich ihrem JEſu bereits mit Leib und Seel ergeben haben, von denen der Contract auch würklich gemacht, und in die himmliſche Kanzeley durch den heiligen Geiſt verſiegelt, hingegeben, und darinnen beygeleget worden; wann ſolche Seelen, ſage ich, dieſem allem zuwider, dem heiligen Geiſt entgegen handeln; ſo ſind dieſe eigentlich diejenige, von denen es heiſſet: Betrübet nicht den heiligen Geiſt, mit welchem ihr verſiegelt

ſeyd

ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Womit können wir dann den heiligen Geiſt betrüben? In ihm ſelber können wir den heiligen und unveränderlichen Geiſt nimmermehr betrüben, aber wir können ihn betrüben in uns und auch in andern Kindern GOttes. Der heilige Geiſt kann in uns betrübet werden auf mancherley Art und Weiſe. Ich will nur ein und andere Puncten berühren, mit herzlicher Bitte, daß doch ein jeglicher, indem ich hiervon überhaupt rede, nicht an andere, ſondern an ſich ſelbſt gedenken, und ſich vor dem allſehenden Angeſichte GOttes prüfen wolle, ob und in wie fern wir ſelber hier ſchuldig befunden werden dörften.

Wir betrüben den heiligen Geiſt GOttes, womit wir verſiegelt ſind, wenn wir unſerm Beruf und Ueberzeugung gemäß, ſeinen Zügen, Lockungen und Erinnerungen nicht treulich nachzukommen ſuchen, ſondern nach der erſten Hitze, die wir gehabt haben uns aufs neue einſchläfern laſſen, und in den Wegen der Buſſe und der Bekehrung nicht genug fortſchreiten, in dem falſchen Wahn, als wenn wir ſchon fromme Leute wären, und ſo dann unſere noch übrige Untreuen, und Untugenden mit dem ſcheinbaren Vorwande der Unvollkommenheiten zu bemänteln trachten. Nun iſt es zwar allerdings an dem, daß das Werk der Bekehrung in ſeinem Anfange noch ſehr mangelhaft iſt, und es freuet ſich eine Mutter ſchon darüber, wenn das Kind an den Stühlen und Bänken auch auf die gebrechlichſte Weiſe gehen lernet. Allein

lein ſoll das Kind dann nun nimmer allein gehen? Soll es beſtändig zu ſtraucheln fortfahren? Wann eine Mutter ſähe, daß ihr Kind zwey, drey, vier und mehrere Jahre alt würde, und wollte gleichwohl nicht lernen allein zu gehen: ſo würde ſie ſich allerdings darüber ſehr betrüben. Auf gleiche Weiſe betrüben wir den heiligen Geiſt GOttes, wann wir, da er eine ſo herrliche Abſicht mit uns hat, da er uns ſo gerne forthelfen, ſo gerne was Ganzes aus uns machen mögte, ſeine Wirkungen einſchränken; ſeinen heiligen Trieben, Leitungen und Führungen nicht folgen, und immerhin in unſerm Chriſtenthum gebrechliche Krippel bleiben wollen. O Seelen! betrübet doch nicht auf ſolche Weiſe den heiligen Geiſt, womit ihr verſiegelt worden ſeyd, auf den Tag der Erlöſung.

II.

Wir betrüben den heiligen Geiſt auch durch allerhand Arten von Verſtellungen, von Heucheley, von Falſchheit, von Irthum, von heimlichen und ganz ſubtilen Anhänglichkeiten, die eben der Apoſtel hier anführet, wann nemlich ein Menſch in ſeinen äuſſern Handlungen oder in ſeiner innern Verfaſſung vor GOtt nicht aufrichtig iſt und ſich nicht von allem loß machen läſſet, ſondern in ſeinem Herzen noch ſo heimlich ein und anderes beybehält. Ach Seelen! laßt uns doch bedenken, was für eine erſtaunliche Sünde ſolches ſeye. Ananias und Saphira begingen eben dieſe Sünde, Apoſtel

Geſchicht 4. Sie verkauften ihren Acker, gaben das Geld denen Apoſteln, behielten aber indeſſen ein Weniges davon zurück. O wie theuer kam ihnen diß Wenige zu ſtehen! mit dem Todte mußten ſie es bezahlen, und den ſcharfen Verweiß hören: Warum ſeyd ihr eins worden, dem heiligen Geiſt zu lügen? Ihr habt nicht Menſchen, ſondern GOtt gelogen. Seelen, ſollten wir den heiligen Geiſt betrüben, daß wir noch etwas für ihm enthielten? Daß wir uns verdeckten und verſteckten in einigerley Arten von Verſtellung und Heucheley? Wann es nemlich die Seele weiß und erkennet, und ſtehet nicht ab von ſolchen Dingen, ſo betrübet ſie eben durch eine ſolche Scheinheucheley und verſtelltes Weſen den heiligen Geiſt GOttes, und ſie wird Schaden dabey leiden in ihrem Chriſtenthum. Wir betrüben den heiligen Geiſt GOttes durch alle und jede Doppelherzigkeit, wann nemlich die Seelen durch Unterdrückung des Geiſtes und aller Regungen deſſelben, ſich dahin verleiten laſſen, daß ſie allmählich eine ſolche Form der Gottſeligkeit annehmen, nach welcher ſie äuſſerlich zwar die Frömmigkeit beyzubehalten ſcheinen, indem ſie allen äuſſern Gottesdienſtlichen Uebungen treulich beywohnen, und ſich dadurch unſträflich und tugendhaft zu bezeigen ſuchen, mit ihren Herzen aber nach wie vor an der Welt kleben bleiben, ohne ſich jemals recht loß davon zu machen. Von ſolchen ſaget Jacobus: Reiniget euch ihr Doppelherzige; ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wiſſet ihr nicht, daß der

Welt

Welt Freundſchaft GOttes Feindſchaft iſt? Meynet ihr ſo einen Mittelweg zu finden? will er ſagen, oder (fügt er hinzu nach dem Grundtext) wiſſet ihr nicht daß der Geiſt GOttes euer begehret, bis zur Eiferſucht zu? Ja daß er um unſere Herzen, um unſere Liebe gleichſam buhlet? Wann irgendwo ein Ehemann ſähe, daß ſeine Geliebte, daß ſeine Braut auch andern nachhinge, da würde ſie ja eine Ehebrecherin, oder wenn ers thäte, er würde ja ein Ehebrecher. Nun verlanget der heilige Geiſt GOttes unſerer bis zur Eiferſucht zu, er kann es nicht leiden, daß ein Herz, das er bewohnet, das er ſo theuer verſiegelt hat, mit ſeines Geiſtes Gnadenkraft, daß ein ſolches Herz der Welt ſollte nachhängen, dadurch wird er betrübet, wie ein Ehemann betrübet wird, wann ſeine Geliebte nicht redlich in der Liebe zu ihm iſt Seelen, betrübet nicht den heiligen Geiſt, durch eine ſolche Doppelherzigkeit und ſchändliches Abweichen von dem Allerhöchſten; laßt uns nichts ſo lieb ſeyn, das wir nicht willig um JEſu willen ſollten dran geben.

III.

Wir betrüben den heiligen Geiſt, wann wir in unſerm Inwendigen ſeinen heilſamen Rathſchlägen, ſeinen Wirkungen, ſeinen Anforderungen in dem geringſten widerſtehen, und nicht gebührender Weiſe Gehorſam leiſten; wann nun der heilige Geiſt ſo an unſern Herzen arbeitet, daß er uns gern weiter bringen, und

was Ganzes aus uns machen mögte; wann er uns von dieſem und jenem, woran wir noch kleben, gern frey machen wollte, und wir bleiben dabey gleichſam unempfindlich, und können es ſo geſchehen laſſen, daß der heilige Geiſt von Tage zu Tage, von Jahr zu Jahr uns über ein und eben dieſelbe Sache beſtrafet, züchtiget und erinnert, ohne daß wir ſeine Anforderungen jemals auf eine thätige Weiſe zu erfüllen ſuchen, ohne ihm auf ſein Begehren jemals das Jawort zu geben: ſiehe ſo betrüben wir den heiligen Geiſt, durch eine ſolche Widerſetzlichkeit und Ungehorſam, da er es doch ſo redlich, ſo treu, ſo gut mit uns meynet. Laßt uns einmal gedenken, was von der alten Welt geſchrieben ſtehet, 1 Moſes 6. Da ſagt GOtt, mein Geiſt ſoll nicht immerdar hadern mit den Menſchenkindern, dann ſie ſind (doch) Fleiſch. Das wär nun ein erſchröckliches Gerichte, wann GOtt ſagte: nun ich habe es ſo lange mit dir verſucht, ich will nicht immer mit dir zanken und hadern, ich hab dir es ſo oft geſagt, du ſollſt von dieſem und jenem ablaſſen und mich durch Widerſpenſtigkeit nicht betrüben: wofern du nun nicht willſt, ſiehe! ſo will ich das Haus verlaſſen, ich will nicht immerdar mich ſo mit dir ſchleppen. Sehet nun Seelen, in welch eine große Gefahr laufen wir nicht, wenn wir uns dergeſtalt in unſerm Wandel betragen. Petrus ſagt Apoſt. Geſch. 7: Ihr Halsſtarrige und Unbeſchnittene an Herzen und Ohren, ihr widerſtrebet immerdar dem heiligen Geiſte. Dieſes

ſes geſchiehet nun zwar von den verſiegelten Kindern GOttes nicht eben auf eine ſo grobe Art, gleichwohl aber doch auf eine ſubtile Weiſe, und ſie haben Urſach ſich vor GOtt zu ſchämen, daß ſie ſich zum öftern ſo widerſpenſtig zeigen, dasjenige zu erfüllen, was dieſer liebe Gaſt ſo herzlich von ihnen verlanget, und ſie auch erkennen gerecht und billig, und demſelben angenehm und wohlgefällig zu ſeyn.

IV.

Seelen, betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes mit welchem ihr verſiegelt ſeyd. Wir betrüben den heiligen Geiſt, ſo oft wir etwas in unſerm Herzen, Gedanken und Worten hegen und ausüben, welches ſeinen Eigenſchaften im geringſten zuwider iſt. Die Eigenſchaften dieſes werthen heiligen Geiſtes werden uns beſonders nachdrücklich dargeſtellet im 5ten Cap. an die Galater, da es heißt: die Frucht des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit, alle dergleichen Dinge ſind Früchte des Geiſtes. Wann wir nun etwas in unſerm Inwendigen hegen, oder mit unſern Worten und Gedanken vollbringen, das wider ſolche Eigenſchaften iſt, ſo betrüben wir dadurch den heiligen Geiſt GOttes in uns, und auch manchmal in andern Kindern GOttes. Ich will nur einige wenige Stücke benennen. Zum Exempel, alles feurige, heftige, zornige Weſen, das wir in uns fühlen, wann wir das in uns hegen,

gen, ſo betrüben wir den heiligen Geiſt GOttes. Unſer Heiland ſagte dort im Evangelio Lucä, zu Petro und den andern Jüngern, welche Feuer vom Himmel wollten fallen laſſen, weil die Samariter Chriſtum nicht aufnehmen wollten: Ihr wiſſet nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd; Elias hat das wohl gethan, aber das war nicht ein ſolcher Geiſt, ob es zwar ein guter Geiſt wäre; mein Geiſt aber, der ſanftmüthige Geiſt, der Pfingſtgeiſt, der kann ſolche unanſtändige häßliche Dinge nicht vertragen; bey dem kann kein Zorn, kein Grimm bleiben, der kann keine feurige Eigenſchaften leiden; alles iſt da gebeugt, alles muß da ſanftmüthig ſeyn. Wenn wir manchmal ſelbſt in guten Sachen eifern, und laſſen da einem Zorn Platz, dann ſollen wir denken an das Wort welches Jacobus ſagt: eines Mannes (und eines Weibes) Zorn thut nimmermehr was vor GOtt recht iſt, wäre es auch in der allergerechteſten Sache, da man es recht gut meynet; wir ſollen der heftigen Natur nimmer Platz und Raum in unſern Herzen geben, oder wir betrüben den ſanftmüthigen heiligen Geiſt GOttes. Wir ſollen in unſern Worten, Werken und Gedanken uns vor allem was heftig, was hart und ungebrochen iſt, wohl in Acht nehmen, dann durch dergleichen herbe, heftige, harte und ungebrochene Gemüthsbewegungen, wird der werthe heilige Geiſt GOttes betrübet, und unſer Herz wird dadurch betrübet. Wir ſollen den heiligen Geiſt nicht betrüben durch andere

Eigen-

Eigenſchaften, die ſich etwa in uns anmelden mögten, daß wir nemlich in unſern Herzen nicht Raum geben einigen anderen unreinen Lüſten, unreinen Begierden, unreinen und unheiligen Gedanken. O, der Geiſt der Zucht, der züchtige und der Taubengeiſt kann nichts Unreines dulden noch leiden in unſern Herzen; es iſt zwar gar was anders, wann die Seele ſolches wider ihren Willen leiden muß, und ganz herzlich um die Erlöſung ſeufzet, wann ſie ſich durch den heiligen Geiſt läſſet zu Chriſto und deſſen Gnadenthrone treiben, ſehnlich um die Erlöſung zu bitten, da wirds ihr um Chriſti willen nicht zur Sünde gerechnet; allein wann ſie es heget, wann die Seele dadurch ſtill ſtehen bleibet, ſo wird der heilige Geiſt dadurch betrübt, und unſer Herz wird dadurch hart beſchweret.

V.

Wir betrüben den heiligen Geiſt auch durch die Hartnäckigkeit und Ungebrochenheit unſeres Willens, ſo man Eigenſinn zu nennen pfleget, da der Menſch ſo auf ſeinem Kopf und auf ſeinem Sinn beſtehet, daß er nichts nachgeben kann noch will, ſondern in allem Recht zu behalten verlanget. Siehe, durch eine ſolche Ungebrochenheit wird der beugſame und friedliebende Geiſt JEſu Chriſti ſowohl in uns, als auch in andern Kindern GOttes ſehr betrübet.

Wir betrüben den heiligen Geiſt GOttes, durch alles flüchtige, ungeſtümme, und wilde

Weſen und Betragen in unſerm Leben und Wandel. O der heilige Geiſt GOttes iſt ein friedſamer, ein ſtiller Geiſt, Er kann das flüchtige und unbändige Weſen, in unnöthig, überflüßigen, ſcherzhaften, unreinen Reden gar nicht dulden; durch ein ausgelaſſenes Lachen, durch Poſſen und andere Narrentheidigungen wird der heilige Geiſt GOttes, der ſo ein ſanfter und reiner Geiſt iſt, in den Herzen der Gläubigen gar ſehr betrübet; o laſſet uns doch daher auf unſerer Hut ſtehen! laſſet uns durch den Antrieb desjenigen Geiſtes, der ſich in unſern Herzen anmeldet, die Schranken der Eingezogenheit genau zu bewahren ſuchen.

VI.

Der heilige Geiſt GOttes wird ſonderlich auch betrübet durch allen Argwohn, Neid, Haß, Bitterkeit, und durch alle Liebloſigkeit, die wir in unſern Herzen hegen; durch alles unverſöhnliche Weſen gegen einen einzigen Menſchen, aber noch unvergleichlich mehr, wann es geheget wird gegen ein Kind GOttes. O, der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Liebe und des Friedens, der nimmermehr in denen Herzen wohnen kann, wo dergleichen geheget wird. Darum laſſet uns ihn durch ſolche ungeziemende Dinge doch ja nicht betrüben, vielmehr laſſet uns ſeine ſo heilſame und göttliche Eigenſchaften an uns nehmen, und uns in allen Stücken denſelben gemäß betragen.

Digitized by Google

VII.

Der heilige Geiſt GOttes wird weiter betrübet, durch alles Vernünftlen in dem Weſen und Wegen GOttes, da wir nemlich über ſeine inwendige Bewegungen, Regungen und Erinnerungen zu viel zu Rath gehen, alſo und dergeſtalt, daß, ob wir zwar unſere Pflicht erkennen, wir derſelben, dem ohnerachtet, nicht nachkommen, ſondern denken: das ſeye eine Sache, worauf es eben ſo genau nicht ankomme, und worinnen das Chriſtenthum nicht beſtehet. Siehe! durch dergleichen Klüglen und Vernünftlen wird der Geiſt GOttes, welcher ein Geiſt der Wahrheit iſt, und es beſſer weiß, dann wir, gar ſehr betrübet. Wenn ich einen Wegweiſer hätte angenommen, der mir einen unbekannten Weg zeigen ſollte, und ich wollte immer zu ihm ſagen: Das iſt nicht der rechte Weg, nein, wir müſſen dahin gehen! Wäre dieſes nicht thöricht gehandelt? Darum, nur gerade auf das zugegangen, was uns dieſes unbetrügliche Licht inwendig zeiget; laſſet uns hören, was der Geiſt der Wahrheit ſagt, und nicht was die verderbte und finſtere Vernunft ſpricht: laſſet uns der göttlichen Leitung und Führung ganz unbedingt, und ohne im mindeſten darüber zu vernünftlen, folgen.

Wir betrüben auch den heiligen Geiſt, wenn wir Ihm mit unſerer Vernunft oder Unglauben Schranken ſetzen: und nach menſchlichen Sätzen denken: ſo und ſo weit kann man kom-

men, und weiter nicht, ſo vollkommen können wir nicht leben, wie die Apoſteln und erſtere Gläubige gelebet, oder wie auch noch heutiges Tages wohl dieſer und jener lebet. Wann alle Menſchen, um ſelig zu werden, ſo leben müßten, dann würden unter tauſenden kaum einer ſelig werden. Siehe! auf ſolche Weiſe betrübet man den heiligen Geiſt, wann man ihm ſolcher Geſtalt Schranken ſetzet. O der heilige Geiſt gehet und führet weiter, als ich und alle Menſchenkinder jemals denken und glauben können! darum laſſet uns ſeiner Leitung großmüthig, und gleichſam mit zugeſchloſſenen Augen folgen: ſo werden wir ſehen, daß er Wunder an uns thun wird. Er wird heilige Menſchen aus uns machen, Er wird mehr Gnade und Vollkommenheit ſchenken, als wir in unſerm (ſchwachen) Glauben denken und begreifen können.

VIII.

Aber wir betrüben auch den heiligen Geiſt, wann wir ihm öfters die Hände durch unſere Kleinmüthigkeit, durch unſern Unglauben, und durch die beſtändige Betrachtung unſerer Mängel und Gebrechen gleichſam binden. Wann wir nemlich unſere mannigfaltige und große Schwachheiten, nebſt dem gänzlichen Ohnvermögen unſerer eigenen Kräfte wahrnehmen, und bleiben dann in unſerm Koth ganz muthloß liegen, und trauen dem heiligen Geiſte, ſeiner Macht und Güte nicht zu, daß er uns von unſern Gebrechen gänzlich befreyen könne oder

wolle;

wolle; daß es ihm ein leichtes ſeye, was Ganzes aus uns zu machen, und uns bis zur Vollkommenheit zu bringen. O wie manche gutmeynende Seelen liegen zum öftern da, klagen, jammern und weinen, und wiſchen nicht einmal ihre Augen ab, um dem werthen heiligen Geiſte recht in die Augen ſehen zu können. Der kann ja liebſte Herzen! überſchwenglich thun über alles, was wir bitten und verſtehen, nach der Kraft, die da in uns würket. Wir ſollen uns demnach deſſen Führung kindlich überlaſſen, und ihn ferner nicht auf dieſe Weiſe betrüben, da er uns bereits ſo viel Gutes erwieſen hat. Haben wir vor unſerer durch den heiligen Geiſt gewürkten Bekehrung wohl was Gutes an uns gehabt? Waren wir nicht Sclaven des Satans? Trugen wir nicht an uns die Larve des Teufels? Und dennoch hat Er uns geſuchet, dennoch hat Er an uns gearbeitet. Sehet, alſo liebſten Herzen, wie gut Er es mit uns meynet? Wann irgendwo ein Freund wäre, der uns den tauſendſten Theil der Treu und Liebe bewieſen hätte, als der heilige Geiſt GOttes gethan hat, und man hätte doch noch kein Vertrauen zu ihm, und wollte noch immer vor ihm, und von ihm laufen, das würde ja ein ſchlechtes Betragen ſeyn; und ſiehe, alſo betrüben wir ja den heiligen Geiſt GOttes durch unſer leidiges Mißtrauen, daß wir Ihm nicht die Ehre geben, und zutrauen daß er aus elenden Sündern was Rechtſchaffenes machen könne.

Nun

Nun dann mit einem Wort, und damit ichs beſchlieſſe, laßt uns den heiligen Geiſt in unſern Herzen eine unumſchränkte Vollmacht geben, er iſt es, der es in uns angefangen hat, Er iſt es auch, der es in uns ausführen will und wird, zu ſeines Namens ewiger Verherrlichung. Sollten nun aber hier ein und andere Seelen in ſich gehen, und bey ſich alſo denken: Iſt dem, was ich hier höre, würklich alſo, und iſt es unſerm lieben Heiland um ſo was Hohes und Erhabenes zu thun: o wie ſtehts dann um mich? Weſſen Bild und Ueberſchrift trage ich dann noch in meinem Inwendigen? Sollten, ſage ich, welche von uns hier alſo denken, die werden wohl thun, wenn ſie einige Augenblicke hierbey ſtehen bleiben, und dieſe Betrachtung noch ein wenig weiter fortſetzen. Wir eilen mit geſchwinden Schritten zur Ewigkeit, und wir haben vielleicht noch einige wenige Schritte zu thun, ſo wird es mit dem gegenwärtigen Leben geſchehen ſeyn. Ein jeder hat einen Geiſt zu ſeinem Führer bey ſich, der ihn zu der großen Ewigkeit begleitet, entweder den böſen, oder den guten Geiſt. Da alſo die Reiſe nach der Ewigkeit gehet, und alles darauf ankommt daß wir hier des rechten Weges nicht verfehlen: o ſo laſſet uns doch den allerbeſten Führer erwählen, nemlich den Geiſt der Wahrheit, damit wir durch ihn in alle Wahrheit geleitet und vor allen Irwegen treulich und ganz geſichert bewahret werden mögen, wie würden wir nicht erſchrecken, wenn

der

der große Tag, der Tag des Todtes und des Gerichts kommen ſollte, und wir hätten dieſen Geiſt nicht zum Führer und Leiter gehabt? Würden wir wohl glauben können, daß er alsdann für uns einen ſo ſchönen Titel haben werde, wie er hier für die Gläubige am Tage der Erlöſung hat? Können wir uns des wohl freuen? Können wir darauf hoffen? Können wir ihm wohl getroſt und freudig entgegen gehen? Sollte dem nicht ſo ſeyn, liebſte Seelen! o ſo laſſet uns doch noch in dieſer Stunde GOtt die Ehre geben, und uns, als arme und Verdammnißwürdige Sünder zu ſeinen Füſſen niederwerfen! laſſet uns der Gnade, die uns im Namen JEſu Chriſti angeboten wird, doch nicht den Rücken zukehren, ſondern da es noch Heute heiſſet, da der heilige Geiſt noch bezeuget, daß die Zeit Buſſe zu thun, und umzukehren, noch vorhanden ſeye, da laſſet uns zugreifen, ohne einen Augenblick weiter in Unbußfertigkeit hinzubringen.

Wir aber, die wir zu der ſo großen Seligkeit, von GOtt berufen ſind, wir, ſage ich, müſſen nun auch wohl zuſehen, daß wir derſelben gemäß wandeln, daß wir wandeln würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, Col. 1, 10. wie ſichs gebühret unſerm Beruf, darinn wir berufen ſind, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld. Eph. 4, 12. Als GOttes Nachfolger, Cap. 5, 1. und Kinder des Lichts. ℣. 9. Ach! ich finde das göttliche Bild bey vielen ſo flau, matt, kalt und fahl, ſo verdunkelt und verſtellet, daß es kaum mehr kennbar iſt. O

laßt

laßt uns doch endlich einmal was Ganzes werden, laſſet uns mit mehrerem Ernſt und Eifer dahin trachten, daß wir in der Erneurung zum Bilde GOttes immer völliger werden, und Kraft derſelben uns unſerm Heilande ganz und ohne allen Vorbehalt übergeben mögen, damit unſer Glaube einmal recht aufgeklärt werde und wir nicht ſo immer zweifeln, zagen und klagen dörfen, ſondern mit veſten und ſichern Schritten vor unſerm GOtt wandeln können. Wir preiſen ja andern die große Seligkeit der Kinder GOttes an: ſo iſt es ja auch höchſt billig, daß wir ſie ſelbſt beſitzen und genieſen, damit wir aus eigener Erfahrung ihren wahren werth anzugeben wiſſen, und von demſelben mit deſto größerer Freudigkeit und Kraft nicht nur mit unſern Worten, ſondern auch, und zwar vielmehr mit unſerm Leben und Wandel zeugen, und andere thätig überführen können, daß das wahre Chriſtenthum nicht etwas Eingebildetes, ſondern was Weſentliches, etwas Gründliches, Lebendiges und Würkſames ſeye, da uns GOtt bey der Schöpfung ſchon der Seligkeit gewürdiget, daß wir ein Tempel des heiligen Geiſtes ſeyn, und alſo durch deſſen Erneuerung und Wiedergeburt des allerhöchſten Adels, nemlich der göttlichen Natur theilhaftig werden ſollten: O! ſo laſſet uns dann doch die edle und kurze Gnadenzeit treulich anwenden, damit GOttes Werk in uns völlig zum Stande kommen möge. Bald kommt der Tag der Erlöſung, laſſet uns daher Muth faſſen und auf den mancher-

ley

ley Wegen der Demüthigung, der Läuterung und des Schmelzens nicht kleinmüthig werden. Es muß alſo ſeyn, es gehört dazu, damit das Siegel recht tief und unauslöſchlich eingedruckt werde. Soll ein Siegel in das Wachs recht eingedruckt werden: ſo muß das Wachs durchs Feur weich und flieſſend gemacht werden, und eben alſo auch unſere Seele. Ehe und bevor der heilige Geiſt ſein Bild auf eine vollſtändige Art und Weiſe uns eindrücken und mittheilen kann: müſſen wir allerdings durch mehr dann ein Läuterungsfeuer paßiren. O er mache uns nur recht weich und geſchmeidig; er mache uns tüchtig und geſchickt dazu, daß ſein Siegel endlich auf die nachdrücklichſte und kennbarſte Weiſe unſerm Herzen eingepräget werden könne. So laßt dann kommen, was kommen will, laßt kommen Noth und Tod, laßt kommen Teufel und Höll, laßt kommen den großen Tag des Gerichts: tragen wir nur das Siegel des heiligen Geiſtes auf unſere Herzen gepräget: ſo wird GOtt, der uns für die Seinigen erkennet, uns auch an jenem Tage erkennen vor ſeinen heiligen Engeln, und uns mit ſich nehmen in ſeine himmliſche Wohnung, in die ſelige und ewige Hütten des Friedens. Amen.

Nun laßt uns dann mit einander vor dem Angeſichte GOttes vereinigen in einfältigem Gebet, dem HErrn inniglich danken, für ſeine große Güte und Gnaden, und Ihn bitten, daß er die hergeſtammelten Wahrheiten an uns ſegnen wolle.

Gebet.

Gebet.

O du gegenwärtiger heiliger GOtt, du dreymal heiliges Weſen, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, dich lobet, dich preiſet, dich verherrlichet unſer Herz und alles was in uns iſt, daß du, o allgenugſames Weſen, der du keiner Engel noch Menſchen vonnöthen hatteſt, uns dennoch auch haſt wollen hervorbringen mit einem ſo edlen, ſo hohen Vorſatz und göttlicher heiliger Abſicht: daß wir ſollten dein Ebenbild und Siegel an uns tragen, um in Zeit und Ewigkeit deiner göttlichen Eigenſchaften fähig zu werden, dich unſern GOtt ſchauen, lieben, ehren, verherrlichen und anbeten zu können. Wir danken, wir loben, und verherrlichen deinen Namen und große Barmherzigkeit, daß du in und durch Chriſtum uns den Weg wieder eröfnet haſt, wodurch wir aus dem Verderben unſeres Sündenfalles wieder heraus kommen, und zu unſerer urſprünglichen Geſtalt aufs neue gelangen können. O du ewig-liebende, du menſch-liebende Gutheit, laß doch mein Herz, und unſer aller Herzen aufs neue einen Eindruck empfangen von deiner Liebe, von deiner unausſprechlichen Menſchenliebe, damit wir

uns

uns deinen heiligen Abſichten nicht noch ferner widerſetzen, durch Unglauben oder durch Ausgekehrtheit, ſondern uns dir völlig und ganz wieder geben können. Wir danken dir auch, o HErr, daß du uns dieſes dein theures Evangelium und fröhliche Botſchaft haſt verkündigen laſſen, und das mehr als auf eine Weiſe, damit du uns anlocken mögteſt zu dieſer hohen, engliſchen, himmliſchen und göttlichen Seligkeit. Wir danken dir, daß du uns auch zu dieſem Ende dieſe Pfingſttage und dieſes Stündlein hie geſchenket haſt. Nun HErr, wir haben Worte gehöret, wir haben verhoffentlich Worte der Wahrheit gehöret, obgleich mit vieler Gebrechlichkeit: nun laß deinen heiligen Geiſt auch das Siegel drauf ſetzen in unſern Herzen, daß wir alle die Kraft dieſer Wahrheit in unſern Herzen weſentlich erfahren mögen. O ſind hier noch Seelen, die bis dahin noch das Bild des irdiſchen Adams, ja gar des Bild des Teufels an ſich getragen haben; o daß ſie noch jetzunder heiliglich vor deinem Angeſichte beſchämt, beunruhiget, bekümmert und verlegen werden mögten! o daß es doch auch ihnen widerführe, was dort am Pfingſttage geſchahe,

ſchahe, daß ſie von ganzem Herzen mögten ausrufen: Ihr Männer, lieben Brüder, was ſollen wir thun, daß wir mögen ſelig werden? O daß ſie mit dem Scepter des Reichs JEſu mögten zu Boden geſchlagen, zerknirſcht und mürbe gemacht werden, dir die Ehre zu geben! dem Satan und ſeinem Reich auf ewig zu entſagen, um ſich JEſu völlig in die Hände zu werfen wie ſie ſind! O mache dieſe Seelen noch recht bekümmert, bußfertig und verlegen! laß den Herzen keine Ruhe in ihrem elenden Jammerſtande, bis ſie mit uns zum wahren Glauben an den Namen JEſu Chriſti des Sohns GOttes gebracht werden. O du ewige Liebe! laß deinen heiligen Geiſt ſein Werk immer völliger in unſern Herzen fortſetzen! Unſere Tage laufen zu Ende, ach, wir ſind ſchon, wenigſtens manche unter uns, ſo und ſo lange erwecket, ſchon ſo lange in der Arbeit geweſen, und ach, das Siegel des Geiſtes wird noch ſo ſchwach, noch ſo ſchlecht an uns geſehen. O laß die wenige Tage, die wir noch auf diſſeit der Ewigkeit zu leben haben, einzig darzu geſegnet ſeyn, daß wir immer völliger werden mögen in der Gnade, und daß

das

das Bild JEſu Chriſti, das Bild unſeres GOttes immer mehr und mehr an uns hervorleuchten möge. O daß deine Augen uns ſo mögten ſehen, wie du uns gerne ſehen willſt, daß du in uns dich ſelber dein Bildniß und dein Siegel, das du durch deinen Geiſt in uns gepräget haſt, ſehen mögteſt. O mache uns miteinander in unſerm ganzen Leben und Wandel recht vorſichtig, daß wir doch in keinem Stücke, und auf keine Weiſe den werthen heiligen Geiſt betrüben; ſondern redlich, lauter und ohne Anſtoß uns ſeinen Zügen, Trieben und Wirkungen überlaſſen, ſeine Eigenſchaften an uns nehmen mögen, um dadurch je länger je mehr ins vollkommene GOttesbild vergeſtaltet zu werden.

Eile HErr! da unſere Tage eilen; eile, auf daß wir ſie vollenden in deiner Gnaden, und alsdann den Tag des Todtes und des Gerichts ohne Schrecken, ja mit Vergnügen mögen erwarten können, als den Tag unſerer Erlöſung. O du großer Tag! o Tag, ſo ſchrecklich für alle diejenige, die das Bild des Satans an ſich haben; erfreulich aber allen denen, welche das Siegel, das Bild des heiligen Geiſtes auf ihre Herzen gepräget haben; o du groſ-

ſer Tag! ſchwebe du uns ſtets vor unſern Augen! ſey du ſtets wie ein Gewicht auf unſern Herzen, damit wir auf die Ankunft dieſes Tages alle unſere Tage mögen einrichten, um da beſtehen zu können vor dem Lichte welches das Verborgene offenbaren wird.

Nun HErr, ſegne uns, ſegne mit uns alle diejenige, die mit uns ſo theuer berufen ſind, ſegne alles was in dieſen Tagen hier und anderswo nach deinem Herzen iſt geſprochen worden; o daß es ein wahrer Pfingſttag ſeyn und bleiben mögte! Erbarme dich über alle die noch ferne ſind; o laß auch bey ihnen erfüllet werden die theure Verheiſſungen, daß du wolleſt deinen Geiſt über alles Fleiſch ausgieſſen! O geuß mehr allgemein aus dieſen deinen Geiſt, daß noch viele, ja daß alle ſich beugen mögen zu unſers himmliſchen Ehrenköniges Fußſchemel. O erhöre unſer gebrechliches Gebet, und erſetze du durch deine inwendige Wirkung und Kraft, was an menſchlichen Worten mögte gemangelt haben; alles aus freyer Barmherzigkeit, zur Verherrlichung unſers großen Heilandes in unſern Herzen. Amen! Amen!

Sieben=

Digitized by Google

Siebente Rede.

Gehalten über

1 Corinth. VI. ℣. 19. 20.

Gnade ſey mit uns und Friede von GOtt dem Vater, und unſerm Heiland JEſu Chriſto, der uns geliebet, und ſich ſelbſt für uns dahin gegeben hat. Ihm ſey Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Da wir diesmal das Vergnügen haben, einen ſehr werthgeſchätzten Herrn Prediger in dieſer Verſammlung zu ſehen: ſo hätte ich zwar billig und auch weit lieber in dieſer Stunde einen bloſſen Zuhörer abgegeben: allein es iſt ein anderes beliebet worden. Ich ſoll, meiner ſchwachen Umſtänden unangeſehen, vor jetzo in unſerer Verſammlung, unter dem Vorſitz deſſelben, den Anfang machen. Ich ſoll mein ſchwaches und einfältiges Zeugniß der Wahrheit auch von dieſem Prediger beleuchten, prü-

ſen und beſtätigen laſſen. Abermal ein deutlicher Beweiß, daß dieſe unſere Verſammlung keineswegs auf eine neue Lehre, ſondern auf ein neues Herz und auf ein neues Leben abziele, und daß ſolche mit nichten der Kirche, oder rechtſchaffenen Kirchenlehrern entgegen ſeye.

Es ſoll demnach dieſe Stunde eine Erbauungsſtunde ſeyn. Eine Erbauungsſtunde? Mein GOtt! was gehöret darzu? Hierzu gehöret erſtlich, daß wir auch Erbauungsbegierige Herzen haben. Und ſolche von dem HErrn unſerm GOtt ernſtlich zu erbitten ſuchen. Zum andern, daß wir kräftig überzeuget, daß kein Menſch dem andern ohne GOttes Gnade und ohne die Mitwürkung ſeines Geiſtes lehren und erbauen könne. Wir wollen uns deswegen alſobald zu dem HErrn JEſu, unſerm liebſten Heilande und großen Propheten hinwenden, und ihn demüthigſt bitten, daß er in unſere Mitte treten, uns belehren, unſere Herzen erleuchten, erwärmen und in ſeiner Wahrheit befeſtigen wolle.

Gebet.

O HErr JEſu Chriſte! Sohn GOttes des Allerhöchſten! wir danken dir, daß wir durch deine gnädige Vergünſtigung uns zu dir hinzunahen dörfen. O laß es doch im Geiſt und in der Wahrheit geſchehen! O JEſu, JEſu! du allerliebſter Name!

Name! du Name, worinnen unſer ganzes Heyl, worinnen unſerer Seelen Vergnügung, unſeres Herzens Troſt, Zierde und Herrlichkeit einzig und allein zu finden. Du Name! den die Engel verehren und anbeten; vor dem auch jeßt in dieſem Augenblicke, die Chöre und Heerſchaaren, dort oben in der Herrlichkeit niederfallen. Ach rühre auch unſere Herzen durch deinen heiligen Geiſt, daß wir dich als groß und Verehrungs-würdig in unſerm Innerſten erkennen, und auch mit allen Geiſtern droben unſere Herzen in dir, o Heyl-bringender Name! beugen mögen. O HErr JEſu Chriſte! dir haben wirs ja allein zu danken, daß wir noch ſind, und daß wir noch bis auf dieſe Stunde verſchonet und bewahret worden. Dank ſey dir, o JEſu! daß du uns durch dein theures Blut ein ſo großes und ewiges Heyl erworben und zuwege gebracht haſt! Schenke uns Gnade, ſolches hier in dieſer Zeit recht zu erkennen. Schenke uns aber auch eine Ewigkeit, worinnen wir dich und deine Gnade, dich und deinen Namen, und die Kraft deiner GOttesliebe verehren, anbeten und dir ewiglich dafür danken mögen. Wir haben es auch

 o JE-

o JEſu! dir, dem groſſen Hirten und Lehrer deiner Gemeine, allein zu danken, daß du uns in dieſer Stunde hier haſt verſammlen wollen. Du haſt uns verſammlet äuſſerlich; ach ſammle uns auch innnerlich. Sammle unſere Herzen, unſeres Herzens Hunger und Begierden! Ja das Herz o HErr! zu dir wende, und kehre unſere Sinnen vom Irdiſchen ab, daß ſie nicht von dir irren. Laß uns doch o HErr JEſu! deiner Erleuchtung und deiner Segens-vollen Gegenwart in dieſer Stunde gewürdiget werden. Du haſt ja geſagt: Wo zwey oder drey in meinem Namen verſammlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen. So beweiſe dich dann auch o JEſu! in unſerer Mitte, durch die kräftige Wirkung deines Geiſtes, als einen gegenwärtigen und Segens-reichen Heiland. O lege denen, die da reden ſollen, dein Wort in ihr Herz und in ihren Mund, damit nichts geredet werde, als was dir angenehm und wohlgefällig ſeye. Begleite aber auch, o HErr JEſu! dein Wort mit der Kraft deines göttlichen Geiſtes, und laſſe daſſelbe allen und jeden tief zu Herzen gehen, damit unſrer aller Herzen ein recht zubereitetes Land, und

ein

Digitized by Google

ein wohl zubereiteter Acker ſeyn mögen, worinnen dein Wort als ein guter Saame Wurzeln faſſen, herrlich aufgehen, und zu deines heiligen Namens Ehre hundertfältige Früchte bringen könne. Gedenke theureſter Heiland! an dein bitteres Leiden, an deinen Angſt- und Blutſchweiß. Gedenke an deinen Creutzestod, und alle Noth, die du ausgeſtanden haſt. Iſt das nicht für unſterbliche Seelen geſchehen? Iſt das nicht auch denjenigen Seelen, ſo hier gegenwärtig ſind, zu Gut geſchehen? O darum laſſe deine Gnade ſich doch über uns ausgieſſen! Laß unſere Seelen theuer ſeyn in deinen allerheiligſten Augen, auf daß auch wir in dieſer Stunde durch dich kräftiglich gerühret, entzündet und zu dir gezogen werden mögen. O liebſter Immanuel! verkläre dich und dein Wort in unſern Herzen. O daß du uns doch alle Tage lieber, alle Tage größer, und alle Tage ehrwürdiger werden mögteſt!

Nun, HErr JEſu! du kenneſt mich, du kenneſt alle dieſe Herzen; du weiſt, wie ein jedes in ſeinem Inwendigen vor deinem Angeſicht beſchaffen ſeye. O thue doch einen Blick ins Innerſte hinein, und

laß dich jammern deines Volks! daß es doch ein Gnadenbröcklein überkommen möge; und zwar ein jeder nach ſeiner Bedürfniß. Erbarme dich unſer aller und ſegne uns. Amen.

Die Worte, ſo wir dieſesmal zum Grunde unſerer Betrachtung legen wollen, ſtehen geſchrieben

1 Corinth. VI. v. 19. 20.

Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt: welchen ihr habt von GOtt, und ſeyd nicht euer ſelbſt? Denn ihr ſeyd theuer erkauft, darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiſte, welche ſind GOttes.

Unſer argliſtiger Seelenfeind, der Satan, iſt immer darauf aus, ſeine betrügliche Waare anzupreiſen, die Gottſeligkeit hingegen denen Menſchen verdächtig zu machen. Weswegen er das wahre Chriſtenthum, als eine niederträchtige, elende und ganz verächtliche Sache abmahlet. Es iſt wahr, die Kinder GOttes ſcheinen von auſſen die ſchlechteſten Leute, ein Schauſpiel der Engel, ein Eckel der Welt, und ein verachtetes Völklein zu ſeyn. Aber o! wer nur rechte Glaubensaugen hätte: wie würde der über ihre innere Schönheit, Vortref-

treflichkeit und Herrlichkeit, womit ſie in den Augen GOttes und erleuchteter Menſchen prangen, erſtaunen! der Feind unſrer Seelen, wie auch der rohe Hauſe ruſen das thätige Chriſtenthum für ein bloſſes Heuchelweſen aus, und mißbrauchen dazu das Evangelium ſelbſt. Da müſſen die fromme, jene hochmüthige Phariſäer ſeyn, die beſſer, denn andere, ſeyn wollen. Da wollen ſolche, die keine Luſt, ſich zu beſſern, und keinen Gefallen an der Gottſeligkeit haben, immer arme Sünder bleiben, und geben die ächte Gottſeligkeit für eine Scheinheiligkeit aus. Wozu dann auch noch dieſes kommt, daß ſie mit ihrer Vernunft und mit ihrem Schalksauge gar zu genau auf die Fehler derer, die der Gottſeligkeit zugethan ſind, Acht haben.

Heucheley iſt ein Greuel vor GOtt, und keine Scheinheiligkeit mag vor ihm beſtehen. Aber wer die Gottſeligkeit nicht als ein bloſſes Naturwerk, ſondern als ein Werk der Gnade und des Geiſtes GOttes anſiehet, und betrachtet: bey dem findt nichts weniger, als Heucheley und Scheinheiligkeit Platz, ſondern es iſt alles Wahrheit bey ihm; es iſt ein rechtſchaffenes Weſen in Chriſto JEſu. Nirgend iſt wahre Gottſeligkeit, auch nirgend ſind wahre und gründliche Tugenden zu finden, als bey denen, die als wahre Chriſten in Chriſto erfunden werden.

Der argliſtige Verführer, der Teufel, mahlet auch die Gottſeligkeit, als ein melancholiſches,

ſches, trauriges und verdrüßliches Leben ab, wobey man keine freudige Stunde haben könne, ſondern immerdar mit einem hangenden Kopfe gehen, ſich martern, und das Leben recht ſauer werden laſſen müſſe. Nun iſt freylich wahr, daß diejenige Menſchen, denen GOtt die Augen öfnet, daß ſie die Laſt ihrer Sünden, bey wahrer Buſſe fühlen und empfinden, trauren und zagen; aber dieſes iſt eine Traurigkeit nach GOtt; eine Reue, die niemand gereuet. Auf dieſes ihr Trauren, und auf ihre nachfolgende Leiden, folget auch nachher ein gründlicher und innigſter Troſt. O wer dieſen Traurigen vor ihrer Bekehrung ins Herz geſehen haben ſollte, der würde überzeuget werden, daß dieſelbe, ehe und bevor ſie mit GOtt in Chriſto ausgeſöhnet worden, nie eine wahrhaftig freudige Stunde gehabt. Kurz, die wahre Gottſeligkeit iſt ein herrlicher, ein heiliger und ein gründlich, ja einzig und allein vergnügender Stand.

Dieſes wollen wir bey Erwegung unſerer Texteswortten, näher einzuſehen uns bemühen, da uns zu betrachten vorkommt

Der herrliche Stand der Gottſeligkeit eines wahren Chriſten = Menſchen.

Dabey wollen wir erwegen

I. Die hohe Würde eines wahren Chriſten.

II. Die

II. Die groſſe Verpflichtung eines wahren Chriſten, und dann

III. Den gründlichen und unwankelbaren Troſt eines wahren Chriſten.

*** *** ***

Wann ich gefraget werden ſollte, worin die groſſe Würde eines Chriſten-Menſchen beſtehe? So würde ich mit dem Apoſtel Paulus antworten, darinnen, daß er nicht ſein ſelbſt, ſondern mit Chriſti Blut erkaufet iſt; daß er GOttes, und keines andern iſt. Würde ich gefraget, welches der allerwichtigſte und bündigſte Grund zu der groſſen Verpflichtung eines Chriſten ſeye? Ich würde abermal antworten, dieſer, daß ein Chriſt nicht ſeyn ſelbſt, ſondern GOttes iſt. Fragte mich jemand weiter, worinnen der unwankelbare und wahre Troſt eines Chriſten-Menſchen beſtehe? Ich würde obige Antwort noch einmal wiederhohlen und ſagen, darinnen, daß ein Chriſt nicht ſeyn ſelbſt iſt, ſondern daß er GOttes iſt, erkauft durch Chriſtum JEſum.

Erſter Theil.

Ein Menſch, ein Chriſten-Menſch iſt nicht ſeyn ſelbſt, ſondern er iſt GOttes, 1) nach dem Recht der Schöpfung, 2) nach dem Recht der Erkaufung, 3) nach dem Recht der Schenkung, und 4) nach dem Recht der Beſitzung.

Erſtlich

Erſtlich alſo iſt der Menſch nach dem Recht der Schöpfung nicht ſein ſelbſt ſondern GOttes. GOtt hat beydes Leib und Seele gemacht, und nicht wir ſelbſt. Nicht ein Stäublein iſt unſer eigen, wir gehören nach dem Recht der Schöpfung ganz unſerm Schöpfer zu. Es iſt daher die offenbareſte Ungerechtigkeit, die allergröſte Schande, ja die entſetzlichſte und sträflichſte Sünde, wann wir uns, es ſeye dem Leibe oder der Seelen nach, an etwas anders übergeben, als an unſern GOtt; wenn wir uns einem andern widmen und aufopfern, als dem, der uns gemacht hat, und deſſen Werk wir ſind; dem wir alles, was wir ſind und haben, einzig und allein zu verdanken ſchuldig ſind; dem wir daher allein zu dienen, den wir allein zu lieben, zu loben, zu verehren, zu bewundern und anzubeten aufs höchſte verpflichtet ſind.

Es iſt auch zwar die ganze Welt, mit allem, was darinnen iſt, nach dem Recht der Schöpfung GOttes; aber der Menſch iſt es auf eine beſondere und ganz ausnehmende Weiſe. Alle Unterthanen ſind eines Königes: aber des Königs Kinder ſind des Königs auf eine ganz ausnehmende und genauere Weiſe. Alle Städte des ganzen Königreichs gehören dem Könige zu; allein die Königliche Reſidenz, der Königliche Pallaſt gehöret dem Könige vornemlich und auf die eigentlichſte Art und Weiſe zu. GOtt hat uns Menſchenkinder gemacht nach ſeinem allerweiſeſten Rath; Er hat uns wie mit eigener Hand gebildet, er hat uns einen Athem eingeblaſen,

blaſen, einen Geiſt, einen edelen Geiſt gegeben, und dieſem Geiſte ſein göttliches Ebenbild eingepräget, und deswegen ſind wir der Schöpfung nach, auf eine ganz edlere und ausnehmende Weiſe GOttes. Leſet nur das Geſchlecht-regiſter unſers Heilandes, worinnen es Lucä Cap. 3. in dem letzten Vers alſo lautet: **Enos der war ein Sohn Seth, der war ein Sohn Adams, und der war GOttes.** So iſt dann der Menſch nach der Schöpfung GOttes, indem er GOttes, als ſeines Vaters, Bild an ſich träget, ſo da beſtehet in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. GOtt hat bey der Schöpfung dem Menſchen einen Geiſt, einen edelen Geiſt gegeben, der da fähig war, GOtt ſeinen Schöpfer zu erkennen, zu ſchauen, zu lieben, und zu verherrlichen, einen Geiſt, der dazu von GOtt bey der Schöpfung beſtimmt war, daß er in einer ganzen Ewigkeit ſeines GOttes Wohnung, ſeines GOttes Tempel, ſeines GOttes Pallaſt und Reſidenz ſeyn und bleiben ſollte, worinnen GOtt ſich ſelbſt verklären und ſeine göttliche Tugenden, ſofern ein Geſchöpf derſelben fähig iſt, mittheilen wollte. Siehe! eine ſolche Würde beſitzen wir nach der Schöpfung. O wenn wir erkenneten, was für Fähigkeiten, Eigenſchaften, und was vor einen edelen Geiſt wir in uns tragen; wozu derſelbe, nach der Schöpfung beſtimmt geweſen, und wozu er durch die Erlöſung wieder gelangen kann: nimmermehr würden wir uns ſo niederträchtig aufführen; nimmer würden wir die Creatur,

tur, die Sünde und die Eitelkeit lieben, und in unſer Innerſtes einlaſſen; nimmer würden wir mit dem verlohrnen Sohn die Schweinsträber zu eſſen verlangen; wir würden uns viel zu edel, viel zu hoch dazu achten.

Nun hat zwar der Menſch dieſe ſeine hohe Würde nach dem Sündenfall allerdings verlohren. Ach ich, und alle Menſchenkinder tragen leider! das Bildniß unſers himmliſchen Vaters nicht mehr an uns. Die urſprüngliche Würde iſt verlohren, die Herrlichkeit iſt dahin, wir haben dieſes Bildniß nicht mehr an uns; wir ſind finſter, wir ſind abſcheulich, wir ſind durch den Sündenfall verkehrt und elend geworden. Das Herz, welches GOttes Tempel und Wohnhaus ſeyn ſollte, und dazu beſtimmet war, iſt ach leider! der Sünde und dem Satan eingeräumet worden, und würde es auch in Ewigkeit bleiben, wofern ſich GOtt in Chriſto nicht wieder über die Sünder erbarmet hätte. Darum höret dieſes Troſt-volle Evangelium, dieſe liebreiche Botſchaft, dieſes ſüſſe Wort: Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt. Ihr Menſchenkinder! ihr ſeyd GOttes geworden, und zwar nicht allein durch das Recht der Schöpfung, ſondern auch hauptſächlich durch das Recht der Erlöſung und Erkaufung JEſu Chriſti, wie Paulus ſagt, indem er ſpricht: Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt. Warum dann nicht? Darum nicht, daß ihr theuer erkauft ſeyd. Womit dann ſind wir erkauft? Nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit dem theuren Blut Chriſti, als

eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1. ℣. 19. So hoch, ſo edel, ſo köſtlich ſchätzet GOtt die unſterbliche Seelen! Ach! wenn wir es recht wüßten, wir würden nicht ſo unachtſam, ja in der That, ſo liederlich mit unſern Seelen umgehen. Chriſtus hat uns aus freyer Neigung ſeiner Liebe erkaufet, und durch dieſe Erkaufung ſind wir wieder GOttes geworden, und ſind alſo nicht mehr unſer ſelbſt. Chriſtus hat uns durch die Vergieſſung ſeines Bluts mit GOtt wieder ausgeſöhnet, als welchem wir durch die Sünde zuwider geworden waren. Er hat, ſage ich, GOtt wiederum ausgeſöhnet, indem er die Sünde, wodurch wir von GOtt geſchieden waren, hinweg genommen, daß GOtt nunmehro wieder ein Wohlgefallen an uns hat. Durch das Blutvergieſſen JEſu Chriſti iſt GOtt wieder unſer geworden, ſo daß nun auch ſelbſt der allergottloſeſte Menſch GOtt als ſeinen GOtt in der Verſöhnung JEſu Chriſti wieder finden kann, woferne er nur wahrhafte Buſſe thut, und ſich durch Chriſtum im Glauben zu GOtt nahet. Durch die Erlöſung und Erkaufung Chriſti aber, iſt GOtt nicht allein unſer, ſondern wir ſind auch GOttes geworden, und dieſes zwar nach Leib und Seel; und deswegen mußte Chriſtus Leib und Seel annehmen, damit er durch Vergieſſung ſeines Blutes, uns nach Leib und Seel wieder heiligen, und in den Stand ſetzen könnte, aufs neue unſers GOttes zu werden. Darum gehören dann nun beyde unſer Leib und unſre Seele in

Chriſto JEſu GOtt zu. Chriſtus hat durch dieſe Erkaufung ein neues Recht, und einen neuen Anſpruch an unſerm Leibe und an unſerer Seele bekommen. Er kann ſie fordern, er kann ſie prätendiren, ſie ſind nun die Seinige geworden. Er hat nun dem Teufel durch die Vergieſſung ſeines theuren Bluts ſein Recht genommen; der Satan hat all ſein Recht verlohren, alle Sünden haben nun ihr Recht und ihren Anſpruch an den Menſchenkindern, durch die Erkaufung JEſu Chriſti, verlohren. Deswegen ſollte billig kein einziger Menſch verzagen, als ob er von dem Teufel, von der Welt und von der Sünde nicht loß werden könnte. Es mögen ſich demnach unſere Feinde ſträuben ſo viel ſie nur immer können: ſie müſſen uns gleichwohl loß und frey geben, wenn wir uns unſerm Heilande nur aufrichtig übergeben. GOtt ſprach zu Pharao 2 Moſ. 9, 1. Laß mein Volk ziehen, daß ſie mir dienen. Allein Pharao wollte nicht, weil er ein anderes und näheres Recht zu haben vermeynte. Gleichwohl aber, ſo bald das Oſterlamm geſchlachtet war, mußte er das Volk, er wollte oder wollte nicht, dannoch ziehen laſſen. Sehet alſo liebſte Seelen! was vor ein großes Vorrecht, welch eine große Gnade wir verſcherzen, wenn wir bey dem allem, dem Teufel und der Welt, von welchen wir durch Chriſtum ſo leicht befreyet werden können, dannoch freywillig zu dienen, beſtändig fortfahren, da Chriſtus uns doch erkaufet, daß wir ihm nunmehro mit dem allergröſten Recht zugehören

und die Seinige ſind. O ein theueres Evangelium! Aber heißt das nun nicht Chriſti Blut mit Füſſen treten und unrein achten, wenn wir dem allem ohnerachtet, noch immer Sünder bleiben wollen? Wir ſind liebſte Herzen! hierzu gar nicht gezwungen. Wir können gar bald erlöſet werden. Chriſtus will und kann uns frey machen.

Wir ſind aber, wofern wir nur wahre Chriſten ſind, nicht nur allein GOttes nach dem Recht der Schöpfung und Erlöſung, ſondern wir ſind auch Chriſti, durch das Recht der freywilligen Schenkung und Uebergab unſerer ſelbſt an Chriſtum. Chriſtus hat uns erkauft: ſollten wir ihm denn nicht eigenthümlich zugehören? O daß wir dieſes doch mit gründlicher Ueberzeugung des Herzens und nicht nur blos mit dem Verſtande faſſen und glauben mögten! Wollen wir nun aber an der Erkaufung JEſu Chriſti einen würklichen Antheil haben: ſo muß ihm die erkaufte Sache auch würklich ausgeliefert und übergeben werden. Hat Chriſtus Leib und Seel erkauft: hat er ein Eigenthums-Recht daran bekommen: nun wohlan! ſo müſſen wir ihm auch die Sache ausliefern und zu Handen ſtellen. Wir müſſen nicht mehr unſer eigen bleiben wollen; wir müſſen uns Chriſto mit Leib und Seel, mit Herz und Willen ganz und gar ergeben. Dieſes geſchiehet nun, dem Anfange nach, bey einer wahren Bekehrung. Die Bekehrung aber liebſte Herzen! beſtehet nicht darinnen, daß wir nur äuſſerlich ein ehrbares

Digitized by Google

Leben führen, der groben Sünden uns enthalten; dieſe und jene Tugendwerke ausüben, auch zuweilen dieſen und jenen guten Vorſatz machen, und GOtt dem HErrn viele ſchöne und ſüße Worte darbringen, in dieſen und dergleichen Dingen, ſage ich, beſtehet die Bekehrung nicht, ſondern vielmehr darinnen, daß wir durch die Gnade JEſu CHriſti zu mühſeligen, armen, und beladenen Sündern gemacht werden. Chriſtus hat, wie wir gehört, Kraft ſeiner Erkaufung ein Recht an uns bekommen. Dieſes Recht ſucht er nun bey allen und jeden ſeinen Ueberzeugungen, Rührungen und Anklopfungen. Er will nun auch, daß ihm die Sache ausgeliefert werde. Darauf iſt es liebſte Herzen! eigentlich angeſehen. Es muß demnach ein Menſch, der ſich Chriſto aufrichtig übergeben und ſchenken will, vorher ſeinen ſündlichen, ſeinen Verdammniß-würdigen und ganz hülfloſen Zuſtand gründlich erfahren, empfunden und gefühlet haben. Er muß auf das gewiſſeſte überzeuget ſeyn, daß er auſſer Chriſto in Zeit und Ewigkeit verlohren ſeye. Darauf muß er ſich dann Chriſto auf Gnade und Ungnade gänzlich übergeben, gleich einem armen Sünder und Miſſethäter, der wohl weiß, daß er den Tod verdienet hat, gleichwohl aber ſich nach der Gnade ſeiner Obrigkeit tröſtet, und beſtändig ſchreyet: Iſt dann keine Gnade für mich armen Sünder mehr übrig? Oder gleich jenem Zöllner in dem heutigen Evangelio, der auf ſeine Bruſt ſchluge und ausrief: GOtt ſeye mir armen Sünder gnädig!

Dieſes

Dieſes aber waren keine bloſſe Worte, die nur von den Lippen kamen, ſondern es waren Worte, die aus der lebendigen Erkänntniß ſeines Elendes, aus dem innigſten Gefühl ſeines erbärmlichen Zuſtandes, und aus der tiefſten Wehmuth ſeines Herzens kamen. Wir müſſen uns Chriſto ergeben, wie ſich etwan ein Kranker an ſeinen Arzt mit dieſen Worten ergiebet: Ich übergebe mich deiner Verordnung. Weiſt du Rath, mir zu helfen: ſo verordne mir, es ſeye bitter oder ſüſſe, ich will alles einnehmen; ich will dir folgen, wenn du mich nur geſund machen, und mir helfen wirſt. Eben alſo müſſen wir uns Chriſto, als unſerm einzigen Seelenarzt, und Heiland ergeben, daß er uns durch ſeine Gnade, und Geiſteswürkungen zu ganz andern und neuen Menſchen mache, und uns von der Sünde, und allem Jammer erlöſe. Wir müſſen uns Chriſto, der uns erkauft hat, ſo ſchenken und übergeben wie ſich eine Braut ihrem Bräutigam ſchenkt und übergiebt. So bald, als die Braut das Jawort ihrem Bräutigam gegeben, alſo bald übergiebt und ſchenkt ſie ihm auch ihr ganzes Herz, und ihren ganzen Willen. Sie iſt bereit ihm zu folgen, wohin es ihm nur immer beliebt, und zu thun, was ihm vergnüget. Sie verlanget nichts anders, als von ſeinem Befehl, Willen und Wohlgefallen abzuhangen. Siehe! ſo müſſen wir uns Chriſto, unſerm theureſten Erlöſer, auch ſchenken und ergeben durch ein thätiges Jawort, durch eine wahre Uebergab, und

Ueberlieferung unſeres Herzens, unſeres Willens, unſeres Leibes und unſerer Seelen. Wir müſſen ſo zu ihm kommen, wie wir ſind, und nicht warten, bis wir fromm geworden, oder vielmehr uns ſelbſt fromm gemacht haben, ſondern ſo, wie wir uns finden, ſo Jammer-voll, ſo miſerabel, ſo Sünden-voll, ſo ohnmächtig als wir uns fühlen, müſſen wir zu Chriſto kommen, uns ihm übergeben, ihm das Jawort ſchenken, und durch ſeines Geiſtes Mitwirkung ihm beſtändig, in Freud und Leid ergeben ſeyn und bleiben. O ſelige Stunde! da die Seele bey einer gründlichen und wahren Bekehrung ihres Herzens ſich ſo aus ihrer eigenen Hand loß läſſet; die Augen vor ſich und allem ihrem Jammer, Noth und Ohnmacht zuſchlieſſet, und ſich Chriſto, als ihrem Heilande, widmet, ergiebet, und überläſſet. Selige Stunde! worüber ſich die Engeln im Himmel freuen; eine Stunde, die da in der himmliſchen Kanzeley, (daß ich ſo rede) angeſchrieben ſtehet, und, zum ewigen Andenken, mit dieſen Worten wird angeſchrieben, ſtehen bleiben: An dem und dem Tage, in der und der Stunde, hat ſich der oder die arme Sünder oder Sünderin Chriſto ergeben; dem will er oder ſie von nun an angehören; der wird nun auch für ſie ſorgen, ſie rechtfertigen, heilig und ſelig machen. Nun liebſte Seelen! ſollte dann hier nicht ein einiger ſeyn, für den da auch dieſe Stunde eine ſo glückliche Stunde wäre? Denket doch einmal nach, ob ihr jemals eine ſolche Stunde erlebet? Ob ihr euch Chriſto, eu-

rem

rem theureſten Erlöſer jemals aufrichtig geſchenket? O wenn dieſes noch nicht geſchehen: ſo thut es doch zum wenigſten jetzt; thut es in dieſem Augenblick. Gehet nicht länger mit einem unruhigen und nagenden Gewiſſen daher. Chriſtus hat euch auf Zeit und Ewigkeit erkauft. O darum ruhet und raſtet doch nicht eher, bis ihr ihm euch würklich überliefert und gänzlich zu eigen ergeben habt.

Wir müſſen uns aber nicht allein ſchenken, ſondern auch in der That und Wahrheit GOttes Eigenthum werden, alſo daß uns JEſus Chriſtus, durch ſeinen werthen heiligen Geiſt, nach ſeinem allertheureſt erworbenen Recht, auch wirklich in Beſitz nehmen und hinführo eine bleibende Wohnung bey uns machen könne. **Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes ſeye, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOtt, und ſeyd nicht euer ſelbſt?** So bald der Menſch durch die erſchienene heilſame Gnade GOttes zu einer wahren Bekehrung erweckt und zu Chriſto gezogen wird; ſo bald er ſich redlich, und nach ſeiner beſten Erkenntniß, Chriſto ſchenket und widmet: von der Stunde, von dem Augenblicke fängt der heilige Geiſt an, Beſitz von einem ſolchen Herzen zu nehmen; es durch ſeine Gnadenwirkungen zu bearbeiten, und zu einem heiligen Tempel GOttes zuzubereiten, und fähret die ganze Zeit unſers Lebens damit beſtändig fort. Er nimmt bey ſtets währendem und täglichem Fortgange in der Heiligung und Erneurung des Her-

zens, immer genauern, immer völligern Besitz von den Herzen der Gläubigen, indem er dieſelbe immer mehr und mehr durch ſeine Gnadenbearbeitung von allem Böſen befreyet, und ſie der göttlichen Natur theilhaftig machet. Derowegen liebſte Herzen! laſſet uns der hohen Abſicht GOttes bey unſerer Erſchaffung und Erkaufung beſtändig eingedenk ſeyn. GOtt hat den Menſchen hauptſächlich dazu erſchaffen, daß er ſich in Zeit und Ewigkeit in dem Innerſten deſſelben, in deſſen Geiſt und Herzen, verklären und offenbaren könne. Daß dieſes die hohe Abſicht GOttes ſeye, wird ſowohl im alten, als beſonders im neuen Teſtament deutlich bezeuget. So heißt es z. E. Joh. 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. So haben wir auch 2 Cor. 6, 16. folgende theure Verheiſſung GOttes: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln. Ich will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn. Und an vielen andern Orten mehr, ſonderlich des neuen Teſtaments, wo uns die gröſte Verheiſſungen GOttes vorgehalten und die hohe Abſichten deſſelben, welche er ſowohl bey der Erſchaffung als Erlöſung der Menſchen gehabt, klärlich zu erkennen gegeben werden.

Die allergröſte Würde eines Chriſten-Menſchen beſtehet demnach darinnen, daß GOtt ſelbſt durch ſeinen heiligen Geiſt in unſern Herzen wohnen

Digitized by Google

nen wolle. Davon hat insbeſondere ſehr herzrührend geſchrieben, der ſelige Johann Arndt, im dritten Buch vom wahren Chriſtenthum, wo er die Einwohnung des heiligen Geiſtes in denen Herzen der Gläubigen als einen hoch edelen Schatz betrachtet, und vorſtellet, der von ſo gar wenigen Menſchen erkannt, geſuchet und gefunden würde. GOtt, ſpricht dieſer fromme Mann, wolle lieber in dem Herzen eines Menſchen wohnen, und ſich darinnen verherrlichen, als in dem Himmel und auf der ganzen Erde. Siehe nun! das iſt die Sache, wovon es heißt: **Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Tempeln des heiligen Geiſtes ſind, der in euch iſt.** Der heilige Geiſt treibet die Seele, die ſich Chriſto ergeben hat, durch ſeine Gnadenwirkungen beſtändig an, ſich von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes zu reinigen, und ihre Heiligung zu vollenden, damit ſie dieſer großen Verheiſſung theilhaftig werden möge, wie man in dem Zuſammenhange des ſiebenten Capitels des zweyten Briefs Pauli an die Corinther nachleſen kann. Der heilige Geiſt hat bey allen ſeinen inwendigen Lehren, Eingebungen und Antrieben zur Verläugnung ſeiner ſelbſt und aller Dinge, keine andere Abſicht, als unſere Herzen je länger je mehr von allem Wuſt der Sünden, von allem noch anklebenden Verderbniß, Elend und Jammer zu reinigen, damit GOtt in unſern Herzen, als in ſeinem Tempel beſtändig wohnen, und ſich darinnen beſtändig mehr und

mehr verklären und verherrlichen könne. Wir wollen uns gar nicht unterwinden, in dieſer Stunde das große, ja allergrößte Wunder, daß GOtt durch ſeinen heiligen Geiſt in die Herzen der Gläubigen kommen, und darinnen ſeine beſtändige Wohnung nehmen wolle, ausführlich zu erklären; ſondern wir ermahnen nur alle und jede, in der Verläugnung ihrer ſelbſt und aller Creaturen, ohnabläßlich fortzufahren, damit der heilige Geiſt deſto ohngehinderter bey ihnen bleiben und ſeine Wohnung haben könne. Soll der heilige Geiſt ein Herz bewohnen: ſo muß dieſer unreine und verdorbene Platz erſt gereiniget, und durch eine gründliche Ausleerung aller unordentlichen Creaturliebe, zu einer würdigen Wohnung zubereitet werden. Man muß durch ein innigſtes Verlangen und ein herzliches Gebet in den Grund des Herzens einkehren und allda ſeine Ankunft betend erwarten, und wenn er kommt, ihm Raum und Platz geben, daß er nach ſeinem Belieben und Wohlgefallen ſchaffen und würken könne. Man muß ſich ſeiner Bearbeitung gänzlich überlaſſen; ſeiner Leitung und Führung kindlich folgen, ohne alles Widerſtreben, damit er bey uns bleiben könne, und wir ſeine Gegenwart ohnverrückt und unausgeſetzt erfahren und genieſſen mögen.

O liebſte Herzen! laßt uns doch GOtt lieben, laſſet uns GOtt und ſeinem Geiſte Raum und Platz bey uns geben! laßt uns ihm öfters einen heiligen Sabbath in unſern Herzen feyren.

ren. O wir müſſen dem heiligen Geiſt in unſerm Gebet nicht immer ſo vorlaufen, ſondern mit dem heiligen Paulus demüthigſt ſagen: Wir wiſſen nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs geziemet, und wenn wir ſo in Erkenntniß und Bekenntniß unſrer Ohnmacht niederſinken: ſo wird uns der heilige Geiſt zu Hülf kommen, und uns vertreten, mit unausſprechlichen Seufzen, nach dem, das GOtt gefället. Da wird GOtt und ſein werther heiliger Geiſt immer mehr und mehr Raum bey uns bekommen; wir werden immer mehr und mehr ſein Tempel und Wohnſtätte werden. Was thut nun aber der heilige Geiſt in den Herzen der Gläubigen? O warlich er iſt da nicht ein todter und lebloſer Götze! das bilde ſich doch keiner ein. O Nein! er würket beſtändig ein Gnadenwerk nach dem andern. Er verkläret aufs erſte JEſum Chriſtum in unſern Herzen, nach dem Wort des Heylandes Joh. 16, 14. Wann der heilige Geiſt kommen wird, der wird mich verklären. Was iſt das geſagt, er wird mich verklären? Er wird uns JEſum in unſern Herzen, als einen innigſt gegenwärtigen Heyland, zu erkennen und zu erfahren geben, indem er uns ſeine Liebe, ſeine Gnade, und ſeine Schätze ſo groß und ſo herrlich machen wird, daß wir über den unausſprechlichen Reichthum der Gnade in Chriſto JEſu eben ſo ſehr erſtaunen, als uns darüber freuen werden. Wann der heilige Geiſt Chriſtum in unſern Herzen verkläret: ſo wird uns

derſelbe täglich lieber, ſchöner, würdiger und angenehmer. Da erfahren wir, was das ſagen wolle, daß die Erkänntniß Christi nicht eine Kopferkänntniß, nicht ein Ding, daß einer den andern nur lehre, ſondern ein Werk des heiligen Geiſtes ſeye. Wir erfahren, was Paulus damit ſagen wolle, wenn er ſpricht: Ich achte es alles für Schaden, gegen der überſchwenglichen Erkänntniß Chriſti meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Chriſtum gewinne. Phil. 3, 8. Siehe! dann iſt der heilige Geiſt in unſern Herzen würkend und gegenwärtig, wann uns Chriſtus ſo hoch, ſo lieb und werth iſt, daß wir um ſeinetwillen die Sünde, Welt und alles eitele Weſen, ſo ſcheinbar es ſich auch immer darſtellet, für Schaden und Dreck achten, um Chriſtum zu gewinnen.

Wann der heilige Geiſt das Herz bewohnet und belebet: ſo wird er der Urſprung und die Quelle aller gründlichen Tugenden in der Seele. Darum werden die Tugenden der Chriſten beſchrieben, in dem fünften Capitel des Briefs Pauli an die Galater, als Früchte des heiligen Geiſtes. Dann da heißt es: Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit. Und in dem Brief an die Epheſer, Cap. 5, 9. ſagt er: Die Frucht des Geiſtes iſt allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Dieſe

Tugen-

Tugenden gewinnet ein Chriſten-Menſch, wenn der heilige Geiſt kommt, in ſeinem Herzen zu wohnen. Da kommen dann auch ſolche Tugenden, als Früchte des Geiſtes, aus ſeinem Herzen immer mehr und mehr hervor.

Wann wir arme Menſchenkinder uns gleich zu todte martern und quälen ſollten: ſo würden wir gleichwohl, ohne den Beyſtand und die kräftige Mitwirkung des heiligen Geiſtes, keine einzige wahre und ächte Tugend auszuüben vermögend ſeyn. Dann wo der heilige Geiſt ſelbſt, nicht uns die Tugend einflöſſet: da iſt nur eine bloſſe Schein-Tugend, ein Schatten ohne Weſen. Aber der Chriſten ihre Tugend iſt mit nichten ein bloſſer Schein, noch ein bloß ſittlich oder auf eine äuſſere Ehrbarkeit gegründetes Ding, ſondern ſie iſt ein aus dem Grunde eines erneuerten und geheiligten Herzens, folglich aus einer göttlichen Quelle herkommendes Werk. Ein Werk ſo aus der Theilhaftigwerdung der göttlichen Natur, kraft welcher uns die Tugenden ganz natürlich werden, einzig und allein entſpringet. Hier wird der Allerſtrengſte freundlich und liebreich, und der Zornigſte ſanftmüthig, der Hochmüthigſte demüthig, der Wohllüſtigſte keuſch gemacht. Es beſtehet demnach die wahre Würde eines Chriſten darinnen, daß er ſeine Gottſeligkeit und Tugend urſprünglich aus der Quelle des heiligen Geiſtes ſchöpfet und herleitet.

Es verkläret aber der heilige Geiſt nicht nur Chriſtum in den Herzen, ſondern er verkläret

auch

auch die Seele immer mehr und mehr, in und durch Chriſtum. Indem er nemlich das Herze, ſo er bewohnet, täglich, ſchöner, liebreicher, herzlicher, glänzender und klärer, ſowohl in den Augen der Welt, als GOttes macht. Daher ſagt Paulus, 2 Cor. 3, 17. 18. **Wir ſchauen des HErrn Klarheit, wie in einem Spiegel, oder es ſpiegelt ſich in uns des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden vergeſtaltet oder verkläret, in daſſelbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als von dem Geiſt des HErrn.** Dieſer richtet in den Herzen der Gläubigen das verlohrne Ebenbild GOttes immer mehr und mehr wieder auf, theilet der Seelen die verlohrne Herrlichkeit von neuem wieder mit, und machet ſie wiederum zu einem GOtt ganz ähnlichen Kinde. Das Bild GOttes und Chriſti wird ihr durch den heiligen Geiſt eingepräget. Sehet alſo liebſte Herzen! Eben darum nun, daß der heilige Geiſt bey denen Gläubigen die Quelle von allem Guten iſt, eben darum ſind ſie in ihren herrlichen und glänzenden Tugenden GOtt angenehm, lieb und werth. Hier findt demnach keine Heucheley ſtatt, noch auch ein bloßer Schein. Nein! es iſt ein Werk des Geiſtes, ſo er in denen Herzen der Gläubigen ſelbſt würket und hervor bringet. O hohe Herrlichkeit, wozu ein Menſch, ein Chriſtenmenſch, auch noch hier in dieſer Gnadenzeit gelangen kann! Laßt nicht fürchten, daß wir uns in der Selbſtliebe hier zu weit ver-

ſteigen,

ſteigen, und die Sache höher treiben, als es die heilige Schrift erlaubet. O nein! ſondern die heilige Schrift beſtätiget dieſes alles mit den deutlichſten und nachdrücklichſten Worten. Es ſind pure Verheiſſungen, es ſind lauter Gnadenverheiſſungen GOttes. Und wann auch gleich der Menſch, in welchem der heilige Geiſt wohnet, aus dieſer Quelle Gnade um Gnade ſchöpfet: ſo bildet er ſich gleichwohl nicht das mindeſte darauf ein, indem eines theils die Herrlichkeit, womit wahre Gläubige prangen, ihnen ſelbſt hier gemeiniglich verborgen bleibet, weil ihr Leben mit Chriſto in GOtt verborgen iſt. Andern theils aber ihnen das Wort jederzeit tief zu Herzen dringet: Welchen ihr habt von GOtt. Wahre Chriſten eignen von allen dem, was ſie Gutes haben, nichts ſich ſelbſt, ſondern alles GOtt, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, ganz allein zu. Sie betrachten ſich immer in tiefſter Beugung ihres Herzens als arme, elende und ſolche Menſchen, die des Ruhms, den ſie vor GOtt haben ſollten, gänzlich ermangeln; die alles, was ſie ſind, aus GOttes Gnade und Erbarmen ſind; damit demſelben allein diejenige Ehre, ſo ihm in Zeit und Ewigkeit gebühret, gegeben werde.

Sehet demnach ob nicht wahre Chriſten ſchon hier in dieſem Leben und in der Gnadenzeit eine hohe und ganz ausnehmende Würde beſitzen? Obrigkeiten und Standesperſonen müſſen wir, weil ſie Diener der Göttlichen Ge-

Digitized by Google

rechtigkeit ſind, gebührende Ehre und Gehorſam erweiſen. Uebrigens aber iſt die Herrlichkeit der Großen dieſer Welt, in Vergleichung mit denen wahren Kindern GOttes, nur eine bloſſe Phantaſey. Kaiſer und Könige ſchreiben ſich zwar von GOttes Gnaden her: allein eine weit andere Würde iſt es, mit Wahrheit ſagen zu können: daß man von GOttes Gnaden, ein Kind GOttes und ein Tempel des heiligen Geiſtes geworden. Nun ſehet liebe Herzen! zu dieſer Würde können wir, woſern wir nur wollen, durch die Barmherzigkeit GOttes, die in Chriſto JEſu denen Sündern angeboten wird, alle mit ainander gelangen.

Zweyter Theil.

Tragen nun aber wahre Chriſten-Menſchen eine ſo große und erhabene Würde: ſo haben ſie auch eine große und erhabene Pflicht zu beobachten, und zwar aus dem nemlichen Grunde: weil ſie nicht ihrer ſelbſt, ſondern GOttes ſind, und dieſes zwar nach Leib und Seel. Daher heiſſet es in unſern Textesworten: Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt; darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe und an eurem Geiſte, welche ſind GOttes. Beyde unſer Leib und unſer Geiſt ſind GOttes, und nicht unſer ſelbſt. Chriſtus hat ſie ſich erkauft. Darum müſſen wir GOtt mit beyden, nemlich mit dem Leibe, und mit dem Geiſte preiſen

ſen und verherrlichen. Es iſt demnach nicht nur Heucheley und Irrthum, wenn der Menſch, bey dem Dienſt GOttes, ihm nur das Aeuſſere darbringet; ſich mit ſeinen Lippen zu ihm nahet, mit dem Herzen aber an der Erde kleben, und weit von GOtt entfernet bleibet, ſondern es iſt auch ein ſchändlicher und ſchädlicher Betrug, einer falſchen Geiſtlichkeit, welche das, was GOtt zuſammen gefüget, zu trennen ſuchet. Daher iſt es auch ein gefährlicher Betrug, wenn man vorgiebt, man könne und müßte GOtt nur im Geiſte dienen, das Aeuſſere könne ſo genau nicht in Acht genommen werden. Es ſeye demnach eben nichts Großes und Erhebliches, wenn gleich unſer Leib der Sünde und der Eitelkeit dienete, während dem, daß der Geiſt GOtt diene. Gefährlicher und ſchändlicher Betrug! Beydes Leib und Seel hat Chriſtus erkauft, darum müſſen auch beyde GOtt preiſen und ſeinem Dienſt gewidmet werden. Ich bin nicht mein ſelbſt, ſondern GOttes. Meines Geiſtes Leben, meines Leibes Leben, Kraft und Saft gehöret nicht mir zu, ſondern es iſt GOttes. Darum, ja eben darum muß ich auch GOtt preiſen mit meinem Leibe. Daher ſagt David: Meine Zunge ſoll deine Gerechtigkeit erheben, mein Herz und mein Fleiſch ſollen frohlocken in dir, dem lebendigen GOtt. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Geſpräch meines Herzens. Ich muß weder Gnade, noch Lebenszeit, weder Geſundheit

noch Leibeskräfte verlangen, als nur allein zu dem Ziel und Ende, daß ich ſolche zum Dienſt GOttes, dem ſie allein gehören, zu deſſen Preiß und Verherrlichung anwenden könne. Ihm muß ich alle meine Kräfte und Säfte widmen, alles muß für ihn ſeyn. Gebrauche ich ſie nur zum Eſſen und zum Trinken; um Geld und Gut zu ſammeln, um Ehre zu erwerben; um in Wolluſt und Gemächlichkeit zu leben: ſo begehe ich eine ſtrafwürdige Ungerechtigkeit. Ich habe kein Recht noch Macht über meine Leibeskräfte; kein Recht noch Macht über meine Geſundheit und über mein Vermögen; ich muß ſie GOtt aufopfern, und ſeinem Dienſte widmen. Meines Leibesglieder ſind nicht mein ſelbſt, ſondern GOttes. Deswegen muß ich nur GOtt mit meinen Gliedern verherrlichen, preiſen und ihm damit dienen. Ich darf meine Glieder, z. E. dieſe meine Hände und meine übrigen Glieder nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit gebrauchen; ich darf ſie der Sünde nicht leihen, wie Paulus ſagt Röm. 6, 13. Daß man der Sünde ſeine Glieder nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit dahin geben ſolle, ſondern ich muß ſie GOtt darſtellen zu Waffen der Gerechtigkeit, ihn dadurch zu preiſen und zu verherrlichen. Wiſſet ihr nicht, ſagt Paulus in eben dem Capitel, woraus wir unſere Textesworte entlehnet haben, ỽ. 15. Daß eure Leiber Chriſti Glieder ſind? Sollte ich nun die Glieder Chriſti nehmen, und Hurenglieder daraus machen?

machen? Das ſeye ferne! Sollte ich die Glieder, die Chriſto zugehören, nehmen und Hofartsglieder, Glieder der Ungerechtigkeit daraus machen? Welch eine Schande! welch ein Greuel! Nein meine Glieder müſſen GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit dargeſtellet werden, um ihm mit denſelben nach allem Vermögen zu dienen. Ich darf mit meinen Händen nichts anders, als was andern Menſchen gut und nützlich iſt, ſchaffen; ich darf meine Zunge nicht zu ſündlichen, zu eitelen und nichts-würdigen Reden gebrauchen. Dieſe meine Zunge iſt Chriſti. Daher muß ſie auch Chriſto gewidmet werden. Alle unnütze Worte, wodurch er nicht gelobet, geprieſen und verherrlichet wird, muß ich ſorgfältigſt vermeiden; und ſo muß ich es auch mit allen übrigen Gliedern machen. Dies iſt eben der wahre und der gründliche Dienſt, welchen GOtt in dem neuen Teſtament von den Seinen fodert, wie wir ſolches in dem 12ten Capitel des Briefs Pauli an die Römer leſen, daß wir nemlich unſre Leiber darſtellen ſollen, als ein Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig ſeye. So ſind auch unſere Sinnen, unſere Augen, Ohren und alle übrige Sinne nicht mehr unſer ſelbſt, die wir Chriſten ſind, ſondern ſie gehören Chriſto zu, weil er ſie zu ſeinem Dienſt erkauft hat. Weil dann nun Chriſtus meinen Leib und meine Sinne erkauft hat: ſo muß ich meine Ohren und Augen nicht dazu leihen, um was ſündliches zu hören und

Digitized by Google

zu ſehen, ſondern ich muß, wie Hiob 31, 1. ſaget, mit meinen Augen und mit meinen Ohren einen Bund machen, daß ich nichts von allem dem, ſo mich nicht zu GOtt leitet, zu hören, zu ſehen, zu ſchmecken und zu empfinden begehren, auch alles, was ich ſehe, höre, ſchmecke und genieſſe, alſobald zum Lobe und Preis GOttes anwenden, und alſo GOtt mit meinen Sinnen preiſen und verherrlichen wolle.

Ich ſoll GOtt preiſen und verherrlichen an meinem Leibe, und in meinem Geiſte. Nun gehöret mein Herz zu meinem Geiſte; es iſt nicht mehr das Meine, es gehöret mir nicht mehr zu. Euer Herz gehöret euch nicht mehr zu, es iſt GOttes geworden, durch die Erkaufung JEſu Chriſti. Darum, ja eben darum darf ich nicht lieb haben die Welt, noch das, was in der Welt iſt, Fleiſchesluſt, Augenluſt und hoffärtiges Leben. Mein Herz gehöret ganz GOtt zu. Ihm muß ich alſo meine Liebe, Neigungen und Begierden ſchenken und widmen, oder ich begehe einen thätigen Kirchenraub. Sollte ich eine GOtt geheiligte und gewidmete Sache, eine Sache, die GOtt mit dem vollkommenſten Recht zugehöret, ſollte ich ihm dieſe entziehen? Sollte ich das Herz Chriſto abſtehlen, und es der Sünde leihen? Sollte ich die Neigungen, die edle Liebesneigungen, zu denen Chriſtus ganz allein ein Recht hat, ihm rauben, und ſie den Creaturen ſchenken? Sollte ich mich an Eitelkeiten beluſti-

beluſtigen? Habe ich an Chriſto nicht genug? Warum ſollte ich denn dies und das noch neben ihm zu haben verlangen? Das wäre eben ſo viel, als wann ich zu ihm ſpräche: Du biſt mir allein nicht genug, derowegen muß ich, zu meiner Beluſtigung, dies und jenes noch neben dir haben. Dieſes aber ſeye ferne von uns; ſondern wir ſollen unſere Luſt an dem HErrn ganz allein haben. Dann er iſt es allein, der uns alles, was unſer Herz in Zeit und Ewigkeit wünſchen und begehren kann, zu geben vermag. Chriſtus der unſer Herz nicht mit Gold und Silber, ſondern mit ſeinem theuren Blut erkaufet, und daher das gröſte Recht zu demſelben hat, will ſolches nicht getheilet und halbiret haben, ſondern er will es ganz beſitzen. Und es iſt noch viel zu wenig und zu gering vor einen ſolchen göttlichen Liebhaber, für einen ſolchen hohen und erhabenen GOtt. Wir ſollen derowegen von unſerm Herzen keinen andern Gebrauch machen, als daß wir es ganz der Liebe GOttes widmen; daß wir GOtt beſtändig von ganzem Herzen und aus allen Kräften deſſelben lieben. Merke es, von ganzem Herzen ſollen wir GOtt lieben; Nicht das mindeſte Theilchen ſoll ihm davon entwendet werden, dann es gehöret ihm ganz zu. Mein Wille iſt nicht mehr mein Wille, nachdem Chriſtus mich erkauft, und meinen Geiſt von der Welt entwöhnet hat. Mein Wille iſt GOttes worden durch die Erkaufung und durch die Schenkung. Ich darf meinen Willen

len nicht mehr gebrauchen, nach meinem Willen, oder nach meinem eigenen Gutdünken; dann es muß bey einem Chriſten kein eigener Wille mehr genannt werden. Das Wort Ich will, und Ich will nicht, iſt eine Schande in dem Munde eines wahren Chriſten. Chriſto muß unſer Wille ergeben ſeyn. Nach ſeinem Willen zu leben, müſſen wir bereit ſeyn, und nicht nach heydniſchem Willen. Von dem Wink ſeines Wohlgefallens abzuhangen, müſſen wir immerzu bereit und willig ſeyn. Die ſchädliche und ungerechte Freyheit, die uns nach dem Sündenfall übrig geblieben, die müſſen und ſollen wir Chriſto zu einem freywilligen Geſchenk ganz und gar übergeben; wir ſollen und müſſen von allem unſerm Recht abſtehen, damit Chriſtus durch ſeinen Geiſt allein in uns wolle und nicht wolle, und uns nach ſeinem freyen Belieben und Wohlgefallen regiere und beherrſche. Mein Verſtand iſt nicht mein; er gehöret nicht mir zu, ſondern er iſt durch mehr, dann ein Recht, GOttes geworden. Und eben darum muß ich GOtt mit meinem Verſtande verherrlichen. Ich darf meinen Verſtand nicht zu ſündlichen und von GOtt abführenden Dingen gebrauchen, ſondern ich muß ihn nur zur Verherrlichung deſſen gebrauchen, welcher mir denſelben zu dem Ende mitgetheilet. Ich muß meinen Verſtand dazu anwenden, daß ich mich den Würkungen des Geiſtes der Gnaden willig unterwerfe, damit ich GOtt erkennen lerne, und vor ſei-

nem

nem allerheiligſten Angeſichte in kindlicher Ehrfurcht wandeln möge. Welches die alleredelſte Würkung des Verſtandes iſt, nemlich GOtt als gegenwärtig anſchauen, GOtt verherrlichen, vor GOtt ſich kindlich niederlegen und beugen, und ihn, bey ſolcher Erniedrigung, anbeten. Siehe! auf ſolche Art und Weiſe ſollen wir unſere Verſtandeskräfte gebrauchen. Es iſt demnach die äuſſerſte Schande, daß wir unſern Verſtand ſo oft und vielfältig mit eitelen, unnützen, ja gar ſchändlichen und höchſt verwerflichen Dingen beſchäftigen. Ach liebſte Herzen! heißt das mit ſeinem Verſtande GOtt verherrlichen, ihn preiſen mit Leib und mit Geiſt? Beugen wir uns vor unſerm GOtt, wenn wir ſo daher flattern? Verherrlichen ihn wohl unſere Gedanken und Betrachtungen? Haben wir dieſes, oder aber andere Dinge in unſerm Gemüthe? Siehe wir ſollen unſern GOtt verherrlichen mit unſerm Leibe und mit unſerm Geiſte. Wir ſollen ihn nach dem Aeuſſern und nach dem Innern zu verherrlichen ſuchen. Wofern wir demnach nicht unſerm Beruf gemäß, heilig und unſträflich vor dem Angeſicht GOttes, wie auch vor den Augen der Menſchen zu wandeln trachten: ſo wird GOtt durch uns nicht nur nicht verherrlichet, ſondern vielmehr geſchändet und verunehret. Dann wenn diejenige Menſchen, welche das Anſehen haben, daß ſie der Gottſeligkeit beſonders ergeben und zugethan ſind, gleichwohl einen ſträflichen Wandel führen, und eben das thun, was die

Digitized by Google

Welt thut: ſo iſt dieſe alsbald fertig zu ſagen: Siehe! das ſind diejenige, welche beſſer ſeyn wollen, dann andere Leute; welche den Namen der Feinen, der Frommen und der Wiedergebohrnen führen, und gleichwohl haben ſie nicht weniger, dann die Welt, das Eitele lieb, trachten nach Geld und Gut, und nach großen Ehren. Es iſt alles ein bloßes Heuchelwerk bey ihnen. Sie haben zwar den Namen, daß ſie leben, ſind aber nicht weniger denn andere Menſchen geiſtlicher Weiſe todt. Siehe! da wird ja GOtt nicht verherrlichet, ſondern ſein Werk und Name wird nur geſchändet und verunehret.

Wir ſollen aber nicht nur vor dem Angeſicht GOttes heilig und unſträflich zu wandeln trachten, ſondern auch vor den Augen der Gemeine, ja aller und jeder Menſchen, und ihnen werkthätig zeigen, daß wir mit aller Aufrichtigkeit befliſſen ſind, der Heiligung in allen Stücken nachzujagen. Wir verherrlichen aber auch GOtt ſonderlich, und preiſen ihn in unſerm Geiſte, wenn wir diejenige, welche von GOttes Gnaden mit ſeinem heiligen Geiſt geſalbet, und deſſen Gütern theilhaftig geworden ſind, um ſolcher Gnaden und Gaben willen lieben, ehren und hochachten. Wann wir alles Gute, ſo wir haben und ausüben, zu den Füſſen GOttes legen, in der tiefſten Demuth vor GOtt wandeln, und jederzeit bey uns gedenken: das haſt du von GOtt empfangen, das iſt nicht dein eigen. Was immer die

Menſchen nur haben, ſind GOttes Geſchenke und Gaben, dem ſie daher ganz allein ihr Gutes zuſchreiben müſſen. Und eben dieſes iſt der thätlichſte Beweis, von einer gründlichen Erkänntniß GOttes, und auch ſeiner ſelbſt, wie auch von einer rechtſchaffenen Gottſeligkeit, wenn die Seele von allem ihrem Guten ſich nichts, GOtt aber alles zueignet, und mit dem Pſalmiſten ſpricht: Nicht uns HErr! nicht uns, ſondern deinem Namen gebühret Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit willen. Pſalm 115, 1. Du allein haſt es gegeben; dir allein ſoll auch die Ehre dafür gebracht werden.

Dritter Theil.

So groß nun aber die Pflichten eines Chriſten ſind: ſo groß und unwankelbar iſt auch der aus der genauen Beobachtung derſelben entſpringende, im Leben und im Sterben beſtändig fortwährende Troſt deſſelben. Es kommet dieſer Troſt daher, weil wir nicht unſer ſelbſt, ſondern GOttes ſind. Dieſes haben wir mehrentheils ſchon in unſerer Jugend aus dem Catechiſmo gelernet, dann wann darinnen gefraget wird: Was iſt dein einiger Troſt im Leben und im Sterben? So iſt die Antwort: Dieſes, daß ich mit Leib und mit Seel, beydes im Leben und im Sterben nicht mein, ſondern meines getreuen Heylandes JEſu Chriſti eigen bin. Ja wahrlich liegt hierinnen der allerſicherſte und unwankelbareſte Troſt für wahre

Chriſten-Gläubige. Ich bin nicht mein ſelbſt mehr, ſondern ich bin GOttes geworden, durch die Erkaufung und Annehmung Chriſti. So lang eine arme Jungfer ihr eigener Herr iſt: ſo lang muß ſie auch für alle ihre Schuld ſelbſt ſtehen. So bald ſie aber einem ganz reichen Herrn, der ſich mit ihr zu vermählen gedenket, das Jawort gegeben: ſo bald ſind auch alle ihre Schulden bezahlt. O, das iſt ein recht wichtiger Troſt. Einer, der nicht mehr ſein ſelbſt, ſondern in Chriſto GOttes Eigenthum geworden iſt, der hat ſich mit ſeinen Sündenſchulden nicht mehr zu plagen und zu ſchleppen; das iſt eine gewiſſe Wahrheit, ein ganz ſicherer und unwankelbarer Troſt im Leben und im Sterben.

Welch ein Elend iſt es nicht, mit einem unruhigen und immer nagenden Gewiſſen in dieſer Welt zu leben? Man thue, was man wolle, um ſich von den beiſſenden Anklagen des Gewiſſens zu befreyen; man eile zu dem Ende von einer Luſtbarkeit zu der andern, von einer Geſellſchaft zu der andern: ſo wird gleichwohl alles vergebens ſeyn. Es iſt wie ein Schuldfoderer, der immer mahnet und anklaget; der dem Schuldner keine Ruhe läſſet, er mag ſich hinbegeben, wohin er nur immer will, er mag auch unternehmen was er will. Sind wir aber bey einer wahren Herzensbekehrung und vermöge eines Chriſto aufrichtig gegebenen Jaworts, deſſen eigen geworden, und alſo nicht mehr unſer ſelbſt: ſo nimmt derſelbe auch alle ihm übergebene Schuld auf ſich; daß wir

dafür

dafür nicht mehr ſorgen dürfen, ſondern alle unſere Schuldherrn nur kühn zu ihm verweiſen können, als der bereit iſt, alles auf ſich zu nehmen, und alle Schulden mit ſeinem Blut zu bezahlen, dergeſtalt, daß wir ſowohl hier in dieſer Zeit, als auch in der Stunde unſeres Abſterbens eine kindliche Zuverſicht zu ſeiner Gnade nehmen können. Wer durch Chriſti Erkaufung und durch eine aufrichtige Uebergab an denſelben nicht mehr ſein ſelbſt, ſondern GOttes geworden iſt: der hat mit andern Anfoderungen nicht mehr zu thun. So lang eine Jungfer ihr Jawort noch nicht gegeben hat: ſo lange kann ſie viele Buhler haben, und von denſelben recht herum getrieben werden. Eben ſo gehet es einem armen Herzen, ſo lang es nicht zu Chriſto gekommen. So lange wir Chriſto nicht ein aufrichtiges, gründliches und völliges Jawort gegeben: ſo lange ſucht der Teufel, die Welt und das verderbte Fleiſch, die Seele bald hierhin, bald dorthin zu ziehen, und dieſelbe auf allerley Art und Weiſe zu beunruhigen. Selig, ja dreymal ſelig iſt demnach derjenige, welcher ſich gründlich und aufrichtig Chriſto übergeben, und durch ein unverfälſchtes Jawort ſich mit ihm in ewiger Treue verlobet hat. Der kann, wie in jenem Lied ſtehet, mit allem Recht ſagen und ſingen:

Ich bin verlobt. Weg Satan, Welt
und Sünde.
Ihr werbt umſonſt, um ein verſchenktes Herz.

Was

Was iſts, das ich an euch zu lieben finde?
Wer euch umfaßt, der erbet Tod und Schmerz.
Ich mag von euch nichts hören.
Ich ſpotte eurer Ehren, und eurer Luſt dazu.
Will eure Macht, ſich gegen mich empören:
So ſtört ſie doch nicht meiner Seelen Ruh.

Siehe! ſo können Seelen, welche durch eine wahre Schenkung und Uebergab Chriſto eigen geworden, dem Teufel, der Welt und der Sünde, getroſt ins Angeſicht ſagen: Ich bin Chriſti, ich bin Chriſti geworden, du haſt nichts mehr über mich zu ſagen, und zu befehlen. Sind wir Chriſto eigen geworden; ſind wir GOttes geworden: Siehe! ſo haben wir mit allen dieſen Feinden nichts mehr zu thun.

So bald iſt nicht eine Jungfrau vermählet worden: ſo müſſen alle andere, die um ſie buhleten, ſo gleich zurück treten, und dörfen ſich nicht mehr zu ihr nahen. Eben ſo verhält es ſich mit einer Seelen, die Chriſto das Jawort gegeben, und ſich mit ihm in ewiger Liebe verlobet hat. An dieſer hat Satan, die Welt und die Sünde keinen Antheil mehr; ſie dörfen ſich mit ihren Careſſen nicht mehr bey ihr einſtellen; ſie haben allen ihren Anſpruch auf ewig verlohren. Ferner, wie eine Jungfrau, wenn ſie vermählet iſt, für ihren Unterhalt nicht mehr ſorgen darf, ſondern für ihre Verpflegung den Bräutigam

ſorgen

ſorgen läſſet: ſo dörfen auch diejenige Seelen, die durch eine wahre Bekehrung und Schenkung Chriſti eigen geworden, nicht mehr für ſich ſelber ſorgen, weder nach dem Leibe, noch nach der Seelen. Dann GOtt, der nun in Chriſto ihr GOtt und verſöhneter Vater geworden, weiß es ja, daß ſie Eſſen und Trinken, auch Kleider zur Bedeckung ihrer Blöſe haben müſſen. Sie ſtehen unter einer genauen Aufſicht und Bewahrung ihres himmliſchen Vaters, daß ihnen auch nach dem Buchſtaben der heiligen Schrift, ohne den Willen ihres lieben himmliſchen Vaters, nicht ein Härlein von ihrem Haupte fallen ſoll. Sie haben nur ein einziges zu beobachten und wohl in Acht zu nehmen: ſo iſt mit dem Einen alles gethan. **Gieb mir mein Sohn dein Herz.** Wofern ſie dieſes nur Chriſto aufrichtig übergeben und ewig laſſen: ſo ſind ſie aller andern Sorgen gänzlich überhoben. Darum heiſſet es weiter: **Und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.** Du darfſt, will der heilige Geiſt hiermit ſagen, nicht mehr ſorgen, was du eſſen und trinken, und womit du dich bekleiden werdeſt; wie und welcher Geſtalt es dir hinfort nach Leib und Seel ergehen werde. Nein, ſondern ich werde für alles ſorgen; ich werde alles gut machen: **Laſſe dir meine Wege nur wohlgefallen**, ich mag machen und fügen, was ich nur immer will. Ich mag dir Geſundheit oder Krankheit, Reichthum oder Armuth zuſchicken; ich mag dich erhöhen oder erniedrigen: ſo laſſe dir meine Wege nur immer wohlgefallen, und

du wirſt erkennen, daß dir alles zum Beſten dienen werde, es ſeye Dürre, oder Geſchmack, es ſeye Licht oder Finſterniß, ꝛc. Ja wenn wir nur GOtt aufrichtig ergeben und Chriſto eigen ſind: ſo müſſen uns ganz ſicher alle Dinge zum Beſten dienen. Iſt das nun aber nicht ein großer und ausnehmender Troſt? Und damit ich es kurz faſſe: Wer Chriſti eigen, und nicht mehr ſein ſelbſt, ſein eigener Herr und Meiſter iſt, der hat nichts mehr zu fürchten. Wer Chriſti eigen iſt, der darf ſich nicht mehr fürchten vor ſeinen Feinden, vor ihrer Macht und Liſt. Ach ich kann es faſt nicht leiden, daß die Menſchen den Satan ſo allmächtig machen, als könnte er nur thun, was ihm beliebte; als wenn er die Leute gefangen halten könnte, ſo lang er nur wollte. Nein, gewißlich nicht. Durch Chriſtum iſt ihm alle Macht und auch alles Recht abgenommen worden. Weswegen dann diejenige, ſo ſich Chriſto aufrichtig übergeben haben, und in Wahrheit deſſen Eigenthum ſind, ſich vor dem Teufel gar nicht mehr zu fürchten haben. Laſſet uns vielmehr für uns ſelbſten fürchten, für unſerm eigenen böſen und verkehrten Herzen, und ein Mißtrauen in uns ſelbſt ſetzen. Laſſet uns das Herz nur gründlich und ohne allen Vorbehalt Chriſto, der daſſelbe ſo theuer erkaufet hat, übergeben: ſo wird der Teufel und die Welt uns fürchten. Dann gewiß der Glanz der Herrlichkeit, der auf den Kindern GOttes ruhet, als in welchen der Geiſt JEſu Chriſti wohnet, iſt beyden, dem Teufel und der Welt erſchrecklich, daß ſie dafür

fliehen

fliehen und ſich fürchten müſſen. Denen GOtt ergebenen Seelen hingegen, wird durch Chriſtum ein ſolches Vertrauen zu GOtt eingeflöſſet, daß ſie mit David ſagen können: Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, für wem ſollte ich mich fürchten? Pſalm 27, 1. GOtt iſt unſere Zuverſicht und Stärke, darum fürchten wir uns nicht. Pſalm. 46, 1.

Endlich iſt es auch ein großes und unwankelbares Vorrecht, nicht mehr ſein eigen, ſondern nach Leib und Seel GOttes geworden zu ſeyn, und dieſes ſonderlich in der Stunde des Todes. Ach! die fürchterliche Stunde! Fürchterlich für alle Unbekehrte; fürchterlich für die Natur. Ach in der Stunde des Todes, da kein Troſt zu finden iſt, weder im Himmel noch auf Erden, da iſt und bleibet dieſes ein ſicherer und unwankelbarer Troſt: Du biſt nicht dein ſelbſt, ſondern du biſt GOttes geworden. Bin ich aber nicht mein ſelbſt, ſondern GOttes; gehöre ich Chriſto zu: ſiehe! ſo darf ich ja nicht ſorgen, oder mich fürchten, und bange werden, daß meine Sache übel ablaufen werde. Gehöre ich Chriſto zu; ſo wird er das Seinige nicht verlieren, noch ſich ſolches nehmen laſſen, ſondern er wird mich, da ich mich ihm zu eigen gegeben und geſchenket habe, auch zu bewahren wiſſen, daß ich ihm nicht wieder geraubet werde. Dann er hat ja ſelbſt geſagt: Vater! ich habe keinen verlohren von denen, die du mir gegeben haſt. Er hat ſie beſtändig bewahret, und wird ſie immer bewahren, wie ſeinen Augapfel.

Und

Digitized by Google

Und wenn auch der Leib in der Erde vermodern, zu einem ſtinkenden Aas und zu Millionen Stäubchen werden ſollte: ſo bekümmert mich ſolches nicht. Dann es iſt nicht mein Leib, ſondern er iſt GOttes geworden. Darum bleibe ich ohne Sorgen. Chriſtus iſt ein HErr über Tod und Leben; der wird den Leib, der gleichermaſſen ſein iſt, wieder hervor zu bringen und ſeinem herrlichen Leibe dermaleinſt gleichförmig zu machen wiſſen. Kurz geſagt: kein gründlicher Troſt kann ſeyn, noch gefunden werden, als dieſer iſt: Daß wir GOttes ſind, und nicht unſer ſelbſt. Da kann ein wahrer Gläubiger bey ſeinem Sterben aus jenem Liede mit Grund der Wahrheit zu Chriſto ſagen:

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
Des tröſt ich mich von Herzen;
Von dir ich ungeſchieden bleib,
In Todesnoth und Schmerzen;
Wann ich gleich ſterb, ſo ſterb ich nicht.

Und wie es ferner heiſſet in dem folgenden Vers:

Weil du vom Tod erſtanden biſt,
Werd ich im Grab nicht bleiben,
Mein höchſter Troſt dein Auffahrt iſt,
Todsfurcht kann ſie vertreiben;
Dann wo du biſt da komm ich hin ꝛc.

Wo Chriſtus iſt, da muß ich auch hinkommen. Daher ſpricht er: Ich will, daß, da ich

ich bin, auch die ſind, die mir der Vater gegeben hat.

Zum Beſchluß ſollte ich nun noch von dem groſſen und vielbedeutenden Wörtgen: Wiſſet ihr nicht? Eine Anwendung machen, und darüber eine Unterſuchung anſtellen. Allein die Zeit iſt verfloſſen. Ich ſollte und wollte ſonſt zu den Unbekehrten ſagen: Wiſſet ihr nicht, euer Unglück? Wiſſet ihr nicht, daß, wenn der heilige Geiſt nicht in eurem Herzen wohnet, ein anderer Geiſt darinnen zu Hauſe ſeye, nemlich ein böſer Geiſt, und daß ihr demſelben alsdann eigen ſeyd? O ein unglückſeliger und fürchterlicher Zuſtand! Wiſſet ihr nicht, ihr unglückſelige Menſchenkinder! Wiſſet ihr nicht, daß, wem ihr im Leben angehöret, ihr dem auch im Sterben anerfallen werdet? O welch ein Unglück iſt das! Wiſſet ihr nicht, daß einmal ein Tag kommen werde, da ein jeder ſein Volk zu ſich nehmen wird? Da Chriſtus in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen, und diejenige, ſo ihm angehören, als Schäflein zu ſeiner Rechten, der holliſche Fürſt hingegen die Seine, als Böcke, zur Linken ſtellen werde? Welch entſetzliches Andenken! Wiſſet ihr nicht, daß ihr anjezo noch die Gnadenzeit erlebet? Eine Zeit, da euch noch das theuere Evangelium verkündiget und angeboten wird? Wiſſet ihr nicht, daß ihr würklich nicht euer ſelbſt ſeyd? Daß ihr theuer erkaufet ſeyd? Daß ihr gegenwärtig noch glückſelige Menſchen und GOttes Kinder werden könnet? Wiſſet ihr das wohl? Ach nein! ſondern man lebet nur dahin,

dahin, als ohne GOtt in der Welt. Chriſtus ermahnet und fordert ſein Recht an eurem Herzen: aber man lebet ſorglos in den Tag hinein, als wenn Chriſtus nur ruhig und ſtill im Himmel ſäſſe, und um unſere Herzen ganz unbekümmert wäre. O erweget es doch mit rechtem Ernſte, ob ihr wohl eine einzige ruhige Stunde haben könnet, ſo lange ihr euch GOtt nicht aufrichtig übergeben? Gehöret ihr aber Chriſto zu; ſeyd ihr GOttes nach dem Recht der Schöpfung und nach dem Recht der Erkaufung: o ſo gebet dann auch GOtt, was GOttes iſt. Gebet ihm eure Herzen, euren Leib und eure Seele, ſonſt werdet ihr weder hier in der Zeit, noch dort in der Ewigkeit Ruhe finden.

Nun ſollte ich auch euch, ihr meine Mitberufene! noch dieſes Wort vorhalten: Wiſſet ihr nicht, daß ihr ein Tempel des heiligen Geiſtes ſeyd? Wiſſet ihr nicht, zu was vor einer ausnehmenden und hohen Würde ihr erſchaffen, erlöſet und berufen ſeyd? Wie ihr von dem heiligen Geiſt bearbeitet werdet?

Wiſſet ihr wohl, welche Geſchöpfe wir ſind? Welche Gnade uns widerfahren? Was der GOtt unſer GOtt mit uns vor hat? Wozu wir hier in dieſer Gnadenzeit noch gelangen können? Ach wir wiſſen es ſo nur im Verſtande; allein das Herz hat nicht den mindeſten Eindruck davon; das Gemüth wird dadurch gar nicht gerühret, ſonſt würden wir ganz ſicher

unſerm Beruf, GOtt zu verherrlichen, weit beſſer nachkommen. O darum laſſet doch von nun an Leib und Seel GOtt allein gewidmet ſeyn. Wiſſet ihr nicht, daß dieſes eure höchſte Pflicht und Schuldigkeit ſeye? Ja wir wiſſen es, wenn wir es dann und wann leſen; wann wir zuweilen daran erinnert werden; aber kaum iſt dieſes geſchehen, kaum iſt das Buch geſchloſſen, das Wort der Ermahnung vorbey: ſo denken wir hernach ſo wenig an das, was wir geleſen, als an dasjenige, was wir gehöret haben. Ach liebſte Herzen! Laſſet es doch ja nicht einen vorbeyrauſchenden Schall ſeyn; laſſet es doch kein bloſſes Wiſſen im Kopf ſeyn. Laſſet das Wort doch jetzt in dieſer Stunde euch tief zu Herzen gehen! Laſſet uns daſſelbe beſſer, als bisher geſchehen, beherzigen; laſſet uns vorſichtiger wandeln, und, ſo viel möglich iſt, ſtets bey unſerm Herzen zu bleiben ſuchen, damit wir deſto bereiter ſeyn mögen, den beſtändigen Anfoderungen Chriſti, ein geneigtes Gehör zu geben, und dieſelbe zu erfüllen, auch in allen und jeden GOtt gefälligen Tugenden ohnverrückt einher zu gehen. Ach liebſte Seelen! laſſet uns doch nie anderſt, als mit einem aufgeräumten und redlichen Gemüthe vor GOtt zu wandeln ſuchen. Haben wir das große Vorrecht, daß wir GOttes Eigenthum geworden, daß wir nicht mehr unſer ſelbſt ſind: Wohlan dann! ſo ſoll uns die noch rückſtändige Zeit dazu dienen, daß wir uns bemühen, unſern GOtt mit Leib und Seel zu verherrlichen,

Digitized by Google

unſre Kräfte und Säfte ihm zu widmen, unſer ganzes Herz ihm darzubringen und zu ſchenken, damit, wenn wir einmal durch den Tod in die Ewigkeit über gehen ſollen, Chriſtus alsdann das Seinige zu ſich nehmen könne, und wir als ein reiner Weitzen in ſeine Scheuer geſammlet werden mögen. Nun ich breche ab, um unſerm wertheſten Herrn Prediger Zeit und Raum zu laſſen, noch ferner ein Wort der Erweckung und Erbauung, zur Befeſtigung und Beſtätigung der Wahrheit, zu uns zu reden.

Achte Rede.

Von

Herrn Julius Hecker,

Königlich=Preußiſchen Ober=Conſiſtorial=Rath,

worinnen

des ſel. Gerh. Terſteegens

abgelegtes Zeugniß approbiret und beſtätiget wird.

Gehalten

zu Mülheim an der Ruhr

Anno 1754 den 18 Auguſt.

*** *** ***

Ich bin zwar nicht hieher gekommen, um zu lehren, noch weniger aber um zu prüfen und zu beurtheilen, was hier vorgetragen wird. Das aber muß ich dannoch hier ſagen, wertheſte Freunde! daß da ich eben vor fünf und zwanzig Jahren, dieſen meinen werthen Freund von Angeſicht habe kennen lernen:

So iſt es mir ſehr lieb und angenehm geweſen, deſſen Freundſchaft dieſe fünf und zwanzig Jahre hindurch in Abweſenheit zu genieſſen. Beſonders aber freuet mich, in gegenwärtiger Verſammlung bezeugen zu können, daß ich mit demjenigen Zeugniß, ſo anjetzo abgelegt worden, vollkommen eins ſeye, und daß ich meine Gemeine und andere, bey denen ich ein Wort der Ermahnung zu reden, Gelegenheit finde, keinen andern Weg jemals geleitet habe, noch künftig leiten werde als denjenigen, ſo hier angewieſen und gezeiget worden. Daher iſt meines Herzens Wunſch, daß keiner von denen, ſo hier gegenwärtig ſind, zurück bleiben, ſondern ein jeder das, was hier von Chriſto, von der durch Chriſtum erworbenen Seligkeit, von dem Guten, das gläubige Kinder GOttes genieſſen, geſaget und bezeuget worden, auf das kräftigſte an ſich ſelbſt erfahren und wahr befinden, folglich alles dieſes durch eine lebendige Erfahrung lernen, und dieſemnach mit ſeinem ganzen Leben bekräftigen, auch werkthätig beweiſen möge, daß wir demjenigen zugehören, der uns ſo theuer erkauft und erlöſet, und uns durch ſeinen Geiſt zu der künftigen Herrlichkeit immer mehr und mehr zuzubereiten, verſprochen hat, indem noch gröſſere Verheiſſungen vorhanden ſind, als dasjenige iſt, was Kinder GOttes hier in dieſem Leben genieſſen. Ich erinnere mich hierbey der Worte Pauli: 2 Cor. 7, 1. Dierweil wir nun ſolche Verheiſſungen haben, meine Liebſten!

ſo

ſo laſſet uns von aller Befleckung des Flei=ſches und des Geiſtes uns reinigen und fort=fahren mit der Heiligung in der Furcht GOt=tes.

Wir ſehen alſo, daß dasjenige, was vor=getragen worden, nach dem klaren und deutli=chen Worte GOttes, in einer genauen Ver=bindung ſtehet. Nemlich wie die Rechtferti=gung und Heiligung, Vergebung der Sünde, und ein aufrichtiger Wandel vor dem Angeſicht GOttes und unſeres Heilandes JEſu Chriſti mit denen Seligkeiten und Verpflichtungen der Kinder GOttes ganz genau verbunden ſind. Was ſind das nun aber vor herrliche Sachen, was ſind das vor Verheiſſungen, die er vor=trägt? Sehen wir das Vorhergehende an, ſo ſagt er: Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie dann GOtt ſpricht, ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln; ich will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn, darum gehet aus von ihnen, und ſon=dert euch ab, und rühret kein Unreines an, ſo will ich euch annehmen, und euer Vater ſeyn, und ihr ſollet meine Söhne und meine Töchter ſeyn, ſpricht der allmächtige HErr.

Wir nehmen hier Anlaß zu betrachten:

Der wahren Chriſten dreyfache Herrlichkeit.

I. Wahre Chriſten haben herrliche Namen.

II. Wahre Chriſten haben herrliche Vorrechte.

III. Wahre Chriſten haben eine herrliche Hofnung. Wir thun hinzu

IV. Eine Warnung für Leichtglaubigkeit, Leichtſinnigkeit und für einer falſchen Ruhe.

Erſter Theil.

Wahre Chriſten haben herrliche Namen. Sie heiſſen GOttes Söhne und Töchter. Der HErr erkläret ſie ſelbſt dafür. Wer will ihnen dann dieſes nehmen? Wer will die Auserwählte GOttes beſchuldigen? Der HErr kennet die Seinen: Aber es heiſſet auch zugleich: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet. Wer ein Chriſt heiſſet, und es auch in der That ſeyn will, der iſt zugleich verpflichtet, in die Fußſtapfen Chriſti zu treten und demſelben im Leben und Wandel nachzufolgen. Wer JEſum, als JEſum erfahren hat, nemlich als den, der uns heiliget, und die einzige Urſache unſrer Seligkeit iſt, als durch welchen ganz allein uns Heil und Gnade wiederfähret: der iſt verbunden, dem Satan, der Welt und der Sünde, den Dienſt ganz und gar aufzukün-

digen, und ihnen von ganzem Herzen, zu entſagen, dem Heiland hingegen, ſich mit Leib und Seele zu übergeben und zu eigen zu machen, ihm allein in kindlicher Liebe anzuhangen und zu dienen, als dem Anfänger und Vollender des Glaubens.

Zweyter Theil.

Es haben aber die wahre Gläubige nicht nur herrliche Namen, ſondern auch herrliche Vorrechte, dieweil ſie in Chriſto JEſu ſind, und dem HErrn angehören. Sie haben eine Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Sie haben einen JEſum, den ſie beſtändig vor GOtt darſtellen können, als ihren Bürgen und als einen ſolchen, der alle Sünden-Schulden für ſie bezahlet. Sie haben durch dieſen JEſum den Frieden mit GOtt, und die Ruhe ihrer Seelen erlanget. Sie haben erlanget, daß er ſie nunmehro zu den allerſeligſten unter allen Menſchen machet; daß er ihnen ſolche Vorzüge gönnet, die ſelbſt die Engel nicht haben. Dann er nimmt nirgend die Engel an ſich, ſondern den Saamen Abrahä nimmt er an ſich. Hebr. 2, 16. Sie ſtehen durch ihn, in der genaueſten und innigſten Verbindung mit GOtt; ja ſind des lebendigen GOttes, lebendiger Tempel.

Dritter Theil.

So herrlich nun die Namen und Vorrechte ſind, welche die wahre Chriſt-Gläubige

beſitzen: ſo herrlich iſt auch die Hofnung, ſo ſie durch Chriſtum zu GOtt haben, und Kraft welcher ſie ſich der Herrlichkeit, die ihnen GOtt durch Chriſtum verheiſſen und zugeſagt hat, und ihnen auch ganz ſicher geben wird, in kindlicher Zuverſicht, rühmen, freuen und tröſten. Es ſind ſchon herrliche und preiswürdige Seligkeiten, welche wahre Gläubige hier in der Zeit genieſſen. Aber die Herrlichkeit und Seligkeit, die in jenem Leben auf ſie wartet, iſt noch weit gröſſer und erhabener. Dann hier leben ſie im Glauben, dort aber im Schauen. Hier iſt all ihr Wiſſen nur Stückwerk; dort aber wird das Stückwerk aufhören, und das Vollkommene erſcheinen. Hier ſehen ſie durch einen Spiegel, in einem dunkeln Wort; dort aber von Angeſicht zu Angeſicht. Hier erkennen ſie alles Stückweiſe: dort aber werden ſie es erkennen, gleichwie ſie erkennet ſind. 1 Cor. 13, 9. 12. Hier hänget ihnen die Decke Moſes noch immer vor Augen, dort aber wird dieſe Decke abgethan ſeyn, und die Klarheit des HErrn wird ſich in ihnen mit aufgedecktem Angeſichte ſpiegeln, und ſie werden verkläret werden, von einer Klarheit zu der andern, als von dem HErrn, der ein Geiſt iſt. 2 Cor. 3, 18.

Hier klebt ihnen die Sünde noch immer an; dort aber wird alle Schwachheit von ihnen abgethan ſeyn, und ſie werden des HErrn Herrlichkeit ohne Sünde ewig ſehen, rühmen und preiſen. Da wird ſie keine Sonne oder irgend eine Hitze mehr ſtechen, ſondern ſie werden

den alsdann denen Engeln und übrigen vollendeten Gerechten gleich ſeyn, und in Gemeinſchaft derſelben den HErrn mit verklärten Leibern für alles das Gute, ſo er ihnen hier nach Leib und Seel erwieſen, ewig loben, rühmen und erheben.

Nun wozu ſoll alles dieſes denen Gläubigen dienen, und wozu ſoll es dieſelbe antreiben? Dieweil wir eine ſolche Verheiſſung haben, ſagt Paulus, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren in der Heiligung. Dieweil wir liebſte Herzen! ſolche große und über alle maſſen wichtige Verheiſſungen haben: ſo laſſet uns alles, was uns und unſern GOtt ſcheidet, auf das ſorgfältigſte fliehen und meiden. Laſſet uns alles, was uns auf unſerer Reiſe nach dem himmliſchen Canaan hindert und abhält, großmüthig ablegen, und von uns werfen, und zu dem Ende aufſehen, auf JEſum den Anfänger und Vollender unſeres Glaubens. Was uns dieſer ſaget und befiehlet, dem laſſet uns in kindlichem Gehorſam nachkommen, und das Wörtlein Mariä: Alles was er euch ſaget, das thut, beſtändig im Herzen haben, und wohl erwegen. Wer die Rede JEſu hört und auch thut, der gehet ein in den Gehorſam des Glaubens, und gelanget zum Genuß derjenigen Seligkeit, ſo uns Chriſtus erworben, alſo daß ihm derſelbe würklich eine Urſache der ewigen Seligkeit wird. Hebr. 5, 9.

Alles,

Alles, meine Freunde! kommt auf die Erfahrungs-Erkänntniß JEſu Chriſti an. Daher ſagt Paulus, 1 Cor. 2, 2. Ich hielte nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEſum Chriſtum den Gecreuzigten. Womit hat es alſo eine Heilsbegierige Seele zu thun? Sie hat es zu thun mit JEſu; Sie hat es zu thun mit Chriſto; Sie hat es zu thun mit dem gecreuzigten JEſu. JEſus heißt ein Heiland und Seligmacher. Er iſt nicht nur derjenige, der uns von allem Böſen errettet, (welches ſchon eine große Seligkeit iſt) ſondern er iſt auch einzig und allein derjenige, welcher uns alles Gute geben kann, und auch will, ja es auch würklich giebet, wofern wir nur bereit ſind, es anzunehmen. Wir müſſen aber JEſum als JEſum erfahren in der Vergebung der Sünden, wenn er uns zurufet: Seye getroſt mein Sohn! Seye getroſt meine Tochter! deine Sünden ſind dir vergeben. Auch müſſen wir JEſum erfahren als Chriſtum. Chriſtus heißt ein Geſalbter. Chriſtus iſt geſalbet 1) Zu einem Hohenprieſter, der uns den Segen erworben hat und auch mittheilet, wofern wir denſelben nur ernſtlich ſuchen und verlangen. 2) Zu einem Propheten, der uns den Weg des Lebens gezeiget, und uns nicht nur mit Worten, ſondern auch mit ſeinem Leben ſelbſt gelehret hat, daß wir ſollen ſeyn ſanftmüthig, langmüthig, geduldig, liebreich, friedfertig, gütig, barmherzig, und daß wir alſo verkündigen ſollen

len die Tugenden des, der uns berufen hat, von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht. 3) Zu einem Könige, damit wir nicht länger der Sünde dienen, und Knechte der Ungerechtigkeit seyn, ſondern ihn als unſern einzigen HErrn und höchſten Gebieter erkennen, dafür annehmen, und als Knechte der Gerechtigkeit ihm dienen mögten unſer Lebenlang, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Wir ſind demnach mit dem vollkommenſten Recht die Seine. Daher ſagt Paulus: Unſer keiner lebt ihm ſelber, unſer keiner ſtirbt ihm ſelber. Leben wir, ſo leben wir dem HErrn; Sterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HErrn. Und dazu iſt Chriſtus geſtorben und auferſtanden, daß er unſer aller HErr ſeye. Wir ſind alſo nicht nur ſein, weil er unſer Schöpfer iſt; weil er uns Leben und Odem gegeben hat; ſondern auch, und hauptſächlich darum, weil er uns ſo theuer erkaufet hat, nemlich mit ſeinem allerheiligſten und theureſten Blute. Daher gehören wir ihm, wider allen Anſpruch des Satans, ganz allein zu, daher ſollen wir ihm auch ganz allein dienen und anhangen.

JEſum müſſen wir auch erfahren, als den Gecreuzigten. Ich hielte nicht dafür, ſagt Paulus, daß ich etwas unter euch wüßte, ohne allein JEſum Chriſtum, den Gecreuzigten. Darauf liebſte Herzen! kommt alles an, daß wir Chriſtum, den Gecreuzigten recht

kennen

kennen. Daß wir wiſſen, was für Heyl und Seligkeit uns deſſen Leiden und Sterben zuwege gebracht, und wie vieles wir ſeiner Menſchwerdung und Erniedrigung bis zum Todte des Creutzes, zu verdanken haben. Hätte JEſus ſein Blut nicht für uns dahin gegeben, hätte er uns nicht Leben und Seligkeit erworben: ſo würden wir ewig die elendeſte Sclaven des Satans und der Sünde geblieben ſeyn. Aber das iſt eben der Punct, worauf alles ankommt, daß wir JEſum den Gecreutzigten anſehen, als den rechten und wahren Hohenprieſter, welcher nicht durch Böcke- oder Kälberblut, ſondern durch ſein eigenes Blut in das Allerheiligſte eingegangen, und dadurch eine ewige Erlöſung geſtiftet. Er iſts, der ſich ſelbſt für uns dahin gegeben hat, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14. Seine allmächtige Liebe hat ſolches gethan. Darum ihr Sünder! fallet nieder und betet ihn an! Betet an die Liebe, welche euch bis in den Tod geliebet; welche ihr Leben für euch am Creutz dahin gegeben, und erkennet, welche große Seligkeit ihr dieſer gecreutzigten Liebe zu verdanken habt. Alsdann wird euch JEſus recht ein JEſus, das iſt, ein Heiland und Seligmacher werden, und Chriſtus wird euch offenbar werden, in Gnaden und Wahrheit. Ja dahin muß es kommen, daß wir dem Gecreutzigten JEſus und ſeinem aller-

allerheiligſten Blute, ſo er für uns vergoſſen hat, alles einzig und allein zuſchreiben. Ich hielte nicht dafür, muß es bey Lehrern und Zuhörern heiſſen, daß ich unter euch etwas wüßte, ohne allein JEſum Chriſtum den Gecreuzigten.

Wie kommen wir nun aber zu dieſer Erfahrungs- und Uebungs-Erkänntniß, worauf das ganze Wort GOttes dringet? Wir kommen dazu, wenn wir es ſo machen, wie es der Apoſtel Paulus gemacht hat. Paulus hatte viel Gutes aufzuweiſen. Allein das kam bey ihm in keine Erwegung. Paulus hatte vieles gelernet, vieles auf der Schule zu Tarſus, vieles zu Jeruſalem: Allein das alles kam bey ihm in keine Betrachtung. Nur das hatte bey ihm einen Werth, was er, zum Heyl ſeiner Seelen, bey dem Gecreuzigten JEſu gelernet hatte. Seine einzige Wiſſenſchaft war dieſe, daß er JEſum den Gecreuzigten kannte. Wie kam er nun aber dazu? Antwort: dadurch, daß er ſich als einen armen und elenden Sünder erkannte. Ja daß er ſich für den gröſten von allen Sündern hielte. Und eben ſo wird es einem jeden ergehen, der die Gnade in JEſu Chriſto an ſich kräftig erfähret. Ein ſolcher ſiehet nicht auf andere, nein! ſondern er bleibet nur bey ſeinem eigenen Herzen ſtehen, und ſiehet ſich mit Paulo, als einen verlohrnen und verdammten Sünder an. Er beäuget nicht die Sünden anderer, ſondern ſeine eigene Sünden. Dieſe, nicht jene leuchten ihm gar klar in

die

die Augen, und machen ihm zu ſchaffen. Unſer Heiland ſagt: Ich bin kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren iſt. Luc. 19, 10. Was kann nun einer wohl beſſers thun, als wann er bey dem lebendigen Gefühl ſeines ſündlichen Zuſtandes ſtehen bleibet und ſich unter die Reihe der Verlohrnen ſtellet? Ja freylich HErr JEſu! ich bin auſſer dir verdammt und verlohren. Ich weiß und kenne keinen Weg, wie mir könne geholfen werden, wenn du mir nicht hilfeſt. Auſſer deiner Hülfe bin ich verlohren und bleibe ganz ſicher ewig verlohren. Aber du mein ſüſſer Heiland biſt gekommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren iſt. Ich merke, daß du mich ſucheſt, dein Heil und heilſames Wort lauft mir nach, und verfolget mich, wo ich gehe und ſtehe; Dein Geiſt leget es an mein Herz. Da, da merke ich ſchon, daß du mich ſucheſt. Aber du ſucheſt mich nicht nur allein, ſondern du biſt auch da, ſelig zu machen alles, was verlohren iſt. Und da du dich zu allen Zeiten als einen ſolchen Erlöſer, Helfer und Seligmacher erwieſen haſt: da du biſt JEſus Chriſtus, geſtern und heute und derſelbe auch in Ewigkeit: O ſo beweiſe dich dann auch ſo an meiner Seelen, damit ich als ein armer und verlohrner Sünder von dir gefunden, und ſelig gemacht werden möge.

Sehet liebſte Freunde! ſo bald der Apoſtel Paulus ſein Sünden-Elend erkannte: ſo bald lernte er auch ſich auf die Gnade JEſu Chriſti dahin geben. Er wandte ſich zu der Gnade, da

er

er ſich im Gebet zu demjenigen wandte, der ihn gerufen hatte. Dann ſo bald war er nicht von ſeinem Verderben überzeuget worden; ſo bald war die Stimme GOttes nicht bey ihm kräftig worden: ſo finge er an, nicht allein zu fragen: HErr! was willſt du, das ich thun ſoll? Sondern es heiſſet auch von ihm: er betet von ſeinem Verderben loß zu werden. Er unterredete ſich mit demjenigen, der ſeine Seele liebte, und der ſie vom Verderben zu erretten ſuchte; der gekommen war, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren war. Darum wenn ich meine Sünden, mein Elend und meine Armuth erkenne, und fühle: ſo muß ich dabey nicht ſtille ſtehen bleiben, ſondern mit allem Ernſte bey Chriſto im Gebet beſtändig anhalten, bis ich die Hülfe erlange, und von ihm auf- und angenommen werde, damit ich mit Wahrheit ſagen könne: Mein Heyland hat auch mich großen Sünder angenommen. Dahin muß es mit einer Seele, die aufgeweckt worden, kommen. Sie muß ſich ſchlechterdings an ihren Heyland halten, und ungezweifelt glauben, er werde ſie nicht verlaſſen; er werde ſeine Gnadenhand nicht von ihr abziehen, ſondern er werde nun erſt recht anfangen, ſie aus dem Verderben heraus zu ziehen. Er werde nun erſt recht zeigen, daß er wirklich und in der That ein Heyland und Seligmacher ſeye. Dann ſuchet ſie ihn im Gebet, in einem gläubigen, herzlichen und zuverſichtlichen Gebet, und wünſchet nichts mehr, als in ihm erfunden zu werden, daß ſie nicht habe die Gerechtigkeit, die

Digitized by Google

aus dem Geſetz kommt, ſondern die durch den Glauben an Chriſtum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die aus GOtt iſt im Glauben, zu erkennen ihn, und die Kraft ſeiner Auferſtehung. Philipper 3, 9.

Dabey verließ ſich der Apoſtel nicht auf eigene Kräfte, ſondern die verläugnete er ganz und gar. Eben ſo muß es auch eine jede andere Seele, die ſich will aus ihrem Verderben heraus ziehen laſſen, machen. Sie muß nicht auf das, was ſie etwan Gutes oder Vorzügliches an ſich hat, ſehen, noch ſich auf daſſelbe ſteifen und verlaſſen, ſondern alles dieſes muß ſie zu den Füſſen JEſu hin legen, und mit gänzlicher Verläugnung aller eigenen Gerechtigkeit, nur in ihm erfunden zu werden, ſuchen. Dann ſie muß nicht allein alles das, was in der Welt iſt, Fleiſcheslust, Augenluſt und hoffärtiges Weſen, ſondern auch ihre eigene Gerechtigkeit verläugnen, und alles auf die freye Gnade JEſu Chriſti ankommen laſſen. Dieſem muß ſie ihre ganze Sache überlaſſen. Das iſt eben dasjenige, was der HErr haben will und fodert, wenn er ſpricht: Wann ihr ſtille wäret, ſo würde euch geholfen. Das Stille ſeyn aber heiſſet hier nicht die Hände in den Schoos legen; die Sache liegen laſſen; ſondern es heiſſet, ſich mit Leib und Seel, mit allem, was man hat, und was man iſt, dem Heyland überlaſſen, daß der ſein angefangenes Werk in der Seelen fortſetzen und vollenden könne und möge. Sehet geliebteſte Freunde! ſo kam Paulus dazu; ſo können wir auch zu

dem Genuß der Gnade, und zu der Hofnung der ewigen Seligkeit gelangen, wofern wir nur in ſeine Fußſtapfen treten. Darum rufet er uns in ſeinen Briefen hin und wieder zu: Folget mir, lieben Brüder! und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habt. Philipper 3, 17. Ein jeglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war. Cap. 2, 5. Ueber alles aber führet er dabey JEſum Chriſtum ſelbſt zum Muſter und Beyſpiel an, worauf man in dem Werk ſeines ewigen Heyls ſehen müſſe, und ſolle. Laſſet uns aufſehen, ſchreibet er, auf JEſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Und dieſes thut Paulus zu eben der Zeit, da er ihnen vorher einen großen Haufen Zeugen vorgehalten hatte, auf welche Chriſten ſehen ſollten, um ihnen nachzufolgen. So laſſet uns dann ablegen die Sünde, ſo uns noch immer anklebet und träge machet, und laſſet uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet iſt. Laſſet uns aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens: Welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creuz, und achtete der Schande nicht, und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Ebr. 12, 2. Sehet geliebte Freunde! worauf uns die lebendige Herzens- und Erfahrungs-Erkänntniß Chriſti, unſeres Erlöſers und Seligmachers führet, und was Paulus damit ſagen wolle, wann er ſpricht: Ich hielte nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne al-

lein JEſum Chriſtum den Gecreuzigten. 1 Cor. 2, 2. O wie heilſam und herrlich iſt es, JEſum erkennen, und zwar den Gecreuzigten! Ja wahrlich! Wenn ich nur JEſum recht kenne und weiß: ſo hab ich der Weisheit vollkommenen Preis. Darum ſpricht der HErr beym Propheten Jeremia, Cap. 9, 23. 24. Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weisheit, ein Starker rühme ſich nicht ſeiner Stärke, ſondern wer ſich rühmen will, der rühme ſich deß, daß er mich kenne und wiſſe. Dieſe Erkänntniß aber muß, wie ſchon oben erinnert worden, nicht eine Hirn- und Kopferkenntniß, nicht eine nur den Verſtand beſchäftigende und im bloſſen Buchſtaben beſtehende Erkänntniß ſeyn, ſondern eine Erfahrungs- und Herzenserkänntniß; eine den Gehorſam des Glaubens in dem Herzen aufrichtende und thätig würkende Erkänntniß. Die Erfahrungserkenntniß wird in heiliger Schrift ein Schmäcken genennet. Schmäcket und ſehet, wie freundlich der HErr ſeye. Das iſt, erkennet ſolches auf die überzeugendſte, innigſte, das Herz, ganz und gar belebende, erquickende und beruhigende Weiſe.

Paulus nennet auch die Erfahrungserkänntniß einen guten Geruch, wenn er 2 Cor. Cap. 2, 14. 15. alſo ſchreibet: Aber GOtt ſey Dank, der durch uns den Geruch ſeiner Erkänntniß an allen Orten offenbaret; dann wir ſind GOtt ein guter Geruch Chriſti.

Meines Herzens Wunſch iſt demnach, daß das in dieſer Stunde vorgetragene und angehörte

Wort

Digitized by Google

Wort allen meinen Mitberufenen ein recht guter Geruch, ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. Daß ſie dadurch zu der Erfahrungserkänntniß gebracht, und alles dasjenige, was das Wort GOttes ſagt und bekräftigt, als eine ewige und unumſtößliche Wahrheit an ſich ſelbſt, in dem Innerſten ihrer Herzen, nachdrücklich und überzeugend erfahren, mithin die Freundlichkeit, Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit unſeres GOttes gleichſam ſehen und ſchmäcken, und dadurch auf das lebhafteſte angefeuret werden mögen, in die Fußſtapfen unſeres Göttlichen Erlöſers einzutreten, und ſo zu wandeln, gleichwie er gewandelt hat, gemäß derjenigen Einladung, womit er alle und jede zu ſich berufet, indem er ſpricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, und lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Da ſehen wir alſo, was die wahre Erkänntniß JEſu Chriſti auf ſich hat. Wir kommen dadurch zum wahren Frieden, und zur wahren Ruhe, daß wir unſere Seelenfeinde gleichſam trotzen und ſagen können: Wer will verdammen? Chriſtus iſt hier. Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? Hier ſtehen wir im Friede; hier haben wir Ruhe in JEſu. Wir haben denſelben erfahren, als unſere Gerechtigkeit und Stärke, wir bleiben bey demſelben unbeweglich veſte ſtehen; wir halten es mit ihm im Leben und auch im Sterben. Und auf

Digitized by Google

dieſe Weiſe meine wertheſte Freunde! ſind wir dann des HErrn.

Nun wünſche ich nichts mehr, als daß wir alle allenthalben, auch in Abweſenheit, uns der blutigen Wunden unſeres HErrn JEſu Chriſti einzig und allein mögen rühmen und erfreuen können, und zwar alſo, daß wir aus ſeinen Wunden, aus ſeinem Blute, Kraft und Stärke vor ihm zu wandeln, je und allezeit hernehmen, mithin die Rechtfertigung und Heiligung in beſtändiger Verbindung bey uns ſeyn und bleiben mögen. Daß wir uns unſeres HErrn JEſu Chriſti im Leben und im Sterben tröſten, aber denſelben auch in uns haben, und deſſen lebendiger Tempel ſeyn mögen, hier in der Zeit, um dermaleinſt bey ihm zu ſeyn, in der Ewigkeit.

In Hofnung alſo, daß dieſes geſchehen, und mein Wunſch, in die Erfüllung gehen werde: trete ich demjenigen, was in dieſer Stunde geſaget und vorgetragen worden, bey, und ſage zur Beſtätigung und Bekräftigung deſſen, das alles, was von dem herrlichen, heiligen und gründlich vergnügenden Stande der Gottſeligkeit, und deſſen großen und hohen Verpflichtung geſaget und bezeuget worden, nach der Wahrheit des Evangeliums, allerdings ſeine Richtigkeit habe. Laſſet uns dieſes veſthalten und immer mehr und mehr zu erfahren ſuchen.

Vierter Theil.

Laßt uns aber auch dafür gewarnet ſeyn, wofür Paulus die Corinther warnet, nemlich 1) für der

der Leichtgläubigkeit, daß, wann nemlich jemand käme, und uns ein ander Evangelium, oder einen andern JEſum predigte, wir ihm dannoch nicht glauben ſollten, und wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre. 2 Cor. 11, 4. Paulus hatte den Corinthern das Evangelium verkündiget, und ihnen JEſum Chriſtum den Gecreutzigten, als die Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung bekannt gemacht. Da verlangte er nun auch, daß ſie bey dieſem allerheiligſten und Troſtvollen Evangelio, als einer ewigen und unumſtößlichen Wahrheit ſtehen bleiben, und nicht einem jeglichen andern Geiſte, der ſich demſelben entgegen ſetze, glauben ſollten. Er warnet ſie daher ſonderlich für der Leichtgläubigkeit. Ich fürchte aber, ſchreibet er: Daß nicht, wie die Schlange Hevam verführete, mit ihrer Schalkheit, alſo auch eure Sinne verrücket werden, von der Einfältigkeit in Chriſto. v. 3. O meine Freunde! es iſt allerdings nöthig, daß man dieſe Warnung wohl zu Herzen nehme, um nicht leichtgläubig zu ſeyn, ſondern bey dem veſten Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Worte auch feſt ſtehen zu bleiben, wie Paulus von denen Epheſern ſagt: Ihr ſeyd erbauet auf den Grund der Apoſteln und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt.

Auch müſſen wir uns warnen laſſen, 2) für der Leichtſinnigkeit. Manche werden erweckt, lernen ihr Elend und Verderben gründlich einſehen und erkennen, ja kommen zu einer weit gröſſern Erkenntniß, als der gemeine Haufe. Sie

haben eine würkliche Liebe zu dem Wort GOttes; ſie leſen gerne wichtige Betrachtungen, und üben ſich darinnen: allein das iſt auch bey ihrer Vielen alles; da bleiben die Räder an dem Wagen ſtille ſtehen. Das iſt aber liebſte Freunde! um zu erkennen, was Wahrheit iſt, bey weitem nicht genug, ſondern es iſt auch nöthig, der Wahrheit zu gehorſamen, darinnen zu wandeln, in derſelben immer mehr und mehr zu wachſen und zuzunehmen, ja ein lebendiges Muſter derſelben zu ſeyn, folglich wider allen Leichtſinn, als ob ſolches nicht nöthig ſeye, ſorgfältig zu wachen, und ſich in Acht zu nehmen.

Endlich und 3) muß man ſich auch dafür warnen laſſen, und in Acht nehmen, daß man ſich keine falſche Ruheſtätte mache, in dieſen und jenen äuſſerlichen Dingen, welche uns gleichwohl dieſelbe mit nichten gewähren können. Daher hält der Apoſtel den Chriſtengläubigen in dieſer Epiſtel die Aufführung des Volkes Iſrael, in der Haushaltung des alten Bundes vor, und ſtellet ihnen daſſelbe zur Warnung dar, und ſpricht: An ihrer Vielen hatte GOtt kein Wohlgefallen. 1 Cor. 10, 1-5. So iſt es, meine Freunde! mit allen denjenigen beſchaffen, welche ihr Chriſtenthum blos darein ſetzen, daß ſie ohne Erkänntniß und Gefühl ihres innern Verderbens, und ohne ernſtliche Beſtrebung um durch Chriſtum davon befreyet zu werden, dem äuſſerlichen Gottesdienſt fleißig beywohnen, und deſſen Pflichten erfüllen. Solche verdienen allerdings, daß man ihnen zurufe: O ſuchet

doch

Digitized by Google

doch nur zu Chriſto zu kommen, wofern ihr nur zur Ruhe zu kommen verlanget! alsdann werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Andere ſuchen die Ruhe in der Gemeinſchaft, und in dem Umgange mit andern Kindern GOttes. Sie denken: Nun biſt du wohl daran, daß du mit dem und dem bekannt biſt, und in Vereinigung ſteheſt. Das iſt auch eine falſche Ruheſtätte. Wer dabey ſtehen bleibet, der kommt nach und nach von demjenigen, worzu er würklich gelanget war, wohl gar herunter. So iſt es beſchaffen mit denen, welche bereits auf dem Wege zu Chriſto geweſen, und ſich doch wieder von dem, der ſie berufen hatte, gar bald abwenden laſſen. Diejenigen, ſo in ſolchen Nebendingen Ruhe ſuchen, und dabey ſtehen bleiben, können unmöglich dazu gelangen, weilen auſſer JEſu keine Ruhe zu finden. Daher ſag ich nur noch das einzige Wort zu unſerer Ermunterung, welches beym Johannes ſtehet: **Kindlein! bleibet bey ihm.** 1 Joh. 2, 28. O das iſt eine Lection, welche ich an denjenigen Ort, wo ich wieder hin zu reiſen gedenke, mitnehmen will. Das iſt auch eben dasjenige, was ich allen denen, ſo hier gegenwärtig ſind, auch hinterlaſſen will. **Kindlein! bleibet bey ihm.** Dadurch beweiſet, daß ihr dem HErrn angehöret, daß ihr Kindlein geworden; daß ihr bleibet bey ſeinem Worte, bey der Lehre ſeiner Apoſteln; daß ihr bleibet auf demjenigen Wege, worauf ihr durch die Gnade und Erbarmung JEſu Chriſti geführet worden. Auf dem Wege der Rechtfertigung und Heiligung,

daß ihr auf demſelben niemals von Chriſto ab- ſondern immerdar auf denſelben, als den Anfänger und Vollender des Glaubens ſehet, und nachjaget dem vorgeſteckten Ziel, welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu.

Gebet.

O allertheureſter Heyland! JEſu Chriſte! Siehe! du haſt uns aus allen Orten in gegenwärtiger Stunde zuſammen gebracht. Hier ſind wir vom Morgen und Abend, von Mittag und von Mitternacht, und haben bisher deine züchtigende Gnade erfahren müſſen, in dem, daß du uns berufen haſt von der Finſterniß zum Lichte, von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOtt. HErr! du haſt dein mächtiges Wort an unſern Herzen mächtig werden laſſen, da du uns, o treuer Heyland! aus dem rohen Haufen heraus gezogen und gerufen, mit einem heiligen Ruf, da du uns nach deiner großen Liebe zu erkennen gegeben haſt, was zu unſerm Frieden dienet. Da du uns haſt wiſſen laſſen, daß ohne dich niemand ſelig werden könne, daß du aber bereit ſeyeſt, die allergröſte Sünder, wofern ſie nur zu dir kommen, ſelig zu machen.

Zu

Zu dem Zweck haſt du gütiger und gnädiger Heyland! durch die Gnadenwürkung deines heiligen Geiſtes bisher an uns gearbeitet. Diejenige nun, welche dir bis hierhin ungehorſam geblieben, ach! die ſuche noch jetzt in der gegenwärtigen Stunde auf ihrem Wege; klopfe kräftig an ihren Herzen an, damit aus Kindern des Satans GOttes Kinder werden, und ſie von nun an zu deinen Füſſen niederfallen, zu deinem Creutz ſich hinzunahen, und dir die Ehre geben mögen. Du haſt uns ja am Stammen des Creutzes durchgebracht, und willſt, daß wir die Kraft deiner Verſöhnung, und deines Blutes an unſern Seelen dazu erfahren ſollen, daß wir andere und neue Menſchen werden, daß wir aus Kindern des Zorns, Kinder der Gnade, aus Kindern des Satans, GOttes Kinder werden. Ja o HErr JEſu! dein Vater ſoll auch unſer Vater werden, wir ſollen ſeine Söhne und Töchter werden, deswegen giebſt du uns ſo große und herrliche Verheiſſungen. Nun gieb dann auch allertheureſter Seligmacher! daß wir durch die Kraft deines Worts, zum Lobe deiner herrlichen Gnade, dein Eigenthum werden, ſeyn und ewig bleiben mögen. HErr JEſu, gebiete zu dem Ende deinen

Segen

Digitized by Google

Segen über uns; laß ihn unter uns kommen, weil du uns denſelben am Stammen des Creutzes erworben, nachdem er uns von Ewigkeit her, in dir, dem Sohn der Liebe, vor Grundlegung der Welt, ſchon von deinem himmliſchen Vater zugedacht worden. Allertheureſter Heyland und Seligmacher! der du ſelbſt verſprochen haſt, daß, wann du von der Erde erhöhet ſeyn würdeſt, du alle zu dir ziehen wolleſt: ach lege doch deine Liebesſeile an unſre Seelen, an alle hier gegenwärtige Seelen, damit kein einziger hier von dir weggehen möge, der ſich noch etwas vorbehalte, nachdem du die Anfoderung gethan: Gieb mir mein Sohn dein Herz, und laſſe deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Ach HErr JEſu! laſſe doch nicht den mindeſten Theil, nicht das geringſte Räumlein unſeres Herzens für die Welt fernerhin übrig bleiben, ſondern nimm es ganz hin, damit wir in Zeit und Ewigkeit dir ganz allein angehören, und dir dienen mögen. Lege noch einen Segen auf das Wort, das in dieſer Stunde verkündiget worden, der du der Sünder Freund und Heyland biſt! auf daß wir durch daſſelbe von der Erden, ganz zu dir gezogen, und dir einverleibet werden

mögen,

Digitized by Google

mögen. Inſonderheit aber laſſe uns auf das lebhafteſte erfahren, was das ſeye, in dir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben und genießen. Ach liebſter Heyland! der du unſere Seelen ſo theuer und werth geachtet, daß du ſie gar mit deinem allerheiligſten und theureſten Blute zu erkaufen und zu erlöſen, dir haſt gefallen laſſen; du weiſt am beſten, den Preis der Seelen zu ſchätzen, weil du dirs ſo ſauer darum haſt werden laſſen. Darum ſageſt du auch mit Recht: Was hülfe es dem Menſchen, wann er die ganze Welt gewinnen, an ſeiner Seelen aber Schaden leiden ſollte? O liebſter JEſu! ſchenke uns Gnade, daß auch wir den Preis unſerer Seelen, wie ſichs gebühret, hoch ſchätzen, und dieſelbe um der eitlen und vergänglichen Dingen willen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, mit nichten verſcherzen mögen. Mein HErr JEſu! laß uns als arme Sünder, die auſſer dir nichts haben und wiſſen, dir als ihrem einzigen Heylande, beſtändig anhangen, und ewig nicht von dir abweichen. Vor deinen Augen ſchweben, und in deinem Angeſicht wandeln, iſt wahre Seligkeit, und giebt die rechte Zufriedenheit. Ein unverrücktes Leben in Eingeſunkenheit, nichts

können

können und nichts wiſſen, nichts wollen und nichts thun, als JEſum folgen müſſen, das heißt im Friede ruhn. Gewiß, wer erſt die Sünde, in Chriſti Blut ertränkt, und hurtig und geſchwinde, auf JEſum zugelenkt: der kann ſehr heilig handeln, und kann bald anderſt nicht. HErr JEſu! lehr uns alle wandeln in deiner Augen Licht. Walte über uns mit deinem Segen, und laß uns in Zeit und Ewigkeit deines Segens Kinder ſeyn.

Nun HErr JEſu! umfaſſe dann uns alle mit deiner Gnade; alle, die auch von fremden Orten hieher gekommen ſind, auf daß ſie ihr Gang nicht gereue. Laſſe dein Wort an ihnen alſo geſegnet ſeyn, daß ſie hinfort nicht mehr der Welt, ſondern dir, als ihrem alleinigen Heyland und Seligmacher dienen, auf allen Wegen folgen, ſich auch in allen und jeden Umſtänden dir gänzlich überlaſſen, und dich als einen ſolchen erfahren mögen, der ſie durch Dick und Dünne glücklich hindurch führet; der über den Jordan des Todes hinüber, zum ewigen Leben verhilft. Erinnere auch treueſter Heyland! alle diejenige Freunde, ſo jetzo hier verſammelt ſind, und von einander gehen, daß ſie, wie für mich, alſo auch einer für den

andern in Abweſenheit beſtändig flehe und bete.

Segne dann auch dieſen meinen treuen Freund, und laſſe denſelben an Gnade, Geiſt und Kraft beſtändig wachſen und zunehmen. Ermuntere und erquicke ihn, in ſeinen kränklichen Umſtänden, und unterſtütze ſeine Schwachheit, damit alle und jede erkennen lernen, daß du ſeine Hülf und Stärke zum Leben und zur Seligkeit ſeyeſt. O JEſu JEſu! wann wir zu beten aufhören, alsdann fange du an zu beten, und dein Gebet bey deinem himmliſchen Vater für uns mit unausſprechlichen Seufzern fortzuſetzen. O HErr JEſu! laß Kraft und Gnade über uns kommen, daß wir ſagen können: In dem HErrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke. Ach JEſu höre und erhöre uns, ſey und bleibe mit uns, und erbarme dich unſer, um deiner unendlichen Liebe, Gnade und Wahrheit willen, Amen.

HErr, laß deine Gnade und deinen Segen über uns kommen, und deine Herrlichkeit groß werden an jedem Orte. Gelobet ſey die Herrlichkeit des HErrn, an allen und jeden Orten. Amen.

Digitized by Google

Noch zum Beſchluß, ehe wir auseinander gehen, laßt uns noch einige Verſen aus dem Lied: Liebe, die du mich zum Bilde, ꝛc. abſingen.

Schluß-Seufzer von G. T. St.

Amen, o HErr JEſu! das verſiegele du durch deinen heiligen Geiſt in unſern Herzen. O JEſu, bewahre und beſtätige du dein Zeugniß, daß kein Jota davon auf die Erde fallen, ſondern für alle und jede hundertfältige Frucht bringen möge in Geduld, zu deines Namens ewiger Verherrlichung, Amen. HErr JEſu! dies mache du wahr, an mir und allen dieſen Herzen. Amen.

Neunte Rede.

Die Kraft der Liebe Chriſti.

Ueber

2 Corinth. V. v. 14.

Gehalten den 18ten October 1751.

*** *** ***

Da dieſe Erweckungsrede, von dem ſel. Autor ſelbſt, kurz nachdem ſie gehalten, einzeln zum Druck befördert, auch ſeitdem ſo ſtark abgegangen, daß ſie ſchon mehr als ſechs mal neu aufgelegt worden; mithin alſo in vieler Hände ſeyn wird: ſo hat mans gleichwohl für nicht undienlich geachtet, ſolche auch dieſer Sammlung beyzufügen; damit man alles, ſo von demſelben in öffentlich gehaltenen Reden das Licht ſiehet, beyeinander haben möge.

Die Liebe Chriſti dringet uns alſo, 2 Corinth. 5, 14.

*** *** ***

1.

Wenn wir, liebſten Herzen, unſere Geſtalt, ſowohl was wir in der Natur ſind, als was wir durch die Gnade werden ſollen, ſowohl wie wir ausſehen oder ausgeſehen haben, ſo lange wir noch todt in Sünden ſind, als welche Leute aus uns werden ſollen, durch die Mittheilung des Lebens das aus GOtt iſt, recht eigentlich wollen abgebildet ſehen, dann müſſen wir aufſchlagen das 37. Capitel im Propheten Heſekiel, da der HErr dieſem GOttes-Manne ein weites Feld voller ſehr dürren Todtengebeine zeigete.

In der That, wenn es dem HErrn gefallen ſollte, uns (wie dem Propheten) die Augen des Geiſtes zu eröfnen, es würde uns das weite Feld dieſer untern Welt, und wollte GOtt! ich müßte nicht dabey ſagen, das weite Feld unſerer ſo genannten Chriſtenheit, eben alſo vorkommen. Wir würden, ach leider! an allen Enden und Orten, und in allen Ständen, faſt nichts erblicken, als eitel Todtengebeine, todte Herzen, todte Scheinchriſten, todte Worte, todte Werke, todten Wandel, todten Gottesdienſt. Und unter dieſer Menge Todtengebeine, würden wir uns auch ſelbſt mit finden, ſo lange wir noch im Naturſtande liegen.

2. Es konnten dieſe Todtengebeine Heſekiels nicht ſo ſehr dürre und elend ausſehen, als unſere Herzen geſtaltet ſind, ſo lange wir, leer

und

und fremde von dem Leben das aus GOtt iſt, ohne Saft und ohne Kraft der Gottſeligkeit, da auf der Erden liegen. Wer würde es dieſen Todtengebeinen des Propheten angeſehen haben, daß ſie ehedem ſo ſchöne menſchliche Cörper geweſen? So gar hat der Menſch durch den Sündenfall ſeine urſprüngliche Geſtalt verlohren; ſo gar iſt er ein greuliches Ungeheuer geworden, daß man nichts Aehnliches mehr daran ſehen kann. Man ſollte es nicht ſagen, daß diß der herrliche Gottesmenſch geweſen, der ehedem ſo überaus ſchöne, aus den Händen ſeines Schöpfers hervor gekommen.

3. Zwar es hat der gefallene Menſch noch ein Leben; aber ein ſolches Leben, wie mans bey den Todtenäſern und Gebeinen zu finden pfleget. Man findet im Todtenaas kein natürliches, ſondern ein fremdes Leben; es wimmelt und lebet von Würmen und Ungeziefer: und in unſerm an GOtt erſtorbenen Herzen, iſt ein dergleichen fremdes widernatürliches Leben eingedrungen; es wimmelt nicht weniger von allerhand weltlichen, ſündlichen, unordentlichen Lüſten, Affecten, Neigungen und Begierden, als ſo vielem greulichem Ungeziefer, Schlangen und Scorpionen: ſo daß wir ein rechter Abſcheu vor GOtt, und Engeln, und erleuchteten Menſchen, geworden; wie man etwa ein Todtenaas verabſcheuet. Ja, ich bin gewiß, wenn wir uns recht in dieſer unſerer widernatürlichen Ungeſtalt erkennen ſollten, wir würden kein Ding mehr verabſcheuen, als uns ſelbſt; wir würden uns ſelbſt wie anſtinken.

4. Du Menſchenkind, ſprach der HErr zum Propheten, meyneſt du auch, daß dieſe Gebeine wieder lebendig werden? HErr, HErr, antwortete er, das weiſſeſt Du: als wenn er ſagen hätte wollen: Das kann ich, als ein Menſchenkind, nicht möglich erkennen; das muß ich deiner Weisheit und Allmacht anheim ſtellen. Weiſſage, ſpricht der HErr, von dieſen Beinen, und ſprich zu ihnen: Ihr verdorreten Beine, höret des HErrn Wort; und wie es da weiter heiſſet. Worauf dann auch der Prophet weiſſagete; und ſiehe, da raſſelte und rauſchete es; und die Gebeine kamen wieder zuſammen, es wuchſen Adern und Fleiſch darauf; aber es war noch kein Odem, keine Seele, darin. Eben ſo wenig iſt bey dem gefallenen Menſchen einige menſchliche Möglichkeit, oder Anſehen der Möglichkeit, zu ſeiner Wiederlebendigmachung zu finden, als bey dieſen Todtengebeinen war.

Und wer uns, die wir von der Gnade ergriffen worden, ſonderlich manche unter uns, vor einigen Jahren, vor einem Jahr, vor einem halben Jahr, gekannt hat, in unſerm damaligen verderbten Zuſtand und Wandel, der hätte auch mögen fragen: Meyneſt du, daß aus einem ſolchen Todtenbein und abſcheulichen Todtenaas noch ein lebendiger Menſch werden wird? Meyneſt du, daß aus einem ſolchen ſichern, eiteln Sünder, oder wohl gar aus einem ſolchen greulichen und frechen Höllenbrand, noch ein begnadigtes Kind GOttes werden wird? O mein GOtt!

GOtt! wie ſo wenig Anſehen und Hofnung konnten wir dazumal zu einer ſolchen Veränderung geben!

5. Inzwiſchen, es iſt in dem Namen des HErrn über uns geweiſſaget worden; der HErr hat ſein Wort geſandt, und ſeinem Wort die Kraft des Geiſtes beygeleget; es iſt unter uns an dieſem Ort ein Rauſchen, Raſſeln und Lärmen entſtanden. Die Welt hats gehöret, und ſich gewundert, was aus den Todtenbeinen werden wollte! der Fürſt der Finſterniß iſt drüber beſtürzt und bange worden, daß ihm zu viele Unterthanen aus ſeinem Todtenreich entgehen mögten; die Todtengebeine haben ſich zuſammen gegeben, Bein zu ſeinen Gebeinen: ſo ſitzen wir jetzt hier. Die Welt ſiehet uns nun für ſo Leute an; wir ſehen ſo aus wie Menſchen, nemlich wie Chriſtenmenſchen; es iſt wenigſtens ſo eine Geſtalt, ſo ein Cörper, heraus gekommen: aber, iſt auch die rechte Seele, der Odem, die freye Lebensbewegung, in dieſem Cörper? So wenig der Menſch aus einem bloſſen Cörper beſtehet, ſo wenig beſtehet das Chriſtenthum in der bloßen Form und Geſtalt, im bloßen Mitgehen oder Mitreden, in gezwungenem Thun oder Laſſen.

6. Zwar, dem HErrn ſey dafür Dank und Ehre, es iſt doch auch ein Leben in uns gekommen; dann wo wäre ſonſt das Geräuſch, das Zuſammenkriechen der Todtenbeine, her entſtanden? Iſt doch in uns ſelbſt von Natur nicht die geringſte Bewegung oder Neigung zum Guten:

ten: aber, iſt es wohl eine durchgängige, freye, leichte Lebensbewegung? Oder nur ein ſo halbes, kriechendes, kümmerliches Leben? Das vergnüget ja nicht; das muß ja weiter gehen!

Es iſt eine Veränderung, ja, eine merkliche Veränderung, bey manchem unter uns vorgegangen: allein, liebſte Herzen, fühlen wirs nicht, merken wirs nicht, daß noch ſo was fehlet? Das Herz reget und beweget ſich noch nicht recht in dem Chriſten-Cörper; man kann GOtt nicht ſo recht lieben, trauen, anhangen, und in ihm und ſeinen Wegen ſeine Luſt haben: man will wohl, aber man kann nicht; das Herz iſt noch ſo träg, ſo kalt, ſo todt; es ſinkt noch ſo leicht ohnmächtig zur Erden. Das muß ja anders gehen!

7. Will man einen lebloſen, oder in Ohnmacht liegenden Körper, nur etliche Fuß weit von der Stelle bringen, welch eine Mühe und Arbeit muß man da nicht anwenden! welch ein Geſchlepp giebt das nicht! Und ach! liebſten Herzen, gehts nicht bey manchen faſt eben ſo mühſam, ſo gezwungen und gedrungen, im Werk und Lauf der Gottſeligkeit her? Wie lange und kümmerlich ſchleppt man ſich nicht, mit dem Leibe des Todes! Man enthält ſich von dem und von jenem; aber ſo kaum: man muß ſich ſo zwingen; es koſtet ſo was. Man übt ſich in dieſem und in jenem, das man für gut erkennt; aber wie muß man ſich anſtrengen, und Gewalt anthun! Man mögte wohl gern beſtändig, treu und heilig ſeyn; aber, ach! man

bringts

bringts nicht weit. Siehe, ſo gehts; und es kann wohl nicht beſſer gehen, ſo lange wir nur ſo einen halb-lebenden Chriſten-Cörper haben. Wir müſſen eine Seele, einen Geiſt, haben, der dieſen Cörper frey beleben und bewegen könne.

8. Man kann endlich einen Seel-loſen Cörper mit großer Mühe wohl empor heben, und ihm eine Stütze geben: aber was hilfts, wo nicht eine Seele, ein Leben, in denſelben kommt? Daß uns GOttes Güte ſo mancherley Gnadenmittel vergönnet zu unſerer Aufweckung, Ermunterung, und Stärkung, das ſollen wir ja nicht gering achten, ſondern als unſchätzbare Gnaden und Wohlthaten GOttes demüthigſt erkennen: allein, wenn wir nicht, unter und bey dem Gebrauch aller ſolcher Mittel, uns hauptſächlich um Chriſti Geiſt, Kraft und Liebe, bekümmern, da mögen wir als einmal in den Sinnen beweget, und, wie jener Cörper, empor gehoben werden; es währet aber nicht lang, der todte Klotz fällt wieder zur Erden, in ſeine vorige Trägheit und angewohnte Dinge.

Ganz ein anders iſts mit Menſchen, die ein geiſtlich Leben haben: die mögen wohl ſchläfrig, träg und matt, und hingegen durch Verſammlungen, und andere Gnadenmittel, wieder aufgeweckt, genähret, und mächtig unterſtützet werden in ihrem Lauf. Wer aber kein geiſtliches Leben oder Seele, bey ſeiner Gottſeligkeit, erlanget, ach! liebſten Freunde, dem helfen alle, auch die beſten Stützen, in die Länge

nicht; ſie verlieren ihre Kraft an uns. Menſchen, die es nur beym Sehen und Hören bewenden laſſen, und ſich nicht um die inwendige Kraft der Gottſeligkeit bekümmern, halten in die Länge nicht Stand, und können nicht Stand halten; der ſchönſte Cörper wird bald ſtinken, faulen und Würme kriegen, wo keine Seele hinzu kommt.

9. Mit einem Wort: So nöthig es war, daß der Prophet Heſekiel zum andernmal im Namen des HErrn weiſſagete, und zum Winde oder Geiſt ſprach: **Wind, komme hervor, aus den vier Winden, und blaſe dieſe Getödteten an, daß ſie lebendig werden;** worauf auch ein Odem in ſie kam, und ſie wieder lebendig wurden; eben ſo unumgänglich nöthig iſt es, uns, die wir eine anfängliche Regung zum Gnadenleben in uns empfunden haben, daß auch über uns noch einmal im Namen des HErrn geweiſſaget werde, damit der rechte Geiſt des Chriſtenthums in uns komme, und was lebendiges und ganzes aus uns werde. **Komm, du Geiſt,** ſoll unſer Herze ſchreyen, **komm, und blaſe mich todten Menſchen an, daß ein Odem, eine Seele, in mich komme!** Dieſe Seele, dieſes Leben, dieſe Kraft der Gottſeligkeit, iſt nun nichts anders, als die Liebe Chriſti, welche uns zu lebendigen, thätigen Chriſten, macht. Ach, um dieſe Liebe haben wir uns zu bekümmern.

10. Dergleichen lebendige, thätige, heilige Chriſten, waren nicht allein die Apoſtel; ſondern überhaupt die Gläubigen zu den Zeiten der Apoſtel. Sehen wir dieſe erſte brünſtige Chriſten an, und fragen nach: Wie habt ihr Leute das können thun, was ihr gethan? Das können leiden, was ihr gelitten? So können leben, wie ihr gelebet habt? So antwortet uns der heilige Apoſtel Paulus in ihrer aller Namen, mit den Worten unſeres Textes:

Die Liebe Chriſti dringet uns alſo.

11. Nach Anleitung dieſer, durch den Geiſt ausgeſprochenen Worte, wollen wir dann, bey unſerer jetzigen Verſammlung, unter GOttes Beyſtand mit einander betrachten:

I. Die Liebe Jeſu Chriſti, und

II. Derſelben Göttliche Kraft.

O mein liebſter HErr JEſu Chriſte, ich will mich unterwinden von deiner Wunderliebe zu zeugen. Ach, ſiehe nicht an meine Unwürdigkeit, meine Untüchtigkeit. Nahe dich zu meinem Herzen, und entzünde es; rühre meine unbeſchnittene Lippen mit einer glüenden Kohle von deinem Altar, damit ich nicht kraft- und ſaftlos von deiner brünſtigen Liebe reden möge! Amen.

12. Es hat dem heiligen Geiſt nicht gefallen, uns deutlicher anzuzeigen, ob in den verleſenen Texteswörten durch die Liebe Chriſti gemeynet ſey, die Liebe, womit Chriſtus uns liebet, oder aber die Liebe, womit gläubige Herzen Chriſtum lieben; vielleicht eben darum, damit wir beydes zuſammen nehmen ſollten. Es hängt auch würklich ganz genau an einander; eines flieſſet aus dem andern, und es iſt im Grunde eins. Dann, mein! wo hätten wir auch nur einen Funken der Liebe zu Chriſto, wo er uns nicht erſt geliebet hätte? Und die Liebe, womit wir ihn lieben können, iſt nicht weniger ſeine Liebe, als die, womit er uns in Zeit und Ewigkeit geliebet hat. Chriſtus macht dann den Anfang mit Lieben; drum müſſen wir in dieſer unſerer Betrachtung auch mit Seiner Liebe zu uns den Anfang machen.

13. Chriſtus liebet uns mit einer mehr als treueſten, und mehr als gröſſeſten Freundſchaftsliebe: Chriſtus liebet uns, und will uns lieben, mit einer mitleidigſten, ſorgfältigſten und unermüdeten Mutterliebe: Chriſtus liebet uns, und will uns lieben, mit einer zarteſten, genaueſten, ſeligſten Bräutigamsliebe.

Chriſtus, ſage ich, liebet uns mit einer mehr als treueſten, und mehr als gröſſeſten Freundſchaftsliebe. Eine Freundſchaftsliebe unter den Menſchen, beſtehet in der freyen innigen Herzensneigung, kraft welcher man einander alles Gute gönnet und gerne zuwege bringet;

bringet; hingegen allen Schaden und Unglück abzuwenden, auch in aller Bedürfniß einander zu helfen und beyzuſpringen ſuchet: und mit einer ſolchen Freundſchaftsliebe iſt uns Chriſtus in der Wahrheit und im höchſten Grade zugethan.

Wenn wir uns eine Freundſchaftsliebe am treueſten wollen vorſtellen, dann müßte es eine ſeyn, die in der Noth Stand hält: wo findet man aber unter den Menſchen einen Freund in der Noth? Und wenn wir uns dieſe Liebe am allergrößeſten wollen einbilden, dann müßten wir den Fall ſetzen, da ein Freund das Leben für den andern läßt: und wo wird man unter Menſchen einen ſolchen Freund, eine ſolche Freundſchaft, finden? An Chriſto haben wir würklich einen ſolchen Freund, und in ſeinem Herzen eine ſolche Freundſchaftsliebe zu uns. Niemand, ſpricht er ſelbſt, Joh. 15, 13: hat größere Liebe, dann die, daß er ſein Leben läſſet für ſeine Freunde. Ach, liebſter Heiland, was ſagſt du von Freunden; Feinde und Rebellen waren wir, und doch haſt du dein Leben für uns gelaſſen. Chriſtus iſt, nach Pauli Ausdruck, für uns Gottloſe geſtorben. GOtt preiſet ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben, da wir noch Sünder waren, Röm. 5, 6. 8. Darum habe ich mit gutem Bedacht die Liebe Chriſti genannt, ein mehr als treueſte, und mehr als größeſte Freundſchaftsliebe.

14. O erſtaunenswürdiger Brand der Liebe Chriſti! Du und ich, liebe Seele, waren aus GOttes Freundſchaft, Licht, Liebe und Gemeinſchaft, in das allergrößeſte Unglück, Elend und Hölle, gefallen: du und ich waren nicht mehr Freunde, ſondern Feinde; nicht mehr liebens= ſondern haſſenswürdig, zornwürdig: dennoch jammerte GOtt in Ewigkeit dieſes unſer, über alle maſſen großes Elend: er ließ es ſein beſtes koſten; er ſchenkte uns, zu unſerm Heyl, ſeinen Sohn, ſein Schooßkind; und in ſeinem Sohn, das Herz ſeiner Liebe. Das kann weder Engel noch Menſch begreifen noch ergründen; man muß es glauben, man muß es verehren, und mit Chriſto ſelbſt bewundernd ſagen: Alſo hat GOtt die Welt, die elende Welt, geliebet!

15. Chriſti mehr als treueſte Freundſchaftsliebe, drung ihn aus dem Himmel. (Höret doch dieſe erfreuliche Wundergeſchichte! es iſt keine Fabel, ſondern eine gewiſſe Geſchichte: höret dieſes herrliche Evangelium des ſeligen GOttes, nicht als eine Sache, die ihr ohnedem ſchon wiſſet, und von Jugend auf in der Bibel und im Catechiſmo gelernet habt; ſondern hörets als eine wichtige Neue Zeitung! hörets doch heute einmal alſo, als wenn ihrs euer Lebenlang noch nicht gehöret hättet!) Chriſti mehr als treueſte Freundſchaftsliebe, ſage ich, hat ihn gedrungen aus dem Himmel, uns zu retten, und zu helfen. Und damit er ſolches thun, und wir nicht vor ihm

erſchre=

erſchrecken mögten, kleidete er ſich ein in unſere armſelige Menſchheit und ſündliche Geſtalt; er nahm (als unſer Goel und naher Verwandter) unſere Sündenlaſt und Schulden, als ſeine eigene würklich auf ſich; er hat in die vier und dreyßig Jahr für dich und für mich, liebe Seele, gearbeitet, gebetet, gerungen; beym allerfürchterlichſten Anblick und empfindlichſten Gefühl des durch die Sünde erregten Göttlichen Zorns, gezittert und gezaget, Blut geſchwitzet, Göttliche Verlaſſung und Höllenangſt empfunden; mit einem Wort, alles das gelitten und ausgeſtanden, was du und ich, liebe Seele, ewig, ewig, unſerer Sünden wegen, hätten leiden müſſen. Und dieſes alles, hat er aus einer freywilligen Freundſchaftsliebe gethan, damit er uns durch den unſchätzbaren Werth ſeines Bluts wieder ausſöhnen, und ihm zu ſeinen Freunden erkaufen mögte.

16. Siehe, wo kann eine größere Liebe erdacht werden? Iſt nicht Chriſtus ein wahrer Freund in der Noth, ein rechter Freund bis in den Tod? Und dieſes alles hat er nicht nur überhaupt für uns, ſondern für einen jeglichen unter uns gelitten. Alſo ſahe es Paulus an, Galat. 2, 20. Chriſtus hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dahin gegeben. Ey, lieber Paule, was ſagſt du? Iſt dann Chriſtus allein für dich geſtorben? O ja, allein für mich, und allein für dich. Dann ſo ſollen wir die Sache anſehen, um ſie mit beſtem Nutzen anzuſehen; und ſo liebet Chriſtus einen jeden mit einer ſolchen ſonderbaren Liebe.

17. Chri-

17. Chriſtus liebet uns, ſagte ich zum andern, und will uns lieben, mit einer mitleidigſten, ſorgfältigſten, unermüdeten Mutterliebe. Iſt irgendwo ein Kindlein krank, iſt ein Kind gefallen, verwundet, und lieget da ſchmerzhaft und weinend vor den Augen ſeiner Mutter, ſiehe, ſo haſſets die Mutter nicht, ſeines ſo elenden Zuſtandes wegen, ſondern ſiehet das arme Kindlein an mit herzlichem Mitleiden, und ſucht ihm auf alle mögliche Weiſe zu helfen und zu erquicken. Solche mütterliche Liebeseingeweide ziehet Chriſtus an, gegen uns gefallene Sündenkinder, ſonderlich wenn wir unſern Schaden bußfertig fühlen und beweinen. O da ſiehet er uns mit innigſt-mitleidigem Herzen und Augen an. Das glaubeſt du armes reuiges Kind wohl nicht, daß dich Chriſtus alſo liebet, daß er dich alſo anſiehet; du meyneſt, du wäreſt gar zu erſchrecklich zugerichtet, und habeſt dich muthwillig in alle den Jammer hinein geſtürzet, drum achte er deiner jetzt nicht mehr. Nun, ſo höre dann was er beym Heſekiel 16, 6. davon ſagt: Ich ſehe dich wohl in deinem Blute liegen; und ſo gewiß er dich ſiehet, ſo gewiß wird er auch, wenn ſeine Stunde da iſt, zu dir ſprechen: Du ſollt leben, ja, du ſollt leben. Wir ſollen nur auf ihn im Glauben ſehen, wie die kranken Kinder mit thränenden Augen auf die Mutter zu ſehen pflegen.

18. Eine bußfertig-bekümmerte Seele kann es oft gar nicht glauben, daß ihr Weinen und

Klagen

Klagen gehöret und erhöret werde. Allerdings, liebe Seele, der HErr höretſ wohl, wie Ephraim klaget; und, wie es da weiter heiſſet: Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe: darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß, ſpricht der HErr. Jerem. 31, 20. Wenn das nicht eine mitleidigſte Mutterliebe zu nennen, dann kenne ich keine. Wir dürften dergleichen zarte mütterliche Liebesbewegungen GOtt ja nicht zuſchreiben, wo es der HErr nicht ſelber thäte. Ach, bußfertige Seelen, könnten wirs glauben, könnten wirs ſehen, auch unſere Herzen würden vor kindlicher Gegenliebe brechen müſſen.

19. Chriſtus liebet uns, und will uns lieben, mit der ſorgfältigſten Mutterliebe. Eine natürliche Mutter hat ihrem Kinde dieſes zeitliche Leben gegeben, und in dieſe jammervolle Welt gebohren: Chriſtus wiedergebieret uns zur ewigen Licht- und Freudenwelt, und ſchenkt uns ein Leben das unvergänglich iſt. Eine Mutter nähret ihr Kind aus ihren Brüſten: und Chriſtus giebt ſich ſelbſt, ſein Fleiſch und Blut, ſeinen wiedergebornen Kindern zur Speiſe: das thut doch keine natürliche Mutter.

20. Eine Mutter reiniget ihr Kind, heget träget und pfleget ihr Kind, bis es angewachſen; ſie hat immer was mit dem Kinde zu ſchaffen, und ihre mütterliche Liebe machts, daß ſie nicht ermüdet. Ach, ach, wer muß nicht

mit

mit Scham und Beſtürzung daran gedenken, wie ſich der ewig liebende GOtt mit uns unartigen Kindern ſchleppen muß, daß ich ſo menſchlich rede, wie ſo viele Mühe wir ihm machen mit unſern Sünden! ja, es iſt nicht auszuſprechen, was er nicht mit einer einzigen Seele zu thun hat, ſie groß (*) zu ziehen. Der HErr drücket ſelber dieſe ſeine geſchäftige helfende Mutterliebe aus im 46. Capitel Jeſaiä, da es im 3. und 4. Vers alſo heiſſet: Ihr vom Hauſe Iſrael, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich habe es gethan, ſpricht der HErr, und ich will es thun, ich will heben und tragen, und erretten.

21. Eine natürliche Mutter bewahret ihr Kind vor allem Unfall, und ſucht ſein Beſtes, ſo viel ſie kann: Chriſtus, unſere ewige Liebesmutter bewachet und bewahret die, ſo aus ihm geboren ſind, unvergleichlich genauer, daß der Arge ſie nicht kann anrühren, ja, auch kein Härlein von ihrem Haupte fallen kann ohne ſeinen Willen. Alles was ſolchen Gnadenſäuglingen zuſtöſſet, im Kleinen und im Groſſen, im Innern und im Aeuſſern, das lenket und regieret die mütterliche Liebe Chriſti, daß es ihnen alles, alles zum Beſten dienen muß.

22. So

(*) Klein ziehen, wäre auch recht, aber keine gewöhnliche Redensart.

22. So wenig ein natürlich Kind ſorget, wie es ſolle groß werden: eben ſo wenig darf auch ein Kind der Gnaden ſorgen, wie es werde anwachſen, ſtark und heilig werden. Die mütterliche Liebe Chriſti ſorget in dem allen: das gute Kind ſoll nur im Schooß der Mutter bleiben, und betend, glaubend, liebend, aus der Bruſt der Gnaden, Saft und Kraft zum Leben und Wachsthum ſaugen. Und in dieſem Liebesſchooß liegend, darf das ſchwächſte und ärmſte Kind ſich nicht fürchten vor einiger Gefahr.

23. Es verhänget ja wohl die Liebe mancherley Proben, Verſuchungen und Leiden, über die Gnadenkinder, zu ihrem Beſten; es gehet oft in der Dürre und Dunkelheit wohl ſo weit, daß man mit Zion (Jeſ. 49, 14. 15.) klaget: der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen: aber, wie ſo weit fehlet nicht die Seele in dieſem ihrem Denken! Kann auch, fragt der HErr ſelbſt, ein Weib ihres Kindleins vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie deſſelben vergäſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen. Siehe, in die verwundete Hände habe ich dich gezeichnet. Ach, Seele, Seele, das gehet dich, das gehet mich an! Alſo liebet Chriſtus, und alſo will er lieben. Sollten wir nicht eine ſolche Liebe verehren? Sollten wir uns nicht einer ſolchen mütterlichen Liebe und Sorge Chriſti mit Leib und mit Seele auf ewig anvertrauen?

24. Chriſtus liebet uns auch, und will uns lieben, mit einer zarteſten, genaueſten und ſeligſten Bräutigamsliebe. Ach ja, die Liebe Chriſti buhlet recht um die Herzen der armen verlohrnen Sünder. O wie ſo lange muß er nicht freyen! wie ſo lange muß er uns nachgehen, ehe er das geſuchte Jawort erhält! Wie ſo oft haſt du, und habe ich, ſeine angebotene Gewogenheit und Liebe nicht ſchändlich abgewieſen und zurück geſtoſſen! und dennoch iſt er nicht müde worden, uns zu ſuchen. O wie ſo zärtlich liebet er, auch ehe er noch geliebet wird! aber noch unendlich zärtlicher, wenn er nun ſeinen Zweck erreichet, und er ſich mit der Seelen, als mit ſeiner Braut, verloben kann in Ewigkeit, und vertrauen in Gerechtigkeit: da erfolgen öfters manche theure, auch empfindliche, ſeligende Ausflüſſe ſeiner Liebe in die Seele. Chriſtus ſchenket ihr manche unſchätzbare Himmelsgüter und Kleinodien, und läßt ſie, nach ihrem Maaß, erfahren, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt.

25. Und da Chriſtus ſeine anfänglich verlobte Braut ſo ganz nacket, ja, ſo bettlermäßig bekleidet findet, ſo reißt er ihr durch ſeine Liebe, und durch heiliges Creutz, ihre garſtige Bettlerlumpen ab, bekleidet ſie mit ſeiner Gerechtigkeit, flößt ihr, mit ſeiner Liebe, auch ſeinen ganzen Sinn, Bild und Geſtalt, immer mehr ein, daß ſie mit ſeiner Demuth, mit ſeiner Sanftmuth, mit ſeiner Reinheit, Einfalt, Unſchuld und allen göttlichen Tugenden,

bekleis

bekleidet wird. Und nachdem er ſie denn durch ſich ſelbſt ſchöne gemacht hat, ſiehe, alsdann freuet er ſich über ſie, wie ſich ein Bräutigam freuet über ſeine Braut. Jeſ. 62, 5. Siehe, du biſt ſchön, meine Freundin, Hohel. 1, 15. 16. ſpricht Chriſtus der Göttliche Bräutigam: Nein, antwortet die Braut: nur Du biſt ſchön, mein Geliebter; auch die Schönheit, die du in mir ſieheſt, iſt die deinige. Es ſind diß keine leere Worte oder Einbildungen, ſondern große Wunder der Liebe Chriſti. Wollte GOtt, daß wir ſolche nicht nur im Hohenlied, ſondern auch in unſern Herzen, durch eine ſelige Erfahrung, leſen könnten!

26. Es iſt unausſprechlich, liebſten Herzen, welch eine innig-tiefe Liebesneigung und brünſtiges Verlangen in Chriſto iſt, unſerer Herzen wieder habhaft zu werden, uns wieder bey ſich haben zu wollen, uns wieder mit ſich und ſich mit uns, auf ewig zu verbinden und zu vereinigen: Engel und Menſchen könnens nicht begreifen, ſondern werdens in einer ganzen Ewigkeit mit tiefeſter Bewunderung anbeten. Bis zur Eiferſucht zu verlanget unſer der Geiſt Chriſti, der in den Gläubigen wohnet. Jac. 4, 5. Er kanns gar nicht dulden, daß ein Herz, das ihm ſo theuer zu ſtehen kommen, ein Herz, das er ſo ſehr liebet, noch andern Dingen nachhängen, und ihm nicht ganz und allein gewidmet bleiben ſollte. Er liebet die Seele als ſeine Einzige, und ſie muß ihn auch wieder lieben als ihren Einzigen. Dann die Liebe Chriſti, das

iſt, die innig-tiefe Neigung Chriſti nach der Seelen, erwecket in ihr eine gleichmäßige innig-tiefe Neigung nach Chriſto. Die Liebe Chriſti berühret und ziehet die Seele an ſich, und ſie folget: Zeuch mich, ſo laufen wir. Ihr Innigſtes und ihr Alles ſehnet und neiget ſich aus allem heraus, nach immer genauerer Vereinigung mit ihrem Geliebten. Und was da für Liebesbegegnungen, Liebesumfaſſungen, Liebesvertraulichkeiten, Mittheilungen und Vereinigungen, vorgehen, und vorgehen können, das mögen reine, abgeſchiedene Herzen, wohl erfahren, aber nimmermehr ausſprechen; gehöret auch mehr zur Ewigkeit, als zu dieſer Zeit. Einmal, die Liebe Chriſti iſt ein großes Geheimniß der Gottſeligkeit, und ein unerſchöpflicher Abgrund von lauter Seligkeiten.

27. Nun dann, ihr unſterbliche Herzen, alle, die ihr mit mir zum Lieben, und einen GOtt zu lieben, erſchaffen, erlöſet und berufen ſeyd; ſehet doch, (ach, hätten wir offene Augen zu ſehen!) wie uns GOtt in Chriſto liebet, und ſo zärtlich liebet. Schämen müſſen ſich alle, die GOtt zu einem Tyrannen und Menſchenhaſſer machen wollen. Nein, in GOtt iſt kein Zorn, als nur wider das Böſe: nein, GOtt hat uns nicht geſchaffen, daß er uns wollte haſſen, oder von uns gehaſſet werden; ſondern zu dem Ende allein, daß er uns wollte lieben, und in Ewigkeit von uns geliebet werden. Aber, ach! aber, ach! wo ſind Herzen, die dieſen GOtt wieder lieben! Ach!

daß

Digitized by Google

daß ein ſolcher GOtt, ein ſolcher Chriſtus iſt, ein Chriſtus, der uns Menſchen alſo liebet; daß eine ſolche Liebe Chriſti iſt, und wird doch ſo wenig, und von ſo wenigen, erkannt, erfahren und genoſſen!

28. Tauſendmal ſagen die Menſchen mit ihrem Munde: lieber GOtt! lieber Heyland! Aber, ach! wie ſtehets um das Herz? Was hat wohl unſer Herz von der Kraft dieſer Liebe Chriſti erfahren? Dann wir müſſen uns ſo keine phantaſtiſche, kraftloſe, ſchädliche Liebe Chriſti, einbilden, als wenn Chriſtus uns könnte und ſollte lieben, wenn wir gleich immer böſe Buben blieben, wie etwa manche Eltern dergleichen tolle Liebe zu ihren Kindern haben, daß ſie ihnen in allem ihrem böſen Willen folgen, und ſo ins Verderben laufen laſſen. So mögte ſich auch der irdiſche verkehrte Sinn des Menſchen, eine Liebe Chriſti und Göttliche Barmherzigkeit wünſchen, da Chriſtus ihn nach alle ſeinem Willen, in geſunden Tagen, der Weltluſt und Eitelkeit genieſſen lieſſe; hernach, wenn er dann ja ſterben müßte, und am Ende GOtt etliche gute Worte gäbe, da ſollte GOtt ſo barmherzig ſeyn, und Chriſtus ihn ſo lieb haben, daß er ihn von Mund auf in den Himmel nähme. Nein, thörichter Menſch, ſolche Liebe Chriſti, und ſolchen Himmel, baueſt du dir in deiner Phantaſie; bey GOtt iſt dergleichen nicht zu finden. Chriſtus liebet dich, auch wider deinen Willen, weit mehr, als du dich ſelber liebeſt: er will dir

lieber wehe thun und dich geneſen, als dir ſchmeicheln, und dich verderben laſſen.

29. Die Liebe Chriſti iſt dann keine ſolche thörichte Einbildung, ſondern eine lebendige, geſchäftige, mächtige Kraft GOttes, die uns aus unſerm Irrwege, Verderben, Sünde und Tod, würklich auf- und zurecht hilft, neues wahres Leben einflößet, zu allem Guten willig, luſtig und vermögend, und zu recht glückſeligen Menſchen machet. Die Liebe Chriſti iſt der Anfang, der Grund, die Seele des Chriſtenthums und aller Gottſeligkeit. Wer die Liebe Chriſti nicht hat, der hat entweder keine, oder nur eine gemahlte, todte Gottſeligkeit oder Frömmigkeit. Es muß uns Chriſtus, dafern er uns ſelig machen ſoll, nicht ſo ferne bleiben: wir müſſen die Kraft ſeiner Liebe an unſern Herzen, und ſodann auch in unſern Herzen erfahren, und ihr Raum geben; ſonſt bleiben wir, bey allem Reden und Hören von der Liebe Chriſti, todte und unſelige Menſchen.

30. Allerdings macht Chriſtus den Anfang mit Lieben. Wenn nemlich die Liebe Chriſti den Menſchen dringet zur Bekehrung, da beſtrafet ihn dieſer Liebesgeiſt über ſein Unrecht, überzeuget ihn von der Nothwendigkeit der Buſſe und Bekehrung, beunruhiget ihn über ſeine Sünden und gefährlichen Seelenzuſtand: es iſt was, das gehet dem Menſchen ſo nach; das dringet ſo auf ihn an, er ſoll ſich bekehren, GOtt ergeben, ein andrer Menſch werden.

Das

Das hält nun zwar der blinde Menſch, in groſſem Unverſtand, wohl für Teufelsanfechtungen, denen er widerſtehen müſſe; oder er ſiehets an als ſeine eigene, ihm von ohngefähr einfallende verdrießliche Gedanken, für was böſes, für Schwermüthigkeit: inzwiſchen, ob er dergleichen öfters nur gern wieder quit ſeyn mögte, kommts doch als wieder, zum Beweis, daß es nicht vom Menſchen ſelbſt herrühre. Jahre und Tage gehet, ach leider! mancher in ſolcher Klemme dahin, und erkennet nicht, daß es eben die herumholende Liebe Chriſti ſey, die ſo auf ihn andringet.

Ja, wahrlich, da ſtehet der erbarmende, ewig liebende JEſus, an deiner Thür, und klopfet an; er buhlet und bettelt recht um dein Herz, eben als wenn ers nöthig hätte: Gieb mir doch, gieb mir doch, mein Sohn, dein Herz! Laß dich doch mit GOtt verſöhnen! Siehe, ſo dringet die Liebe Chriſti. Und wie ſo oft, wie ſo lange, hat ſie ſolches nicht bey uns gethan! Wie ſo oft hat er uns nicht verſammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, da es uns noch nicht gelegen kam, und wir nicht gewollt haben! Wir rennen ja in unſerm ſichern Naturſtande ſpornſtreichs zum Verderben; iſt das denn nicht Liebe, wenn uns der Heyland Einhalt thut? Wir wandeln wie auf dem Rande der Höllen; iſt dann das nicht Liebe, daß er, auch mit unſern Schmerzen, uns ergreifet und zurück ziehet? Ach, was hat

wohl der allgenugſame GOtt davon, daß er dir und mir ſo nachgehet? Bedarf er denn unſer? Hat er Vortheil von uns? Iſts nicht pur lautere Liebe Chriſti? Ach, liebe Seele, wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes, und wer der iſt, Joh. 4, 10. der mit ſolchem Dringen zu dir ſpricht: Gieb dich über! nun nicht länger! fürwahr, du würdeſt dich nicht weiter wehren oder ausweichen, ſondern den Augenblick ihm zu Fuß fallen, und dich hinein werfen in die Arme ſeiner Liebe.

31. Iſt nun die Seele ſo glücklich, daß ſie dieſer ziehenden und herumholenden Liebe ſtill hält, ſie Gehör und Eingang bey ſich finden läſſet, daß das Herz in wahrer Buſſe gedrücket, gebücket, zerknirſchet, zu der Gnade ſeine Zuflucht nimmt: ſiehe, ſo iſt ſolches abermals die Liebe Chriſti, wodurch die Seele in ein ſolch ſchmerzliches Gefühl hinein gedrungen wird. Nach der Natur mögte ſie wohl gern das Ding wieder aus dem Sinn ſchlagen, und wie vorhin, frey, luſtig und fröhlich in den Tag hinein leben; aber nein, es iſt ihr ſo ein Päcklein aufs Herz gefallen, das ſich ſo nicht wieder wegwerfen läßt; ſie fühlt ihre Sünden, ihre Noth, ihre Seelengefahr; ſie fühlets, wo ſie gehet und ſtehet. Die Liebe Chriſti, ſage ich, dringet ſie in dieſes Gefühl; ob die Seele gleich noch nichts von dieſer Liebe, ſondern nur von Zorn und Verdammniß weiß. Sie hats gehöret, ſie hats erkannt, daß eben ſie den liebenden Chriſtum mit ihren Sünden ge-

creutziget habe: Apoſt. Geſch. 2, 36. das gehet ihr durchs Herz, das thut ihr weh; das ſoll ſie hier ein wenig fühlen, damit ſie es nicht ewig gar zu hart fühlen müſſe. Iſt das nicht Liebe?

Die Liebe Chriſti dringet ſie in ein ſolch Gefühl des Schadens, damit der Schade und deſſen Noth ſie beugen und dringen möge in die Liebe Chriſti hinein, daſelbſt ihre Erleichterung und Geneſung zu finden. Dann das iſt eben die einzige Abſicht GOttes bey dieſen ſchmerzlichen Umſtänden: nicht, daß er uns wolle von ſich ſtoßen, in Verzweifelung und Verderben ſtürzen; ſondern daß wir ſein liebendes Herz ſollen ſuchen, daß wir, aus aller Sünde und Sündennoth, in Chriſti Liebe ſollen bußfertig hinein hungern, in Chriſti Verſöhnblut, theures Verdienſt und ewige Gnade: nicht zwar durch eine unkräftige, ſelbſtgemachte Zueignung, ſondern durch demüthiges Herzensſehnen und Stöhnen nach Chriſti Gnaden- und Liebeskraft; wie ſich ſolche zur Beruhigung des beklemmten Herzens und Gewiſſens würklich erfahren läſſet. Da ſoll die Seele, bey ſolchen Umſtänden, ſich nur fein beugen, fein ſchuld geben, fein wegwerfen, und von nichts, als Liebe Chriſti und ewiger Gnade, wiſſen wollen. Und wenn die Sünde und Sündenſchuld, Zorn und Verdammniß, groß, größer, allergrößeſt, ihr aufs Gemüthe käme, ſonſt nichts dabey thun, als ſich immer tief, tiefer, allertiefeſt, in dieſen eröfneten Abgrund der ewigen Gnade und Liebe Chriſti hinein ſenken. Siehe, ſo ſollen wir uns durch die Liebe Chriſti

in die Buſſe, und durch die Buſſe zur Liebe dringen laſſen. Da erfolget denn endlich gewiß, daß die Liebe Chriſti der Sünden Menge zudecket, daß man ſich hernach, wie es im Propheten Heſek. 16, 63. heißt, recht ſchämet, vor demüthigem Dank und Beſtürzung, wenn einem der HErr ſo alle Sünden vergiebet, und gleichſam mit lauter Liebe bezahlet: da dann wohl ſolche, denen vor andern viele Sünden vergeben ſind, auch vor andern viel lieben.

32. Die Liebe Chriſti dringet ſodann weiter eine bekehrte Seele aus der Sünde, Welt, und allen ihren Eitelkeiten heraus. Man kann nicht mehr ſo mitmachen, oder man wird beklemmt. Warum denn? Fürchteſt du etwa der Eltern, der Herrſchaft, der Obrigkeit, Strafe? O nein, es werden ja bey einem geahndet ſogar ſolche Sünden, die kein Menſch weiß oder wiſſen kann; auch ſogar die kleinſten Dinge, die wohl nicht ins Strafamt der Obrigkeit und Menſchen fallen. Warum denn? Spotten und verachten einen etwa die Leute, wenn man ſo eitel dahin gehet, und nicht fein fromm lebt? Keineswegs, vielmehr ſpotten und läſtern ſie, wenn man nicht mehr mit ihnen in eben dieſes unordentliche Weſen läuft. 1 Petr. 4, 4. Ey, warum machſt du denn nicht mit, und hältſt dich ſo eingezogen? Sollte ein Bekehrter nach dem eigentlichen Grund hierauf antworten, dann würde er ſagen müſſen: Die Liebe Chriſti dringet mich alſo, daß ich dieſe Dinge ſoll und will verlaſſen; ich darf nicht mehr, ich will nicht

mehr,

mehr, meiner verderbten Natur, meinem eitlen Sinn, folgen. Es iſt übrig genug, daß ich die vergangene Zeit nach heidniſchem Willen zugebracht habe. Lange genug habe ich meinen lieben Heyland mit meinen Sünden gecreutziget; den Heyland, den Chriſtum, der mich alſo geliebet, daß er um meinet willen nicht nur die Welt, ſondern den Himmel verläugnet hat: ſollte ich um ſeinet willen nicht eine garſtige Sünde, nicht eine eitele vergängliche Weltluſt verläugnen?

33. Ja, die Liebe Chriſti dringet nicht nur auf die Verläugnung der groben Welt, und der todten Werke der Sünden; ſondern auch auf die würkliche Abſagung der im Herzen ſteckenden Liebe der Welt und Anhänglichkeit am Geſchaffenen, auf die Verläugnung des Falſchen und tief eingedrungenen eigenen Lebens, auf die Ertödtung der Luſt- und Zornbegierden, auf die Aufopferung ſeines eigenen Willens, ſeiner Selbſtliebe und Selbſtgefälligkeit im Kleinen und Groſſen, im Natürlichen und im Geiſtlichen.

Welche düſtere und fürchterliche Vorſtellungen machen wir uns nicht öfters von der Verläugnung! Wie laſſen ſich ſchwache, ungeübte Seelen, nicht öfters ohne Noth abſchrecken! O, denkt man, das iſt ja ein peinliches Leben, da du keine freudige Stunde mehr in der Welt würdeſt haben können! das kannſt du ohnmöglich aushalten; von dem und dem Theil wirſt du nimmermehr können loß werden, u. ſ. w. Ach, liebe Seele, wie bildeſt du dir doch immer deinen

GOtt

GOtt ſo unrecht ein! GOtt hat unſerer Verläugnung ſeinet wegen nicht nöthig, aber wir haben ſie nöthig. Er iſt nicht ſo, wie ein harter Mann, der einem das Leben und den Weg zum Himmel ſo peinlich und ſchwer machte, und in der Welt keine Freude gönnete: dann ſolche dumme, blinde, ausgeartete Kinder, ſind wir, daß wir unſer wahres Glück und Heyl nicht erkennen, und das Freude und Luſt nennen, was doch unſer würkliches Verderben, Quaal und Hölle iſt; wie etwa ein Kind, das mit dem Meſſer ſpielet, in ſeinem Unverſtand weinet und widerſtrebet, wenn die ſorgfältige Mutterliebe demſelben das Meſſer hinzulegen befiehlet. Alle das innere Andringen zum Verläugnen, ſollen wir nicht ſo geſetzlich, ſondern als einen Andrang der Liebe Chriſti, anſehen: er will uns thörichte Kinder freundlich bereden, wir ſollen das ſchädliche Meſſer aus der Hand legen; und will das freundliche Bereden nicht helfen, dann läßt er wohl einmal zu, daß wir uns ſchneiden, bloß damit wir das ſchädliche Meſſer mögen hinwerfen. O es iſt eitel Liebe! Chriſtus will gern das ganze Herz haben, und durch ſolche Verläugnungen alle Hinderniſſen beyſeite räumen die im Wege liegen, damit er uns ſeiner wahren, gründlichen, ewigen Freude, Liebe und Vergnügung, möge können theilhaftig machen. Ja, je genauer der HErr eine Seele in die Verläugnung führet, je weniger er ihr erlauben will, deſto ſonderbarer iſt die Liebe Chriſti zu ſolcher Seelen.

Wie

Digitized by Google

Wie wir nun den Andrang zur Verläugnung nicht geſetzlich, ſondern als Liebe Chriſti, anſehen ſollen; alſo müſſen wir uns auch nicht geſetzlich in der Uebung der Verläugnung betragen, ſondern die Liebe Chriſti uns zum Verläugnen dringen laſſen. Wenns nur immer bey der Seelen heißt: Du muſt, ſonſt biſt du ewig verdammt; und man dann ſo ohne Chriſto, in eigener Kraft, aufs Verläugnen fällt, ach! das iſt ſo ein mühſeliges Leben, ſo man doch als mit in der Erfahrung ſchmäcken muß. Es iſt wohl wahr, wir müſſen, oder wir ſind verdammt; allein, iſt das nicht ſchon ein Stück der Verdammung, immer müſſen, und nimmer von Herzen willig ſeyn? Immer müſſen, und nimmer können? Nach Chriſti Liebe ſollen wir hungern, in Chriſti Liebe die Willigkeit und die Kraft zum Verläugnen ſuchen, und ſo lange ſuchen, bis wirs finden; bis die Liebe Chriſti uns dringet, daß wir gern uns ſelbſt und allen Dingen abſagen, und wir uns glücklich ſchätzen, ihm, unſerm Freund, unſerer Mutter, unſerm Bräutigam zu Liebe, was zu verläugnen, was zu wagen, und zu allem Gefallen leben zu mögen.

Ja, wenn ich gerade reden ſoll zu begnadigten Seelen, zu Seelen, die ſo herzlich gern ſich verläugnen wollen, aber, zu ihrem Leidweſen, ſich überall zu kurz finden; dann wollte ich ſagen: Denkt nicht einmal ſo viel an verläugnen, an treu ſeyn, an heilig und genau leben; liebet nur, hungert nach Liebe, übet euch in der Liebe. Die Liebe verläugnet immer, ohne die Bitterkeit

der

der Verläugnung zu ſchmäcken, und faſt ohne ans Verläugnen zu denken. Denkt nur, wie ihr Chriſtum lieben, immer herzlicher lieben, und ſeiner Liebe alles zu Gefallen thun möget.

34. Die Liebe Chriſti dringet die Gläubigen ins Creutz, und durchs Creutz. Das klingt wunderlich, und iſt doch die Wahrheit. Man geräth manchmal ſo wunderlich und unverſehens in eine Noth und Druck, daß man nicht weiß, wie es zugeht: man wird ſo recht hinein gedrungen. Da muß der oder jener juſt ſo reden, ſo mit uns handeln; da muß eine Sache oder ein Wort ſo unrecht aufgenommen werden; da müſſen die Dinge juſt ſich ſo zutragen und auf einander folgen, daß wir eben ein Pröbgen, Creutz und Leiden, kriegen mögen. Die Dinge dürfen auch nicht eben allemal ſo groß oder wichtig ſeyn; die Liebe Chriſti bedienet ſich manchmal einer Kleinigkeit, und weiß uns damit eben auf das empfindlichſte Plätzgen zu treffen. So gehts im Aeuſſern und Leiblichen; und ſo gehets auch im Geiſtlichen, auf unzählich unterſchiedene Arten. Und das thut die Liebe Chriſti, wenn wir gleich denken, dieſe oder andere Dinge wären Urſach daran.

Schwache, blöde Seelen, können ſich manchmal gewaltigängſtigen, durchs ungläubige Vorausſehen auf zukünftige, äuſſere oder innere Leiden, Verſuchungen, und ich weiß nicht welche Proben, die vielleicht nie über ſie kommen werden. Wenn du einmal das leiden ſollteſt, denken ſie, was jenem aufgeleget worden; wenn

du

du in dieſe oder jene harte Wege ſollteſt gerathen, da würdeſt du unmöglich aushalten können. Ach, Seelen, plaget euch doch nicht mit vergeblicher Sorge und Kummer; trauets doch der Liebe zu, daß ſie euch werde dringen ins Creutz und durchs Creutz: ich will ſagen, bleibt doch nur kurz im Gegenwärtigen. Die Liebe theilt die Creutze weislich aus; ſie verſtehets beſſer als wir. So lang wir ſo kleine ſchwache Kinder ſind, wird ſie uns keine große Päcke auflegen.

Was aber im Gegenwärtigen zu leiden vorfällt, das ſollen wir gerade aus der Hand der Liebe Chriſti, und nicht von dem oder jenem, annehmen. Wie Chriſtus litte, da nahm er ſein Leiden nicht von Juda, von Pilato, von den Phariſäern an, ſondern gerade von der Hand ſeines Vaters: Sollt ich den Kelch nicht trinken, hieß es, den mir mein Vater gegeben hat? Denket dann nicht ſo ſehr ans Creutz, als an den, ders Creutz giebet. Iſts wahr, liebe Seele, glaubeſt du es, daß eben Chriſtus dir dieſes oder jenes Creutzgen giebet; o wie ſo köſtlich, wie ſo ehr- und liebenswürdig muß dir nicht alles ſeyn, was von dieſer Liebeshand kommt! Denke, welch ein Großes hat er für dich gelitten: Willſt du dann, ihme zu behagen, nicht ein kleines Creutzgen tragen?

Denke nicht ſo ſehr ans Creutz, als an die Liebe Chriſti. Liebe nur, dann kannſt du alles leiden. Was kann die Liebe nicht! Was haben nicht ſo viel tauſend Märtyrer, und unzählich andere heilige Seelen, gelitten und leiden können,

nur,

nur, weil die Liebe Chriſti ſie alſo drunge! Die Liebe Chriſti flößet immer mehr einen Leidensſinn ein, und hält die Seele, auf eine geheime Weiſe, wie angenagelt am Creutz, ſo daß, wenn es auch manchesmal kümmerlich hergehet, ſie doch nicht vom Creutze ſollte herab ſteigen, und wieder Luft für die Natur ſuchen wollen, wenn es ihr auch gleich frey geſtellet würde.

35. Die Liebe Chriſti ſoll uns dringen zur Heiligung. Wie ſo fürchterlich und unmöglich machen ſich nicht manche Seelen ihre Heiligung! So genau leben, wie die Schrift es vorſtellet, ſo demüthig, ſo ſanftmüthig, ſo treu, ſo andächtig, ſo lauter, ſo unſträflich, ſo heilig werden; ach, das iſt nicht möglich, denken ſie, das könnten ſie keinesweges aushalten oder erreichen. Ja, liebe Seele, wenn Moſis ſcharfe Zucht im Gewiſſen dazu dringt, dann iſt es unmöglich; wenn du dich ſelbſt dazu dringeſt und zwingeſt, dann iſt es nicht zu erreichen; wohl aber, und gar leicht, wenn wir uns die Liebe Chriſti dringen laſſen zur Heiligkeit.

Ach, wie thun nicht manche ſo recht ängſtlich, und laſſen ſichs ſauer werden mit ihrem Selbſtheiligmachen! O ihr Herzen, liebet nur, vereiniget euch nur mit Chriſto durch Glauben, Liebe und Gebet, wie der Rebe vereiniget iſt mit dem Weinſtock. Ey, fällt es denn einem ſolchen Reben ſo ſchwer, daß er ſüſſe Trauben trage? Darf mans mit befehlen, drohen, ſchütteln und rütteln, erzwingen? O nein, es gehet alles ſanft, leicht, und ganz natürlich zu: der

Rebe

Rebe bleibet nur im Weinſtock, läßt ſich von deſſen edlen Saft durchdringen, ſo grünet er, und trägt Frucht, ohne daß er ſonſt was hinzu bringt. Siehe, ſo ſollen wirs auch machen: Bleibet in mir, ſpricht Chriſtus, ſo bringet ihr viele Früchte. Joh. 15. Wir ſollen nur lieben, wir ſollen nur eingekehret bleiben in der Liebe, und, als in uns ſelbſt dürre Reben, uns von dem reinen Göttlichen Saft und Kraft der ſüſſen Liebe Chriſti durchdringen laſſen: o da werden wir wie von ſelbſt, heilige, liebe, und GOtt gefällige Leute werden, erfüllet mit allerhand ſüſſen Früchten der Gerechtigkeit, zum Lobe JEſu Chriſti: da werden uns die Tugenden wie natürlich und leicht; und wir werden uns ſelig ſchätzen, daß wir Chriſto zu allem Gefallen leben mögen.

Und wirklich, wenn es gleich möglich wäre, ſo doch nicht iſt, daß wir aus uns ſelbſt heilig werden könnten; ſo wäre das doch alles nur ein gebrechliches, todtes, und unwerthes Ding, das aus menſchlichem Willen und Kräften hervor käme, und worin wir nur uns ſelbſt beäugten und liebten: die Liebe Chriſti muß aller Gottſeligkeit, Werken und Tugenden, das rechte Leben, Kraft und Gültigkeit geben. Drum weiß Paulus dieſen fürtreflichen Liebesweg nicht hoch genug anzupreiſen: Wenn ich, ſpricht er, mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich ein tönend Erz; und wie es weiter heißt, im 13. Cap. des erſten Briefs an die Corinther, ſo wir zu Haus nachleſen mögen.

36. Die Liebe Chriſti dringet zu allem Fleiß, Wachſamkeit und Munterkeit in allem Werk, und im ganzen Wandel der Gottſeligkeit. Durch Furcht und Schläge, kann mancher, im Todesſchlaf der Sünden ſichere Menſch, erſchrecket und erwecket werden; durch Göttliche Gerichte, Krankheit, Todesangſt, Sterben naher Anverwandten, oder ſonſtige Gewiſſensrügungen, können gewaltige Bewegungen und die ernſtlichſte Entſchlieſſungen bey einem Menſchen entſtehen, daß man ja denken ſollte, es würde was rechtes daraus: allein, wie ſo bald gehets wieder vorüber, wo nicht die Herz-erneurende Gnade und Liebe Chriſti hinzu kommt! Noth, und Tod, und Hölle, mögen dringen wie ſie wollen; dringet die Liebe Chriſti nicht mit, ſo ſchläft man wieder ein.

Die äuſſerlichen Mittel der Gnaden können auch dienlich ſeyn, träge, ſchläfrige Herzen zu erwecken und zu ermuntern: wollen wir aber durch die Gnadenmittel, die uns GOtt an Hand gibt, auf eine fruchtbare und bleibende Weiſe erwecket werden, ſo müſſen wir nahe bey unſerm Herzen bleiben, und auf die mitwirkende Liebe Chriſti acht geben, die inwendig aufweckt, ermuntert, und mit ihren Rührungen gern tief ins Herz hinein dringet.

Die Liebe weiß zwar von keiner ängſtlichen unruhigen Sorge; aber ſie weiß auch von keiner Trägheit und Schläfrigkeit. Es liegt einem

vom

vom Morgen bis zum Abend immer ſo am Herzen, was man doch dem Geliebten ſolle zu Gefallen thun?

Ich gedenke hiebey noch der äuſſern Trägheit und Schläfrigkeit. Es klagen manche Herzen, daß ſie in der Einſamkeit und zur Abendzeit ſo leicht der Schlaf überfalle. Das hat nun zwar bey manchen, die etwa durch Arbeit ſtark ermüdet worden, oder ſchwächlich ſind, ſeine natürliche Urſachen, da man Geduld haben muß: ich fürchte aber, daß es bey vielen an der Liebe fehlet. Ich habs probiret, daß manche zur Abendzeit der Schlaf überfiel, wenn was Gutes geredet oder geleſen wurde; die aber alſobald ſich ermunterten, wenn von anderen, ihnen beliebten Sachen, was vorfiele. Pfui der Schande! Ach hätten wir ein wenig mehr Liebe, wir würden munterer ſeyn.

37. **Die Liebe Chriſti dringet zu guten Werken.** Die Gelehrten diſputiren allerhand von den guten Werken, von deren Verdienſt, ob, und wie weit ſie zur Seligkeit vonnöthen, und was dergleichen mehr iſt. Eine Seele, die Chriſtum liebet, hält ſich mit ſolchen Zänckereyen nicht auf: die Liebe dringet unaufhörlich, nach ihrer Art, zu allen guten Werken, gegen GOtt, gegen die Brüder, gegen den Nächſten, ja, gegen die Feinde; die Liebe kanns nicht laſſen, ſie will jedermann Gutes thun, und ſich allen preis geben.

Sie hat immer genug, ſie iſt reich, ſie iſt milde, ſie gibt gerne hin; und hat ſie kein Geld oder andere Sachen mehr zu geben, dann hat ſie doch noch ein Herz, das ſie hingibt im Mitleiden, Erbarmen, und andern möglichen Hülfleiſtungen.

Mit einem Wort: Die Liebe thut immer Gutes, ohne faſt daran zu gedenken; ſie thut tauſend gute Werke, ohne zu fragen, ob ſie gute Werke thun müſſe; und von Verdienſt der guten Werke fällt ihr gar nichts ein. Wenn ſie auch vieles gethan hat, dann meynt ſie, ſie habe noch nichts gethan; jetzt will ſie erſt anfangen. Siehe, ſo dringet die Liebe Chriſti.

38. Die Liebe Chriſti dringet zum immerwährenden Fortgang in der Gottſeligkeit und Heiligung. Das iſt auch noch ſo ein ganz unnöthiger Zank, den die Leute haben über die Vollkommenheit, ob man GOttes Gebote auch halten könne? Ob man den und den Stand auch erreichen könne? Und was dergleichen mehr iſt. Mein GOtt! man diſputiret von der Vollkommenheit, und ſollte billig erſt fragen: Haſt du auch einen Anfang gemacht? Mich deucht, die Leute verrathen mit dergleichen Streitigkeiten nur ihr liebloſes todtes Herze.

Die Liebe weiß von keinen Schranken; ſie will immer weiter, treuer, frömmer, GOtt gefälliger werden: ſie fragt nicht lange, ob mans

könne

könne oder nicht könne; ſie gehet nur wacker drauf loß; ſie muß ihrem Trieb, ihrem Dringen, folgen. Der Apoſtel Paulus war ja weiter gekommen als wir alle; inzwiſchen was ſagt er im 3. Capitel an die Philipper: Ich vergeſſe, was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da vornen iſt; und jage nach dem vorgeſteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu. Wie, lieber Paule, biſt du dann noch nicht fromm gnug? Du biſt ja wohl nicht mehr bange vor der Höllen? Ey, ſpricht Paulus, diß iſt es nicht; es dringet mich nicht die Hölle, es dringet mich nicht der Himmel; die Liebe Chriſti dringet mich alſo.

39. **Die Liebe Chriſti dringet ſich gern in alle unſere Dinge ein.** Sie will und muß, nicht nur in den großen, ſondern auch in den kleinſten Dingen, die Hand haben: Wär die Sache noch ſo klein, alles muß ihr Opfer ſeyn. Alles, was wir hier im natürlichen Leben machen, es ſcheine ſo wichtig und groß es immer wolle, iſt in ſich ſelbſt eine nichtige Lapperey, und nicht werth, daß ein edler Geiſt ſich damit beſchäftige: aber durch die Liebe können alle dieſe Kleinigkeiten recht groß, und ein wahrer Dienſt GOttes werden. Wer, ſo zu reden, auch nur einen Strohhalm von der Erden hübe, durch die Liebe Chriſti, der verrichtete ein großes Werk.

Manche Herzen klagen gar ſehr, daß ihnen ihre äuſſere nothwendige Geſchäfte ſo viele Zerſtreuung, Verhinderung und Schaden brachten. Woher kommts, liebſten Seelen? Ihr thut vielleicht eure Sachen nur als ein weltliches Ding. Wenn ihr in der Kammer, in der Kirche, in der Verſammlung ſitzet, oder ſonſt was Gutes leſen oder vorhaben könnt, dann meynet ihr, das wäre GOtt gedienet; aber auf dem Felde, in der Küche, oder wo ſonſt ein jeder zu thun hat, ſeine Arbeit verrichten, das ſeye der Welt gedienet. Ach Jammer und Schade! ſo würden wir ja die mehreſte Zeit im eiteln Dienſt der Welt zubringen müſſen. Verrichtet euere Geſchäfte als einen Dienſt der Liebe Chriſti, ſo ſchaden ſie euch gar nicht mehr.

Wann uns die Weltbegierde, die Sorge, der Unglaube, oder einige andere Naturkraft, dringet zu und in den Geſchäften, da muß ja das Gemüth nur immer mehr verfinſtert und zerrüttet werden: dringet uns aber die Liebe Chriſti zu dem Werke, und wir laſſen uns von derſelben in Schranken halten in den Geſchäften, daß wir ſie nur ſo kindlich hin, ihm zu Lieb und zu Ehren, verrichten; nein, dann hindern ſie nicht mehr, ſondern ſie werden ein wahrer Gottesdienſt. Diß meinet der heilige Geiſt, wenn es Coloſſer 3. heißt: Alles, (merkets doch, alles,) was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu.

40. Die Liebe Chriſti will uns gern den ganzen Tag bey ſich und in ihren Schranken behalten, uns dringen in den beſten Weg und mit ihrem Dringen verwahren, daß wir weder zur Rechten noch zur Linken beyſeits ausweichen. Ach wenn wir nur fein aufmerkſam in ihrem Gleiſe bleiben mögten! Es machen ſich die Seelen öfters ſo allerhand gute Vorſchriften, Ordnungen und Regeln ihres Verhaltens, die ich nicht überall verwerfe; ich weiß, daß den unartigen Kindern Zucht und Ordnung vonnöthen iſt, oder ſie laufen gar ins wilde; das iſt nur Schade, daß alle ſolche gute Vorſchriften und Regeln ſo bald wieder gebrochen werden. Es iſt keine beſſere Regel, Ordnung oder Vorſchrift, als die Liebe Chriſti, die uns ſo innigſt nahe iſt.

Die Liebe Chriſti will uns gängeln, wie eine Mutter ihr Kind. Ein Kind, das am Leitband gehet, wird ſo gelenket, ſo gehalten: es gehet zwar frey und uneingeſchränkt; ſollte es aber in den Koth wollen laufen, oder ſonſt ein Schade zu befürchten ſeyn, alſobald würde es fühlen, daß es hinten von was gehalten würde. Auf eine dergleichen Art will uns auch die Liebe Chriſti führen, daß wir wandeln ſollen in Seilen der Liebe, Hoſea 11, 4. Wenn wir im Unverſtand in was unrechtes oder ſchädliches hinein wollten; wir würden eben dergleichen, wie jenes Kind am Leitband merken,

daß uns ſo was hielte und (*) beklemmete, nemlich die Liebe Chriſti.

41. Die Liebe Chriſti ſoll und will uns dringen zum Gebet. Beten ohne Herz, aus bloſſem Dringen der Gewohnheit, das iſt kein Beten: beten, wenn Seelennoth und Gefahr, wenn Gefühl der Sünden und Dürftigkeit dringet, das iſt ein recht gutes Gebet: wenn aber die Liebe Chriſti zum Gebet dringet, o das iſt das ſchönſte und edelſte Gebet! Wir klagen öfters, daß wir nicht wüßten zu beten, daß wir nicht gebührende Luſt dazu hätten, daß uns auch wohl die Zeit dabey lang fiele, u. ſ. w. Siehe, das rühret her aus dem Mangel der Liebe Chriſti. Laßt uns nur der Liebe Raum geben, dann wird die Liebe uns ſchon dringen zum Gebet. Mit lieben Freunden iſt man ja ſo gern ein wenig unter vier Augen allein: wenn wir Chriſtum lieben, und herzlich lieben, dann werden wir gern mit ihm allein gehen, dann wird uns nicht leicht die Zeit bey ihm zu lang fallen: wenn wir Chriſtum lieben, dann werden wir ihm immer was zu ſagen haben; und haben wir ihm nichts zu ſagen, dann haben wir doch was zu lieben; und das iſt Beten. Lieben und ſchweigen;

(*) Dieſer Nachdruck ſteckt im Griechiſchen Text: wie ſich denn daſſelbe Wort auch findet Luc. 12. ℣. 50. Ich muß mich taufen laſſen mit einer Taufe, und wie werde ich beklemmet ꝛc. Und Philipp. 1, 23: Ich werde von beyden Theilen beklemmet.

gen in der Gegenwart GOttes, o das iſt ein großes Gebet.

O ja, liebſten Herzen, wir können's nicht glauben, welch ein treflicher Betmeiſter die Liebe Chriſti ſey, die in Begnadigten ſo unzähliche unausſprechliche Seufzerlein im Herzen erwecket: mögten ſie nur beſſer geheget und gepfleget werden! So manches kräftiges, ſüſſes, verliebtes Ach und O, macht ſie aus dem tiefſten Grunde aufſteigen, ohne daß man ſich öfters vornimmt, oder kaum erinnert. Bald erſchallet im Herzen, wenn gleich die Lippen ſchweigen, ein wahres Ach mein GOtt! O mein HErr JEſu! bald heißt es: Ganz für dich in Ewigkeit! Mein GOtt und mein Alles! Da ein dergleichen einziges Herzensſeufzerlein wichtiger vor dem Allerhöchſten iſt, und wirklich weit mehr in ſich faſſet, als ein großes anderes Gebet aus dem Buche oder Verſtand daher geſagt, weil es Worte der Wahrheit ſind. Ey, liebe Seele, in welchem Buche haſt du doch immermehr dieſe ſchöne Gebetlein gelernet? Ein ſolches Betbüchlein mögte ich mir auch gern anſchaffen: Die Liebe Chriſti, ſpricht die Seele, iſt mein Betbuch; die Liebe Chriſti dringet mich alſo zu ſeufzen.

Nicht nur iſt die Liebe Chriſti der treflichſte Betmeiſter, ſondern das Gebet ſelbſt. Die Liebe iſt gleichſam das vom Himmel herabgefallene immerwährende Feuer auf dem Altar im Tempel des Herzens, da das edle Rauchwerk

einer ſtillen Geiſtesandacht ſo ſanft und lieblich aus dem innern Heiligthum aufſteiget, in tauſend Lob, und Liebe, und Aufopferung, und Erhebung, und Beugung, und Verehrung, und Anbetung, und Bewunderung des ſeligſten GOttes; da eine einzige ſolcher innern Glaubens- und Liebesthaten, mehr Leben, Frieden, Wonne und Seligkeit, in ſich hält, als alle Welt nicht geben kann. Die Seele macht das nicht ſelbſt, kann es auch nicht machen: wer thuts dann? Die Liebe Chriſti dringet ſie alſo.

Die Liebe Chriſti dringet, mit einem Wort, die Seele immer mehr, durch ſelige Züge, zur völligen und ewigen Vereinigung mit dem Geliebten. Sie hat des Waſſers der Liebe getrunken, ſo Chriſtus ihr gegeben, das wird je länger je mehr in ihr ein Brunn, der da quillet ins ewige Leben. Sie fühlets, es iſt für ſie nichts mehr hier unten auf Erden, in allem Geſchaffenen und Zeitlichen. O es wird ihr alles ſo gar unwerth, ſo recht fremde: ihr Alles ſehnet ſich zum Ewigen, zu Chriſto; und Chriſtus, ihr himmliſcher Liebesmagnet, kann ſie auch nicht in die Länge hier im Elende laſſen, er ziehet ſie an- und endlich zu ſich: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir ſeyen, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit anſchauen, Joh. 17, 24.

42. Sehet, Seelen, dieſe Seligkeit, wovon wir ſo was weniges lallen, iſt euch zugedacht,

und

und in Chriſto angeboten; ja, ſie iſt für Euch, und auch für den allergebrechlichſten und elendeſten unter euch. O Herzen! o Herzen! liebet doch den GOtt, der euch alſo liebet, und ewig lieben will; überlaßt euch unbedingt dem Dringen, dem Ziehen dieſer ſeligenden GOttesliebe; ſetzt dieſer Liebe doch keine Schranken: ſie führet weiter als ein menſchlicher Verſtand begreifen kann, und es ſind größere Wunder und Seligkeiten, auch noch bey Leibesleben, in ihr zu erfahren und zu genieſſen, als Menſchen- und Engelzungen ausſprechen können.

43. O bejammernswürdige Blindheit und Unverſtand der mehreſten menſchlichen Herzen in der Welt, daß ſie ſo kalt gegen GOtt, und ſo brünſtig gegen andere Dinge ſind! daß die Liebe der Welt, der Sünden, der Eitelkeiten, mehr Vermögen haben auf die Herzen, als die Liebe Chriſti! Die Weltliebe darf nur winken, o da läuft man! Chriſti Liebe dringet ſo lange, und doch folget man nicht, und doch ergibt man ſich nicht! O wie läßt ſich nicht manches unglückſeliges Weltkind von der ſündlichen Weltliebe dringen und treiben aus einer Sünde, Laſter und Eitelkeit, in die andere! iſt wie ein Sclave, der es faſt nicht laſſen kann, ſo wird er gedrungen von ſeinem harten Herrn: der Satan, die Weltliebe, beherrſchen und dringen ihn, und werden ihn dringen bis zur Höllen hinein, wo er ſich nicht bey Zeiten beſinnen wird, und durch Chriſti Liebe zur Buſſe dringen laſſen.

44. Laßt

44. Laßt uns doch deswegen unterſuchen, ihr Seelen, was lieben wir? Was hat bey uns das Uebergewicht? Woran denken wir des Morgens am erſten? Und woran den Tag hindurch am meiſten? Dann dabey kann man ſchon ſo was prüfen, wo unſer Schatz iſt. Haben wir wohl die Liebe Chriſti, auch nur dem Anfang nach, an unſern Herzen laſſen kräftig werden? Oder ſtehen wir noch in unſerm Leb- und Liebloſen Naturſtande, ohne Chriſto und ſeiner Liebe? O unbeſchreiblich unglückſeliger Zuſtand! o entſetzlich gefährlicher Stand! Sind wir nicht in der Liebe, ſo ſind wir ja in dem Zorn, im grimmen Reich der Finſterniß, da der Zorn GOttes über unſerm Haupte, und wir am dünnen Lebensfaden über einem ſolchen Abgrund ſchweben: und, o ewig Unglück, wenn wir in einem ſolchen Zuſtande ſterben ſollten!

45. Ach, Seelen! ach, unſterbliche Seelen! ſiehe, jetzt hören wir noch von der Liebe Chriſti; wer weiß wie lange? Jetzt wird ſie uns noch verkündiget, angeprieſen, und durch Chriſtum ſelbſt unſern Herzen angeboten. Ja, Chriſtus liebet euch, ihr Sünder alle, ihr gröſſeſten Sünder, die ihr geſtehen müßt, daß ihr bis dahin noch Sclaven der Sünde und des Satans geweſen ſeyd; ihr dürft nicht verlohren gehen, Chriſtus will euch gerne helfen; er bittet euch drum: Ach, gebt euch doch über!

46. Kann euch euer Elend und Gefahr, kann euch GOttes Zorn, die Furcht des Todes

des und des erſchrecklichen Gerichtstages, ſamt eurem eigenen ewigen Unglück und Verdammniß, nicht dringen und bewegen, ſo laſſet es doch jetzt die Liebe Chriſti thun. Laßt euch doch den leidenden JEſum vor die Augen mahlen: Siehe, da liegt er in ſeinem Blutſchweiß und entſetzlichen Seelenangſt, gleichſam vor euch auf der Erden, winſelt, und bittet euch: ſiehe, da hängt er, in höchſter Leibes- und Seelennoth, am Stamme des Creutzes, hat ſeine Arme ausgebreitet, kommende Sünder anzunehmen: ſiehe, er zeiget euch ſeine Bluttriefende Wunden, und preiſet euch ſeine Gnade und Liebe an. So gewiß dieſe Worte zu euch geſprochen werden, ſo gewiß iſt die erbarmende Liebe Chriſti an eueren Herzen geſchäftig, und dringet euch. Ach, gebt euch doch über! Ach, thut es doch! damit ihr nicht dermaleinſt zu ſpät, den anſehen müſſet, in welchen ihr mit eueren Sünden geſtochen habt. Ergreifet die Liebe, damit euch der Zorn nicht ergreife! Ergreifet die Liebe, weil ſie noch da iſt.

47. Ihr aber, die ihr mit mir eines Fünkleins dieſer Liebe Chriſti aus Gnaden ſeyd theilhaftig worden, achtets doch hoch; es iſt eine unſchätzbare Perle: und wie klein dieſe Perle iſt, ſo iſt ſie doch mehr werth als die ganze Welt; wie klein dieſes Fünklein jetzt noch iſt, ſo kann es noch eine feurige Glut, eine Flamme des HErrn, werden, wenn es wohl geheget und gewartet wird. Bewahrets wohl,

durch

durch einen recht behutſamen Wandel: meidet allen unnöthigen Umgang, Freundſchaft und Einwickelungen mit den Menſchen dieſer Welt, und alle andere ablockende Gelegenheiten (*). In ſolchen und dergleichen Gelegenheiten mehr, muß man gehen, wie einer, der mit einer kleinen Kerze durch den Wind, oder mit einem koſtbaren Kleinod durch einen Wald gehet. Ueberall ſind Seelenräuber, die auf unſer Kleinod lauren; da ſollen wir ſtets ſorgfältig ſeyn, und aus dem abgeſungenen Liede beten: Ach, hilf uns wachen Tag und Nacht, und dieſen Schatz der Liebe bewahren, vor den Schaaren, die wider uns mit Macht aus Satans Reiche fahren. Wir meynen wohl, es hätte nichts zu ſagen, wir wollten uns ſchon in acht nehmen; aber ach, wir kennen des Feindes Liſt und unſere Schwäche, ſonderlich zur Stunde der Verſuchung, nicht genug. Wir dürfen zu unſerer Warnung Petri Exempel nicht anführen; wir haben davon in der Nähe betrübte Erfahrungen gnug. Laſſet uns doch uns hüten vor aller Leichtſinnigkeit, Zerſtreuung und Vernünfteley. Ich weiß wohl, daß die Liebe Chriſti uns zu dieſem allen dringet, und nach Nothdurft belehret; allein, wir ſind, leider! nicht allezeit auf dem Plätzgen, da wir ſolches gebührend können vernehmen. Drinnen ſollen wir nahe beym Her-

zen

(*) Weil in eben der Woche eine beſondere Gelegenheit zur Zerſtreuung bevorſtunde, ſo wurden, mit Abſicht darauf, hier einige Warnungen eingefüget.

zen bleiben, da die Liebe ihre Werkſtatt hat, in einem ſtillen, andächtigen und eingekehrten Sinn.

48. Nun dann, noch ein Wort der Aufmunterung zu uns allen, und damit will ich dann auch beſchlieſſen: Höret und nehmet mit mir im Glauben an dieſes herrliche Evangelium des ſeligen GOttes, ſo uns in dieſer Stunde in Schwachheit, doch im Namen des HErrn, verkündiget iſt: Chriſtus liebet uns, und will uns lieben; Er will uns mittheilen die Kraft dieſer ſeiner Liebe in uns, und zugleich mit derſelben alles Gute in Zeit und in Ewigkeit. Chriſtus liebet uns, ihr Herzen alle; was machen wir doch, was zagen wir noch, was ſchlafen wir noch!

49. Chriſtus liebet euch, ihr Jünglinge, und ihr Jungfrauen, die ihr in eueren blühenden Jahren doch was zu lieben haben wollet. Ach, wie würde michs jammern, wie würde es JEſum jammern, wenn ihr euch durch eine betriegliche falſche Liebe bezaubern lieſſet! Wäre es nicht ewig Schade, wenn ihr von einer eiteln Liebe dieſer Welt ſolltet verführet, beflecket, geſchändet werden; durch die Liebe ſolcher Dinge, die nichts reitzendes, nichts wahrhaftig vergnügendes in ſich haben, die ſo bald, ſo bald verwelken, Eckel verurſachen, und verſchwinden wie ein Rauch? Chriſtus liebet euch, wiſſet ihrs wohl? Bedenkt ihrs wohl? Für ihn allein habt ihr euere Herzen

empfan-

empfangen; für ihn allein iſt euch die edle Neigung zum Lieben ſo tief ins Herze gepflanzet. O wenn ihrs recht wüßtet, was in Chriſto, was in ſeiner Liebe zu finden iſt, ihr würdet den Augenblick in dieſe unvergleichliche Schönheit verliebt und brünſtig werden.

50. Chriſtus liebet euch, ihr bußfertige, bekümmerte, kleinmüthige Herzen, und ihr wiſſet es nicht, ihr glaubt es nicht. Chriſtus liebet euch; es iſt die Wahrheit: wollt ihr noch liegen bleiben in eurer Muthloſigkeit? Sollte euch dieſe fröhliche Botſchaft nicht aufſpringen machen? Könnt ihrs noch nicht völlig glauben, wohlan, verſucht es einmal, wagt es einmal, wie jene Königin, die Eſther, Komm ich um, ſprach ſie, ſo komm ich um: ſie nahete mit Furcht zum Könige; und wie ſie gedachte, ſie wäre des Todes, da ward ihr der Gnadenſcepter gereicht, und der König umarmete ſie. Seelen, kommet nur, ihr werdets erfahren, daß euer Loos nicht ſchlimmer ausfallen werde!

51. Chriſtus liebet uns, ihr alle meine Mitberufene: ſollten wir nicht den Schlaf aus den Augen wiſchen, unſere Herzensaugen empor heben, Chriſtum wieder lieben, und recht munter in ſeinen Wegen wandeln? Was machen ſich nicht die Leute daraus, wenn ſie von einem Könige, Fürſten, oder einem andern angeſehenen ſterblichen Menſchen, geliebet werden, mit einer Liebe, die dem Geliebten nichts weſentliches

Digitized by Google

ſentliches und bleibendes mittheilet: und ſiehe, Chriſtus der Sohn GOttes, liebet uns als ſeine Braut; ſollten wir uns noch mit den nichtigen Lappereyen dieſer Erden aufhalten? Sollten wir nicht ſeine Liebe uns dringen laſſen, unſere Herzen von allen nichtigen Götzen und Nebenbuhlern völlig abzureiſſen, und ſie auf ewig ſeiner göttlichen Liebe zu widmen? In Chriſti Herz ſehe ich nichts, als Liebe zu uns: ach Schande! ach Schade!, daß in unſern Herzen noch was anders geſehen wird, als die Liebe Chriſti.

52. Nun wohlan, es muß beſſer gehen! Wollen wir dann damit beſchlieſſen, daß wir unſern Liebesbund mit Chriſto nochmals erneuern vor unſerm Angeſicht! Wollen wir uns aufs neue dem Schönſten in redlicher Gegenliebe ergeben und verpflichten, mit einem unverfälſchten, und, GOtt gebe! unverbrüchlichen Jawort? Wollen wirs? Iſt es uns von Herzen bedacht? Wohlan, ſo gebet mit mir dem gegenwärtigen JEſu euere Herzens-Hand, und laßt uns mit wahrer Andacht ſprechen:

Ja, Amen, da ſind beyde Hände;
Aufs neue ſey Dirs zugeſagt:
Ich liebe dich ohn alles Ende;
Mein Ganzes werde dran gewagt.
Ich will den holden JEſusnamen
Vor jedermann bekennen frey,
Und ſchwöre Dir jetzt ew'ge Treu,
Auf Deine Bundestreue. Amen!

Entſchluß,
JEſum allein zu lieben.

Melod. O der alles hätt' verlohren, ꝛc.

Jedes Herz will etwas lieben;
Liebts nicht JEſum, kanns nicht ruhn:
Mein Herz, HErr, iſt Dir verſchrieben;
Zu Dir wills, ſo nimm es nun.

2.

Laß mich alle Welt verhöhnen,
JEſus ſoll mein Liebſter ſeyn:
Schönſter unter allen Schönen,
Du gefällſt mir nur allein.

3.

Höchſt anmuthig und holdſelig
Iſt dein's Angeſichtes Glanz;
Du biſt freundlich, ſüß und fröhlich,
Lieblich, und die Liebe ganz.

4.

Da ich haßte, warſt du günſtig,
Gabſt für mich dein theures Blut;
Liebſt mich auch noch jetzt ſo brünſtig;
Drum lieb ich auch Dich, mein Gut.

Digitized by Google

5.

Ich umfaß mit dir dein Leiden,
Deine Armuth, deine Schmach:
Ehre, Gut, und alle Freuden
Dieſer Welt, ſind doch nur Plag.

6.

Sonſt will ich auf nichts mich wenden,
Wär der Vorwand noch ſo fein;
Nicht die Liebeskraft verſchwenden,
Dir gehört ſie ganz allein.

7.

Mach dich mehr dem Herzen wichtig,
Täglich lieber, nimmer fern;
Alles andre wahrlich nichtig,
Daß ichs mag entbehren gern.

8.

Halt bey Dir mein Herz und Liebe,
Daß der Leib nur ſchwebe hier;
Bis ich, in ſo reinem Triebe,
Ewig Eines werd mit dir.

Digitized by Google

Verzeichniß der Reden des zweyten Bandes.

III. Theil.

I. Ueber Lucas II, 8=11. gehalten am dritten Chriſttage, 1753.

II. Ueber 2 Chron. XV, 12=16. am Bettag, den 5. Merz 1755.

III. Ueber Ap. Geſch. XVII, 30=31. am dritten Oſtertage, 1754.

IV. Ueber Pſalm LXXIII, 23. 24. am Bettag, den 6. Merz 1754.

V. Ueber Ap. Geſch. I, 1=11. am Himmelfahrtstage 1755.

VI. Ueber Galater VI, 7. am 13. Jul. 1755.

VII. Ueber Ap. Geſch. II, 36=47. am 1 Sonntage nach Trinitatis. 1755.

VIII. Ueber Ebr. IV, 11. Leichenrede, am 14ten Auguſt. 1755.

IV. Theil.

I. Ueber 4 B. Moſ. IX, 15=20. gehalten am 22ten September 1754.

II. Ueber 1 Petri I, 13. am 31. Aug. 1755.

III. Ueber Ap. Geſch. II, 1=4. am zweyten Pfingſttag. 1753.

Digitized by Google

IV. Ueber Lucas X, 42. Leichenrede, am 21ten Jun. 1755.

V. Ueber Ruth II, 4. Erndtenrede, am 4. Aug. 1754.

VI. Ueber Eph. IV, 30. am dritten Pfingſttage, 1753.

VII. Ueber 1 Corinth. VI, 19. 20. am 18ten Aug. 1754.

VIII. Ueber 2 Corinth. VII, 1. am 18. Aug. von Herrn D. C. R. Hecker, 1754.

IX. Ueber 2 Corinth. V, 14. am 18. Octob. 1751.

Verzeichniß

aller

Schriften des ſel. Gerhard Terſteegen,

welche

außer denen, ſo gegenwärtig ausverkauft, und mit einem * bemerket, bey auf dem Titel gemeldeten Verleger zu haben ſind.

1. Weg der Wahrheit; beſtehend in einer Sammlung von 12 ehemals beſonders gedruckten Tractätlein, nebſt zwo Zugaben. Vierte und vermehrte Auflage. 12.

2. Geiſtliches Blumen-Gärtlein inniger Seelen; oder kurze Schluß-Reimen, Betrachtungen und Lieder, über allerhand Wahrheiten des inwendigen Chriſtenthums. Siebente u. vermehrte Auflage. 12.

3. Der Frommen Lotterie; beſtehend in 381 kurzen Verſen, ſo ſich zwar auch hinten in bemeldetem Blumen-Gärtlein befinden, hier aber nebſt beygefügten Schrift-Oertern, beſonders gedruckt ſind. 16.

*4. Hand Büchlein der wahren Gottſeligkeit; durch G. T. St. aus dem Franzöſiſchen überſetzt. 12.

5. Thomä von Kempis drey Bücher von der Nachfolge JEſu Chriſti, nebſt des Gottſeligen Gerlachs göttlichen Herzens-Geſprächen; oder: der erſte und andere Kempis, durch G. T. St. überſetzt. Dritte und verbeſſerte Auflage. 12.

6. Der kleine Kempis; oder: Kurze Sprüche und Gebetlein, aus den meiſten unbekannten Werklein des Th. von Kempis. Sechste und verberſſerte Auflage. 16.

*7. Aus-

*7. Auserleſene Lebensbeſchreibungen heiliger Seelen; in welchen nebſt derſelben merkwürdigen äuſſern Lebenshiſtorie, die innere Führungen GOttes über ſie hauptſächlich angemerkt werden. 3 Bände. 8.

8. Das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt; als ein Auszug aller Schriften des erleuchteten Bernieres Louvigni, durch G. T. St. aus dem Franzöſiſchen. Vierte, vermehrte und verbeſſerte Auflage. 8.

9. Die heilige Liebe GOttes, und die unheilige Naturliebe; beſtehende in XLIV. anmuthigen Sinnbildern, und erbaulichen Verſen von Madame Guion: durch G. T. St. aus dem Franzöſiſchen überſetzt, und mit ferneren Betrachtungen aus ihren ſämtlichen Bibliſchen Schriften erläutert. 8. mit Kupfern.

*10. Kleine Perlenſchnur; beſtehend in einer Sammlung verſchiedener geiſtlichen Tractätleins, aus mehrentheils unbekannten Schriften. 16.

11. GOtt-geheiligtes Harfenſpiel der Kinder Zion; beſtehend in einer ſtarken Sammlung auserleſener und geiſtreicher Lieder, J. Neandri und andern alt- und neuen Autoren. Fünfte und vermehrte Auflage. 8.

12. Geiſtliche Broſamen; Eine Sammlung verſchiedener Erweckungsreden. 2 Bände. 8.

13. *Godvrugtige en ſtigtelyke Brieven*, over verſcheidene Materien des Inwendigen Levens, (originaliter) in het Nederduitſch geſchreven door wylen G. T.St. 1 Deel. 8. NB. De 2de Deel ſtaat te volgen.

14. Eheſtens wird auch eine anſehnliche Sammlung hochdeutſcher Briefe, gleiches Inhalts, von G. T. St. und zwar der Erſte Band in 8. davon mit dem Abdruck ſchon der würkliche Anfang gemacht, heraus kommen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google